Albert Dulk's

sämmtliche Dramen.

50546
21(2)

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

BOUGHT WITH INCOME
FROM THE BEQUEST OF
HENRY LILLIE PIERCE
OF BOSTON

Albert Dulk's

Sämmtliche Dramen.

Erste Gesammt-Ausgabe.

Herausgegeben

von

Ernst Ziel.

Zweiter Band.

Stuttgart.
Verlag von J. H. W. Dietz.
1893.

50546.21(2)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JUN 17 1952

Druck von J. H. W. Dietz in Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalt des zweiten Bandes.

Seite

Jesus der Christ, ein Stück für die Volksbühne in neun Handlungen mit einem Nachspiel 1

Simson, ein Bühnenstück in fünf Handlungen 271

Jeſus der Chriſt.

Ein Stück für die Volksbühne in neun Handlungen

mit einem Nachſpiel.

Motto:
„Fürwahr, Du biſt ein verborgener Gott,
Du Gott Iſraels, der Heiland."
(Jeſaias 45, 15.)

Das Drama „Jesus der Christ“ ist durchweg für die Darstellung geschrieben; es soll daher im Interesse eigenthumsberechtigter Nachkommen das Eigenthumsrecht dieses Volksbühnenstückes hiermit den Bühnen gegenüber gewahrt bleiben.

Vorwort.

Die vorliegende Dichtung, Oſtern 1855 vollendet, blieb bisher ungedruckt, theils in Folge meiner mehrjährigen Abweſenheit vom Vaterlande, theils weil es mir von Intereſſe ſchien, bevor ich ſie den Weg der ſogenannten litterariſchen Dramen gehen ließe, ſie auf dem mühſameren, doch ihrer Natur entſprechenderen Wege vom Munde zum Ohr mit dem Zeitbewußtſein zu vermitteln. So gelangte ſie, zuerſt 1855 in Zürich, zuletzt 1864 in Heidelberg, bereits mehrfach durch mündlichen Vortrag zur Kenntniß des Publikums. Denn obwohl ihr durch die Ungunſt der Verhältniſſe die Bühne — die Volksbühne — fehlt, will ſie an ſich keineswegs ein litterariſches Drama ſein. Die dramatiſche Poeſie, welche darauf verzichtet, darſtellbar zu ſein, giebt mit der äſthetiſchen Vollendung ihres reinen Begriffs zugleich den eigenthümlichen höchſten Vorzug des Dramas auf: wie das Leben ſelbſt, thatſächlich, ergreifend zu Herz und Sinn der Menſchen zu treten. Das Drama „Jeſus der Chriſt“ iſt in allen Theilen aufführbar und für die Volksbühne beſtimmt in dem Rahmen und weſentlich in der Weiſe, wie noch heute in einigen Orten Deutſchlands die ſogenannten Paſſionsſpiele ſie aufzeigen. Eine ſolche Beſtimmung iſt keine Spezialität. Nur die Volksbühne vereinigt in ſich die mögliche Befriedigung der höchſten

ethiſchen wie äſthetiſchen Anſprüche des Dramas, und wir werden ſie auf der Höhe unſerer nationalen Kunſtentwicklung haben, ſo gewiß einſt auf ſolcher Höhe die Griechen ſie hatten und ſo gewiß auch in Deutſchland die allmächtige Kirche in ihrer Blüthezeit ſie einführte, obwohl nur zu ihren Zwecken und darum ohne Kunſtvollendung.

Die dramatiſche Kunſt, ihrem höchſten und vollkommenen Begriffe nach, iſt, wie auch das Streben der Kirche bewährte, keine Dienerin des Vergnügens und der Zerſtreuung; ſie hat ſchon im alten Athen über die höchſten göttlichen und menſchlichen Wahrheiten zu Gericht geſeſſen und iſt ſolches unter allem Volk und in allen Zungen zu thun berufen, ſoweit ſie daran feſt hält, unbeengt und unbeirrt von Einzelrichtungen der Zeit und der Parteien das menſchliche Weſen in ſeiner Einheit anzuſchauen, in ſeiner Reinheit aufzufaſſen, in ſeiner Wahrheit künſtleriſch wiederzubilden; ja ſie begreift erſt dann ſich ſelbſt recht, wenn ſie überall das rein Menſchliche zu ergründen und es als den idealen Kern politiſchen, religiöſen und geſellſchaftlichen Geſchehens aufzuzeigen beſtrebt iſt. In dieſem Sinne darf die Dichtung ohne Frivolität auch dem höchſten Gegenſtande des Chriſten ſich zuwenden.

Mit den geiſtverwandten Arbeiten der Gegenwart, insbeſondere mit den epochemachenden Werken über die Quellen und die Geſchichte des Chriſtenthums von Strauß und Bauer, welche zum Ausgangspunkte der Zeitbewegung auf dieſem Felde geworden ſind, hat das vorliegende Lebensbild Jeſu die Tendenz gemeinſam, den unverſöhnlich mit dem Prinzip des Menſchenverſtandes ſtreitenden Wunderboden des Chriſtenthums zu durchbrechen und dasſelbe in die menſchliche, in der Vernunft gravitirende Einheit des Denkens aufzuheben: des Näheren jedoch iſt ſein Standpunkt von dem jener

kritiſchen Arbeiten um ſo weit verſchieden, wie es die Kunſt von der Wiſſenſchaft iſt.

Auf dem kritiſch-analytiſchen Wege nur wird der Geiſt der Weltgeſchichte die Erkenntnißfrage über den unzweifelhaft natürlichen Urſprung und Aufbau der Chriſtus-Religion endgiltig löſen und dieſe von dem evangeliſchen Wunderſchwang befreien: allein auf dem poetiſch-ſynthetiſchen Wege bleibt ein, mindeſtens für unſere Zeit, kaum minder werthvolles Ziel zu erreichen, die Erfaſſung nämlich jenes in der Bibel gegebenen und in das Volksbewußtſein übergegangenen Chriſtusbildes — des Kernes der herrſchenden Religion — als eines (ſo in Jeſus, wie in ſeinen Nachfolgern, den Glaubenschriſten) nur durch den Irrthum des noch neuen Geiſtes über ſich ſelbſt für übernatürlich gehaltenen Lebens. Und eben dies iſt nicht ſowohl die Abſicht wie die Selbſtempfindung, in welcher das vorliegende Lebensbild geſchrieben wurde. Es will — nicht durch Gründe, ſondern durch Zuſammenſtellung der Hauptzüge der evangeliſchen Geſchichte ſelber zu organiſchem Leben — erkennen laſſen, daß der bibliſche Chriſtus, mit Ausſchluß nur der gar zu offenbarlich märchenhaften Todtenerweckungen, durch Sendung, Thaten und Worte überall nicht als Wundergeburt, ſondern als Frucht der menſchheitlichen Geiſtesentwicklung ſich ausweiſt, daß der „Menſchenſohn“ nur aus Unerfahrenheit über den Menſchengeiſt für den perſonifizirten Gottgeiſt gehalten wurde — es will die Einheit der Bibelüberlieferung im großen Ganzen (und ſo des Chriſtenthums) mit Natur und Vernunft als herſtellbar aufzeigen unter der Bedingung, daß man die „Offenbarung“ in dem vollen Lichte der Einheit, wie dies der Charakter und die Aufgabe des Dramas iſt, und nicht in dem gebrochenen unlebendigen Lichte des Buchſtabens und der Buchſtabenlehre anſchaue.

Nur wenn Widervernunft und Widernatur, welche bisher an das höchste Sittliche und Heilige unserer Erkenntniß unauflöslich sich ketteten, aus den Grundbegriffen der Religion schwinden, nur wenn das Christenthum, das sich selbst für ein Wunder ausgiebt und das in der That als eine weltergreifende Geistesflamme in die Menschheit eintrat, sich, ohne an geistiger Kraft oder an sittlicher Würde einzubüßen, als erwachsen aus dem alltäglichen und geschichtlichen Boden des wahren wirklichen Menschenlebens darstellt, nur dann vermag dasselbe eine Religion der Menschheit zu werden.

Möge denn das dramatische Lebensbild „Jesus der Christ", indem es jenen uns mythisch überlieferten Jesus von Nazareth als wahrhaften, von dem in uns Allen nunmehr erschlossenen Gottesgeiste zuerst heilig und feurig ergriffenen Menschensohn zeigt, das Seine thun, um in den Herzen Derer, die sich nach Christi Namen nennen, den Glauben zu versöhnen mit dem sich selbst bezeugenden Lebenslichte der Vernunft und zu dem einigen, freudigen und gesunden Leben der Zukunft des Christ den Weg zu bahnen!

Stuttgart, 20. März 1865.

Albert Dulk.

Jesus der Christ.

Perſonen.

Pontius Pilatus, römiſcher Prokurator von Judäa, Samaria und Idumäa.
Fiavius Dentatus, Kriegstribun, des Vorigen Neffe.
Caiphas, Hoher Prieſter des jüdiſchen Volkes.
Jonathan ben Hannan, Prieſter } Phariſäer
Gamaliel ben Simon } Phariſäer
Nicodemus } Phariſäer
Juda ben Tabai, Prieſter, Sadducäer } Rathsherrn in Jeruſalem.
Joſeph von Arimathia, Eſſäer } Rathsherrn in Jeruſalem.
Johannes, genannt der Täufer, Sohn Zacharia.
Jeſus, Sohn Joſephs von Nazareth in Galiläa.
Judas ben Simon, genannt Iſcharioth.
Saul.
Simon ben Johanna, genannt Petrus.
Jacobus } Söhne Zebedäi.
Johannes } Söhne Zebedäi.
Thomas, genannt der Zweifler.
Simon, genannt der Magier.
Gioa, ein Zöllner.
Chober, ein Taubenhändler.
Meier, ein Wechsler.
Parſtus, römiſcher Centurio.
Rifolfus, römiſcher Decurio.
Nikhai, Diener Joſephs von Arimathia.

Maria, Mutter Jeſu von Nazareth.
Maria, genannt Magdalena.
Eliſabeth, Mutter Johannis des Täufers.
Caphat, Chobers Frau.

Ein reicher Jüngling. — Ein Herold. — Erſter Jünger Johannes des Täufers. — Erſter Phariſäer. — Erſter Sadducäer. — Erſter Eſſäerjünger. — Erſter, zweiter, dritter, vierter, fünfter, ſechster Zelote. — Erſter, zweiter, dritter Bürger. — Erſter, zweiter Kriegsknecht. — Ein Pſalmenvorſänger. — Erſter, zweiter Mörder. — Prieſter und Aelteſte. — Zeioten. — Volk. — Ausrufer.

Comparſen oder nicht redende Perſonen:

Sieben Jünger Jeſu. — Eſſäerjünger. — Zeioten. — Eine Ehebrecherin. — Römiſche Soldaten. — Jüdiſche Soldaten. — Volk.

Ort der Handlung: Jeruſalem und Umgegend.

Zeit der Handlung: Herrſchaft des Kaiſers Tiberius.

Zwiſchen der dritten und vierten Handlung liegt ein Zeitraum von etwa zwei Jahren.

Erste Handlung.

Rom und Juda.

Erste Darstellung.

Ein Essäer-Ort in der Nähe von Jerusalem.

Links* im Hintergrunde sieht man zerstreut mehrere weiße Häuser mit Palmen-, Cypressen-, Feigen-Baumgruppen und Kulturpflanzungen. Die Fernsicht zeigt Hügel. Rechts, nach dem Hintergrunde zu, eine kleine Anhöhe; auf der rechten Seite nach dem Hintergrunde ist Osten. Es ist Nacht und Mondschein; gegen Morgen.

Erster Auftritt.

Von links tritt auf der Kriegstribun **Flavius Denkatus** mit einer römischen Centurie (100 Soldaten), darunter **Centurio Paestus** und **Decurio Astolfus**. Die Soldaten führen zehn verhangene Fahnenbilder mit sich.

Flavius (das Kommando zum Halt gebend. Hörnerklang, worauf die Fahnenbilder zusammengestellt werden und die Soldaten sich lagern).

Macht kurze Rast und trinkt und thut Euch gut!
(Auf die Häuser deutend.)
Hier seh' ich den Essäerflecken schon;
So giebt's sechs Meilen** noch bis nach der Stadt.

Astolfus (der sich im Vordergrund gelagert hat).

Die Juden, Flavius, zu Emmaus,
Die hätten, wahrlich, gar zu gern gewußt,
Was dieser nächtlich stille Zug bedeute!
Sie fuhren auf vom Lager, und vermummt
Umschwärmten und umhuschten sie den Trupp
Und lugten an den stummen Fahnen auf. (Lacht.)

Flavius.

Ja, Neugier wohnt in allen Menschenkindern
Und in zehn ihrer, wie in Einem Juden!

---

* „Rechts" und „links" sind stets aus dem Gesichtspunkte des Zuschauers verstanden.

** Sechs römische Meilen machen ungefähr eine deutsche Meile.

Paſtus (zu dem Decurio tretend).

Vergieb, im graden Marſch von Cäſarea
Hab' ich, jüngſt erſt vom Fuße des Hymettos
In dieſes Syrien geſendet, noch
Das Land nicht wohl erkannt, zumal dies Volk
Gar ſonderlich erſcheint, — ruinenhaft,
Und doch ſo höchſt beweglich . . . Möchteſt Du,
Mein Freund, beſchwert's Dich nicht, den rechten Grund
Mir deuten, warum ſo verhüllt und nächtlich
Wir unſers Kaiſers Fahnenbilder hier
Zur Judenhauptſtadt führen? — Doch vergieb,
Daß ich Dich ſtöre!

Flavius.

Ha, ha, ha! Der Grieche
Iſt höflich! höflich iſt der Grieche! — Hieher!
Zu Deiner Sonne wende Dich, Sohn Hellas!
Der rieſige Bär dort aus Germanias Urwald
Breit hingeräkelt, derweil ſein Feldherr ſteht,
Iſt keine Pythia!

Paſtus.

Konſulariſcher Flavius!
In dieſer Stellung, ſo aufs Schwert geſtützt,
Scheinſt Du Antinous! . . . Wär' ich Phidias,
Ich haute ſo Dich aus!

Flavius.

So merk' denn auf,
Centurio Phidias! . . (Mit ſpöttiſchem Bedauern.)
Die Juden ſprechen,
Daß nur Ein Gott ſei! — Und der Eine Gott
Sei unſichtbar, ſei ohne Form, noch Bild . . . .
Doch was für Art von Ungethüm im Innern
Des Tempels ſie verbergen . . . Niemand weiß es.
Denn Niemand darf bis da hinein! Nun aber
Ein jeglich Bild, ſei's Thier, ſei's Menſch, beleid'ge
Den Herr Gott Je . . . .

Aſtolfus.

Jehovah heißt er, Herr.

Flavius.

Drum will der weiſe Pontius den Starrſinn
Des Volkes brechen und, wie allerwärts
Auf weitem Erdkreis, alſo auch auf Zion
Des Kaiſers Fahnenbilder glänzen laſſen.

Parſius.

Es iſt nur Ein Geſetz . . . der Wille Romas!
Doch, weiſer Flavius, warum bei Nacht?
Warum ſo heimlich dieſe That? Ziemt es
Dem Bild des göttergleichen Kaiſers nicht,
Im Gold des Sonnenſtrahls, mit Hörnerklang
Bei ſeinen Knechten einzuziehn?

Flavius. Ja, ja!

Da haſt Du recht, mein wohlgeborner Grieche!
— Beim Zeus! es iſt ein ungeberdig Spiel,
Vor dieſem ſtaub'gen Samen Abrahams
Sich zu verſtecken! . . . Aber Pontius meint,
Dies Volk ſei noch zu ſtark, als daß man offen
Den Eingang dieſen Bildern mög' erzwingen,
Und daß wir, ſind ſie einmal drinnen, noch
Genug zu thun bekommen mögen.

Aſtolfus. Ei,

Wär' ich der weiſe Pontius, ich ließe
Den Juden ihren Gott in Frieden.

Flavius. Bär!

Erhebe Dich und laß zum Aufbruch blaſen!

(Der Decurio thut es.)

Bei Aphrodite, eine ſchwere Nacht!
Kein Schlaf, und meine ſchwarzgelockte Martha
Stahl ſich gewiß die Nacht in andre Arme!

Parſius.

O lieb'gekrönter Flavius, wie bitter,
Nicht treue Wächter haben! Laß mich künftig
Dein Roſenlager hüten, mußt Du fort!

Flavius.

Eh' Du mir Roſen brichſt, mein Roſenwächter,
Zeig', daß Du ſie mir rächen kannſt! Wohlauf!

(Alle marſchiren ab.)

Zweiter Auftritt.

Joſeph von Arimathia, Jeſus und ein Diener mit einem Bündel, Alle weiß gekleidet, treten aus den Häuſern auf.

Joſeph von Arimathia.

Ich hab' Dich früh geweckt.

Jeſus. Ich war ſchon auf!

Fand ich mich doch in all den Jahren hier,

Die ich dem Bunde lebte, immer faſt
Der Erſte früh gerüſtet, um mit Lob
Und Preis dem Herrn nach der Eſſäer Sitte
Der Sonnen Aufgang zu erflehn.

Joſeph von Arimathia.

Ich glaub's!
Dich läßt der Geiſt nicht lange ruhn. Auch iſt's
In allem wohlgethan, daß nach der Prüfung
Du Dich nunmehr zur Welt zurückewendeſt,
Nicht in den Bund. In dieſes ſtille Leben,
Das friedlich, ländlich-einſam, ohne Wechſel
In Arbeitſamkeit und Gehorſam hinfließt,
Fügt ſchwer ſich Dein ruh'los erregter Geiſt.

(Es tritt Morgendämmerung ein.)

So trag' denn unſre Lehren in die Welt
Ins vielgeſtalt'ge Leben — üb' ſie aus!
Wie Du, war auch Johannes, der nun einſam
Dort — in der Jordanwüſte — durch Entbehrung,
Im Kampf mit Leidenſchaft, in Selbſtbeherrſchung
Ein prunklos, gottgefällig Leben führt.
— Du biſt vielleicht, nach Deines Geiſtes Sturmgang,
Beſtimmt, im Weltgewühl ſelbſt Deine Kraft
Zu offenbaren und wohl mehr denn er
Zu wirken .... wenn Dich nicht, mein Sohn, noch einſt
Der Hochmuth täuſcht und von dem Wege irrt!
Denn ſchwerer täglich ward Dir's trotz des Willens,
Der in Dir lebt, vor Deines Gleichen Dich
Selbſtlos zu beugen. Doch das bunte Leben
Lehrt Dich auch wohl Demüthigung.

(Er erhebt die Hände zum Segen; Jeſus beugt ſich vor ihm.)

Nun, all'
Dein Eifern im Geſetz ſei Dir geſegnet!
Geſegnet Deine Bahn!

(Er ergreift ſeine Hände.)

Du biſt, mein Sohn,
Wie wenig Jünger ausgerüſtet, Gutes
Und Bleibendes zu wirken; denn mit Dir
War ſtets mein ganzes Herz, und ſeit ich fühlte,
Daß Du dem innern Bund' nicht bleiben würdeſt,
Da hab' ich heimlich früh Dich mit der Kunde
Und höhern Wiſſenſchaft des Therapeuten
Vertraut gemacht, und ſelten reichen Schatz
Der Kunſt der Leibesheilung nimmſt Du mit Dir ...

Jeſus.

Und reicheren der Kunſt des Seelenheils!
Von Gott kommt alles — alles geht zu Gott!

Joſeph von Arimathia.

So kehre nun zurück in Galiläa,
Zum Hauſe Deines Vaters! Unterwirf Dich
In allem ihm, daß lang Du lebſt auf Erden!
Und alle Tugend, die Du hier geübt
Und hier geſchaut, mag Dir lebendig bleiben!
Vor allem doch: daß Glück und Freiheit nur
Hier in der innern Welt, nicht außen, wohnen
Und daß unſterblich, unvergänglich in uns
Die Seele lebt! — Auch mag Dich täglich mahnen
Jeglich Gebot, rechten Eſſäergeiſtes!
Kein Schwur! Doch ſtrenge Wahrheit! Rechtlichkeit
Und Bruderſinn! Und Liebe, Liebe! Wohlthun . . .

(Es tagt von nun an allmälig.)

Jeſus (der ſchon lange ſtill in die Gegend des rechten Hintergrunds hinausgeſehen, ihn ſanft unterbrechend).

Es iſt der keins, dem ich nicht ganz gehorchte!
— O ſieh! Wie ſich die fernen Höhen röthen!
Aus ſeiner nächt'gen Schleierhülle taucht
Das Land empor! Vor uns, im Oſten hier
Hebt ſich ſtets deutlicher vom Morgenhimmel
Erhöht, als dunkle ferne Maſſe, ab
Der Mittelpunkt der Welt, die heilige Stadt!
Ja, wie von Funken heimlich glänzt die Luft
Schon über ihr, Ahnung vom Sonnengruße
Im Gold der Tempelzinnen! Und hier rechts
Taucht jung und friſch, im Nebelthau gebadet,
Empor das ſchluchtenreiche, waldbekränzte
Gebirge Juda — — aber zwiſchen beiden
Erwacht mit leiſen Lichtern, welche luſtig
Aus grünen Wieſen, gelben Saaten ſpielen,
Das üppig reiche Fruchtthal Bethlehem!
Und hinter ihm, ſchau! röthlich dunkel hebt ſich
Der Wüſte Juda grasdurchwirkte Steppe,
Aufſteigend fern zu jenen gelben Felſen,
Die dort — nackt, leblos wild — um das Geheimniß,
Das Lebensgrab des todten Salzmeers ſtehn
Und jetzo über ſich den gelben Glanz
In jene Nebel ſtrahlen, die ſie kränzen!

Joſeph von Arimathia.

Ja, Gottes Geiſter ſteigen ſichtbar nieder!
Jehovahs Athem haucht die Erde an,
Und alle ſeine Engel wirken Licht
Und Leben! — — — Heilig halte Du, mein Sohn,
Der Engel Namen . . . .

(Im Hintergrunde treten aus den Häuſern allmälig mehrere [weißgekleidete] Eſſäer in verſchiedenen Beſchäftigungen. Ebenſo Laien gegen das Ende des Auftritts. Sämmtlich ſtehen ſie, nach Oſten gewendet, mit erhobenen Armen betend da.)

Jeſus (immer in die Gegend verſenkt).

O, wie ich ſie liebe,
Die Jahreszeit, wann ſich der Winter, völlig
Beſiegt vom nah'nden Sommer, ſelbſt begräbt!
Wann, um des neuen Jahrs Beginn, die Ernten,
Den nahen Segen ſchon des Herrn verkündend,
Nun noch die letzten Wochen ihres Reifens
In Sinnenluſt, in goldner Freude wogen,
Bis, ſorgſam ſchnell, des Menſchen Hand ſie pflücke —
In vollem Sein, im Glühn des Lebens ſterbend,
Eh' ſie der Brand des Sommers dumpf verbrennt!
Wann, in des Winters ew'gen Regengüſſen
Geſättigt, Buſch und Baum das neue Laub
Aus inn'rer Kraft erzeugt hat und nun hoffend
Dem wiederkehrenden, dem ewig heitern,
Tiefblauen Himmel es entgegenbreitet —
Das iſt die Zeit der Kraft, die Zeit des Lebens!
Ja, und des Kampfes Zeit! . . . Zwiſchen feuchter Kälte
Und kochender Gluth in freien Lüften thürmen
Sich die Gewitter! Sichtbar fährt der Herr
In Blitz und Donner nieder,
Und breitet ſeine gewaltige Hand
Mit Allmacht über die Erde und ſpricht!
Es ſtürmt der Oſtwind, der Hagel fällt,
Und Wolkenbrüche ſchrecken das ringende Leben —
Bis wieder, klar und tröſtend, plötzlich aufſcheint
Der goldne Tag, der heil'ge Friede Gottes,
Und alles Leben lächelt! (In Betrachtung.) Aber zwiſchen
Dem Kampf und Frieden lagern ſich die Nebel,
Wie Boten eines geiſterhaften Seins,
Die Nebel, die kein Sommer hat noch Winter,
Nur dieſe Jahreszeit des Kampfs und Werdens! —
(Rechts zeigend) Sieh, wunderlich geformt, mit innerm Lichte,
Erheben und geſtalten ſich und fliehn

Sie dort! O dieſe Jahreszeit iſt voll
Des Reichthums und der Wunder voll!! (Ganz verloren) In ihr
Werd' ich auch ſterben . . . .

Joſeph von Arimathia (ſeine Hand faſſend).

Komm und ſchaue auf!
Die Sonne naht! Längſt beten ſchon die Brüder.
Laß' uns zum letzten Mal das heilige
Gebet vereint zum Himmel ſenden!

(Sie gehen, und mit ihnen der Diener, auf eine kleine Anhöhe im Hintergrunde rechts, wo ſie kniend mit erhobenen Händen beten. Die Sonne geht auf; ſämmtliche Beter erheben ſich.)

Joſeph von Arimathia.

Gegrüßt,
Gegrüßt ſeiſt du, o lichter Stern des Tages!

(Joſeph von Arimathia, Jeſus und der Diener kommen wieder in den Vordergrund; Letzterer trägt ſein Bündel herbei und öffnet es.)

Und nun, auf nach Jeruſalem! Nimm hin
Das Kleid aus Deines Vaters Haus!

(Er legt ihm ſtatt des weißen, ein blaues Oberkleid um die Schulter.)

Du wirſt
Die Eltern beide an dem Tempel finden,
Die ſchon von Nazareth zur Purimfeier
Herabgekommen, Dein gedenk. (Rufend.) Nithai!

(Der Diener kommt.)

Geh' Du voraus nach Arimathia und melde
Mein Kommen!

(Der Diener ab.)

Jeſus (ſich zu dem Orte zurückwendend).

Lebe wohl, du ſtiller Ort!
Mein iſt die Welt — was traure ich um dich!

(Alle ab.)

Zweite Darſtellung.

Das Thal Joſaphat am Fuße des Tempelberges.

Eine breite ſteile Marmortreppe, deren unterſter Abſatz noch das hinterſte Drittel der Bühne einnimmt, führt den ſteilen Berg Moriah hinauf und iſt auf der Höhe dieſes Berges, wo derſelbe mit einer Quaderſteinmauer von Marmor umzogen iſt, durch ein großes, jetzt offen ſtehendes Thor geſchloſſen, durch welches man weiter oben den großen Brandopferaltar und Theile des Tempelvorhofes (vierte Handlung) ſieht. Auf dem Berge das Tempelgebäude* mit ſeinen Vorhöfen, Thürmen,

* Für die perſpektiviſche Zeichnung: Höhe des Tempelberges circa 400 Fuß, des Tempels circa 100 Fuß.

der Burg Antonia u. ſ. w., von dem vergoldeten Tempeldache mit ſeinen Spitzen gekrönt. Die Vorderſeite des Berges iſt meiſt ſenkrecht in Marmorquadern aufgemauert, doch ſind an ſeinem Fuße mehrere Häuſer aufgebaut, deren vorderſtes links eine Synagoge iſt, zu der man von der Bühne hinaufſteigt und deren Thüren jetzt geſchloſſen ſind. Links von der nur für die Prieſter beſtimmten Haupttreppe führt durch die Felſen ein Gang für das Volk zum Nicanorthore hinauf. Der von der Bühne gebildete ebene Platz iſt rechts und links von Palmen, Cypreſſen, Therebinten (Eichenart) und Fruchtbäumen verſchiedener Art beſetzt, unter denen hin und wieder Ruhebänke angebracht ſind, und in der Mitte vollkommen frei. Die rechte Bühnenſeite iſt Norden. Es iſt Morgendämmerung; während der folgenden drei Auftritte wird es vollkommen Tag.

Dritter Auftritt.

Aus dem Vordergrund rechts treten **Maria**, Jeſu Mutter, und **Maria Magdalena** auf.

Magdalena.

Er iſt's — es iſt der Tempel! Deutlich ſchon
Blinkt in der Dämmerung das goldne Dach.
Verzeih, Maria! Ich fühl's, wie kindiſch furchtſam
Ich Dir erſchein'. Von Hauſe, von Bethanien
Hätt' ich den Weg Dich führen ſollen — ich!
Du haſt's gethan!

Maria.

Der Weg war gut, die Gegend
Mir nicht ſo unbekannt.

Magdalena.

Allein die Nacht!
Die Nacht! Des Oelbergs Wälder, Hügel, Büſche,
Und alles, was mir Tags den tauſendmal
Gemachten Weg verſchönt, hat dieſe Nacht
Geſpenſtiſch mich erſchreckt, und ruhiger ward
Ich erſt, als wir von ſeiner Ründung ins
Thal Joſaphat uns wandten und den Kidron
Beſchritten bei Gethſemane. Auch hätte
— Obwohl mein Aug' Dich erſt ſeit geſtern ſah —
Wohl Niemand außer Dir in ſolcher Frühe
Mich zu dem Weg vermocht.

Maria.

Wer weiß, mein Kind!
Wir ſind erſt eine Nacht beiſammen, doch die
Hat mich gelehrt, daß nicht blos Schreckliches,
Nicht blos Geſpenſter Dir die Nacht verbirgt,
Nein, wohl auch Liebes — — —

Magdalena (erſchreckt).

Wie? (Indem ſie auf Maria zugeht und deren Hand ergreift.)
So ſchlieſſt Du nicht?!
O, haſt Du ihn bemerkt? — — o Gott, Du weißt . . .?

Maria.

Du ſiehſt, das Herz macht furchtſam, nicht das Dunkel,
Und wie zu Nacht Dein Muth ein liebend Herz war,
Iſt es der meine nun; ich ſagte Dir's,
Dort bei dem Tempel ſoll ich meinen Sohn
Heut wiederfinden! Und vor ſolchem Tage
Wie ſollt' ich ſchlafen, wie das Dunkel fürchten,
Aus deſſen Schooß der ſegnende Morgen ſteigt?

Magdalena.

Du biſt ſo wunderbar — ſo fremd und ruhig —
Und doch halb unſichtbar auch leuchtet auf
Aus Dir ein heimlich glühend volles Leben.
Was alles birgt Dein Buſen ſchweigend? — Als wir hin
Am Oelberg gingen, wo von oben her
Die Gräber der Propheten weiß und ſchaurig
Aus dunkeln Büſchen winkten — und ich's deutlich
Sich über ihnen in den Lüften regen,
Wie Geiſterflug ſich ſchwingen ſah und wankend
Entſetzt hinaufwies — als Du da die Arme
Wie grüßend hobſt und ſprachſt: ſo iſt auch Er!
Da glaubt' ich mich in fremder Welt, geführt
Von Geiſterhand, umringt von träumendem
Geheimniß! Deine Stimme: Rechts der Weg!
Klang mir wie Herrſcherwort im Schattenreiche!

Maria.

Du biſt noch jung. Dich ſchreckt ein Nichts: es bildet
Aus Deines ungewiſſen Auges Schimmer
Die Furcht Geſtalten.

Magdalena.

Redeteſt Du nicht
Mit Geiſtern?

Maria.

Mit den guten Geiſtern rede
Ich allzeit, und die böſen fürcht' ich nicht,
Denn über mich hat ihrer keiner Macht.

Magdalena.

Ich merk' es wohl — und mich ergreift Dein Weſen;
Dir könnt' ich blind vertrau'n —

(Die Synagoge, deren Thüren ſich öffnen, wird von innen erleuchtet. Von nun an bis zum ſechsten Auftritte kommen von rechts und links einzelne Männer über die Bühne, welche ſich in die Synagoge begeben.)

— O komm! Maria,
Noch hat Jehovah nicht dem Geiſt der Sonne
Gerufen aufzuſteigen. Wie ſollteſt Du
Schon jetzt den Sohn am Tempel finden! Sieh,
(Auf die Synagoge zeigend.)
Es rüſten ſich die Frommen, die Zeloten,
Zur Morgenandacht erſt — komm, lehre mich
Dein Leben! — Geſtern, als zu Nacht Dein Mann
Bei meinem Bruder Herberg für Dich anſprach,
Des Volkes Menge fürchtend in der Stadt
Und ſeines Gaſtfreunds Noth bei dieſem Feſte,
Blieb mir nicht Zeit zum Fragen . . . doch nun ſage
Vom Schickſal Deines Lebens!
(Sie hat Maria zu ſich auf die Erde im Hintergrunde niedergezogen.)

Maria.

Nicht von mir!
Was ſoll des Schreiners Weib aus Galiläa
Von ihrem Schickſal reden! Doch von ihm!
Von ihm iſt viel zu ſagen, ohne Ende . . .

Magdalena.

Von Deinem Sohne? Du haſt viele Söhne?

Maria.

Der Herr hat mich geſegnet! Seine Fülle
Hat Er mir offenbart in Einem Sohne;
Das iſt mein erſter und mein größ'ſter Sohn —
(Näher und vertraulicher.)
Der größte ja! ich darf's daheim nicht ſagen,
Vor ſeinen Brüdern — ſie neiden ſeinen Geiſt ihm;
Sie ſagen ihm geheime Sünden nach
Und ſchmähn ihn, daß er nicht in ihre Arbeit
Sich ſchicken mag noch ihre Sprache ſpricht —
Doch ſie verſtehn ihn nicht — auch nicht ſein Vater —
Nur ich verſtehe ihn — denn in ihm lebt
Die Herrlichkeit des Herzens, aber fremd,
Von einem Gottesgeiſt erfaßt, der groß
Und ſchrecklich iſt und ihm am Leben zehrt.
— Da warf ich eines Tags mich einem Arzte,
Deß Anblick mir, ſeit ich zuerſt ihn ſah,
Auf wunderbare Art das Herz erregte,
Zu Füßen, dem Eſſäeroberſten,

Dem weisen, mächt'gen Joseph von Arimathia.
Der Herr, Herr war's, der mir die That geheißen,
Der Josephs Aug' und Herz für mich geöffnet,
Der wunderbare Gott! Nun hat mein Jesus
Sein Lebtag einen Vater, der ihn schützt,
Und ihn nicht lassen wird!

Magdalena (aufhorchend).

Horch! Judas' Schritte!

Vierter Auftritt.

Judas Ischarioth, aus dem Hintergrunde rechts auftretend, geht nach der Synagoge zu. **Magdalena** springt auf. Judas wendet sich um und kommt zu ihr zurück; sie umarmen sich.

Judas Ischarioth.

Du Magdalena?! O, geliebte Seele!! — —
Horch, was ich sage! Nach dem Frühgebete
Dort, an der Tempelpforte treff' ich Dich!

Fünfter Auftritt.

Judas geht in die Synagoge ab. **Maria** und **Magdalena** allein.

Maria.

War's nicht der nächt'ge Gast vom Kämmerlein,
Das ich so unversehns mit Dir getheilt?

Magdalena (sich ihr in die Arme werfend).

Maria!
Nun weißt Du alles . . . Nun kann mich Dein Wort
Aus meines Bruders Haus — ja aus der Welt
Mich treiben . . . . .

Maria.

Sei getrost, mein Kind! Du sollst
Gott mehr denn Menschen fürchten. Und es mag,
Was Menschen richten, gerecht noch sein vor Ihm.

Magdalena.

O Du, Du hast ein Herz! ein Mutterherz!
Du liebst! — Dir will ich dienen . . .

Maria.

Rasches junges Blut!

Magdalena.

Du wirſt auch Juda lieben! denn Du mußt
Nun meine Freundin bleiben! O, haſt Du
Ihn denn geſehn? Geſehen ſeine Kraft
Und Männlichkeit? . . Zu ſchnell trieb ihn hinweg
Der fromme Eifer! Unter den Zeloten
Iſt er der Erſten Einer und wächſt an Macht!

Maria.

Doch iſt er nicht, wie Jeſus iſt, mein Sohn . . . .

Magdalena.

Groß muß der ſein, Dein Sohn! Haſt Du ihn doch
Des Herzens Herrlichkeit genannt! . . Vergieb,
Daß meine Liebesgluth Dich unterbrochen,
Komm, noch von Jeſu rede mir!

(Sie ſetzen ſich im Vordergrunde.)

Maria.

Du ſagſt es, groß —
Und ſo wird auch die Gnade ſeines Gottes,
Des Herrn, ihn offenbaren! — Hör' mir zu! —
Er war ein Knabe noch, als wir zum Feſte
Ihn einmal nach der Gottesſtadt mit uns
Hinaufgenommen. Da, am letzten Tage
Entſchwand er meiner Huth! Der Vater meinte,
Es hätte ihn ein Freund aus Nazareth
Mit ſich hinweggeführt — ſo eilten wir,
Daß wir den Freund erreichten, aber ſiehe,
Da wir ihn fanden unterwegs, war Jeſus
Nicht mit ihm! Ach, von Angſt gequält, wie eilte
Ich nun zurück! Und in den Tempel des Herrn
Trieb mich der Geiſt . . . Da ſchau ich, o des Wunders!
Den Knaben in dem Kreiſ' der Schriftgelehrten
Befragt und fragend und verwundrungsvoll
Betrachtet von den Weiſen Iſraels —
Ein Kind, das mehr nicht als zwölf Jahre zählte!
Doch ich, in Herzensangſt, ich ſchelte ihn
Und was erwidert mir der Knabe da?
„Was iſt denn Euer Suchen! Wißt Ihr nicht,
Daß ich im Hauſe meines Vaters ſein muß?“ —
Ja, alſo ſagt' er mir, zwölf Jahre alt!
Darum ſag ich, es wird der Herr ſein Gott
Ihn jüngſtens offenbaren! Ja, als ich
Ihn unter dieſem Herzen trug, was war's,

Daß mir des Bundes Gott Verheißung sandte
Von seiner künft'gen Größe? Denn ich kam,
Elisabeth des Zachariä Weib,
Des Priesters, zu besuchen, welche auch
Gesegnet war, daß sie empfangen hatte.
Und da ich zu ihr eintrat, sieh! verklärte
Ihr Antlitz sich; der Geist begann aus ihr
Zu reden — und sie sprach zu mir: „Gesegnet
Bist Du Maria, denn Du trägst den Herrn*,
Gesegnet dreifach, denn das Kind, das ich
Im Schooße trag', wird dienen Deinem Herrn!"
Und sprach: „Bei Deinem Gruße hüpfte es
Empor, und über mich kam Gottes Geist,
Und weissagt!" — Ja, und das ist nun Johannes,
Der in der Jordanwüste lebt, ein Heil'ger,
Von allem Volk gefürchtet — aber wird
Nicht Jesus mehr denn er sein?

Magdalena.

O, Maria,
Mich drängt's nach seinem Anblick.

Maria (heimlicher).

Könnt' ich reden
Von jenem Augenblick, da Adonai,
Ja, Adonais Engel selber mir
Den Himmel aufthat — da ich Mutter ward . . . .

Magdalena.

Wie meinst Du das, Maria?

Maria.

Hör' mir zu!
Denn sieh, was einzig zwischen mir und Joseph
Und seiner Mutter Seele war — der Geist
Treibt mich, es nun in Dein Gemüth zu schütten —
Zu voll ist dieses Herz, das ewig schwieg.
— O, ich war jung und ungestüm und doch
Floh' ich die Welt — denn nichts genügte mir.
Nur einsam jagt' ich meinem Reiche nach
Darin die Herrlichkeiten Gottes schwebten,
Des Himmels Mächte auf und nieder stiegen
Und leuchtend Gottes Engel mich umgaben . .
Doch still, daß ich erzähle!

(Pause.)

Joseph führte,

---

* Gebräuchlicher Ausdruck für: den Mann; s. Mos. 4, 1.

Als unſre Ehe nahen ſollte, mich
Nach Juttah hin, zu ſeiner Mutter. O!
Das war ein Weg, mein erſter in die Welt.
Zum erſten Mal ſah ich das weite Land
In ſeiner Herrlichkeit — und jung und frei,
Wie ein entflohner Vogel, ſchwebt' ich fort,
Die längſt geahnte Pracht in mich zu ſaugen!
Wie ſtaunt' ich fromm die dunkeln mächt'gen Berge
Mit ihren waldbelaubten Gipfeln an,
Das bunte Leben heller, reicher Triften,
Des Baches Thal, des Haines heimlich Dunkel
Mit ſeinen balſamreichen Lüften — all das
Schien kaum mir irdiſch, ſchien ſo paradieſiſch,
Daß ich erſtaunte, wenn wir auf dem Wege
Doch immer Menſchen nur gewahrten. Endlich
Als wir am dritten Morgen gar ins Land
Der ſchwarzen Felſen an der Wüſte kamen,
Als mir der Wüſte wunderbares Weſen
Zum erſten Male in die Seele griff
Und plötzlich nach ſo reichem Lebensmeere
Mir Gottes einſam ſtille Größe zeigte:
Da hielt mich Joſeph nicht mehr — in Entzücken,
In trunkener Begeiſterung des Höchſten
Wich ich vom Wege, ſprang die mächt'gen Felſen
Hinan, nach Antilopenart, zum Gipfel,
Verlor mich in die Schlünde, um den nächſten
Den höh'ren Gipfel zu erreichen, ganz
Dies Wundermeer von mannigfach gefärbten,
In majeſtät'ſcher Stille thronenden Felſen
Zu überſchauen. Mühſam folgte, ſcheltend,
Mir Joſeph, und wer weiß, wie lang' ich wohl
Ihm noch entging, hätt ich nicht über mir
Auf einer Spitze plötzlich eine lichte
Und weiße himmliſche Geſtalt erblickt,
Die mich mit wunderbaren Feueraugen
Anglänzte, daß ich gleich zu Boden ſank
Am Felſenabgrund — da mich denn mein Joſeph
Ergriff und rettete. „War es ein Engel?" ſprach ich. —
„Ein Engel! Thörin, ein Eſſäer war's;
Dies iſt ihr Ort."

Magdalena.

So war't Ihr wohl bei Juttah,
Am Ziel des Wegs? Denn dort auch ſiedeln ſie.

Maria.

So war's. — Er führte mich zu seiner Mutter;
Doch bald, indeß das Mahl bereitet ward,
Entschlüpft' ich, denn mein Geist fand keine Ruhe;
Ein wundersam, unnennbar Weh durchzog mich,
Das ich noch nie gekannt — ich mußt' allein sein!
Und in den Garten eilt' ich, der, in Felsen
Gebettet, köstlich reiche Blumen barg.
In eine Grotte trat ich, da ein Quell
Aus einer Felsenbrust, künstlich geformt,
In weites Becken sprang, zum Bade lockend,
Und aus den Wänden niegesehne Blumen
Die Luft mit reizend mächt'gem Duft erfüllten.
Ich warf mich auf das Lager .... Gott, es war
In mir ein Sehnen nach dem Ungekannten
Erwacht, das ich in längstgeahntem Räthsel
Und ungeahnter Majestät geschaut.
Ich weinte schluchzend heiße Thränenströme;
Ich rief entzückt, ich rief verzweifelt auf
Zu Ihm, zu Ihm! — und ich entschlief. Da kam
Ein Traum zu mir, als sendete der Herr,
Zu dem ich schrie, mir eine Antwort nieder.
— Ich sah die Felsengrotte leis' sich öffnen
Und blickte in des Himmels weites Blau —
Die Sterne blinkten schimmernd ungewiß,
Als sei es Tag und Nacht zugleich — doch regsam,
Ein Meer von matten ruhelosen Funken,
Ein wüst unheimlich Bild unendlichen
Zerfloss'nen Seins.... Dann tauchte ein Gesicht auf —
Jetzt war es Josephs Antlitz — jetzt das Auge,
Das von dem Felsen leuchtete. Nun ward's
Ein dunkler Engel, der sich riesig groß
Hin durch die Sterne streckte und sank nieder —
Er wurde dunkler stets und sank und sank
Und kam mir furchtbar näher — nun berührte
Mich sein Gewand — ein kalter Schauer fuhr,
Wie Eis, durch meine Glieder, und das Weltall,
Das blasse, feuchte, ruhelose Meer,
War über mir und senkte immer tiefer
Mit furchtbar mächt'gem Druck sich um mich her.
Ich schrie voll Angst — doch todt war meine Stimme;
Kein Laut entrang sich der gepreßten Brust —
Ich wollte fliehn — doch meine Glieder blieben

Gefeſſelt, ſtarr und kalt. So lag ich . . . .
Da glänzte licht am Himmel auf Ein Punkt —
Ein einz'ger Punkt, doch ſieh, alsbald von ihm
Floß Licht herab und floß in Wellen nieder,
Und unerſchöpflich, prachtvoll, wunderreich
Floß, ſtrömte dieſes Licht in wachſenden Wogen
Und hüllte rings mich ein und rührte mich an . . . .
Nun ward es innen weit in meiner Bruſt —
Ach, Magdalena, das war unausſprechlich —!
Ich weinte nicht, ich jauchzte nicht — es war
Heilig Erſtaunen, war ein nie Erlebtes
Und nie Geahntes! — ach, es war erhaben,
Als öffnete Gott ſelbſt mir ſeine Tiefen
Im Licht, ſein Innerſtes, Unendliches. — —
So weit und weiter ward mein ganzes Sein,
Als würd' ich grenzenlos, das Weltall ſelber,
Als wär' ich nicht mehr Leib, nein, ſchwebend Licht
Und flöſſe auf, ſelig emporgeweht,
Zu jenem Punkt, aus dem das Meer entſtrömte,
Und nah'te, nahete — — bis überſchwenglich
Ich mich verlor in ſeinem Licht. — — Als ich
Erwachte, ſprang ich auf. Das Unerhörte,
Das ich im Traum erlebt, warf auf die Kniee
Vor Gott mich nieder — — da ſeh' ich im Eingang
Den Engel wieder mit dem glühnden Auge . . .
Ich ſchreie auf . . . er ſchwindet . . . ich ſtürze hinaus
Und rufe: Joſeph! Joſeph!! Da tritt Joſeph
Mir aus dem Gang entgegen und fängt mich auf.
Ach, ich war lange krank — und in den Träumen
Kam alles wieder.

Magdalena.

Du haſt mehr erlebt
Als Andere, Maria. Aber ſprich
Von Deinem Sohn nun, da ihn Gott Dir gab . . .

Maria.

Da eben war's!

Magdalena.

Was ſagſt Du?

Maria.

Ja, mein Kind,
Du wunderſt Dich mit Fug. Auch mir hat Niemand
Das Räthſel je gelöſt! So muß ich glauben,
Daß es unlösbar iſt. Wer kennt die Wege,

Und wer den Rath des Herrn? Und wer darf sprechen:
„Dies kann Er nicht?“ Von jener Stunde aber
Begann mein Leiden. Gott hat es gesendet!

Magdalena.

Doch sprich, warum Du glaubst . . .

Maria.

O, es ist klar!

(Es ist vollkommen Tag geworden; ein Trupp Zeloten eilt über die Bühne in die Synagoge; es wird allmälig laut in dieser.)

— Mein ganzes Wesen war seitdem gewandelt —
Ernst war ich, still und blieb's. Ja, wenn zuweilen
Mich eine Gluth nach jenem Traum befiel,
Die mich unheimlich wild erregte, ward ich
Mir selbst verhaßt. — Da, eines Tages nun
Rief meine Sklavin meine Seele an,
Beschwor mich weinend, alles zu gestehen,
Was sie mir erst entdeckte . . . Zorn ergriff mich —
In Thränen, in Verzweiflung, rief ich Joseph
Und sagt' ihm alles . . . . denn mit Blitzes Macht
Fiel gleich mir jene Stunde in die Seele.
Er stieß mich fort. — Doch starb ich nicht. Mir gab
Das Unerhörte Kraft und flößte mir
Wie einen Haß für Joseph in das Herz.
Ich ließ ihn nicht . . . Er mußte mich noch einmal
Nach Juttah führen, hin zu jener Grotte,
Zu seiner Mutter hin. Ach, welche Tage
Der finstern Qual, des thränenreichen Kampfes,
Der Frömmigkeit und der Verzweiflung! O,
Was sag' ich Dir, mein Kind? Das Dunkel blieb —
Doch Josephs Mutter ward mein guter Engel;
Sie wies mich hin auf Den, der alles kennt,
Den wunderbaren Gott, Ihn, der ja tief
Längst in mir lebte. Da fand meine Seele
Den Frieden und die Ruhe. Ja, noch mehr,
Auch Joseph ward in Juttah wunderbar
Gewandelt durch den Herrn — denn eines Tages
Kam er, der finster mich bisher verstoßen,
Mild, liebevoll zu mir und lächelte
Voll Trost's in meine Thränen und ward neu
Und väterlich ein Freund nach meinem Herzen.
Gott lenkte ihn! — denn Allen schwieg sein Mund,
Doch still alsbald führt' er mich heim, sein Weib!

(Ein größerer Trupp Zeloten eilt in die Synagoge; es wird alsbald sehr laut in ihr.)

Magdalena.

Der Herr behalt' ihm ewig Seinen Segen!
Dich aber, Mutter! Dich hat Gott geheiligt.

(Stimmen im Innern der Synagoge.)

Zeloten.

Hinaus! Hier iſt kein Ort dazu! — Ins Freie! —

Magdalena (aufſtehend).

Judas!

Maria.

Mein Kind! komm fort! Hier nahet Sturm —
Doch Ruhe iſt im Tempel oben — komm!

(Beide verhüllen das Geſicht; Maria führt die widerſtrebende Magdalena nach dem Hintergrunde, wo ſie zum Tempel hinaufſteigen.)

Sechster Auftritt.

Eine große Verſammlung jüdiſcher Bürger kommt in Aufregung aus der Synagoge auf den freien Platz heraus. Darunter ſind: **Jonathan ben Hannan, Gamaliel, Juda ben Tabai, Judas Iſchariothh, Saul** und andere Zeloten. — Etwas ſpäter treten noch **Jeſus von Nazareth**, Zeloten und fortwährend neues Volk zur Verſammlung. — Während der erſten Geſpräche ein völliges Durcheinander bildend, formen die Verſammelten bald einen weiten Halbkreis im Vordergrunde, welcher rechts wie links ſich an Bäume und niedrige Ruhebänke lehnt, welch' letztere gegen Ende des Auftritts beſtiegen werden.

Erſter Zelote.

Seht, auf der Antonia ſind ſie aufgepflanzt; aus allen Gaſſen von ganz Bezetha ſieht man ſie dort oben!

Mehrere Bürger.

Wir haben ſie geſehen, wir Alle!

Zweiter Zelote.

In der obern Stadt nicht minder!

Dritter Zelote.

Auf dem Phaſaelthurme!

Vierter Zelote.

Und in der Zionsſtadt auf dem Markte!

Zweiter Zelote.

Ja, ja, von dort komme ich herab — mitten auf dem Platze ſah ich das Götzenbild! Eine ganze Eskorte ſteht ſchlagfertig um dasſelbe herum.

Viele zuſammen.

Zebaoth! Zebaoth! Fluch den Römern! Tod den Römern!

Fünfter Zelote.

Ihr habt nichts gesehen! Gegenüber dem Tempel am Xystusplatze* leuchten sie, die gottverfluchten Bilder, dort auf den höchsten Zinnen (nach dem Hintergrunde links zeigend) der Asmonäerburg! Ich sage Euch, mitten aus den Tempelhöfen und von dem Altare kann man sie sehen!

(Jesus tritt auf von links.)

Erster Zelote.

Auf die Opfer werden die Götzen sehn!

(Stürmisch wildes Geschrei: „Zu den Waffen!")

Jesus (zum zweiten Zeloten).

Sage mir, was giebt's!

Zweiter Zelote.

Du weißt's nicht, Galiläer? Pilatus hat Götzenbilder hereingebracht in die heilige Stadt!

Jonakhan ben Hannan.

Habet Acht, meine Brüder, daß diese Worte, welche Kampf athmen, nicht Eure Hände in Sünde bringen, daß sie Waffen ergreifen und entheiligen den Sabbath des Herrn!

Saul.

Den Sabbath! Es wird bald kein Sabbath mehr sein, wo wir die Götzen thronen lassen! Wehe, wehe dir, Israel, so du deinen Gott verlässest!

Erster Zelote.

Das Volk ist auf! Da ist keine Seele mehr, welche die Kunde nicht wüßte oder die nicht wehe riefe!

Fünfter Zelote.

Von dem Markt von Zion zogen die Bürger in Schaaren herab mit Gebet und mit Geheul zu dem Palaste Pilati.

(Sechster Zelote tritt auf.)

Zweiter Zelote.

Horcht! Aus der Niederstadt Bezetha hört man das Geschrei des Aufruhrs bis hieher schallen!

Sechster Zelote.

Ich komme aus der Akra. Die ganze Mittelstadt ist in Aufruhr! Am Phasaelthurme, unter der Burg Herodis, hat das Volk eine Schildwacht getödtet!

---

* Gallerie auf der Nordspitze des Berges Zion, gerade gegenüber der Südwestspitze des Tempels auf dem Berge Moriah, mit dem Tempel durch eine Brücke verbunden, welche über das sogenannte Käsemacherthal hinwegführte. An diesen eigens zu Volksversammlungen bestimmten Platz stieß südwestlich der alte Hasmonäische Königspalast.

Saul.

Blut iſt gefloſſen! Ehre dem Herrn! Das wird ein Tag der Rache des Herrn!

(Der Haufe der Verſammelten wächſt durch immer neu Hinzukommende an; Gamaliel ſteigt rechts auf einen Sitz.)

Jonathan ben Hannan.

Haltet ein, meine Brüder! Habt Acht! Ihr Zeloten, wohin der Weg führe, den Ihr wandelt! Iſt nicht Zion, die Heilige, in der Höhe und in der Tiefe, in der Mitte und an ihren Grenzen in der Hand der Römer? Oder habt Ihr vergeſſen die Krallen der Adler auf den Fahnen der Weltbezwinger? Oder wollt Ihr die Stadt des Herrn gar vertilgen und umſtürzen die Steine Seines Tempels?

Gamaliel.

Wiſſet Ihr nicht, daß wir harren einig auf den Meſſias, der uns erlöſen wird nach dem Worte des Herrn.

Jeſus (für ſich).

Der Meſſias — — — —!!

Jonathan ben Hannan.

Höret Gamaliel! Denn ſiehe! Ihr wollet weiſe ſein ohne den Rath des Höchſten und mächtig ſein ohne die Hand des Allmächtigen! Oder wer kann befreien ohne den, der da allein Gott iſt?!

Jeſus (der auf der linken Seite geblieben iſt, für ſich).

Wahrlich, er ſagt es!

Gamaliel.

Aber antwortet: Glaubet Ihr heute, daß Euch erlöſen wird Gott der Allmächtige durch ſeinen Geſalbten?

Viele Bürger.

Wir glauben es. Wir wiſſen es!

Jeſus (für ſich).

O Gott!

Gamaliel.

Nun aber, ſo ſtehet geſchrieben: Gerechtigkeit wird der Gurt ſeiner Lenden ſein und Glaube der Gurt ſeiner Nieren.

Jeſus (für ſich).

Ha! das iſt's! Ich fühl's wie Jehovahs Allmacht, ſo wird Er erlöſen!

Bürger.

Wir wiſſen es!

Gamaliel.

So achtet denn auf das Schwert des Ungerechten, welches die heilige Stätte Gottes will der Verwüſtung übergeben, daß

nicht des Herrn Zorn uns zerſchlage, ehe denn der Meſſias kommt! Oder hat Er, den wir loben, nicht verkündigt durch Maleachi: „Siehe, ich will meinen Engel ſenden, der vor mir her den Weg bereiten ſoll, bis der Herr kommt?“ Und wiederum: „Ich will Euch ſenden den Propheten Elia, ehe denn da kommt der große und ſchreckliche Tag des Herrn.“ — Aber habet Ihr geſehen Elia? Oder glaubet Ihr, daß er kommen wird im Kampf und im Kriege? Nicht alſo ſagt es die Schrift. Da wird kein Blutbad ſein vor dem Erlöſer her, ſondern: „Die Herzen werden den Heiden entſinken, und nach Ihm werden ſie fragen!“

Jeſus (für ſich).

Dein Geiſt! Dein Geiſt iſt's, der ſiegt!

Gamaliel.

Denn es ſtehet geſchrieben: „Seine Ruhe wird Ehre ſein — und wird geſchehen zu der Zeit, daß die Wurzel Iſai daſtehet zum Paniere den Völkern; nach der werden die Heiden fragen!“

Jeſus (für ſich).

Aus dem Hauſe Iſai ſoll er kommen — — —!

(Er ſinkt zuſammen auf die Ruhebank und verhüllt ſich.)

Gamaliel.

Wie nun? Wollt Ihr Iſrael aufbauen ohne den Herrn?

Saul.

„Der Herr, Dein Gott, iſt ein verzehrendes Feuer und ein eifriger Gott!“ ſpricht Er. Sein Geiſt iſt in uns, die wir eifern! Zeloten ſind ſeine Propheten!

Zeloten.

Gott iſt ein Eiferer! Gott mit uns!

Jonathan ben Hannan.

„Mein iſt die Rache“, ſpricht der Herr! Höre meine Stimme, Ephraim und Juda, denn die Zeloten verſuchen den Herrn! Jonathan ben Hannan ſpricht zu Euch, und es ſtehet geſchrieben: „Aus des Prieſters Lippen ſollt Ihr das Geſetz ſuchen, denn er iſt ein Engel des Herrn Zebaoth“. „So laſſet nun Euer Spotten“, ſpricht der Herr, „auf daß Eure Bande nicht härter werden!“

Judas Iſchariotß (indem er auf die Bank links ſteigen will, Jeſum berührend).

Wer biſt Du?

Jeſus (aufblickend).

Ein Galiläer!

Judas Iſcharioth.

So mach' mir Platz! (Jeſus erhebt ſich und verliert ſich unter das Volk. Judas beſteigt den Sitz.) Siehe, wir beten um den Meſſias Jahr aus Jahr ein, und unſere Knechtſchaft wird ſchlimmer jegliches Jahr, und Iſraels Macht verrinnt! Wahrlich, wahrlich, die Herrlichkeit des Meſſias muß heute kommen, ſo ſie nicht finden ſoll ein zertretenes Volk, ja kein Volk mehr! Uns aber bleibt Eins! Eins in allem iſt dies: Das Geſetz bewahren! Das Heiligthum ſchützen! Rein erhalten den Namen Gottes über den Götzen!

Jonathan ben Hannan.

Gottes Geduld trägt länger, denn der Menſchen Geduld trägt. Aber ſiehe, die Zeloten verſchmähen die Geduld des Furchtbaren. Was thut Ihr nun Menſchenwerk in dem, das doch Gottes iſt?! Sind wir nicht Alle in des Herrn Hand nach ſeinem Wohlgefallen? Gelobt ſei Er! Wäret Ihr fromm, was würde Euch mangeln! denn wiſſet, den Frommen wohnt alles in Gott! In der Erinnerung iſt ſeine Ruhe, in der Hoffnung iſt ſeine Kraft; im Schooße des Herrn ruhet ſein Szepter. Doch Ihr ſtrecket den thörichten Menſchenarm aus, es zu erreichen!

Gamaliel.

Hört doch, wie ſpricht Schemajah, der Weiſe?: „Du, haſſe die Herrſchſucht! Du, geſelle Dich nicht zur Landeshoheit!"

Juda ben Tabai.

Doch ſagt nicht Hillel der Weiſe und (mit Bedeutung) der Ahn Gamaliel's und Gamaliel's Lehrer: „Wenn nicht ich für mich, wer dann? Wenn ich nur für mich, was bin ich dann? wenn nicht jetzt, wann ſonſt?"

Bürger (mit Beifall).

Juda ben Tabai redet recht!

Juda ben Tabai.

Wahrlich (auf Judas Iſcharioth zeigend) dieſer hier, Judas der Zelote, hat wahre Worte geſprochen, denn kann auch der Eckſtein des Geſetzes fallen, ohne das ganze Geſetz? Aber zu Anfang ſtehet: „Ich bin der Herr, dein Gott, und du ſollſt nicht andere Götter haben neben mir!"

Alles Volk.

Amen! Amen! (Stürmiſche Bewegung.)

Jonathan ben Hannan.

Höret mich! — In den Tagen Herodis haben meine Hände ſchon in dem Tempel dort Gott gedient, wie heute.

Und da Herodes begann diesen Tempel zu bauen, da setzte er über die Pforte einen Adler, das Zeichen der Römer, den Römern zur Freundschaft. Aber als er krank ward, da standen Mathias auf und Judas, die Lehrer des Gesetzes, und sammelten zuhauf die Zeloten und schlugen das Götzenbildwerk herab mit Schwertern und Aexten vom Hause des Herrn. Nun aber, ward Israel darin frei, oder Juda gerecht vor den Augen der Heiden? Sondern der kranke Herodes richtete sich auf und erniedrigte das ganze Haus Jakob vor den Römern und verbrannte Judam und verbrannte Mathiam und die Jünglinge des Eifers in lebendigem Feuer vor der Höhe des Tempels! Was wollt denn Ihr nun, daß uns geschehen soll von der Hand dieser Römer! Oder sind sie nicht die Herren des Tempels auf der Antonia dort? Oder sitzet nicht zu Rom auf dem Stuhle der Kaiser, der uns richtet?

Judas Ischarioth.

Fluch dem Fremden! Fluch der Knechtschaft! Jehovah ist König und Keiner sonst! Er wird Dich richten — die Ehre gieb Ihm!

Volk.

Hallelujah Dir Herr! Dir Herr!

Saul (ebenfalls auf der Bank links).

Und warum sagst Du nicht auch, ben Hannan, daß gleich nach dem Tode des blutbefleckten Herodis das Volk hervorbrach und trieb diese stolzen Römer und des Kaisers stolzen Gesandten Sabinum zu Paaren mit der Geißel des Zornes, die da ausging vom Herrn, und trieb sie herum in Gassen und Märkten und jagte sie zusammen in die Burg auf Zion und hielt sie eingeschlossen in Herodis Burg ein Jahr lang? Ja selber Varus, der Schlächter, mit seinen Legionen, als er daherkam von Syrien, hätte die Ewige nicht bezwungen, wenn nicht Untreue, Gottlosigkeit, Verrath gewüthet hätten im eigenen Fleische Jakobs!

Judas Ischarioth.

Und gedenket Athronges, des Hirten, des Starken, der eben diesem Varus trotzte zu Emmaus im freien Lande mit seinen Brüdern ins fünfte Jahr! Und war wie ein Fürst in seinem Reiche und schüttete Spott auf die Häupter der Heiden! (Stürmische Bewegung im Volke.)

Saul.

Sei einig, Juda, eifre dem Herrn, und der Herr, Dein Gott, wird Dich nicht verlassen! Er wird Dich decken mit

ſeinem Schild und unter ſeine gewaltige Hand beugen die Spötter ſeines Namens!

Volk.

Lobet den Herrn! Hallelujah!

Jonathan ben Hannan.

Singet dem Herrn! denn Er iſt auch über die Römer ein Herr und allgewaltig! doch bedenket, daß heut Pilatus feſter ſtehet denn Varus ſtand! Uns ſtrafet der Herr für unſere Sünden durch der Römer Macht! Doch wie wolltet Ihr nun Euer Angeſicht ſetzen wider den Herrn?

Saul.

Vergebung, Prieſter, erkauft ſich durch Blut! Was iſt's, daß Ihr täglich opfert dort oben, als unſere Verſöhnung zur Gerechtigkeit durch der Opfer Blut? Nun Iſrael, bringe dem Herrn ein Opfer wie Abraham auf dem Berge „da der Herr ſiehet"*: opfre Dein eigen Blut! Denn wiſſe, für wen der Prieſter das Opfer thut, der wird Verſöhnung haben, doch herrlich wird ſtrahlen im Reiche der Schatten, wer ſein Blut gab, eines Helden Blut!

Judas Iſcharioth.

„Denn des Leibes Leben iſt im Blut", ſpricht der Herr. „Ich habe es Euch zum Altar gegeben, daß Eure Seelen damit verſöhnt werden, denn das Blut iſt die Verſöhnung für das Leben!" Iſrael, laſſet uns ſterben!

Erſter Zelote.

Fort! Zum Palaſte Pilati! Zu ſterben dort!

Volk.

Iſrael, laßt uns ſterben! Hallelujah! Hallelujah!

(Bewegung des verſammelten Volks nach links zu.)

Siebenter Auftritt.

Man ſieht Caiphas, von Prieſtern gefolgt, die breite Marmortreppe vom Tempel herabſteigen. Von links treten **Nicodemus** im Aſchengewande und neues Volk auf, Männer, Kinder, Weiber, vielfach in zerriſſenen oder Aſchengewändern. (Ueber die Kleidung ſiehe Anhang.)

Jonathan ben Hannan.

Sehet! der Hoheprieſter ſteigt aus dem Tempel herab. Haltet ein!

Nicodemus.

Wo wollt Ihr hin? Dort könnt Ihr nicht hinaus! Im Thal Joſaphat drängen ſich die Menſchen, und Pilatus ziehet

* Der Berg Moriah wurde in Folge des Opfers Abrahams auf dieſe Weiſe benannt.

heran von dort! An der Quelle Siloah verließ ich ihn. Denn seit die Sonne emporgestiegen und diesen Schrecken beleuchtet hat, der die Freuden unseres Festes verfinstern sollte, lagert auch Abrahams Samen um den Palast Pilati. Und sie schreien und heulen und zerreißen ihre Kleider und werfen Staub auf ihre Häupter und liegen in Aschensäcke gekleidet auf dem Boden. Und so habe auch ich, Nicodemus, in dem Gewande, wie Ihr mich sehet, gelegen auf den Stufen der Treppen, und da war Keiner der Ersten und Edelsten, die nicht dort gelegen mit den Niedrigsten in dem Staube der Füße Pilati. Aber da nun des Volkes zu viel war, siehe, da schickte der Römer hinaus und versprach Gericht zu halten unter dem Thor Nicanors dem Geschrei des Volks, und nun, siehe, zieht er daher mit seinen Schaaren. Ihr aber meidet den Schritt der Geharnischten und gebet Platz den Bewehrten! Denn, siehe, schon kommen sie.

Achter Auftritt.

Römische Heeresabtheilung (mit Brustharnisch, Schwert, Helm, Lanzen und langem Schild bewaffnet) marschirt von links nach rechts über die Bühne und stellt sich an der rechten Seite auf. Danach der Richtsessel Pilati, von Trabanten getragen, welche ihn auf der untersten Stufe der Tempeltreppe aufrichten. Dann, unter **Flavius** Anführung, mit zweien, durch die kleine vergoldete Büste des Kaisers geschmückten Fahnenbildern, die reich gekleidete Leibwache (mit vergoldeten Speeren, runden goldenen Schilden, langem Schwerte links und spannenlangem Dolche rechts bewaffnet) den **Pilatus** umgebend. Dieser wird in einer Sänfte von Trabanten getragen. Sobald er den Richtsessel einnimmt, stellt sich die Leibwache um ihn her auf, die Fahnenbilder hinter dem Sessel. Hierauf weitere römische Schaaren, welche über die Bühne ziehen, um sich rechts hinter die erste zu stellen, jedoch weit mehr, als die Bühne fassen kann. Die Schlußschaar schließt endlich auch den Platz nach links, mitten durch das Volk hin, ab. Mit den Römern sind neue Schaaren Volks, beiderlei Geschlechts, in Trauer- und Aschenkleidern gekommen, darunter Priester, weißgekleidete Essäer, Pharisäer* u. s. w. **Caiphas** ist die Treppe herabgestiegen und unter Zeichen der Ehrerbietung alles Volkes mitten auf den Platz gekommen.

Pontius Pilatus.

Hier bin ich nun, um Euer Wort zu hören,
Das Ihr, als gält's den Untergang der Welt,
Zum Himmel schreit.
(Er bemerkt Caiphas, der sich nähert.) Wie? Caiphas! Erscheinst
Du selbst vor meinem Richterstuhl?! — Nun wahrlich,
Um weniger Fahnenbilder winzig Nichts
Welch weiser Eifer eines weisen Volkes!

* Tracht der Priester, Essäer, Pharisäer siehe Anhang.

Caiphas.

Du kennſt nicht, Herr, der Sache Wichtigkeit.
O, glaube mir, daß wir den Kaiſer ehren
Und jegliches Geſetz, das ſeinen Willen
Durch Deine mächt'ge Hand verkündiget!
Allein, noch nie ſeit jenen erſten Tagen,
Da unſer Staat noch freies Bündniß ſchloß
Mit Roms Senat, und niemals ſpäter auch,
Seit durch den weltbeſiegenden Pompejus
Das Szepter von dem Hauſe Juda wich —
Noch niemals, nicht durch Republik noch Kaiſer,
Ward angetaſtet das Geſetz, das heil'ge,
Das unſer Gott, der Einige Gott, zum Bunde
Mit Ihm uns hat gegeben, daß wir ewig
Dem, der die Welt erſchaffen, dienen mögen!
Und Herr! es kann nicht anders ſein, denn einzig
Um das Geſetz zu thun lebt Iſrael.
— So ward uns zuerkannt, zu geben was
Des Kaiſers iſt, dem Kaiſer — Gott, was Gottes.
Nun ſieh, das Fahnenbild iſt für den Krieger
Der gegenwärt'gen Gottheit Bild und Zeugniß,
Und Opfer preiſen ſeine Göttlichkeit.
Uns aber gilt das Wort des Herrn: „Du ſollſt
Nicht andre Götter haben neben mir".
Das iſt ein furchtbar ſtreng Gebot, o Herr,
Und ein Gebot, um das des Ew'gen Zorn
In ſchrecklicher Vernichtung ſchon entbrannte,
Wenn Jakobs Haus zu fremden Göttern wich!
Denn Ich, ſo ſpricht der Herr, hab' Euch geſondert
Von allen Völkern, daß Ihr Mein ſollt ſein,
Und hab' Euch aus Egyptenland geführet
Durch Meine hohe Hand und trocknen Fußes
Durchs Meer, das Ich geſpaltet auf den Grund,
Und hab' bewahrt Euch in der Wüſte Schreckniß,
Geſpeiſt Euch und getränkt durch vierzig Jahre,
Daß Ihr Mich kennet! Seht Ihr nun, ſpricht Er,
Daß Ich allein es bin und iſt kein Gott mehr?
Denn Ich kann tödten und lebendig machen,
Kann ſchlagen und kann heilen, und iſt Niemand,
Der da aus Meiner Hand errettete.
Denn in den Himmel will Ich Meine Hand
Erheben und ſagen: Ich lebe ewiglich . . . . . .

Pontius Pilatus (unterbrechend).

Du ſprichſt zu viel! — Such' ich nach Götterthaten,
So ſteig' ich auf in Hellas ſchönen Himmel;
Da iſt es hell! Doch Euer Gott iſt dunkel.
Dies aber merk' ich, daß Ihr ganz mißkennt
Des Kaiſers Willen. Denn nicht Euern Gott
Soll dies (Auf die Fahnen zeigend.) beleid'gen. Sehet her! Es iſt
Des Kaiſers Bild, das unſre Fahnen ſchmückt,
Zu künden durch die Welt des Kaiſers Herrſchaft.
Doch ungeſtört in Eurem Tempel wohne
Der Gott, zu dem Ihr betet, und ſein Bild,
Das Ihr im Allerheiligſten verbergt,
Bleibt ungefährdet!

Juda ben Tabai.

Herr, da wohnt kein Bild!
Er ſpricht: Mein Angeſicht kannſt Du nicht ſehen;
Kein Menſch wird leben der Mich ſiehet.

Gamaliel.

Hör' es,
Der Herr „lebt" nicht, wie andre Götter leben,
Sein Name iſt: „Ich werde ſein".

Jonathan ben Hannan.

Auch dort
Im Heiligthume wohnt er unſichtbar.
Doch als ihn Moſes und die Siebzig ſchauten,
War's unter ſeinen Füßen wie Saphir
Und wie Geſtalt des Himmels, wenn es klar iſt.

Caiphas.

Er hat kein Bild, Sein Name iſt Sein Bild,
Und nimmer anders Bildwerk duldet Er!

Pontius Pilatus.

So find' ich Euren Herr Gott ſehr genügſam!
Jedoch der Herr des römiſchen Weltreichs ſendet
Sein Bild in alle Welt. — Nun hört, Ihr Juden!
In aller Welt hat noch kein Menſchenkind
Noch Gottheit je geſprochen, es ſei Frevel,
Der Götter herrliche Geſtalt zu bilden
Zum Preis den Himmliſchen, zur Luſt den Menſchen.
Ja, ſelbſt der Götterſöhne Heldgeſtalten
Bewundert alles Volk, und allerorten
Erkennt auch der Barbar der Götter Schönheit
Und Kraft in ſolchem Bilde! Ihr allein

Empfindet's nicht. Nun aber, in dem Hochmuth
Des Stumpfſinns denkt zu wehren Ihr dem Kaiſer,
Daß er in Eurer Hauptſtadt throne? Höhnt Ihr
Sein göttergleiches Bild, der Herrſchaft Zeichen,
Dies Bild, vor dem von Parthiens fernen Wüſten
Bis zu Britannias Eis, jenſeit des Meers,
Die Völker demuthsvoll im Staube liegen?
Empörung ſucht Ihr wider ihn, den Kaiſer?!

Gamaliel.

Nicht alſo, Herr! Du faſſeſt nicht den Sinn
Des Unheils, das uns droht. Denn Gott, der Herr,
Da Er uns das Geſetz zum ew'gen Bunde
Gab, ſprach Er auch: „Du ſollſt kein Bildniß Dir,
Noch irgend Gleichniß machen, weder deß,
Das oben iſt im Himmel, noch deß auf Erden,
Noch deß, das unter der Erde iſt, im Waſſer —
Du bete ſie nicht an! Denn Ich, der Herr,
Dein Gott, Ich bin ein eiferiger Gott,
Ein Gott der Rache Deiner Miſſethat!"
— Nun, dem Geſetz darf nicht ein Tittel fehlen;
Drum, kennteſt Du die Macht des Unerkannten,
Du gäbeſt Frieden!

Caiphas.

Wiſſen wir denn nicht,
Was Du vermagſt, o Herr? Denn Du verleihſt ja
Nach Willkür ſelbſt das Amt des hohen Prieſters —
Vor Deinem Stuhl liegt Iſrael. Nun aber,

(Er läßt ſich auf ein Knie nieder.)

Da Du des Volkes Noth und Angſt vernommen,
Nun halte an — und laß die Heiligkeit
Des höchſten Gottes unentweiht in Zion! (Steht auf.)

Volk (innerhalb des Platzes niederfallend).

Befreie uns vom Fluch!

(Außerhalb des Platzes, andrängend.) Hinweg die Götzen!

Pontius Pilatus (aufſtehend).

Schweigt!

(Das Volk erhebt ſich.)

Ihr ſeid ein thöricht und ein ſeltſam Volk,
Nicht zu regieren, ſtörriſch undankbar,
Aufſätzig, widerwärtig von Beginn!
Wie! wollt denn Ihr allein von allen Völkern
Des Kaiſers Antlitz ſeine Ehre weigern?
Nun aber, ſetzt Ihr wider ſein Antlitz Euch,

So setzt der Kaiser wider Euch sein Schwert! —
Weh' dem, der widerspricht! Und wehe dem . . .

(Das links ausgeschlossene Volk durchbricht die dort aufgestellte Truppenreihe und drängt plötzlich auf die Leibwache Pilati ein, welche sogleich ihre Speere fällt, vor denen die Bewegung anhält.)

Volk.

Fort mit den Bildern! Nieder mit den Götzen!

Pontius Pilatus (ruhig).

Ihr drohet mir? Ihr wagt's?! O Maß der Thorheit,
Wo flohst du hin aus diesen Häuptern? Lange,
Zu lang' hat Euch geschont des Kaisers Gnade.
Nun aber wird er furchtbar Euch und strenge
Statt dieser Fahnen seines Bildes Gottheit
Mitten in Euern Tempel stellen! (Wehgeheul alles Volkes.)
Heult!
Ja, heult! Wollt Ihr mich zwingen, Euch mit Schwerteshieb
Zu beugen? Soll ich thun wie Varus that?
Habt Ihr's vergessen — 's sind nicht dreißig Jahre —
Wie er um dieser Stadt gebrochne Mauern
Zweitausend Eurer rings ans Kreuz genagelt
Und zwanzigtausend Sklaven fortgeführt?

Judas Ischarioth (aus dem Volk).

Der Herr hat ihn gerichtet! In den Wäldern
Germaniens hat der Schlächter Varus sich
Ins eigne Schwert gestürzt!

Zeloten.

Gott ist gerecht!

Pontius Pilatus.

Unsinnige! Verblendete! Worauf
Wagt Ihr zu hoffen und auf was zu trotzen?!
In festem Ring umlagern dieses Ländchen
Die Legionen, hier die syrischen,
Dort die von Alexandrien, verknüpft
Durchs Meer und durch Arabiens Bundesheere! —
Glaubt Ihr Euch tapfer? Aber wißt, wir haben
Auch die Germanen uns gebeugt! Besinnt Euch!
Wer überlegen kann, der thu' es jetzo!

Saul (aus dem Volk).

Pilate, Du hast eine Macht vergessen,
Die uns noch blieb — die Macht: zu sterben!

Volk.

Sterben!

(Allgemeine heftige Bewegung.)

Pontius Pilatus.

Beim Zeus! die denke ich Euch nicht zu ſchmälern.

Volk (in Bewegung gegen die Fahnen).

Drum nieder mit den Götzen! Nieder! Nieder!

Pontius Pilatus.

Und nun genug! Denn dieſes iſt mein Richtſpruch:
Ein Jeglicher verläßt ſofort den Platz,
Ein Jeglicher begiebt ſich in ſein Haus!
Sei's Mann, ſei's Weib, ſei's Kind, wer noch auf Straßen
Und Markt ſich zeigt, der iſt dem Schwert verfallen!

Nicodemus (ſich niederwerfend).

Halt ein, o Herr! — Sie möchten noch durch Worte
Und Rath zu überzeugen ſein, doch jetzo,
Du ſiehſt's, ſind ſie voll Eifers — o, gieb nach!
Bedenke Deine Rechenſchaft beim Kaiſer
Und rette unſre Seelen — — o gedenke
Des großen Blutbads, das Du auf Dich nimmſt — —!

Pontius Pilatus.

Auf, Nicodeme! rette Dich von hinnen,
Denn Du denkſt gut. Doch glaubſt Du, ich ſoll warten,
Bis an des Feſtes Schluß die Tauſende
Bewaffnet daſtehn? — — Kriegstribun! (Flavius tritt vor.)
Wohlauf!
Nimm die Kohorte dort (Er zeigt rechts.) und reinige
Im Augenblick den Platz! (Zu dem Volke.) Ihr aber fort!
Verziehe Keiner, der ſein Leben lieb hat!

Jeſus (aus dem Volke).

„Du ſollſt den Herrn, Deinen Gott liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen!"

Alles Volk.

Amen! Amen! Hallelujah! Gelobet ſei Gott in der Höhe!

(Die Hörner tönen, zuerſt rechts, dann links und auf beiden Seiten im Hintergrunde bis weithin. Die Truppe links zieht ſich zuſammen, einen breiten Ausgang offen laſſend. Das Volk bleibt unbeweglich und lautlos. Während Flavius das Kommando der Truppe rechts nimmt, weicht das Volk von dieſer Seite gegen die Mitte des Platzes zurück, ſo daß zwiſchen ihm und Flavius ein freier Raum entſteht.)

Flavius (giebt das Signalkommando der Marſchbereitſchaft).

Pontius Pilatus (für ſich).

Beim Zeus! ſie bleiben!!

Flavius (Signalkommando des Lanzenfällens).

(Es geſchieht von der Truppe rechts wie links. In dieſem Augenblicke wendet ſich alles Volk, das bisher nach Pilatus gekehrt ſtand, gegen die Truppe des Flavius und wirft ſich wie auf einen Schlag nieder, die Häupter verhüllend und auf den Boden neigend.)

Pilatus (für ſich).

Unglaublich — — (Er erhebt ſich.)

Flavius (Signalkommando zum Marſch).

Jeſus (ſich aufrichtend).

Gott iſt der Herr!

(Während des eben beginnenden Marſches der Truppen eilt er ihnen einige Schritte entgegen und kniet in derſelben Stellung wie vorhin nieder. Eine Anzahl Zeloten folgt im Augenblicke ſeiner Bewegung unter dem Rufe:)

Zeloten.

Der Herr iſt Gott!

(Die Truppen richten im Marſch ihre Lanzenſpitzen gegen die Nacken der Zeloten, halten aber auf einen Wink des Flavius an, welcher ſtumm zu Pilatus aufblickt.)

Pontius Pilatus.

Bei allen Unterirdiſchen, dies iſt unglaublich — unerhört! (Zu ſeiner Leibwache.) Hinweg die Fahnen!

(Eine Abtheilung der Leibwache marſchirt ab mit den Fahnen.)

Pontius Pilatus (zu Flavius).

Fort in die Burg! (Zu den Truppen links.) Auf Eure Poſten!

Neunter und letzter Auftritt.

Pilatus ſteigt ſchnell von dem Seſſel herab und folgt, von ſeiner übrigen Leibwache umgeben, den Fahnen; desgleichen alle Truppen. Das Volk iſt anfangs unbeweglich geblieben. Kaum aber ſind die Fahnen verſchwunden, als Alle ſich erheben, in ein und derſelben Bewegung in den Vordergrund eilen und in die nachfolgende Hymne ausbrechen, während nur Jeſus ſeitwärts an einen Baum gelehnt und ſich verhüllend zurückbleibt.

Volk (Lobgeſang).

Ehre ſei Gott in der Höhe! Hallelujah, Hallelujah! Der Herr iſt meine rechte Stärke und Lobgeſang und iſt mein Heil! Das iſt mein Gott; ich will ihn preiſen. Hallelujah!

Caiphas.

Der Herr iſt der rechte Kriegsmann; Herr iſt ſein Name!

Alle.

Wer iſt Dir gleich unter den Göttern! Wer iſt Dir gleich, der ſo heilig, mächtig, ſchrecklich, löblich und wunderthätig ſei! Hallelujah!

Caiphas.

Denn Deine rechte Hand hat die Götzen zerſtäubt und die Schwerter hinweggetrieben.

Alle.

Hallelujah! Der Herr wird König ſein, immer und ewig! Hallelujah!

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Handlung.

Die Versuchung.

Darstellung.

Wilde steinige Wüste im Norden von Jericho unweit des Jordan, fast ohne Vegetation.

Im Vordergrunde ganz rechts finden sich Steinspalten, wie sie wohl einem Menschen zum Lager dienen mögen, und Felsstücke. Aus der Mitte der Bühne nach dem Hintergrunde rechts steigt der Fels allmälig doch unregelmäßig auf, und man sieht aus ihm rechts einen Quell entspringen, der links nach dem Hintergrunde fortfließt, vorbei hinter dem Fuße eines auf der linken Seite der Bühne senkrecht aufstehenden, die ganze mögliche Höhe und die halbe Breite der Bühne einnehmenden Felsstückes, welches den linken Hintergrund abschließt. Nur dem Lauf des Quells entlang sieht man einiges Gebüsch, weiterhin an ihm auch einige Palmen. Der Hintergrund ist bis zum Horizont von starren, wilden, aber wenig hohen Felsen begrenzt. Rechts, wo er sich allmälig erhebt und auch offener ist, führt über gebrochene Felsen ein Ausgang. Andere Ausgänge sind links am Fuße des steilen Felsens und rechts ganz im Vordergrund, am Fuße eines kaum noch sichtbaren, die ganze rechte Seite abschließenden Berges. Der Hintergrund der Bühne ist Osten. Es ist bis zum achten Auftritte hin stürmische Nacht ohne Mondscheln.

Erster Auftritt.

Von rechts tritt aus dem Vordergrunde müde und erschlafft **Jesus** ein.

Jesus.

Messias . . . Messias . . . (bitter) Aus dem Stamme Isai! (Er geht zu der Quelle, wo er sich niederläßt.) Was ist mir das Leben? — — ich mag es nicht! Das Leben ist unnütz — und es ist voll Qual. Da bin ich verachtet und bin bedauert und bin verbannt unter ihnen. — — Der Tugendstolz, der da gehet wie man eine Mühle dreht, zeigt auf mich mit Fingern, verlacht mich — zertritt mich. Die Schulweisheit, die da groß ist vom Nachplappern, schleudert mir die Blitze ihres Gesetzes. Und die Opferfrömmigkeit räuchert und salbet sich gar, um mich zu verdammen wie ein Fest dem Herrn! Was soll ich zwischen Diesen? Lobopfer und Dankopfer, das ist ihre Liebe! Sündopfer und Schuldopfer, das ist ihre Gerechtigkeit! Wie die Heiden thun, wie die Heiden thun! Aber den lebendigen Gott, den lebendigen Gott, den fühlen sie nicht! Darum bin ich verachtet! . . . Ihr Herz ist todt, und ihr

Mund plappert und jaget nach dem, der in die Herzen sieht! Und es nisten innen Schlangen und Ottern, aber die Hände sind rein gewaschen! Heuchler! Heuchler! (Er wirft einen Stein in die Felsen.) Wer hilft mir vom Sein?! Ich kann nicht leben! — — (Er streckt die Hand aus und schöpft sich einen Trunk.) Wunderbar! Der Mund spricht: ich kann nicht leben, und unwillkürlich indeß schöpft die Hand einen Trunk Wassers zum Leben! Was ist dieses Räthsel? woher der zwiefache Wille? Ein doppelt Sein ist's — das streitet in mir. Ja, ein zwiefaches Sein lebt in mir — zwei Wesen zugleich — doch wie? doch wie? — — — O wer die Räthsel unseres Gottes erkennete!! — Tod und Leben wohnen beisammen. — — Sag' mir (zu dem Bache), du klares Wasser, deinen Ursprung! Woher stammt dein Leben — woher deine Wunderkraft? Vor den Zeiten Elisas, des Propheten, warst du ein verachtet Wasser, ohne Kraft noch Gesundheit, in öder Steppe ... aber der Herr, in dem Segen Elisas, reckete seine Hand über dich, und siehe, der Tod ward Leben in dir! Kaum dem Felsen entwunden, bedecken die Ufer sich dir nunmehr mit Pracht, wie eines Gottesgartens, mit Hainen von köstlichen Balsamstauden, beneidet von den Fürsten Arabiens, gesucht von den Königen Egyptens, und bekränzen Jericho mit Lustwäldern von Honigfrüchten, also daß sie selbst genannt ward fortan: die Palmenstadt — und zu deiner Fluth wandelt nunmehr die bleiche Krankheit, und du giebst ihr das Leben und Jugend und Freude. Woher deine Kraft, Bach der Gesundheit, in dem vorher Tod war und nun Leben ist? Ja, der Herr! Der Herr ist's, der da segnet — der Herr erwecket — in des Herrn Wort ist Kraft und Leben in Ewigkeit! (Nach vorne kommend, heftig.) Schweig, schweig, lockende Stimme da innen, die du mich trügst und mich marterst, daß ich vergehen muß! Das Leben ist unversöhnlich, der Widerspruch ewig. Elend ist mein Theil und keine Versöhnung! — — Hier ist mein Aufenthalt! Zu dir gehöre ich, starres, zerrissenes, unfruchtbares Heer dieser Felsen, zu dir, Nacht, zu Dir, Wildniß! — Johannes ist weise, Zachariä Sohn, der die Pest der Menschen flieht und weilet in den Steppen am Jordan! Ja, weise sei auch ich! Mein seien diese Felsen, diese Klüfte, da nicht Honig ist noch Brotbaumfrucht, da nur Geier hausen, der Schakal heult, des Panthers Rachen zum Fraße sich öffnet — hier will ich bleiben — hier vergehen!!

(Er wirft sich auf den Boden an einer Felsenspalte im Vordergrunde rechts und verhüllt sich.)

Zweiter Auftritt.

Johannes, Zacharia Sohn, in braunem härenem Gewande mit Stab, tritt von links auf.

Johannes.

Nirgends Ruhe! und kein Schlaf — — — es ist, als ob Geister in allen Lüften schwirrten und zwischen allen Felsen streiften! Ist es der Wind? Sind es Laute der Thiere? Gewißlich, es ist der Geist Gottes, der die Welt versucht! (Er sinkt bewegt auf die Kniee. Jesus fährt empor und hört ihn.) O Du Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, nimm mich hin in Deinem Zorne, auf daß endlich Deine Gnade erscheinen mag über Israel! Ein Opfer muß sein, das der Welt Sünden trägt — — o, ich biete mich Dir dar vom Morgen bis zum Abend, und wiederum vom Abend bis zum Morgen. In Buße harre ich Deiner! Bin ich noch nicht werth Deiner Gnade? Habe ich noch nicht ertödtet die Sünden des Fleisches? Bin ich noch nicht rein zum Sühnopfer? Siehe, ich lebe in ewiger Buße vor Dir — — — o nimm mich hin in dieser Nacht! o laß mich keinen Tag mehr sehn! (Er ist hingesunken; allmälig richtet er sich wieder auf.) Ja, ich weiß, ich weiß — — die Verderbniß ist groß im Hause Jakobs. Darum hast Du es erniedrigt unter die Hand der Heiden. Und was bin ich Einzelner, es zu sühnen? Wohl kommen und gehn mir die Jünger, aber das Volk vernimmt nicht die Buße — — ach, soll denn das Himmelreich nicht kommen?! — — Dein Volk hanget am Munde der falschen Schriftgelehrten und wirft sich nieder vor dem Altare gieriger Priester! „So Du sündigst, versöhne den Priester!“ rufen sie, und das Volk versöhnt! — Speisen und Fasten und was in sie geht, das ist rein nach dem Gesetze, aber von ihnen aus geht böser Leumund, Betrug, Zwietracht und Herzenshärte — und sie loben einander und preisen sich, daß sie Abrahams seien, des Auserwählten! — (Ein Raubvogel fliegt. Johannes schreckt zusammen.) Was kommt?! — Oh! ist es der Herr, Herr? (Er verhüllt sich, nach einer Pause sich umsehend und horchend.) Es rauschet wie Wasser hier — und doch weiß ich, daß ich abwärts vom Jordan gekommen bin, weithin wohl — (Er erhebt sich.) Wo bin ich? — — — Eine schreckliche Gegend! (Ein Windstoß.)

Jesus (für sich, erregt).

Jehovah! Jehovah!

Johannes (erſchreckt).

Gewiß! der Herr gehet einher hier! O, die Stunde naht, und die Zeichen der Vernichtung kommen daher; Ephraim und Juda, es kommt das Gericht! Ach! wollten ſie Buße thun, von Herzen, von Herzen, daß der Herr ſie wieder anſehe und erbarmte ſich des verlaſſenen Volkes und ſendete ſeinen Erretter, daß wir, erlöſet aus der Hand unſerer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unſer Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ſind! Aber ſchon hat der Adler des Jupiter ſeine Krallen geſchlagen in den Nacken des Löwen von Juda ... ſeine Stärke iſt hin, und ſeine Seele ſelber wendet ſich nun den Heiden zu. Wehe! Der Heiden Sprache und Sitte wird ſichtbarlich die Freude ihres Morgens und die Ruhe ihres Abends, und der Geiſt Gottes lebt in der Wüſte! O, wer das Gift vernichtete und zermalmete die Verräther des Bundes! — O wär' ich Elias!! Aber was kann ein Menſch thun, wo alles faul iſt?!

Jeſus (aufſpringend).

Er kann ſtrafen — und ſterben!!

Johannes (zurückweichend, ſich verbergend).

Wer biſt Du? Wer? Biſt Du eine Stimme des Herrn Zebaoth?

Jeſus.

Forſche nicht, ſondern höre! (Er ſteigt weiter auf dem Felſen, auf dem er lag, hinauf, wobei Steine mit Geräuſch herabrollen.)

Johannes.

Der Du Dich bewegſt in der Höhe, biſt Du eines Menſchen Form? biſt Du eines Engels Erſcheinung? (Der Sturm heult jetzt und fernerhin oftmals durch die Felſen.)

Jeſus.

Höre, Johanna, Sohn Zachariä!

Johannes (in ſeine Kniee fallend).

Du rufſt mich!

Jeſus.

So ſpricht zu Dir der Herr, der Gott des Bundes: Habe ich Dich nicht erwecket, zu bereiten die Stätte Meines Gelobten und richtig zu machen ſeine Stege? Was lehrſt Du nun, Johanna, mein Volk von der Buße der Sünden und verſchweigeſt die Zukunft und verſchweigſt, daß der Geſalbte naht? Denn ſiehe, das Himmelreich iſt nahe herbeigekommen, ſpricht der Herr, und alles Fleiſch wird nun den Heiland Gottes ſchauen; denn Gott iſt wahrhaftig! Aber wohl auf, ſei nun ein Prophet des Allerheiligſten Du, der

hergehet vor dem Angeſichte ſeiner Zukunft! Gehe hin und verkünde, was Dir geſagt iſt, und taufe fortan das Volk, taufe und reinige es zum Empfange des Himmelreichs! Denn kommen wird nach Dir, der vor Dir war, und wie Du taufen wirſt mit Waſſer, alſo wird er mit dem Geiſte und mit dem Feuer taufen!

Johannes.

Herr! von nun an ſei mein die Taufe zu Deinem Reiche! Du haſt mein Flehn erhört, und meine Seele hat Gnade gefunden vor Deinem Antlitz! Meine Bahn iſt erleuchtet — nun wird mein Auge den Geſalbten ſchau'n! Nun beginnt die Kraft; nun hab' ich das Leben! (Sich ganz niederwerfend.) O Herr, laß mich auch ein Zeichen ſehen!

Jeſus (der noch höher hinaufſteigt).

So ſpricht der Herr! Wehe nun, Zachariä Sohn! Habe ich umſonſt Deinen irrenden Fuß hieher geführt in der Nacht des Schreckens, umſonſt Dich bei Deinem Namen gerufen? Verkünden die Stürme umſonſt meine Nähe, daß Du Zeichen begehrſt und glaubeſt nicht?! Nun aber, ſo will ich Dein Haupt von Dir nehmen, wie Du begehrt haſt — zum Pfande der Buße! Dein Auge ſoll den Erlöſer ſchauen und nicht die Erlöſung, ſondern ich will Dich zu mir nehmen, ſpricht der Herr, denn Du haſt gezweifelt. (Pauſe, Stürme.)

Johannes.

Der Herr hat es gegeben; der Herr wird es nehmen — der Name des Herrn ſei gelobt!

Jeſus.

So glaube nun — und thue das Wort! Und richte Dich auf und wandle von hinnen! — Selig iſt, der ſich nicht ärgert an mir.

Johannes.

Ich richte mich auf, doch mein Fuß iſt irre — wohin ſoll ich mich wenden?

Jeſus.

Merk auf! ſiehe an mein Geſtirn Chesil,* das Thor des Himmels, ſiehe an ſeinen Glanz, daß Du ihm folgeſt — und es wird Dich leiten aus den Felſen des Abgrundes, bis meine Sonne vor Dir ſich erheben wird über dem Jordan und wird Dir Deine Stätte zeigen, davon Du gewichen biſt!

(Johannes, nach dem Himmel ſchauend, verliert ſich nach links.)

---

* „Das Thor", der Name eines Sternbilds, wahrſcheinlich des Orion.

Dritter Auftritt.

Jeſus allein; er ſteigt alsbald, ſchnell und heftig, unter Steinrollen, von dem Felſen herab.

Jeſus.

Wie iſt mir? Was iſt geſchehen? In welcher Welt bin ich? (Leiſer.) Wer hat geſprochen? — — Nicht ich, nicht ich — Wer hat verkündet? Wer war hier? (Auf ſeine Bruſt deutend.) Wer hat dem Tag ſeine Stunde gemeſſen und dem Geſtirne ſeinen Ort? Der Herr! der Herr! — der das Künftige ſieht und das Ferne weiß — — (Auf die Kniee fallend.) Herr Zebaoth, unendlicher Gott, lebſt Du in mir?! (Leiſer.) Sprachſt Du Geheimniß in mir, das ich nicht wußte? War ich doch matt bis zum Tode, und ein Augenblick hat mich neu geboren! (Erhebt ſich.) Was hab' ich gethan? Den Meſſias hab' ich verkündet, den Gottgeſandten, nicht ich, nicht ich — der Herr hat's gelehrt; denn Seine Zukunft war klar vor meinem Auge, klar wie das Haupt Johannis, das blutig vor meinem Blick in den Lüften ſchwebte! Ha! biſt Du in mir? Lebſt Du in mir? — — Iſt dieſes das Doppelſein, das in mir wirket geheimnißvoll? Dein Geiſt! Gott! Adonai! Dein Geiſt!? (Wild.) O Herr, o Herr! dies iſt Dein Leib — — Dein Auge ſieht — Dein Mund ſpricht! Der gewaltige Gott, der in Lüften geht, der in Wolken ſchwebt, der Geiſt in den Himmeln iſt hier, iſt hier! — — Jehovah in mir!! (Er ſtürmt in die Felſen des Hintergrunds.) Der Herr — Herr Zebaoth — der unendliche Gott — in mir — in mir! (Verſchwindet im Hintergrunde.)

Vierter Auftritt.

Von rechts tritt auf **Maria Magdalena**, von **Maria**, Jeſu Mutter, geführt und ſich vor dem Sturme und vor Furcht gleichſam hinter ihr bergend. Maria trägt in ihrem Gewande Brot und Wein mit ſich, in der Hand einen Stab. Der Sturm dauert fort.

Maria (ſtill ſtehend.)

Still — ich höre Geräuſch! — (Enttäuſcht.) Es iſt Waſſer, das rauſchet. — Aber richte Dich auf, mein Kind; denn es ſagt mir das Herz, daß wir hier am Beginn des Endes ſind. — Iſt er hier, ſo muß er um dieſen Ort ſich halten; denn hier iſt Waſſer.

Magdalena (die zitternd zuſammenſchrickt).

Hu! — Ich verſtehe Dich nicht, wunderbare Mutter. Was ſagſt Du? Ich bin nichts mehr — Du biſt alles! Dein Wille geſchehe!

Maria.

So komm dorthin! Am Fuße dieſes Berges laß uns fortgehn! (Sie gehen nach dem Hintergrunde weiter, bald ſinkt jedoch Magdalena zuſammen.)

Magdalena (ſinkend).

Ich kann nicht mehr. (Am Boden leiſe wimmernd.) Zehn Tage unter dieſem Himmel, zehn Tage in den Steppen, im Gluthſande, auf Felſen! Von Engeddi bis Arimathia, von Hebron bis Beth-Jeſimoth, da iſt keine Wüſte, die Du nicht durchſucht, die wir nicht durchwankt hätten — es iſt zu viel!

Maria.

Und nirgend war eine Spur von ihm — aber hier ward er geſehen, geſehen um Jericho, was ihm gleicht — hier haben wir Hoffnung! — Zehn Tage, ja, der Noth und Mühſal — aber ſeit wie vielen Tagen iſt er dahin!? Und haſt Du nicht jeglichen Tag Dein Brot gehabt? Aber wer wird es ihm gebracht haben?

Magdalena.

Ich gehe! (Steht auf und geht einige Schritte.) Hu — die Kälte — die Nacht! (Sinkt wieder zuſammen.)

Maria.

Aber in Nacht und Kälte er!! Wer ſoll für ihn ſorgen? Doch der Herr weiß, daß er eine Mutter hat — darum verſuchet er ihn in Sturm und Graus; denn eine Mutter holt ihr Kind heim, und Nacht und Sturm wehren ihr nicht!

Magdalena.

Weiter! Weiter!

Maria.

Bleibe! — Tauche dies Brot in Wein — es bleibt noch genug für ihn — (Magdalena thut es) und ſtärke Dich! Denn die Furcht dieſer Nacht raubt Dir die Kräfte, und der Froſt macht Hunger. (Sie ſetzt ſich auch nieder.)

Magdalena.

O, ich habe nicht Furcht, (Sich ängſtlich, da ein Vogel im Sturm vorüberfliegt, an ſie ſchmiegend.) ich habe nicht Furcht! Aber Du biſt anders, Maria; das Unerhörte iſt Dir natürlich; was kommen kann, erregt Dich nicht, und im Entſetzlichen biſt Du gewöhnlich.

Maria.

Die Stärke iſt die Gewißheit der Liebe — die iſt wie Stahl! Warum ließeſt Du mich nicht allein gehen, Tochter?

Magdalena (dreiſter).

O, ich bin nicht furchtſam, Maria — das ſollteſt Du wiſſen. (Zärtlich.) Hab' ich nicht Liebe? Und ich bin ja auch nicht um Deinetwillen allein gekommen. Ach Mutter, Mutter!

Maria.

Schäme Dich nicht — bekenne es frei! Denn siehe, wer sollte ihn nicht lieben dürfen!

Magdalena.

Du Mutter meines Herzens! — Ja! seit Du ihn nach Bethanien gebracht — da ward ich anders .... ach, voll anderer Gedanken und einer heimlichen aber unendlichen Sehnsucht voll!! Und seit ich ihn neben Juda sah — da — da — liebe ich Juda nicht mehr? — ja, ich liebe ihn — — aber nicht vor Jesu, vor ihm nicht! Denn ich habe eine Scham — ich habe eine Liebe. (Ausbrechend.) O, ich kann ja nicht anders ... ich möchte mich Jesu geben mit Leib und Seele!!

Maria.

Und er sieht Dich gerne; denn ich kenne seinen Blick, seinen heimlichen Blick — aber der Geist — der schreckliche Geist! Doch fürchte Dich nicht, Magdalena, mein Kind! Liebe ihn — denn vielleicht versöhnt der Herr den Geist, daß er Ruhe finde und finde Leben! Denn die Liebe ist Gottes! Die Liebe versöhnt und macht uns fromm. Und Dein Auge ist nicht verschlossen für seinen Schein, Dein Herz nicht stumpf für seine Größe, wie der Anderen ist, sondern Du hast erkannt den unsichtbaren Engel, der in ihm wohnt; Du bist erwecket.

Magdalena.

O Mutter! Mutter!! Was für eine Liebe sollte das sein! Da wäre kein Gedanke in mir, noch Tiefe der Seele, noch Falte des Leibes, daß sie ihm nicht diente!! Da wäre eine Knechtschaft meiner Seele vor seinen Blicken, wie sie Ruth nicht kannte. (Der Sturm bläst nun aus dem Hintergrunde her; Magdalena springt auf, dorthin zeigend.) Dorthin, dorthin gehen wir — ich fürchte mich nicht! (Zieht Maria nach sich.) Komm, komm, ihn zu suchen! Sieh, ich werde nicht stürzen. (Sie übersteigen die Felsen nach dem Hintergrunde zu.)

Maria.

Halte Dich hart am Fuße des Berges — so —

Fünfter Auftritt.

Jesus, von rechts her, erregt.

Jesus.

Bin ich nicht Geist?! Ich schwebe dahin — ich bin so leicht. Es lebt in mir, was mich trägt, mich leitet. Gottes Angesicht kann man nicht sehen — aber kann ich sehen, was

in mir wohnt?! Was ist's! Ein Geist! Mein Denken! Wer sieht den Geist, wann er eingeht und ausgeht? Wer siehet Gott? Gott ist ein Geist! Gott ist in mir! — Bin ich denn Leib? Mein Leib begehrete Wasser und sendete die Hand, daß sie schöpfe. Mein Geist begehrete Gott! Hinaus aus dem Leibe ins Unsichtbare! — — — Begehrt auch der Baum, der Stein, das Thier aus seinem Leibe? Ich Thor! ich Thor! war ich nicht Geist von Anfang an? und ich merkte es nicht! Ich Thor, ich Thor! ich sehe mich selbst nicht, weil ich unsichtbar bin! — eine heimliche, nie gesehene, immerwährende Macht, die da innen herrscht, denkt und lenkt ... Das ist Jehovah! der ewig Währende, nie Gesehene, der Geist der Welt! — — Mein ist das Reich!! denn ich bin unsterblich — ich bin Geist! Ich will meine Hand ausstrecken und herrschen — denn durch den Geist ist alles gemacht! Ich will diesen Stein fassen — und er soll Brot sein — denn Ich bin's, der Herr! (Zaudert.) „Auf! er muß!" (Pause.) Mich hungert. (Pause.) „Sprich es aus!" (Er sieht sich erschreckt um.) Wer spricht mit mir? Weß' Stimme stöhnt? bist du's, Versucher? Ha! ist denn das auch mein Brot? Lebt auch der Geist vom Brote der Erde? — Hinweg, hinweg, Stimme Belials, die mich versucht! Dein ist der Leib — aber ich bin Geist! Und jegliches Wort, das durch Gottes Mund geht, ist meine Speise! Ich bin nicht Leib! ich bin unsichtbar! (Ab nach links.) Ich bin's — der Geist! (Schon ferner.) Der Geist!

Sechster Auftritt.

Magdalena mit Maria an der Hand von rechts her.

Maria.

Halt an — schweige! (Sie horchen.) Immer schallt es mir wie Ruf in den Felsen — und doch ist es nichts. (Sie tritt vor.) Siehe, um seinen Fuß hat uns der Berg herumgeführt. Hier waren wir einmal schon — — Aber der Sturm wird stärker und stärker — laß uns ein Obdach suchen!

Magdalena.

Wieder vergebens! (Sich an den Felsen stützend.) Ach, ich kann nicht mehr.

Maria.

Der Ort ist gut, sag' ich Dir. Bleib', laß uns harren! (Sie sieht umher im rechten Vordergrund.) Sieh', hier ist ein Bette gehöhlt für Dich — das soll Dich schützen! Lege Dich nieder (Magdalene thut es.) und schlafe — schlafe!

Magdalena.

Ach — Mutter! — — laß Deinen Engel ob uns wachen — daß der Morgen kommt!

Maria.

Schlafe, mein Kind! Es iſt kalt. Wenn die Geiſter des Schlafes kommen, entführen ſie gern des Leibes Wärme. (Sie nimmt ihr Oberkleid ab und bedeckt die ſchlafende Magdalena.) Ich kann es entbehren — daß ſie bewahrt bleibe. (Sie ſetzt ſich, an den Felſen gelehnt, mit dem Geſichte nach links.) Herr! Herr! Herr! Der Troſt, der Troſt iſt verborgen — es birgt ihn die Nacht. Aber befiehl dem Herrn Deine Wege! Er wird's lenken. Hallelujah! Der Herr iſt gnädig und barmherzig und von großer Güte; der Herr iſt mein Troſt. Hallelujah! Wer unter dem Schirm des Höchſten ſitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der ſpricht zum Herrn: Meine Zuverſicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe! Hallelujah! Der Gerechte wird grünen wie ein Palmenbaum. Er wird wachſen wie eine Ceder. Hallelujah! Kein Uebles wird Dir begegnen, und keine .... (Sie hält erſtaunt inne, da Jeſus auf der Spitze des Felſens zu ſprechen beginnt.)

Siebenter Auftritt.

Jeſus erſcheint auf der Höhe des ſteilen Felſens links; der Sturm erreicht ſeine größte Heftigkeit.

Jeſus.

Ich bin hinauf! — Die Lüfte haben mich getragen. Die Nacht hat mir geleuchtet! Ich lenke Dich, Sturm! Ich bin ein König der Geiſter; mein Leib iſt Sklave. Auf der Spitze der Klippe hier ſteh' ich ſicher, denn es ziemt dem Geiſte nicht zu weichen vor Irdiſchem, und hier hinab könnt' ich ſchreiten! Steht nicht geſchrieben: Die Engel werden Dich tragen auf ihren Händen und Dich bewahren. — „Ha, hier gilt's.“ Meinſt Du? „Beweiſe!“ Das dürft ich nicht? (Er ſteht über dem Rande der ſteilen Klippe. Maria hebt lautlos betend die Hände empor.) Biſt Du Gottes, ſo laß Dich hinab! (Er beugt ſich mit ausgebreiteten Armen herüber — ein ungeheurer Sturm wirft ihn zurück. Er fällt auf die Kniee.) — Was war's? — — was benahm mich? Iſt dieſes Brauſen Dein Zorn, Gott der Geiſter? (Sich ſcheu umſehend.) Wem hab' ich gehorchet? „Du ſollſt Gott den Herrn nicht verſuchen.“ Ja, eben da es Johannes that, zeigteſt Du mir ſein blutiges Haupt! — (Steht auf.) Nun, Herr, Herr! ich bekenne . . . ich bedarf deſſen nicht! . . . . denn ich glaube an mich, daß ich Dein Geiſt bin! Wie Du auch leben magſt in mir, ich weiß,

Du biſt's! Ich weiß es wahrhaftig, ich könnte mich hier hinunterſtürzen, und Du trügeſt mich — denn Du biſt in mir ... Und doch, Herr (kniet nieder), hier gelob' ich Dir, daß ich Dich nimmer verſuchen will. Denn Dein iſt die Macht; Du wirſt mich in Noth führen und mich erretten! Dein ſind die Wunder! Du richteſt ſie alle ſelber aus. Aber ich ſei ſelbſtlos Dein, Du Gott der Heerſchaaren! Dein Wille mein Wille in Ewigkeit! (Aufſpringend.) O Herr, o Herr! ich fühle mich ſtark! (wendet ſich zum Herabgehen zurück) eine Kraft in mir, die Welt zu bezwingen! ja über die Welt! über alles, das lebt! (Er verſchwindet. Es wird von nun an immer heller bis zum Sonnenaufgang, und der Sturm läßt nach.)

Achter Auftritt.

Maria ſtürzt leidenſchaftlich hervor und wirft ſich auf die Kniee.

Maria.

Elohim! Elohim! rettet ihn!! Die Geiſter des Sturmes bedrängen ſein Herz, und die Engel der Finſterniß ſchweben um ihn! Der Verſucher hat ſein Thor geöffnet und führet ihn frei in die Pforten der Hölle! Gewaltiger Gott, gewaltiger Gott, halte die Hand ob Deinem Kinde! Schütze Dein Kind, zertritt den Verſucher! (Sie wirft ſich ganz nieder; dann ſich aufrichtend.) Horch! (Sie bleibt niedergekauert im Vordergrunde.)

Neunter Auftritt.

Jeſus kommt raſch von links in den Mittelgrund der Scene.

Jeſus.

Es will tagen! Es will tagen! Ja, welch' ein Tag! Wer bin ich nun! Johanna, Johanna! Du biſt mir zu einem Zeugniß worden aus Himmelshöhen! Denn Dich, den Weiſen, wer gab Dich ſo plötzlich unter meine Hand, daß Du Staub warſt vor meinen Füßen?! O, die Macht, die Macht, die hier erweckt iſt!! Wer will ihr gleichen?! Denn es iſt neu, es iſt unerhört, was hier, hier (auf ſeine Bruſt deutend) lebt — was der Herr mir gezeigt hat! Seine Herrlichkeit wird offenbar; ſtaunen wird vor dem Lichte das Volk, und der Geiſt wird die Welt beſiegen! Der Herr hat den Stuhl Davids verſprochen zur ewigen Leuchte der Stadt Gottes! Bin ich nicht Davids, weil mein Leib aus Iſais Hauſe nicht kam? Aber was ſind David und alle Propheten vor dem Geiſte Gottes, der ſich ſelbſt bekennt!? Wann bin ich geboren, und

wo sterbe ich? Kommt und vergeht auch das Unsichtbare? Aber der Herr hat gesagt: „Ich will den Stuhl seines Königreiches bestätigen ewiglich! Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein!“ Das wäre nicht Ich? Ich wäre nicht Davids Erbe?! Aber das Volk wird Seinen Gesandten erkennen! Ein neues Jehovahthum wird erstehen! Denn der Geist macht alles offenbar — der Geist ist der Priester . . . Die Byssus-Binde mit goldenem heiligen Kranze wird dieses Haupt umziehn, und der doppelte Brustschild, darin Licht und Recht wohnt, wird nicht umsonst diese Brust umschließen! Denn Licht wird mein Spruch sein und Recht mein Reich! — Den Werkdienst der Söhne Aarons zertret' ich; das Licht zünde ich an, die neue Leuchte, da der Priester Jehovahs Jehovahs Sohn ist. Ein Königthum ohne Gleichen liegt aufgeschlossen vor meinem Blicke! Juda und Israel werden Eins und Ein Werkzeug des Höchsten! Ja, die Welt durchhaucht und wandelt der neue Odem Jehovahs! In Abrahams Samen, so hat er verheißen, sollen alle Völker gesegnet werden!! — Die Reiche der Welt öffnen sich mir, die Wunder der Staaten fallen hin und werden mein! Kein Götze mehr! Macht und Unmacht sinken zusammen zu meinen Füßen. . . . . Es ist kein Herr, denn Ich . . . Ich allein . . . . (Er setzt sich betäubt auf ein Felsstück. Pause.) . . . . Gott, mein Gott . . . (Scheu sich umsehend.) . . . War ich das wieder —? Welcher Feind Gottes ringt mit mir? Lässest Du nicht ab, Versucher? Hinweg, hinweg! Denn das Reich der Welt, das Reich der Welt, ist es nicht Satans? Oder hast du es noch nicht erfahren, mein Herz, wie Eigennutz stachelt, wie Eitelkeit roh ist, wie Irrthum verwundet, wie Leidenschaft blind ist und alle irdische Gier verzerrt, verschlossen dem höheren Lichte? In dieser Welt willst du streben? In dieser Welt willst du groß sein? . . . Ja, ergieb dich dem Satan — werde schlau mit dem Schlauen, mit dem Gierigen gierig, ungerecht, boshaft, heuchlerisch mit dem Gottlosen! . . . . Nein! Mein Reich ist nicht von dieser Welt! Hinweg von mir, ihr Götzen, Glanz und Macht und Reichthum der Erde! Denn du sollst Gott allein dienen. Jehovah ist König! Aber in Niedrigkeit, Armuth und Demuth führt mein Weg zu dem Herzen Gottes, zu der Klarheit der himmlischen Welt. Dort ist meine Heimath — dort ist mein Alles! Bin Ich's nicht, der Geist? Mein Kampf sei im Geist, des Friedens Kampf! Mein Sieg sei im Geist, der Wahrheit Sieg! Aber der Fürst dieser Welt soll fortan keinen Theil an mir haben! Weiche von mir! In Ewigkeit! Amen! — Jetzt bin ich frei! —

O, wohl mir, daß ich Dich erfahren habe, Verſucher! Nun ſieh, ich habe Dich überwunden! Die Sonne geht auf! — (Er eilt auf einen kleinen Vorſprung im Hintergrunde rechts neben der Quelle.) Der Sturm legt ſich, und es wird Tag! — O, mir iſt wohl und leicht und frei, denn ſiehe nun — es ward Licht! (Er kniet nieder. Die Sonne geht auf und wirft goldene Strahlen auf die Felſenſpitzen und auf die Geſtalt Jeſu. Auch Maria kniet nieder und betet ſtumm mit Jeſu.) Ja, mein Gott, ſo haſt Du mich aufgenommen zu Dir, daß ich Dein Sohn ſei ... Siehe, ich hatte keinen Vater denn Dich, und Du haſt mich heute anerkannt. Denn zu Moſe biſt Du getreten in Strahlen und Wettern und in Deines Schreckens Herrlichkeit. Aber mir biſt Du genaht innen — unſichtbar, liebend, väterlich! Meine Seele iſt Eins mit Dir — Vater, Vater, ich liebe Dich!

Maria.

Amen! Amen!

Jeſus.

Wer ſprach? (Aufſtehend.) Das iſt die Stimme eines Engels Gottes — meiner Mutter! (Er kommt in den Vordergrund und umarmt ſie.) Geſegnetes Licht!

Maria.

Geſegnetes Licht! (Magdalena, von der Stimme Jeſu erwachend, richtet ſich auf, ohne ihren Platz zu verlaſſen.) — Ich ſehe die wilden Geiſter nicht mehr, die auf dem Klippenrand — oben — Dich umſtanden mit glühenden Augen und Dich wild an den Rand des Abgrunds ſtießen — o Herz — o Herz! — aber der Sturmwind nahm ſie hin.

Jeſus.

Wunderbar! Du ſaheſt ... Du weißt das?

Maria.

Aber ſie wanden ſich Dir unter den Füßen, da Du unten warſt, und ſtiegen aufs neue bis an Dein Haupt. Und da ward es Licht! Und ſiehe, Du knieteſt, da ſchwebten ſüße Engel mit goldenem Haupthaar zu Deinen Füßen und zu Deinen Häupten im Licht und goſſen goldenes Licht aus goldenen Schalen über Dein Antlitz. Da ward ich geſegnet!

Jeſus (der ſein Haupt an Marias Schulter gelehnt hat).

Mutter ... mich überkommt die Ruhe nun ...

Maria.

Es iſt der Schlaf! (Sie ſetzt ſich auf einen nahen Stein, lehnt Jeſus, der halb niederſinkt, an ſich, daß er auf der Erde, ſein Haupt in ihrem Schooße, ruht, taucht dann Brot in Wein und giebt es in ſeinen Mund.) Ruhe, ruhe — Du haſt gerungen! Ruhe, ruhe — Du haſt gehungert,

und Du wirſt geſpeiſt! Du haſt gedürſtet, und Du wirſt getränkt!

Jeſus.

Mutter, nun iſt der Stein der Wüſte Brot geworden.

Maria.

Ich glaub's — ruhe! Wie blaß er geworden iſt, wie das Elend des Kampfes ihm in die holden Züge ſchneidet! Der Du mich ſegneſt über die Mütter in Iſrael, mache ihn groß, Herr, groß und gewaltig! O ſchlummere im Segen, ſchlummere im Lichte, ſüßes Kind, holdſeliger Engel! — Deine Augen ſind wie Taubenaugen, daran meine Liebe ſich ſättige — aber nun halte, o Licht, ſie geſchloſſen! Ja, eine Traube iſt nicht ſo ſüß, als ſeiner Lippen freundliches Wort. O ſegne mich, Herr, mit ſeinem Segen — mache ihn groß, mache ihn fürſtlich! Wie Blumen im Lenz iſt ſeine Rede und ſeine Stimme wie Honigſeim. Er iſt mein Licht, da ich Frieden finde; die Liebe iſt ſein Panier über mir.

Magdalena (die aufgeſtanden iſt und, vor Jeſu knieend, ihn mit dem Gewande Marias bedeckt hat).

Die Liebe iſt ſein Panier über mir!

Zehnter Auftritt.

Judas Iſchariothꝛ, bewaffnet, iſt unbemerkt von rechts herzugetreten.

Judas Iſchariothꝛ.

So finde ich Dich!

Magdalena (aufſpringend).

Ich habe den Armen bedeckt. Wie er hingeſunken iſt! (Pauſe.)

Judas Iſchariothꝛ.

Und das iſt Dein Gruß?

Magdalena (geht zu ihm hin).

Sei mir willkommen! (Judas küßt ſie auf die Stirn.) Wie kamſt Du her?

Judas Iſchariothꝛ.

Seit Tagen und Nächten folge ich Eurer Spur, die mir Martha zeigte. Aber hier nun — hier in den gefährlichſten Höhlen der Räuber und Mörder, nahe, ganz nahe dem „blutigen Weg". (Mit dem Fuße ſtampfend.) Sinnlos und toll ſeid Ihr! Wahrlich Weibertollheit!

Magdalena.

Stille! Du weckſt ihn.

Judas Iſcharioth.

Ihr habt ihn gefunden? Iſt er krank?

Magdalena (erſchreckt).

Er regt ſich! (Sie enteilt nach rechts.)

Judas Iſcharioth (der ihr gefolgt iſt).

Magdalena! (Sie an ſich ziehend, leiſer.) Liebſt Du mich noch?

Magdalena (immer ängſtlich).

Ja, Juda, ich liebe Dich! Dein Blick erfüllt mich; Dein Hauch übermannt mich mit Gluth — aber ich fürchte mich vor Dir — wie vor dem Unrecht.

Judas Iſcharioth.

Weib! (Er läßt ſie los, zurücktretend; Magdalena verbirgt ſich am Fels hinter Jeſu Mutter.)

Jeſus (erwacht).

Wo bin ich? . . . Bei Dir! Mutter, haſt Du noch Brot? (Maria giebt es ihm, mit Wein.) Brot und Wein! (Da er Magdalena bemerkt.) Du überraſcheſt mich nicht, Magdalena. Ich erwartete Dich.

Magdalena.

O, bin ich ſo niedrig vor meinem Herrn? (Sie verhüllt ihr Geſicht.)

Jeſus.

Was ficht Dich an, meine Freundin? Denke ich übel von Dir?

Magdalena.

Ach, Jeſu, ich habe ja mehr zu büßen als Du weißt . . . (Judas zieht ſich ganz hinter den Felſen zurück.)

Jeſus.

Du irrſt — es iſt mir gegeben, Deine ganze Buße zu wiſſen; denn ich habe ſie oftmals geleſen auf Deinem Antlitz, Magdalena, und ich ſage Dir: ſie wird größer werden, denn ſie iſt — um der Liebe willen.

Maria (zieht an der Hand Magdalena zu Jeſu nieder).

Ihre Seele iſt Dein, mein Sohn.

Jeſus (ſich raſch erhebend).

Weib! laß mich! (Magdalena verhüllt ſchluchzend ihr Antlitz.)

Jeſus (kommt ſanft zu Magdalena).

Nicht alſo, Maria! (Erhebt ſie und küßt ſie durch den Schleier auf die Stirn.) Sondern ſo ſich ein Weib ſcheidet von ihrem Manne und freiet einen Andern, die bricht ihre Ehe — denn ſie ſind nicht Zwei, ſondern e i n Fleiſch.

Judas (tritt, das Schwert in die Scheide zurückſtoßend, vor).

Jeſu, Du biſt ein guter Menſch — gieb mir Deine Hand! (Er nimmt ſie.) Ich will von Dir lernen, beſſer zu werden.

Aber nun brecht auf, und laßt uns eilen! Denn Du biſt ohne Waffen und wärſt doch mit ihnen hier nicht ſicher. Doch wehe dem Einzelnen, der hier Stunden weilen wollte!

Jeſus.

Ich brauche der Waffen nicht. Aber gehet voran, ſo will ich Euch folgen.

Magdalena (von Juda geführt, zögernd, durch Thränen erſtickt).

Allein!

Judas Iſcharioth (zu Jeſus).

Es iſt thöricht, allein zu bleiben!

Maria (zu Judas).

Fürchte nichts! Mit dem er redet, der verläßt ihn nicht!
(Mit Magdalena und Juda rechts ab.)

Jeſus (nachſehend).

O der Schönheit — der Schönheit, die im Weibe iſt!

Elfter und letzter Auftritt.

Jeſus, allein, geht in den Vordergrund und kniet hin.

Jehovah, der Du biſt ein Herr aller Geiſter, nun ſcheide ich — doch ich gehe nicht nach meiner Wahl. Dein Geiſt hat mich in die Wüſte geführt, und ſiehe! Deine Engel führen mich wieder von ihr hinweg. Du haſt mich nicht behalten wollen. Unter den Schrecken der Menſchen und der Thiere haſt Du mich bewahrt, haſt Du mich erwecket, ja, haſt Du mich alſo geſchaffen, Herr, daß ich mein Geſtern nicht mehr erkenne noch faſſe, daß ich Auge und Wiſſen und ungeahnt mir ſelber bin! So bin ich nun Dein geworden, mein Vater! Da die Noth am höchſten war, da das verzagende Herz zerbrach, da biſt Du ſelbſt hinabgeſtiegen, redend und wiſſend, in meine Bruſt, auf daß ich wahrhaft heiße: Dein Sohn! Gott, der Du alſo nahe in mir biſt, unſichtbarer wahrhaftiger Geiſt, Erretter der Welt, empfange mich nun zu Deinem Amte, denn Du haſt mich heut' in die Welt geſendet! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritte Handlung.

Der Messias.

Darstellung.

Das Kidronthal am Fuße des Tempelberges, ganz wie in der ersten Handlung die zweite Darstellung. Es ist kühle Abendzeit.

Erster Auftritt.

Pontius Pilatus auf- und abgehend mit **Flavius Dentatus**. Hin und wieder gehen Leute des jüdischen Volkes vorüber, deren einige kommen, des Landpflegers Gewand zu küssen, und freundlich von ihm gegrüßt werden. Im Hintergrunde römische Trabanten.

Flavius.

Der Juden Geduld scheint länger als Deine Ungeduld, weiser Pontius ... kaum daß ein Lump in Eile Deinen Mantel zu küssen kommt. Priester, Schriftgelehrte und aller Adel sonst glänzt durch sein Nichterscheinen. Komm', laß uns gehn!

Pontius Pilatus.

Es ist das Purimfest vom vorigen Monat — das können sie mir noch nicht vergessen! Vorher durft' ich mich nur zeigen am Tempelberge, und just der Adel kam herzugeströmt! Geduld, und ich gewinne sie schon wieder.

Flavius.

Giebst Du Dir Mühe! Und ich meinte, ein einziges Haar, das aus dem Barte Sejans in Rom fiele, mache mehr Geräusch, als zehntausend Juden hier!

Pontius Pilatus.

Ja, aber der Bart Sejans beschattet auch drei Welttheile! Und im Barte Sejans hängen die Majestätsgesetze! Und das ist es. Für diesen — ich will sagen, für diesen Allmächtigen, diesen Gott des Reichs, diesen Zauberer, der den schwelgenden Kaiser im ewigen Schlafe, fern von Rom und von allen Sorgen, begraben hält, indeß er, Kronos Sejan, das Reich verschlingt — für ihn brauch' ich Gold, um mich hier zu halten — und soll's doch nicht nehmen! Aber Gold hat der da oben ....

Flavius.

Der Tempel! Freilich das ſagſt Du, wie ſchwer es auch iſt, bei ſolchem Lumpenleben, wie es Reich und Arm hier führt, an Schätze zu glauben. Aber wie war's doch? Pompejus fand zwei Tauſend Talente außer den Goldſtangen in Maſſe, Craſſus acht Tauſend Talente, außer den Goldſtangen unter der Tempelpforte — dann Caſſius, Herodes, Sanherib — was weiß ich! Aber um kurz zu ſein — nimm's!

Pontius Pilatus.

Nimm's! Wie ich meine Hand umwende .... Du kennſt das Volk nicht! Haſt Du das unerhörte Schauſpiel vom Purimfeſte vergeſſen?

Flavius.

Beim Ares! Das war nun der dritte Aufruhr ſeit ich hier bin, und der läppiſchſte von allen. Weiſer Oheim, ich ſag' Dir, wär' ich Pontius — der Tag endete nicht mit ein paar Geißelungen!

Pontius Pilatus (mit dem Fuße ſtampfend).

Beim Pan! (Zu einem Juden, der ſein Gewand küßt.) Sei Dein Abend geſegnet, Freund! — Vetter, Du biſt nun zwei Monate hier oder auch nicht hier — denn Du ſiehſt, hörſt, merkſt nichts — und beurtheilſt bereits alles ſo göttlich ſicher, als hätteſt Du zu Capräa, im Hoflager des Kaiſers, Tag und Nacht die Weisheit aller Völker geſchlürft!

Flavius.

Ich habe viel geſchlürft, Oheim, Tag und Nacht, und ich wollte, Du hätteſt mich länger dort ſchlürfen laſſen!

Pontius Pilatus.

Du biſt fertig mit dem Regieren, grade wie dort mit dem Kommando Deiner Garden — wann Du ausgeſchlafen haſt ...

Flavius.

Was ſelten war, o Ihr Götter! aber hier komm' ich oft gar nicht zum Schlafen Tag's, und gelegentlich hetzeſt Du mich ſogar Nachts wie einen Juden. Ließeſt Du mir wenigſtens die Nächte frei, Pontius, zu meinen Studien!

Pontius Pilatus (zu einem Juden, der ſein Gewand küßt).

Dank, Freund, Dein Tag ſei gut! (Zu Flavius.) Studien! Martha, Michal, Salome — Du biſt ein Schelm, Vetter! Aber Du ſollſt ein Römer werden. Zu meinem Platze will ich Dir den Weg bahnen —: lerne dieſes Volk regieren!

Flavius.

Du haſt mir tauſend Mal geſagt, Oheim, daß dieſes Volk nicht zu regieren iſt. So hab' ich alles gelernt. Aber willſt Du, ſo gieb mir dieſen Ameiſenhauſen unter die Hand — und ich will ihn aufwühlen!

Pontius Pilatus.

Hüte Dich! Leichter würdeſt Du mit dem Stalle des Augias fertig — Thor! Dieſes Volk iſt wie die verzogenen Kinder, bei denen Du nicht mit Strenge allein und nicht mit Milde allein durchdringſt. Geißle ſie, und ſie werden ſchweigen; rühre an das albernſte Vorurtheil, das aus ihrem „Geſetze" ſtammt, zu ihrem Vortheil, und ſie werden ſich Mann, Weib und Kind umbringen laſſen aber kein Tittelchen opfern!

Flavius.

So bringe um!

Pontius Pilatus.

Ja! wenn kein Gericht in Rom wäre — oder dieſes Volk nicht überall hinreichte auf dem Erdboden! Ich ſage Dir, es ſind Einzelne hier zu Jeruſalem, welche in Rom vermögen, was wohl ich, der Prokurator, nicht ausrichte! Und dann — Du kennſt dieſes Volk nicht, ſag' ich Dir! Mit einem Stecken kannſt Du ſie jagen — und plötzlich werden ſie ſich umwenden und Löwen ſein und lechzende Tiger!

Flavius.

Weisheit des Pontius, ſprich: Roma!

Pontius Pilatus.

Roma! Roma! — Schau' dieſen Berg an — er reicht nicht bis zum Himmel, und der große Pompejus mit ſeinen weltſiegenden Legionen hat ihn umſchloſſen gehalten drei Monate lang und ſich die Zähne an ihm ſtumpf gebiſſen! Und wer vertheidigte damals den Tempel? Das elende Volk! Denn die Fürſten und Mächtigſten des Landes hatte er alle durch Liſt in ſeinem Lager gefangen. Ja, und weißt Du, wie er den Berg endlich nahm? An den Sabbathen, da er Sturmmauern bauete ungeſtört, weil dieſen Thoren „das Geſetz" verbietet, Waffen zu führen am Sabbath, als einzig wider leiblichen Angriff! Aber ſo iſt dieſes Volk! Nichts vermögen ſie jetzt, und jetzt alles. Frei möchten ſie ſein, aber ſich ſelbſt zu regieren, ſind ſie unfähig. In Kinderlaunen, in Trotz und Ueberſchwenglichkeit zerfällt alles! Mit ihrem Gotte thun ſie heimlich, wie Kinder, daß kein Fremder in das Innere ihres Tempels und ſie ſelbſt nicht in das

Innerſte hineindürfen. Jeden Augenblick giebt's etwas, das ſie verunreinigt. An ihrem Sabbath könnteſt Du ſie mit Ruthen in das Richthaus treiben — ſie gingen nicht; bei jedem Schritte ſtößeſt Du auf Hinderniß und Thorheit — ein Volk voll von Widerſprüchen und Räthſeln! Eine Hand voll Menſchen im großen Weltreiche, dünken ſie ſich, die Welt zu überwinden! Denn ſo lächerlich Du das finden magſt, jeden Einzelnen könnteſt Du darauf todt ſchlagen, daß heute, morgen, ihr Meſſias kommen und König der Welt werden wird.

Flavius.

Wahrhaftig, das hab' ich ja ſelbſt zu Rom und Capräa gehört, wo Juden aus Babylon ihn aufs Haar beſchrieben und weisſagten und Glauben fanden unter Juden und Griechen! Was willſt Du? Die Zeit iſt bodenlos — man glaubt alles. Glaubt doch Tiberius an den Sejanus!

Pontius Pilatus.

Zeus ſei's geklagt! Aber ſieh, was Glauben heißt, kannſt Du nur hier wieder lernen. Alle Tage geſchehen hier Wunder, und vor Aller Augen! Wunderpropheten durchziehen das Land. Anfangs war mir ganz wirre und bunt dabei; denn ich ſah das Unſinnige und das Unmögliche, und der Glaube iſt anſteckend! Da ſind die Eſſäer — die ſehn in die Zukunft; alle Tage geht eine ihrer Prophezeiungen in Erfüllung, und alle Tage hörſt Du neue verkünden. Da ſind die Wunderärzte — die heilen Blinde, Lahme, Ausſätzige, Krüppel. Gehe nur dort (er zeigt in den rechten Hintergrund) links an dem Teiche Bethesda einmal vorüber, und ſieh aufmerkſam zu! Da fährt täglich, oder oftmals, ein Engel herab und bewegt das Waſſer und thut Wunder. Gelingen ſie nicht, ſo hat's am Vertrauen gefehlt, an der Frömmigkeit — was weiß ich — aber der Glaube iſt unerſchüttert! Sie ſollen da dreißig und vierzig Jahre lang liegen, gläubig warten und gläubig ſterben!

Flavius.

Ha, ha, ha, zum Todtlachen!

Pontius Pilatus.

Und eine Krankheit iſt, die haben ſie eigens erſunden, um ſie zu heilen durch Wunder — das iſt das Beſeſſenſein von Teufeln! Ueberall ſitzen ihnen Geiſter! Und Beſeſſene und Heilende, Zuſchauende und Handelnde, Alle ſind gleich überzeugt, daß die Teufel da ſeien. Ja, wahrhaftig Du ſelbſt, wenn . . . ſiehe da, ſiehe da! Dort kommt ſo etwas!

Zweiter Auftritt.

Von rechts her, hart am Berge, kommt Volk mit vielem Geräusch vor Jesus her und ihn umgebend, darunter Krüppel und Kranke. — Pilatus und Flavius ziehen sich in den Vordergrund links.

Volk (durcheinander).

Hosianna! Wahrlich er ist ein Prophet! Arzt, hilf hier! Er hat geheilt am Teiche Bethesda! Ehre sei Gott in der Höhe! In meinen Augen war Nacht und siehe! er hat sie lebendig gemacht! (Einer, der seine Kniee umfaßt hat.) Arzt, hilf hier!

Jesus.

Laß mich von hinnen und halte mich nicht! (Zu den Andern.) Ihr aber schweiget und gehet zum Tempel und danket Gott! — Lasset mich! Ich sage Euch, es waren viele Witwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drei Jahre und sechs Monate, da eine große Theuerung war im ganzen Lande, und zu deren keiner ward Elias gesandt; denn allein gen Sarepta der Sidonier zu einer Witwe. Und viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisa Zeiten, und deren keiner ward gereinigt; denn allein Näeman aus Syrien. — — So laßt's Euch genug sein, und glaubet, und merket das Reich Gottes, das ich predige! Denn wisset es, dazu bin ich gesandt! (Gehend.) Thut Buße! Denn ich sage Euch, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Dritter Auftritt.

Jesus geht vorwärts. Von links treten zwei Jünger Johannis des Täufers auf.

Erster Jünger (zu Jesus).

Meister! Johannes der Täufer hat uns zu Dir gesandt und läßt Dir sagen: Bist Du, der da kommen soll? Oder sollen wir eines Andern warten?

Jesus.

Gehet wiederum hin und verkündet dem Johannes, was Ihr sehet: Die Lahmen gehen; die Blinden sehen; die Aussätzigen werden rein; die Tauben hören; die Todten stehen auf; den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und saget ihm: selig ist, der sich nicht ärgert an mir! (Zum Volke.) Ihr aber merket, der taufet draußen, sei wie Elias, der da kommen soll! (Er geht nach links.) Wer Ohren hat zu hören, der höre! (Ab.)

Volk.

Er iſt ein Prophet, es iſt gewiß! Denn Johannes, der da wahrhaftig iſt, hat ſeine Jünger geſendet! — Hoſianna! Lobſinget, lobſinget Ihm! (Ab mit Jeſu.)

Vierter Auftritt.

Pilatus und **Flavius** treten, während das Volk ſich verläuft, wieder in die Mitte des Vordergrundes. Etwas ſpäter tritt der Centurio **Paeſtus** von links auf.

Pontius Pilatus.

Leichte Waare, wie Du ſiehſt! Aber ich wollte, er hätte hier geheilt.

Flavius.

Sind das Worte! Auferſtehung der Todten und Evangelium! Aerger als in Capräa die Chaldäer und Egyptier thun!

Pontius Pilatus.

Ja! denn dieſe Menſchen hier — merk' es Dir — glauben an ihre Wunder. Dieſe Menſchen ſind aufrichtige Narren und aufrichtige Beſeſſene! Und ſo wirken Täuſchung und Unwiſſenheit und Glaube gelegentlich zum wahrhaften Wunder zuſammen. Dieſe Wahrheit iſt alt, aber wie ſie hier auftritt, das iſt freilich neu und ſonderlich!

Flavius.

Bei Hekate! Du haſt Recht! Dieſer Menſch hat ein beſonderes Ausſehen.

Pontius Pilatus.

Er hat ein mageres Ausſehen. Dieſer muß neu am Werke ſein — ich habe ihn früher nicht geſehn.

Flavius.

Wer iſt aber der Johannes, von dem ſie ſprachen?

Pontius Pilatus.

Ein Wüſtenprediger, ein Heiliger — das heißt er beſitzt kein Haus und hat kein Bette und braucht weder Küche noch Koch, weder Schneider noch Sandalenmacher, und da ihm das alles ausnehmend gefällt, ſo lehrt er: „Wer zwei Röcke hat, ſoll einen abgeben" (Flavius lacht.) und dergleichen. Neuerdings hat er auch zu taufen angefangen, und da laufen ſie denn wie närriſch heraus an den Jordan, aber nicht die Vornehmen.

Flavius.

Nun, ſo ein rechtes Bad iſt auch gewiß den Armen mehr Noth als den Reichen! (Zu Paeſtus, der herzueilt.) Was bringſt Du, Paeſte? So außer Athem!

Paſtus (dem Pilatus ein Schreiben übergebend).

Ein reitender Bote, Herr, brachte es vom Meere

Pontius Pilatus.

Rom! (Er öffnet und lieſt.)

Flavius (bei Seite zu Paeſtus).

Haſt Du etwas gefunden, Paeſte?

Paſtus.

Hadaſſa!

Flavius.

Hadaſſa?

Paſtus.

Ich ſage Dir, Tribun: Hadaſſa! Iſt nicht der Name allein ſchon zum Aufeſſen ſchön? (Auf Pilatus zeigend.) Dieſem hier weggefiſcht!

Pontius Pilatus (leſend).

Sejanus!

Flavius (ſich die Hände reibend).

Bravo, Freund, bravo! Du machſt Fortſchritte.

Pontius Pilatus.

Sejanus! Lucius Aelius Sejanus! (In heftigem Lachen.) Ha, ha, ha! Der Allmächtige, der Gott dreier Erdtheile, ha, ha, ha! (zu Flavius und Paeſtus) iſt gehängt!

Flavius und **Paſtus.**

Was ſagſt Du?

Pontius Pilatus.

Hat Tiberii Sohn vergiftet und iſt von Tiberio an ſeinen Majeſtätsgeſetzen aufgeknüpft worden. Ha, ha, ha! Wohl bekomm' Dir das Luſtbad, Sejane! Kinder, das giebt mir eine Roſenlaune auf acht Tage. Nun bin ich die Feſſeln los für eine Weile; nun kann ich preſſen hier nach Herzensluſt! Und nun will ich ihren Schatz haben — der Vorwand liegt ſchon lange fertig: Jeruſalem braucht eine Waſſerleitung, das iſt klar wie die Sonne! In Güte oder Gewalt — ich werde alle meine Gläubiger bezahlen!! Wer herrſcht in der Welt? Jupiter und Wodan, Mithras, Oſiris und Jehovah, ſie herrſchen ſelbander, Jeder der höchſte Gott! Da muß der Menſch drein greifen und Eins über alles ſtellen — ſeinen Willen. Nun, ich will Euch ſagen, Kinder: ich gehe hinein, in der ganzen Stadt die große Nachricht ausrufen zu laſſen — und ein Volksfeſt dazu. Danach will ich wieder her — und wehe ihnen, wenn ſie noch nicht kommen! Ihr bleibet hier. (Im Abgehen links zu Juda ben Tabai, der ihm begegnet und ihn ehrerbietigſt grüßt.) Glückauf, Rathsherr! Sejanus iſt todt! (Lacht, ab.)

Fünfter Auftritt.

Juda ben Tabai, das Geſetz unter dem Arme tragend, tritt von links auf, bald darauf auch **Joſeph von Arimathia**, welcher ſich ſetzt und lange unbemerkt dem Geſpräch zuhört. Der Verkehr des Volkes wird lebhafter; es treten wie Joſeph von Arimathia noch Andere zu den Sprechenden, welche im Vordergrunde links bleiben und hören zeitweiſe zu oder ſetzen ſich auf die Bänke.

Juda ben Tabai (zu Flavius).

Verzeih, Herr! kannſt Du mir das Wort des großen Pilati erklären?

Flavius.

Todt, Herr, iſt todt. Der Tod mag den Tod erklären.

Juda ben Tabai.

Sejanus!

Paſtus.

Iſt gehängt!

Juda ben Tabai.

Gehängt! Gelobt ſei der Herr! ſo werden wir wieder zum Kaiſer kommen!

Flavius.

Eben das ſagt auch Pilatus, ha, ha! Wer wird nun gewinnen?

Paſtus.

Mit Verlaub, Herr, was begehrt Ihr?

Juda ben Tabai.

Verzeiht! Das ſag' ich beſſer wohl dem Kaiſer. (Geht.)

Flavius.

Einen neuen König Herodes! Ein Königreich Juda!

Juda ben Tabai (umkehrend).

Herodes, Herr, war kein Jude. Edom zeugte ihn — dieſen Fluch zeugte Juda nicht! (Speit aus und will gehen.)

Paſtus.

Herodes Magnus kein Jude?

Flavius.

Wie? Durfte er etwa auch Schweinefleiſch genießen? Oder weiß man nicht am ganzen Hofe das Wort des göttlichen Auguſti, das er ſagte: „Ich wollte lieber Herodis Schwein, denn Herodis Sohn ſein"? He? ſchlachtete er auch Schweine?

Juda ben Tabai.

Sehr wohl, Herr! Weil er ſeine Söhne, Brüder, Frauen, hinſchlachtete — darum ward der Idumäer ein Jude!? Weil er durch römiſche Legionen in dreijährigem Mordkriege ein-

geſetzt ward, darum ward der Idumäer ein Jude? Weil er den König Juda's, den letzten Maccabäer, an einen Pfahl gebunden, köpfen ließ — darum ward er ein Jude?! Doch noch nicht den letzten! — denn er hatte ein Weib aus dem Königshauſe, und die hatte einen Bruder. Den ſalbte, einen Knaben von ſechzehn Jahren, Herodes dem Volke zum hohen Prieſter — und vor Rührung weinte das Volk. Da lud alsbald Herodes ihn zu ſich, und beim fröhlichen Baden — im Fiſchteich draußen bei Jericho — zogen ſeine Kreaturen den Knaben unter das Waſſer und erſtickten ihn! Darum war er ein Jude! Weil er das Land des Einigen, geprieſen ſei Er! mit heidniſchen Tempeln überſchüttete von Cäſarea Stratonis bis Panium hin und wiederum bis Machärus, weil er unſere Schulen und unſere Märkte mit heidniſchen Sitten und griechiſchem Geſetze entheiligte und verderbte — darum war er ein Jude — — Herr, die Römer, die Römer ſind Lämmer — Gott erhalte die Römer! (Spuckt aus und geht.)

Flavius (lachend).

So ſei's, Herr! Euer Heil bleibe Roma, die Ewige!

Juda ben Tabai (kommt zurück).

Unſer Heil, Herr, iſt Gott, der Einige Gott! Und die „ewige Roma", Herr, werden wir überleben und verſchwinden ſehn, wie wir die Pharaonen ſchwinden ſahen und die allmächtige Babylon und die hochmüthige Perſis und Macedoniens Weltreich; denn die ewige Roma, Herr, iſt ein junger Staat.

Flavius.

Ha, ha, ha! Was ſagſt Du, Paeſte? Ha, ha, ha!

Juda ben Tabai.

Sieben Jahrhunderte und ein halbes mag's ſein, daß Roma erbaut ward, aber ſieben Jahrhunderte und ein halbes ehe Rom ſtand, führte Gott, der Herr, unſer Volk aus Egypten und in Sein Land, in dieſes Land unſerer Väter, und gab ihm Sieg über alle Heiden!

Flavius (zu Paeſtus).

Wahrhaftig? Das iſt viel — heute Abend ſoll mich Hadaſſa Geſchichte lehren.

Paeſtus.

Deine Gelehrſamkeit wird beneidenswerth ſein. — — (Zu Juda ben Tabai.) Und wenn Ihr erlaubt, Herr, worauf hofft Euer Volk?

Juda ben Tabai.

Worauf es beſtanden hat zu aller Zeit, darauf hofft es. Das iſt das Geſetz und die Leuchte des Einigen Gottes! Denn noch lebt die ſtarke Hand, die aus Pharaos Schreckniß und aus dem Tode der Wüſte den erwählten Samen errettete, die ſichtbar ihn führte, Tags eine Wolke, Nachts ein ſtrahlendes Feuer.

Paeſtus.

Das hab' ich geleſen, Herr. Moſes, Euer Prieſter, verbrannte viel Weihrauch, daß man Tags die Wolke ſah und Nachts ſein Feuer.

Flavius (lachend).

Der Herr Moſes opferte dem Herrn Moſe! Ha, ha!

Juda ben Tabai.

Ja, wie es geſchrieben ſteht: „Der Herr hat es geoffenbaret Seinen Erwählten und hat es den Heiden verborgen!"

Joſeph von Arimathia (an ihn herantretend).

Der Herr ſei mit Dir!

Juda ben Tabai.

Der Herr ſegne Dich! (Sie begrüßen ſich und küſſen einander den Bart.)

Flavius.

Sieh' da, der weiſe Joſeph, der große Arzt! Was ſagſt Du, Joſeph, zu dem Streite, den mein gelehrter Freund Paeſtus, der Athener, mit Deinem Freunde führt über die Götter?

Joſeph von Arimathia.

Du weißt es, Deutate, unſer Volk iſt voll Eifers, und in wie manchem Kampfe es auch unterlegen iſt, in einem fühlt es ſich doch allzeit ſtark, mit allen Nationen der Welt zu ringen — in dem Kampfe um Wahrheit! So mag wohl Juda ben Tabai, der Fromme, in Eifer gerathen, wo es die Wahrheit des Einigen Gottes gilt. Du weißt, wir haben unſere Wahrheit in dem Geſetze, und das dünket uns eine Offenbarung des Höchſten und Tiefſten ſeit der Welt Anfang.

Paeſtus.

Verzeih'! Kein Volk noch habe ich gefunden in dem weiten Weltkreis griechiſcher Bildung, kein Volk, das von allen Göttern, die ſind, nur einen Einzigen ehrte. Welchen Namen es ihnen auch gebe, ein jeglicher kennt und erkennt die Götter! Wenn Euch nun Euer Geſetz nur eine Gottheit verſtattet — wie denn lebt Ihr ein unglaubliches, ein unmögliches Leben ohne die Götter hin? In den Tiefen des Tartarus wahrlich könnte es nicht dumpfer, öder, trauriger

ſein, als wo keine Aphrodite, dem Schaum entſproſſen, den allmächtigen Gürtel der Liebe verleihen mag, wo kein Ares die männliche Bruſt mit Kampfmuth ſtählt und mit Sehnſucht des Ruhmes erfüllt, wo keine Pallas Athene, dem Haupte des Göttervaters entſprungen, Euch Lanze und Oelzweig zugleich vorträgt, Euch Thatkraft mit Weisheit vereint, wo keine Heſtia den gaſtlichen Herd heiligt, wo die Ueberirdiſchen und die Unterirdiſchen fehlen, wo nicht Eros noch Here, nicht Hermes noch Artemis Euer Leben ſchmücken, kränzen und ehren!

Flavius.

Noch Veſta, Paeſte!

Paeſtus.

Noch Veſta, die himmliſche! Ja, iſt es nur möglich, daß Ihr all' dieſe Gewalten vor Euren Augen nicht wogen, weben und wirken ſehet? Ja, daß Ihr in Eurer Bruſt ſelbſt ihr unſterbliches Leben und Regen nicht verſtehet?

Joſeph von Arimathia.

Unſer Leben iſt arm, unſer Haushalt einfach, unſer Wirken beſcheiden und demüthig vor dem Herrn. Und ich will Dir ſagen, Paeſte, warum dieſe Armuth in Iſrael iſt. Weil all' die Götter, die Du ſchilderſt und die wir kennen, irdiſche Götter, Geiſter des Fleiſches ſind! Ja, alles Fleiſches einzelne Geiſter, welche den Menſchen rauſchend oder lieblich hineinziehn in alles Irdiſche, in den Kampf der Güter, in Luſt und Grab der Leidenſchaft — weil aber Er, der die Welt ſchuf, Urſprung und Anfang, Eines iſt, Ungetheiltes, der Herr, Herr, der über dem Streite aller Güter iſt, wie die Sonne über der Erdſcheibe, von dem Niemand kennt, als was Er offenbaren will Seinen Erwählten — — Jehovah, der nicht Seinesgleichen hat, weder oben noch unten, noch was ihm ähnlich iſt — denn Er iſt der Schöpfer! Doch Eure Götter ſind geſchaffen.

Paeſtus (zu Flavius).

Ah! ſie haben den Platon geleſen — da liegt's, da liegt's!

Joſeph von Arimathia.

Nun, wiſſe es, Paeſte — der Grieche iſt der Welt erwecket, aber Iſrael ſeinem Gott! Den Geiſtern des Fleiſches, die Gott geſchaffen, bauet Ihr Tempel und richtet Ihr Bilder auf in Pracht und Schönheit, aber Iſrael iſt nicht ihnen erwählet von Anfang an, ſondern iſt Jehovahs! Ihm, dem Einzigen, Unſichtbaren iſt es erwecket, Sein Werkzeug, zum

Zeugniß seines Geistes. Darum ist Israel arm auf Erden und fliehet, o Paeste, die Pracht Eurer herrlichen Götter!

Paestus (zu Flavius).

Wahrlich, von Platons Weltseele träumen sie . . .

Juda ben Tabai.

Platon! Grieche — — schau hier das Gesetz! Seit fünfzehn Jahrhunderten war hier mehr geschrieben, denn Platon schrieb; denn dies ist Jehovahs!

Paestus (zu Flavius).

Im Leben sah man bei Barbaren, o Zeus, nicht solchen Stolz!

Flavius.

Und solche Armuth!

Juda ben Tabai.

Ja, Platon träumte von Ihm, dem Einzigen! Denn der immerwährende Geist gab Euch die Geister Seiner Welt, daß sie Eure Weisheit würden — aber Ihr wißt nicht, woher sie Euch kommen! Darum spricht Moses: „Das Geheimniß des Herrn, unseres Gottes, ist uns offenbaret worden" — und Salomon spricht von dem Fremden: „Wenn auch ein Fremder, der nicht Deines Volkes Israel ist, kommt, daß er bete vor diesem Hause, o Herr, so wollest Du hören im Himmel, im Sitz Deiner Wohnung und thun alles, darum der Fremde Dich anruft; auf daß alle Völker auf Erden Deinen Namen erkennen!" Denn (auf die Gesetztafel deutend) hier ist's gesagt: „Aus einem Blute hat der Schöpfer aller Menschen Geschlechter gemacht, und wie David spricht: Er ist allen gütig und erbarmet sich aller Seiner Werke!"

Flavius.

Paeste! Er macht uns wahrhaftig noch Alle zu Juden!! (Sie lachen.)

Joseph von Arimathia.

Verzeiht! Sehet nicht seinen Eifer an, sondern seine Gerechtigkeit! Oder dünket Euch nicht, daß er weise rede? Es ist aber wahrlich so, daß der Herr uns verkündet hat: „Mir sollen alle Kniee gebeugt werden, und alle Zungen sollen mich bekennen!"

Juda ben Tabai.

Aber zu Israel hat er gesprochen: „Siehe! es ist ein Geringes, daß Du mein Knecht bist, sondern ich habe Dich auch zum Lichte der Heiden gemacht, in Dir sollen alle Völker gesegnet sein!"

Paestus.

Nun ernsthaft, wie?! Denkst Du einmal alle Religionen in Eine zu bringen? (Sie lachen.)

Flavius.

Beim Pan! Rom und Welt ein Judenviertel! (Sie lachen heftig.)

Joseph von Arimathia (Juda besänftigend).

Sieh! Gamaliel kommt und Nicodemus; laß uns zu ihnen gehn!

Juda ben Tabai (zu Flavius).

Ja! denn von Israel kommt das Heil! Aus Israel kommt der Held und der König der Ehren, deß Reich wird ewig sein und ohne Ende, der Ehre Gottes, der Gerechtigkeit und der Macht des Höchsten! (Er entfernt sich, von Joseph fortgeführt.)

Flavius (lachend).

Trefflich! einzig! (Ihm nachsprechend.)

Was keine Macht der Göttlichen kann,
Vollbringt zuletzt noch ein jüdischer Mann!

Heil Dir, Weltfürst! Heil Dir, Hoherpriester der Ehren! Wahrhaftig, Paeste, über das alles will ich heut Hadassa aufs Tiefste ausfragen. (Er geht links sich auf eine Bank setzen.)

Paestus (ihm folgend).

Ich will Dir wahrlich helfen!

Sechster Auftritt.

Gamaliel, der, ein Gesetzbuch tragend und von vielem Volke begleitet — darunter **Nicodemus**, **Judas Ischarioth**, **Simon**, **Petrus**, **Jacobus** und **Johannes Zebedäi**, **Thomas**, **Giora**, **Chober** und **Meier** — von rechts aufgetreten ist, setzt sich auf eine der Bänke rechts, nach der Mitte der Bühne zu. **Joseph von Arimathia**, der **Juda ben Tabai** zu ihnen geführt hat, geht sogleich mit Nicodemus bei Seite und führt diesen alsbald zu **Flavius** und **Paestus**, bei denen er ihn läßt, während er selbst nach kurzem Gespräche rechts abgeht, indeß Nicodemus, Flavius und Pästus sitzend und im Gespräche auf der linken Seite gesondert bleiben. Von dem Volke tragen Viele ihre Handwerksgeräthe mit sich, so Jacob Netze, Chober einen Taubenkäfig, Meier einen Geldkasten, Andere anderes.

Juda ben Tabai (sogleich unter das Volk tretend und laut mit Bezug auf Flavius und Paestus sprechend).

Ihr wißt wohl, meine Kinder, daß die Heiden und losen Leute ihre Nächsten verketzern oder verlachen und verspotten, aber Ihr sollt nicht also thun, sondern wie Rabbi Hillel sagt: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ und wie Schammai, der Ernste, spricht: „Je mehr Wohlwollen, Kinder,

Digitized by Google

deſto mehr Eintracht!“ Darum ſollt Ihr freundlich ſein und zuvorkommend gegen Jedermann!

Gamaliel (zu Juda ben Tabai, ihm ſein Geſetzbuch reichend).

Lieber, halte mir das Geſetz, indeß ich mich gürte!

Juda ben Tabai.

Siehſt Du nicht, daß mein Arm beſchwert iſt? Haſt Du nicht Andere? Bin ich Dein Diener?!

Gamaliel.

Nein, aber ich meinte, Du wärſt gefällig und zuvorkommend gegen Jedermann. (Das Volk lacht. Zum Volke.) Nun ſage ich Euch, meine Lieben, über alles, das Ihr mich gefragt habt, will ich Euch Auskunft geben — habet Ruhe! (Das Volk ſetzt ſich um ihn, in orientaliſcher Weiſe, auf die Erde, Judas Iſcharioth mit Juda ben Tabai auf eine Ruhebank.) Hütet Euch aber vor den Neuerern und Solchen, die lehren, was nicht im Geſetze ſteht! denn es iſt Beelzebub ſelber, welcher Euch verſucht durch ſolche Lehren. Und inſonderheit ſo Einige heimlich ſprechen, der Meſſias ſei aufgezehrt in den Tagen des Hiskia, ſo wendet Euch mit Abſcheu von ihnen und überliefert die Schuldigen, auf daß Ihr nicht mitſchuldig werdet! Denn Ihr wißt es, zeitliches Glück und ewige Seligkeit ſind verflucht in dem, der nicht glaubt, daß der Emmanuel zukünftig iſt.

Thomas.

Ja, aber ob das auch im Geſetze ſteht, Rabban, das Verfluchen?

Gamaliel (zögernd).

Es ſtehet: „Glaubet Ihr nicht, ſo bleibet Ihr nicht.“ Du ſiehſt, es iſt keine Rettung.

Johannes.

Aber wie er kommen wird, Rabban?

Gamaliel.

Geduld! Jetzt ſag' ich's. Merkt auf! (Er lieſt im Geſetze.) „Siehe, mein Knecht wird erhöhet, daß ſich Viele über Dir ärgern werden, weil ſeine Geſtalt häßlicher iſt, als anderer Leute, und ſein Anſehen denn der Menſchenkinder.“

Jacobus.

Ah! Iſt das möglich?

Gamaliel (leſend).

„Er war der Allerverachtetſte und Unwertheſte, voller Schmerzen und Krankheit. Er war ſo verachtet, daß man das Angeſicht vor ihm verbarg.“

Giora.

Rabban, vom Meſſias lieſeſt Du?

Gamaliel.

Vom Emmanuel.

Chober.

Je! Iſt das ein Glück, daß ich das heute höre! Den hätte ich im Leben nicht erkannt.

Thomas.

Und Der ſoll uns erlöſen?

Johannes (zu Thomas).

Vielleicht durch die Schmerzen.

Gamaliel (mit Ausdruck leſend).

„Fürwahr, er trug unſere Krankheit und lud auf ſich unſere Schmerzen."

Volk.

Ah!

Gamaliel (leſend).

„Wir aber hielten ihn für Den, der geplagt und von Gott geſchlagen und gemartert wäre!"

Chober.

Je! Bin ich ein Eſel geweſen!

Gamaliel (leſend).

„Doch die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheiligt!"

Johannes.

Das iſt Gottes Wunder und Gottes Herrlichkeit!

Gamaliel.

He? Merket Ihr's ſchon?

Giora (ſich an die Bruſt klopfend).

Sei gnädig, Emmanuel!

Chober.

Rabban, Giora der Zöllner, fragt an, ob er auch die Zöllner erlöſen wird aus dem Thal Hinnom?

Giora (zu Chober).

Der Herr ſchlage Dich! Der Herr verzehre Deine Zunge mit Feuer von Hinnom! Der Herr verſenge und verſtopfe Dich!

Gamaliel.

Stille, Giora, mein Freund, und höre zu! (Er hat eine andere Stelle aufgeſchlagen und lieſt.) „Seine Herrſchaft iſt auf ſeiner Schulter, und er heißt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürſt; auf daß ſeine Herrſchaft groß

werde und kein Ende auf dem Stuhle Davids und seinem Königreich."

Judas Ischarioth.

Ja, das ist's! Und es steht geschrieben: „Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth!"

Gamaliel (unfreundlich).

So ist es geschrieben, Juda. (Zum Volke.) Merket Ihr nun ein wenig den Glanz seiner Herrlichkeit? Was wird doch Davids und Salomons Pracht neben Diesem sein, von dem es heißt (lesend): „Mit dem Stabe seines Mundes wird er die Erde schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten." Und merket Ihr nun, welches unser Reich sein wird in der Zukunft und in aller Welt? (Weiter lesend.) „Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß es nicht an Einem fehlen kann; denn die auf den Herrn harren, kriegen eine neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden."

Meier.

Und wie er gekleidet sein wird, Rabban — Rabbi Jehuda las es einmal.

Gamaliel.

Die Schrift sagt es: „Ein rothfarb Gewand wird er anhaben und ein Kleid wie eines Keltertreters." — „Denn Ich habe die Völker gekeltert in Meinem Zorn und habe sie trunken gemacht in Meinem Grimm und ihr Vermögen zu Boden gestoßen. Das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen."

Volk.

Gelobt sei der Herr! Ehre Immanuel!

Siebenter Auftritt.

Ein **Herold** tritt von links auf. Er bleibt am äußersten Eintritt der Scene. Mit ihm Volk, welches zum Theil, nach rechts über die Bühne gehend, sich mit ihm verliert, zum Theil den Kreis der um **Gamaliel** Sitzenden vergrößert. Bald danach tritt auch von rechts her **Jesus** auf. Er bleibt zuhörend an einem Baum rechts.

Herold.

Höret, Ihr Bürger von Jerusalem! Lucius Aelius Sejanus ist auf des gnädigsten Kaisers Befehl gerichtet und gehängt worden . . .

Judas Ischarioth.

Nicht auch Pilatus? (Alles Volk lacht.)

Herold.

Freuet Euch mit dem Kaiſer heute, und freuet Euch morgen mit ſeinem Lichte, das leuchtet in Judäa, Samaria und Idumäa, mit Pontio Pilato, welcher wird offene Tafel halten dem Volk in der Rennbahn.

Einer aus dem Volke.

Heil Pilato, dem großen Pilato! (Alle Andern ſchweigen.)

Juda ben Tabai (zu den Sitzenden).

Aber obwohl Er die Völker zertritt, ſo ſpricht doch der Herr — geprieſen ſei Er! — zu Euch, meine Kinder: „Wenn Eure Sünde gleich butroth iſt, ſo ſoll ſie doch ſchneeweiß werden!“ (In der Schrift leſend.) „Ich vertilge Deine Miſſethat wie eine Wolke und Deine Sünde wie einen Nebel. Kehre Dich zu Mir, denn Ich erlöſe Dich!“

Volk.

Preis dem Immanuel! Hallelujah!

Herold (hart an die Sitzenden herantretend).

Habt Ihr's nicht gehört?

Gamaliel.

Freund, was ſoll's? Du verſcheuchſt uns die Vögel von den Bäumen.

Judas Iſchariothꝛ.

Deine Stimme iſt rauh, Römer. Geh!

Herold.

Unfläthiges Volk! (Ab mit einigem Volke.)

Jacobus.

Komm! ſetze Dich zu uns, Juda!

Judas Iſchariothꝛ.

Schön Dank! Mir thut die Weisheit des Schlafes der Schriftgelehrten nicht Noth.

Gamaliel.

Und hütet Euch, meine Kinder, vor dem Feuer und dem Zorn der Zeloten, denn ihr Eifer verſenget das Haus des Herrn! Ich will Euch ein Gleichniß ſagen. Merket auf! — In den Tagen, da unſere Väter das gefeſſelte Juda beweinten und die gefallene Zion, da ſtand auf Kores, der König im Morgen von Hoddo* bis Kuſch** und verſtörte und fegte weg von der Erde die Hure Babylon. Da er aber geſeſſen war auf dem goldenen Throne in Suſa, da ſendete Gott, der Herr

---

* Indien.

** Aethiopien.

aller Völker, Seine Botſchaft zu ihm und that ihm ſeinen Willen kund, und ſiehe da, Kores rief auf alle Geſchlechter Jacobs, die zerſtreut waren in den Landen der Knechtſchaft Babylons, und ſprach: „Auf nun, ziehet hin und erbauet mir einen Tempel zu Jeruſalem dem Gotte des Himmels!“ Da war Heil und Freude in Vieler Mund; denn ſie ſprachen: „Siehe, wir werden die Heilige Stadt ſehen!“ Aber Viele waren hoffärthig in ihren Herzen und ſprachen zu einander: „Iſt's auch dies, das uns verkündet ward von den Propheten allzeit und aus Gottes Mund — daß er Sein Volk erretten werde? Aber ſind wir nun nicht Leibeigene Kores dort im Lande unſerer Väter wie hier an den Ufern des Phrat? Oder werden wir ein Königreich ſein unter den Heiden zu Seinem Ruhm? Nein! wir werden theilen mit ihnen das Land und das Haus und zertreten werden von ihrem Fuße mehr denn hier. Denn nun hat der König geſprochen: ‚Gehet hin, meine Knechte, und bauet mir den Tempel!‘ — aber wo iſt das Reich und Davids Stuhl? Siehe, Juda ſteht nicht auf, und Iſrael wird nicht lebendig!“ Das waren die Zeloten, die da eifern um den Stuhl Davids und um das Reich Salomons! Und verleiteten Viele, daß ſie blieben in ihren gebaueten Häuſern am Phrat und auf den Aeckern, die ihnen der König gegeben, und höreten Gottes Ruf nicht. Aber Scheſchbazar, der Juden Oberhaupt, und Serubabel, Sheelthiels Sohn, und Jeſchua, der Prieſter, und der Prophet Haggai und Secharjah, die Stimme Gottes, ſangen alsbald Loblieder der Gnade des Herrn und ſprachen: „Wo iſt unſer Reich? iſt's nicht, da der Herr wohnt? iſt's nicht in Zion? Wo iſt unſer Herz? iſt's nicht im Heiligthum? Wo iſt unſere Heimath? iſt's nicht Jehovah?“ Und ſie zogen hinauf mit Geſang und Cymbeln unter die Heiden und ſiehe, ſie baueten das Haus des Herrn! Denn wer glaubet, ſprachen ſie, fliehet nicht. Nun ſagt an, wer hatte Recht? Die Zeloten, die da eiferten? oder die Frommen, die da glaubten?

Thomas.

Ich denke die Frommen, Rabban.

Volk.

Ja, die Frommen!

Gamaliel.

Ja alſo, daß nach der Zeloten Gebahren nimmermehr erſtanden wäre der Tempel des Höchſten, welcher die Thaten der Maccabäer erregt hat, und die Freiheit Juda's, das Fürſtenreich Simons des Gerechten und Hyrkans Königthum!

Giora.

Ah! das ist derselbe Tempel, den unsere Väter noch gesehen haben, den Herodes erneuet hat?

Gamaliel (hinaufweisend).

Ja, dieser Tempel! Denn er hat Bestand gehabt unter dem Drucke Assurs und unter dem Hohne Ammons und unter dem Gräuel Samarias, und um ihn her gewachsen ist das Reich Gottes, daß es offenbar werde!

Jesus.

Wahrlich, so ist es! Denn nur der Glaube hat Bestand!

Gamaliel.

Und darum harret nun auf das Himmelreich, nicht im Eifer, sondern in der Geduld des Herrn und in der Weisheit des Gehorsams!

Jesus.

Denn Ihr könnet merken an Dem, was geschah zur Zeit Serubabels, daß heute Euch das Himmelreich nahe ist! Denn auch heute sendet der Herr Seine Botschaft und sendet sie durch Seinen Gesalbten, aufzurichten das Reich des Friedens, welches im Geiste ist und in der Wahrheit. Aber die Thörichten suchen auch heute Gottes Reich außen, in dem, das weltlich ist und hören den Ruf des Höchsten nicht noch die Zeichen des Christ! Die Zeloten wollen das Reich erbauen mit dem Schwerte Joabs — aber sie werden am Altare sterben wie Joab! Und die Schriftgelehrten und Priester umbauen Euch den Tempel mit den thörichten Kämmerlein ihrer Aufsätze und Gebote und sprechen: „Hie ist gut wohnen, hie bleibet, und thuet den Werkdienst mit Lippen und Händen und Opfern vor dem Altar — aber dort innen ist's leer, es ist nichts allda". Und sind ihrer so Viele geworden, der Kämmerlein, daß sie das Haus Gottes umschließen als ein Labyrinth und verhüllen den Tempel, daß der Unrath auch die Spitzen der Zinnen bedeckt, daß die Höhe Gottes nicht mehr gesehen wird! Aber also hören sie nicht den Ruf des Herrn, der da ruft zu bauen den verlorenen Tempel, sondern bleiben in ihren gebaueten Häusern auch heute! Und der Herr spricht von ihnen: „Mein Volk thut eine zwiefache Sünde. Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch voll Löcher sind und kein Wasser geben." Doch Serubabel und die Frommen lobsingen auch heute dem Herrn: „Wo ist unser Reich, denn innen, da der Herr wohnt? Wo ist unser Herz,

denn im Tempel des Unsichtbaren? Wo ist unsere Heimath, denn im Geiste des Höchsten? Herr, Herr ist Sein Name und in unseren Herzen soll Er wohnen."

Juda ben Tabai (aufstehend).

Sag' an, aus weß' Macht lehrest Du? Hast Du die Semicha* und lehrest Du aus der Schrift?

Jesus.

Von da ich lehre, kannst Du nicht hin. Denn meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat, des Vaters. Der Vater aber und ich sind Eins.

Juda ben Tabai.

Der Mensch hat den Teufel! (Die Gesetzrolle entfällt ihm, heftig.) Hebe Dich von uns!

Volk.

Wer ist Der? — Was? — Wie? — Was? —

(Sie erheben sich zum Theil und gruppiren sich um Jesus, ihn angaffend. Nicodemus, welcher bisher im Gespräche mit Flavius und Paestus die Gruppe wenig beachtet hatte, geht in den Kreis. Auch Flavius und Paestus nähern sich.)

Jesus (das Gesetz Juda's ben Tabai aufhebend und aufschlagend).

Hört die Schrift!

Volk.

Stille! Hört ihn!!

Jesus (lesend).

„Der Geist des Herrn ist bei mir, deshalben Er mich gesalbet hat und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen." (Er giebt die Rolle ab.) Heute ist diese Schrift erfüllet vor Euren Augen.

Volk.

Wie weiß dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernt hat?

Gamaliel.

Was weiß er! Er hat keinen Meister!

Giora (zu Gamaliel.)

Rabban, wir haben ihn gesehn, daß er Teufel austrieb mit seinem Worte — viele!

Juda ben Tabai.

Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, ihren Obersten!

Jesus.

So ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen denn treiben sie Eure Kinder aus? Darum werden sie Eure

* Weihe zum Lehramt durch Handauflegung.

Richter sein. So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu Euch gekommen!

Meier (zu Juda ben Tabai).

Mein Vater, er hat Blinde geheilt am Teiche Bethesda!

Giora.

Johannes, der Heilige vom Jordan, hat ihm seine Jünger gesendet!

Juda ben Tabai.

Was scheert's mich! (Zum Volk.) Er ist aus Galiläa — merkt Ihr's nicht?

Gamaliel (auf die Schrift weisend).

Forschet und sehet nach! Aus Galiläa steht kein Prophet auf!

Johannes (zum Volke).

Stille! höret ihn!

Jesus.

An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen! (Zu Juda ben Tabai.) Ihr Otterngezüchte, wie könnet Ihr Gutes reden, dieweil Ihr böse seid? Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über! Wer aber von Gott ist, der höret Gottes Wort. Wahrlich, wahrlich ich sage Euch, wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Denn ich bin das lebendige Brot vom Himmel. Wer von diesem essen wird, der wird leben in Ewigkeit!

Juda ben Tabai.

Du bist ganz in Sünden und willst uns lehren? Wer zeuget Dir?

Jesus.

Die Werke, die mir mein Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, die zeugen von mir.

Nikodemus.

Wer ist Dein Vater?

Jesus.

Ihr habt nie weder seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen und seine Worte habt Ihr nicht in Euch wohnen, denn Ihr glaubt Dem nicht, den Er gesandt hat. Ich aber habe Sein Wort, in mir wohnend; denn Er selbst ist's, der in mir alle Gebote spricht. Ich thue aber nicht meinen Willen, sondern allzeit den Willen Dessen, der in mir wohnt.

Juda ben Tabai.

Er ist ein Samaritaner und hat den Teufel; was höret Ihr ihm zu!

Jacobus.

Zeige uns Deinen Vater!

Jeſus.

Wenn Ihr mich kennetet, ſo kennetet Ihr auch meinen Vater! Aber ich ſage Euch: Was vom Fleiſche geboren wird, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſte geboren wird, das iſt Geiſt. Der Wind bläſet wo er will, und Du hörſt ſein Sauſen wohl, aber Du weißt nicht von wannen er kommt und wohin er fährt — alſo iſt ein Jeglicher, der aus dem Geiſte geboren iſt!

Nicodemus.

Wie mag ſolches zugehen?

Jeſus.

Biſt Du ein Meiſter in Iſrael und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich ich ſage Dir, wir reden, was wir wiſſen, und zeugen, was wir geſehen haben! Und Ihr nehmt unſer Zeugniß nicht an. Denn Ihr ſeid von unten her! Ich aber bin von oben her, und Ihr ſeid von dieſer Welt, ich aber bin nicht von dieſer Welt.

Chober.

So ſage uns frei heraus, wer biſt Du denn?

Jeſus.

Erſtlich der, der ich mit Euch rede. Aber der mich geſandt hat, iſt mit mir; denn ich bin nicht allein, ſondern Ich und der Vater, der mich geſandt hat. Auch ſteht in Eurem Geſetze geſchrieben, daß zweier Zeugen Zeugniß wahr ſei. Ich bin es, der ich von mir ſelbſt zeuge, und der Vater, der in mir wohnet, zeugt auch von mir; denn derſelbige thuet die Werke.

Juda ben Tabai.

Höret Ihr, wie er den Herrn läſtert — gelobet ſei Er! — und ſchweiget? Wollt Ihr verdammt ſein wie er? Auf, und gebet Preis dem Namen des Einzigen!

Volk (Steine aufhebend).

Steinigt ihn!

Jeſus (ſanft).

Gute Werke habe ich Euch erzeigt von meinem Vater, von welchem Ihr ſprechet, er ſei Euer Gott und kennet ihn nicht. Um welches Werk unter denſelbigen ſteiniget Ihr mich?

Gamaliel.

Um des guten Werkes willen ſteinigen ſie Dich nicht, ſondern um der Gotteslästerung willen, daß Du ein Menſch biſt und machſt Dich ſelbſt zu einem Gott.

Jesus.

Stehet nicht geschrieben in Eurem Gesetz: „Ich habe gesagt, Ihr seid Götter.“ So er nun die Götter nennt, welche Gottes Richtspruch annehmen in der Gemeine Gottes — und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden — wie sprechet Ihr denn zu Dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: „Du lästerst Gott“, darum daß ich sage: Ich bin Gottes Sohn?

Juda ben Tabai.

Er höret nicht auf. Steiniget ihn!

Jesus.

Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht, thue ich sie aber, so glaubet und erkennet doch, daß der Vater in mir ist und ich in ihm!

Volk.

Steiniget ihn! (Die Entfernteren werfen einige Steine nach Jesus, die Näheren heben Steine auf und zaudern, bedrängen jedoch Jesus immer mehr.)

Juda ben Tabai.

Auf! und tödtet ihn! denn er wirft Feuer in das Haus des Herrn!

Volk.

Umringt ihn! Werfet!

Flavius (zu Paetus und Nicodemus).

Ein wunderbarer Muth, ein Gottesgeist ist in diesem Jünglinge.*

Nicodemus (antwortend).

Der Muth eines Essäers, der für seinen Glauben sein Leben läßt ohne Klage und ohne Regung! Davon haben sie manch großes Zeugniß gegeben.

(Judas Ischarioth ist indeß vor Jesus getreten, nachdem er ihn vergeblich fortzudrängen versucht hat, doch geht Jesus langsam gegen den Berg und die linke Seite zurück.)

Juda ben Tabai.

Juda Simon, was ficht Dich an!?

Judas Ischarioth.

Thorheit! Ich habe Lust zu den Steinen.

Juda ben Tabai (zu dem Volke).

Sein Gebein müsse verflucht sein! Steiniget ihn!

(Wildes Geschrei und Steinewerfen des vordringenden Volkes.)

Flavius.

Es ist doch ein eigener Glaube, dieses Jehovahthum. Ein sonderlich Volk! Pilatus hat wahrlich Recht.

---

* Est deus in nobis, agitante calescimus illo. (Horaz.)

Parſius.

Was willſt Du!? Es iſt nach allem doch nur ein matter Nachklang des unſterblichen Aegineten! Dieſer hier tiſcht ihnen den göttlichen Platon hebraiſirt auf — mißverſtanden — halbverſtanden — und möchte ihn zum Drama eines Sokrates machen.

Jeſus.

Es ſteht von mir geſchrieben, daß die mich ſehen, an mich nicht glauben werden, die aber nicht mich ſehen, glauben werden und leben. (Bis faſt an das Ende der Bühne links zurückgegangen, wendet er ſich um und geht langſam ab — immer von Judas gedeckt unter dauerndem Anſtürmen und Steinewerfen des Volkes.)

Giora (zu Chober).

Nimm Dich in Acht, Chober! Du haſt Juda den Zeloten getroffen!

Chober.

So wird er fühlen, Giora, daß es ein Mißverſtändniß war! (Es fliegt ein Stein in die Nähe der Römer.)

Flavius.

Wahrhaftig, dieſe Beſchnittenen werfen uns noch aus Irrthum ein paar Kieſelſteine in die Zähne! Ich dächte, wir gingen.

Parſius.

Mein Feldherr, ich gehe Dir voran! (Sie gehen nach rechts ab.)

Nikodemus (für ſich).

Und Judas der Eiferer ſchützet ihn? Dies alles iſt wunderbar. Laß ſehen! (Er geht links Jeſu nach.)

Achter Auftritt.

Während des Vorigen haben ſich **Petrus, Thomas, Jakobus** und **Johannes**, die ſich ſeit dem Angriffe auf Jeſus vom Volke abſonderten, rechts im Vordergrunde niedergelaſſen und begonnen, ihr mitgebrachtes Abendmahl, das ſie auf ein Tuch ausbreiten, zu verzehren. Nur Johannes geht noch hin und her, Jeſus und ſeinen Verfolgern nachzuſehen. Alles Volk verliert ſich allmälig von der Scene. — Der Tag ſinkt.

Jakobus.

Johanna, laß uns eilen — es wird ſpät!

Petrus.

Nun ſagt, was hat Euch Söhne Zebedäi
Aus unſerm guten Land herabgeführt,
Daß wir uns hier zuſammen treffen? — Habt
Ihr gut geſiſcht hier in der Stadt?

Jacobus.

Da ſieh's!
So feſten Faden, Simon, find'ſt Du nicht
In Galiläa. Der einzige Meiſter Jonas
Im Käſethal (nach links zeigend) gleich rechts die dritte Bude,
Macht das.

Petrus.

Ja! iſt das glatt und fein!

Jacobus.

Doch iſt es theuer!
Nun haben wir die Netze weihen laſſen
Im Tempel, wollen noch zur Nacht hinaus
Gen Bethphage zum Oheim.

Johannes.

Steinigen!
O, Steinigen! Iſt es auch immer fromm,
Was uns die Phariſäer thun?

Petrus.

Laß mir
Die Phariſäer, Johanna! Kennen ſie
Nicht das Geſetz? Ja, und wer lehrt es uns
Als ſie allein? Ach, welche Herrlichkeit
Iſt im Geſetz! Nein, wunderſchön iſt's manchmal
Was ſie erzählen! Weißt Du denn, was Rabbi
Ben Hillel ſagt? „Wer ſich 'nen guten Namen
Erwirbt, der hat ein ſchönes Gut, wer aber
Geſetzerkenntniß, hat Unſterblichkeit!"

Thomas.

Und dann, ſie wiſſen Rath und feſten Richtſpruch
In allem Zweifel. Und ſie ſühnen uns,
Beten für uns und bannen böſe Geiſter
Und wiſſen ſchlimme Träume ganz unſchädlich
Zu machen.

Jacobus.

Seit wann fehlt's Dir denn, Johanna,
Daß Du die Phariſäer ſchiltſt? Sind ſie
Nicht unſer Fleiſch und Blut? Hat nicht ein Jeder
Gleich uns ſein Handwerk, das ihn nähren kann?
Und kannſt Du nicht, wenn Du Dir ihrer Einen
Zum Meiſter wählſt und tüchtig lernen willſt,
Kannſt Du nicht ſelbſt in ihren Orden treten?
Da ſind die Prieſter anders! — — Aber komm nur —
Reiß' Dir den fremden Zauberer, den Armen,

Nur aus dem Sinn und nimm und iß! — 's macht spät —
Wir müssen gehn!

Johannes (setzt sich, doch ohne zu essen).

Was Ihr auch sagen mögt,
's ist eine Sünde, daß sie das gethan!
Ihn steinigen! Was hat er denn verbrochen?
O, der ein Sünder!

Petrus.

Ehre Gamaliel,
Denn er heißt des Gesetzes Herrlichkeit!

Thomas.

Die Priester kümmern sich nicht viel um uns,
Sind stolz und abgeschlossen und voll Herrschsucht.
Was thun sie Gutes? Uns die Zehnten nehmen,
Und unsre Gaben vom Altare essen
Und ihre Söhne all' zu Priestern machen —
Was sonst noch? Schlachten nur und beten!

Jacobus.

's war auch
Der Priester, war der Juda ben Tabai,
Der schrie, daß sie ihn steinigen sollten — nicht
Gamaliel!

Petrus.

Nein, nein! Der hörte zu,
Wie wir!

Thomas.

Verzeih, Jacobus! Trinke doch, Johanna,
Aus meiner Flasche, wenn Du schon nicht issest:
(Zu Jacobus.)
Verzeih, Du sagtest: „Der fremde Zauberer" —
„Fremd"? Nun Ihr seid ja auch aus Galiläa,
Und wenn ein richtiger Judäer auch
Nicht viel von Galiläa hält ...

Jacobus.

Das war ja
Nicht so gemeint, o Thomas!

Thomas.

„Zauberer" — —?

Johannes.

Er ist kein Zauberer!

Neunter und letzter Auftritt.

Jeſus tritt von links auf, und indem er, über die Bühne gehend, das Geſpräch hört, nähert er ſich unbemerkt dem Kreiſe und hört, an einen Baum gelehnt, zu. **Johannes** iſt ihm mit dem Rücken zugewendet. **Judas Iſchariotȟ**, der alsbald hinter Jeſus aufgetreten iſt und deſſen Weg verfolgt, bleibt ebenfalls, weiter links, an einen Baum gelehnt, ſtehen.

Thomas.

'ſ iſt noch nicht lange,
Erſt wenige Wochen iſt er hier und heilt
Mit Handauflegen, Beten und dem Segen
Des Tempels — und weiß ich auch grade nicht,
Was ich recht glauben ſoll . . .

Johannes.

Ich weiß es, ich —
Ich glaube — ja! — daß er von Gott iſt! Der
Vom Teufel! Sagt doch, predigt auch der Teufel
Das Evangelium den Armen?

Petrus.

Ja,
Das ſagte er! Und auch, daß bei den Prieſtern
Nicht Recht iſt noch Gerechtigkeit! Wie war's doch?
„All ihre Aufſätze ſind Brunnen", ſagt' er,
„Mit Löchern"! — — ha, ha, ha! — Ich wollt' ſie hätten's
Alle gehört. Ich glaube auch gewiß,
Der iſt kein falſcher Prophet!

Johannes.

Ich weiß nicht alles,
Was er geſagt. Das aber weiß ich gut,
Daß mir das Herz geſchlagen hat, wie noch
In meinem Leben nicht, bei ſeinen Reden!
Ich hab' ihn auch nur immer angeſehn
Und angeſehn — ich ſeh' ihn immer noch!

Jacobus.

Johanna, alles hab' ich nicht verſtanden,
Und faſt glaub' ich, er hat doch Gott geläſtert,
Wie ſie es ſagten, weil er ſich wie Gott
Und Gottes Geiſt benahm.

Johannes.

Wie Gottes Geiſt — —!
Und meinetwegen! Soll kein Menſch den haben,
Was ſind dann die Propheten unſres Bundes?

Thomas.

Was? Wie? Du glaubſt, Johanna, hältſt für möglich,
Daß der Meſſias ... ſo ...?

Johannes.

Ja, der Meſſias!
Warum ſollt' er nicht der Meſſias ſein?!
Iſt's uns nicht auch geſagt, daß, wenn er kommt,
Man dann nicht wiſſen wird, woher er ſei?
Und hat denn dieſer das nicht grad' geſagt,
Daß er von oben iſt, wir Alle anders?

Petrus.

Doch ſeine Herrlichkeit — o, Du vergiſſeſt,
In welcher Herrlichkeit er kommen wird!

Johannes.

Aber ich weiß nicht, was Ihr denn geſehn habt!
Kann auch ein Menſch ſolch eine Stimme haben
Und ſolch ein Aug', ſolch eine Rede — — und ſein,
Wie wir?! Ja, mir war nur, als müßt' ich immer
An ſeine Bruſt, zu ſeinen Knieen fliegen ....

Jeſus.

Johanna! der Meiſter ruft.

Johannes (aufſtehend; er wendet ſich um).

Hier bin ich, Meiſter!

(Er ſinkt an Jeſu Bruſt.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierte Handlung.

Die Tempelreinigung.

Erste Darstellung.

Bethanien.

Der Ort ist dicht mit Palmen besetzt; im Hintergrunde sieht man das Haus des Lazarus, des Bruders der Maria Magdalena, von der Frontseite, mit zwei Thüren. Palmen und Ruhebänke davor. Links im Vordergrunde ragt Simons des Magiers Wohnung hinein, ebenfalls mit Ruhebänken. Es ist Morgen.

Erster Auftritt.

Vor Simons Wohnung. Auf den Bänken sitzen **Jonathan ben Hannan, Juda ben Tabai** und **Simon.**

Simon.

Begriff' ich nur, was so gefährlich wäre
An ihm . . .

Jonathan ben Hannan.

Ein Mensch von seinem Anhang! Treibt
Er nun sein Wesen doch ins dritte Jahr,
Daß er und seine Jünger allerwärts
Das Evangelium vom Christ verbreiten.
Und wenn er nun zum Feste in die Stadt kommt . . .

Simon.

He! wagt er das? Paffuh! Läßt er sich doch,
Seit man ihn ausgerufen und vernehmt hat,
Wohlweise in Judäa nicht mehr sehn,
Versteckt sich in der Wüste Ephraim, jenseits
Des Jordans gar, im Königreich Philippi!

Jonathan ben Hannan.

Doch wenn er's wagt — jetzt, wo die ganze Stadt
Voll Galiläer, seiner Freundschaft, ist!!
Weißt Du nicht, was der erste Aufstand uns
Unfehlbar kosten wird? Den Tempelschatz!
Kennst Du Pilati Schliche nicht, sein Drohn?

Juda ben Tabai.

Was! haben wir die Römer einmal erſt
Im Tempel, ſo iſt nicht der Schatz, ſo iſt
Ganz Juda hin! Die letzte Lebenskraft
Des Volkes ſtirbt, ſtirbt mit dem Reich des Tempels!
Beim Herrn! Wer zauderte, wär' ein Verräther!

Simon.

Er kommt nicht! Aber käm' er: ſpringt ihm denn,
Landläufer wie er iſt, das Volk gleich auf?

Jonathan ben Hannan.

Wie ſprichſt Du heut? Es ruft ihn aus zum König!

Simon.

Und ſchreit und läßt ihn laufen. Ich kenne das.

Jonathan ben Hannan.

Nein! ſeine Lehren ſind zu giftig — nein,
Es wär' zu viel gewagt.

Simon.

Was lehrt er denn!

Jonathan ben Hannan.

Nichts minder als den Umſturz aller Regeln,
Des ganzen Gottesdienſts!

Simon.

Pah! Wenn er ſagt:
„Wer Dich auf einen Backen ſchlägt, dem reiche
Auch noch den andern dar" — glaubſt Du deshalb,
's giebt Leute, die es thun? Geh' hin — verſuch's!
Doch wenn ſie's thun — haha! — iſt das Empörung?

Juda ben Tabai.

Auf Widerſprüche kam's ihm niemals an,
Dem Jeſu, noch dem Volk!

Jonathan ben Hannan.

Und wär's nur das!
Doch dieſe Wunder, die er rings verbreitet,
Mit allen ſchlechten Mitteln fördert und
Gar bis zu Zeugniſſen von Auferſtehung
Der Todten künſtlich ausſpinnt — die verführen
Das Volk zu blindem Dienſt und blindem Glauben,
Denn er macht ſich zum Prieſter, Gott und König!
Er ſtürzt was Ordnung, Ehrfurcht heißt und Scheu,
Vergiebt die Sünden, er! läßt nichts mehr gelten,
Als ſich, als ſich! Beim Faſten fröhlich ſein,

Euch sehen! Doch den Sabbath nicht mehr heiligen!
Im Tempel nicht mehr beten dürfen,
Daheim im Kämmerlein — ist das nicht Gott
Ins Antlitz schlagen? Uns das Brot und Gott
Das Opfer nehmen?

Juda ben Tabai.

Und es soll auch Niemand
Für's Morgen sorgen, gleich den Vögeln! Das
Dem Volke sagen! Heißt das nicht das Volk
Zu Plünderung, Raub und Mord der Reichern führen?

Jonathan ben Hannan.

Herrscht' er nur einen Tag, so würde Aarons
Geschlecht gestürzt vom Tempel!

Simon (ungeduldig).

Nun, ich sehe,
Zu gut will dies Geschlecht die Schätze hüten!

(Pause. Jonathan ben Hannan und Juda ben Tabai sehen einander an; dann brechen sie in Lachen aus.)

Jonathan ben Hannan.

Das ist's. Hör' Simon — ja — was ich vergessen,
An den, der dem Synedrion diesen Jesu
In sichre Haft bringt, zahlt der Tempel . . . (Zaudernd.)

Juda ben Tabai (flüstert).

Dreißig!

Jonathan ben Hannan.

Gleich dreißig Silbersäckel! Glaubst Du jetzt,
Daß er gefährlich?

Simon.

Ei! Nun seh' ich's wohl . . .
Da das Synedrion sechzig Silbersäckel . . .
Ich hört' doch recht . . .? Es waren . . .?

Jonathan ben Hannan (seufzend).

Sechzig Säckel!

Simon.

So — ei — da will ich meinen Dienst dem Tempel
Nicht weigern, wie ich es noch niemals that.
Wollt Ihr ihn tödten?

Jonathan ben Hannan und Juda ben Tabai.

Ja.

Simon.

So habt Ihr Recht.
Mit offener Gewalt ist's nichts, wenn einmal

Er in der Stadt iſt. Alſo gebt mir zwei . . . .
Aus Eueren Gefängniſſen . . . . zwei Mörder!
Ich nehm' ſie in den Tempel und beſetze
Den Ausgang. Lehrt nun dieſer Jeſus drinnen,
Laß ich ſie los — und wer ihn niederſtößt,
Bekommt die Freiheit. (Da die Andern ſprechen wollten.)
Seid getroſt! Das Volk
Wird ihn zerreißen, eh' er fortkommt.

Juda ben Tabai.

Nein.
Im Tempel — das wär' heillos!

Jonathan ben Hannan (für ſich).

's wär das Letzte!

Simon.

Ihr wollt nicht? Gut! So will ich ihn mit Schimpf
Euch aus dem Tempel jagen. Darf ich doch
Mich eines Anſehns rühmen, das unfehlbar;
Simons, des Wunderthäters, Wort gehorcht
Das Volk mehr als der Schrift . . .

Jonathan ben Hannan (der das Letzte nicht beachtet hat, unterbrechend).

Das iſt's! Wir müſſen ihn
Beim Volke ſelbſt zu Schanden machen! ihn
Aus ihren Herzen reißen!

Simon.

Wenn er weicht
Und wird verlacht . . .

Jonathan ben Hannan.

So greifen wir ihn fahrlos
Mit wenig Mann . . . Das iſt's! (Nachdenkend.)
Es muß ſich Zwieſpalt
Um ihn im Volk erheben. Ich will ihn fragen,
Ob man den Zins dem Römer geben ſoll,
Ja, ha, das iſt 'ne Falle.

Juda ben Tabai (nachdenkend).

Gut! ich will
Mit ſeinem „jüngſten Tag" ihn vor dem Volk
Zum Spotte machen!

Jonathan ben Hannan (nachdenkend).

Mir fällt ein, da iſt
Des reichen Ananiah Weib, Delilah,
Um ihrer Schönheit willen wie um ihres
Fürſtlichen Wohlthuns von dem Volk vergöttert.

Die ward ertappt auf frischer That im Eh'bruch
Nach Ananiah Zeugniß, vom Volke aber,
Das in dem Zeugniß Bosheit und Verrath sieht,
Befreit und in des Altars Schutz gestellt.
Der Eh'mann dringt auf Tod, das wüthende Volk
Auf Freiheit. Dieser Christ speit Feu'r und Flammen
Um Ehebruch, wär's nur durch Augensünde!
(Lacht.) Essäer glauben nicht an Weibertugend!
— — Wir überlassen ihm, dem Christ, das Urtheil —
Ha, ha! Sie stein'gen ihn. Es kann kaum fehlen.

Simon.

So rüstet Euch und eilt, daß Ihr bereit seid!

(Sie erheben sich.)

Jonathan ben Hannan (bei Seite zu Simon).

Und letzten Falls . . .

Simon.

Die Mörder! Lebt denn wohl!

Juda ben Tabai (zu Simon).

Auf Wiedersehn alsbald im Tempel!

Simon.

Wohl! (Beide gehen rechts ab.)

(Ihnen nachsehend.)

Ha! ha! Das ist nun Priester und Hoherpriester —
Und ist das dumm! (Auf Lazarus Haus zeigend.)
Da sitzt der Has' im Pfeffer!
Da will ich ihn in seinem Neste fangen! (Lacht.)
Die Römer sind gefährlich — aber nur
Für Lumpen. Ei, zum guten Glücke weiß ich
Mir einen Hauptmann, und der Hauptmann fängt mir
Den Hasen dort für zwanzig Säckel ein.
Bleibt noch der Klugheit Palme — vierzig Säckel! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Judas Iscariotk aus Lazarus' Hause. Bald darauf aus einer anderen Thür **Maria** und **Maria Magdalena**, Letztere ein weißes, in Seide prächtig gewebtes, männliches Oberkleid mit feiner eingewebter Goldborte auf dem Arme tragend.

Judas Iscariotk.

Es leidet mich nicht mehr drinnen bei Tische . . . . und seit sie fort ist . . . . was hat sie vor? Unglückseliger! immer noch sie! . . . . Seit jenem unseligen Morgen in der Wüste Jericho, da sie nicht mehr mein ist . . . . (Mit dem Fuße stampfend.)

Nicht mehr mein, und ich liebe sie noch immer! Aber sie ist auch nicht sein. Ich kann noch hoffen. Ja, ja, er mag groß sein .... er ist wie ein König und Meister, obwohl ich ihn hasse. Nein, ich liebe ihn! Ich hefte mich ja an seine Fußstapfen, ich dulde ja, ich erkenne ihn über mir — — denn er kann Jerusalem erretten und das Volk befreien! Heute, ja heute hat er sich entschlossen zum Einzug .... der Verfehmte, der Gefahndete! Das ist groß! (Ohne Heftigkeit.) O, ich könnte ihm Magdalena geben, würde er König, brächte er uns das Reich und den Glanz des Gelobten! Ich wäre sein Joab, das Schwert Gottes! Auf, auf! (er rüstet sich zum Gehen) daß ich schaue, was mir zu thun bleibt, um ihm den Sieg zu bereiten mit der starken Hand der Zeloten!

(Er will rechts ab; da er Magdalena sieht, bleibt er hinter einer Palme rechts im Vordergrunde.)

Maria.

Noch liegt er zu Tische, aber er muß gleich kommen. Laß uns unter der Palme seiner harren! Und falte das Gewand wohl, daß Du selbst es ihm auf die Schultern hängen magst, mein Kind! (Sie setzen sich unter eine Palme links im Hintergrunde.)

Judas Ischarioth.

Sie kleidet ihn! Auch das noch! Ich will es nicht sehn — — mit ihm, nicht wider ihn will ich kämpfen! (Ab rechts.)

Dritter Auftritt.

Jesus aus dem Hause. **Maria** und **Maria Magdalena**.

Jesus (rasch in den Vordergrund links gehend und in die Gegend hinausschauend).

Ob sie noch nicht kommen, mir die Bereitschaft zu künden zum Einzug? Judas geht hin — der schwelgt und träumt von Thaten — Thaten! (Zurückkommend.) Aber sind es denn nicht Thaten? Unblutige und doch ewige? Der Kampf des Wortes, der Kampf des Geistes wider den Ungeist! (Zu der herankommenden Magdalena.) Nun scheide ich von Euch, Maria. Vielleicht für lange, vielleicht für immer — es ist in des Herrn Hand!

Magdalena (zögernd).

Rabbi .... Jesu ....

Jesus.

Was hast Du, Maria? Sieh doch! — — ein Gewand! — fein und zart, gewebt mit Kunst, weiß und fleckenlos, wie der Schnee des Hermon mit leisem Goldschein .... Wie? ob ich Dich errathe? ....

Magdalena (vor ihm hinknieend).

Für Dich! für Dich!

Jesus (sie aufhebend).

Maria — Ich danke Dir! (Küßt ihre Stirn.) Sag' an, was trieb Dich, mir das zu thun?!

Magdalena.

Deine Mutter war's — — sie sprach zu mir: „Webe es ihm, wie des Königs und wie des Engels Gewand — — denn er wird sein eines Tages brauchen". Und nun zuletzt sprach sie: „Eile Dich! Denn der Augenblick naht, daß er will geweiht sein zu seinem Glanze." Nun siehe, hier ist es!

Jesus.

Wunderbar! (Pause. Lebhaft.) Gieb es! (Er löst sein blaues Obergewand und wirft es ab. Magdalena knüpft ihm das weiße um.)

Magdalena.

Es ist gewebt und gefertigt in hundert stillen, einsamen Nächten; Psalmen haben geklungen in meinem Innern; die Herrlichkeit Gottes hat mich besucht, und alle Entbehrung und alles Leid des Lebens, der Tod selbst hat seinen Stachel verloren. Jesu, Du nimmst alle guten Geister, die dieses heiße Herz gereinigt und verklärt und zum Himmel gehoben — Du nimmst sie alle mit Dir in diesem theuren, treuen Gewande verklärt — — — sie bleiben bei Dir, Jesu, bei Dir, (leise) wie mein Herz.

Jesus.

Nur die birgt es? Nicht auch Deine Thränen, Maria, und Thränenströme? (Er lehnt ihr Haupt an seine Brust; sie sinkt an ihm nieder.) Sieh, Deine Thränen sind auch eine heilige Weihe zu meinem Gange; auch sie, Maria, nehme ich mit mir — so ist's Dein ganzes Herz.

Magdalena (seine Kniee umfassend).

O, ich bin ja nur gut, zu Deinen Füßen zu dienen, Jesu, und Dich zu lieben, Du nicht mich — Dir meinen Frieden zu geben, Dir Deinen zu lassen. Dich segne der Herr!! (Sie erhebt sich und geht weinend sich in die Arme Marias zu werfen, welche sie alsbald in ein Haus führt.)

Jesus (ihr nachsehend, betend).

Ein zerstoßenes und zerschlagenes Herz wird Dir, Herr, nicht mißfallen! Du wirst trösten! Du wirst lösen das Unlösbare und unendliches Leid vergelten! — — Wie es mich umschließt! — — Mein Vater! Du stärkst mich wunderbar und ermuthigst Deinen Getreuen! Ich bin bereit!

Vierter Auftritt.

Von rechts treten auf **Petrus** und **Johannes** mit andern Jüngern — nach ihnen **Nicodemus** mit mehreren Juden.

Petrus.

Rabbi! das Eſelsfüllen, in Iſrael
Der Herrſchaft altgewohnt Symbol, iſt hier;
Wir harren Deines Winks.

Jeſus.

Ei, Nicodemus!

Nicodemus.

Von Deinen Jüngern ward uns angeſagt,
Du wolleſt nach Jeruſalem. Nun höre
Auf Deiner Freunde Wort — und thu' es nicht!
Du weißt, wie das Geſetz Dir nachſtellt. Glaub' mir,
Nicht Minderes ſucht das Synedrion,
Als Deinen Tod — durch jedes Mittel!

Jeſus.

Frei
Bin ich von Schuld — nicht pred'ge ich den Aufruhr.
Auch wacht das Volk, das mich ſchon oft vertrat.

Nicodemus.

Trau' nicht, trau' nicht! Juſt weil Du nicht Gewalt
Noch Aufruhr predigſt! Weckteſt Du den Strom
Der Leidenſchaften, um auf ihm zu ſchiffen,
Du hätteſt Recht, auf dieſes Volk zu bauen,
Allein Du führſt kein Schwert, Du führſt das Wort,
Und Lehre, willſt Du, ſoll Dein Wirken ſein — —
Doch Lehre wird im Sturme nicht gehört,
Und Maß, Beherrſchung, ruhig weiſes Urtheil
Erwarte von den Weiſen — nicht vom Volk!
Was willſt Du nun, daß Du den Löwen weckſt
Und ſeinem gier'gen Rachen Dich vertrauſt?

Jeſus.

Wer Macht hat, thu' auch das! Ich hab' dem Wort,
Das mich verfehmte, willig nachgegeben
Und blieb entfernt — jedoch ich kann nicht mehr!
Hier iſt der Tempel! Hier iſt Gottes Sitz!
An Gottes eignem Sitze muß ich wirken!
Den Irrelehrern und den Heuchelprieſtern
Muß ich ins Antlitz ihre Lügen ſchleudern,

In ihrem eignen Neſt die Brut erſticken!
Was bin ich vor dem Volke, wo ich das nicht
Gewagt? Wer glaubt an den, der vor der Herrſchaft
Des Unrechts, das er zücht'gen will, ſich bückt,
Und in der Wüſte ſeine Tugend predigt?!
Macht gegen Macht! Die meine iſt das Wort.
Wort gegen Schwert! Was kann ich Mindres geben?
Ein guter Hirt läßt auch für ſeine Heerde
Das Leben — und ich bin ein guter Hirt.
Mein Werk vollend' ich oder ich hab' nichts
Gethan! Das höchſte Gericht, Du weißt es, richtet
Im Tempel unſers Gottes — dort entſcheide
Der Herr von mir zu ihnen!

Nikodemus.

Wenn Du wirkteſt —
Doch was erreichſt Du, Meiſter? Nur das Loos
Honiah Hamaagals! — — — Da der Zwiſt
Der Brüder Hyrkan und Ariſtobul,
Kaum beigelegt, aufs neue durch den Ehrgeiz,
Den ungezähmten, des Antipater
Aufflammte, der der Vater war Herodis,
Da ward Honiah, durch ſeine Zauberkreiſe
Weithin berühmt, gezwungen von den Prieſtern
Ariſtobuls, dem Volk Hyrkans zu fluchen,
Das drängend rings umlagert hielt den Tempel.
Honiah aber, hohen Geiſtes voll,
Da er das Opfer brachte, betete:
„Des Weltalls Herr! die dort ſtehn, ſind Dein Volk,
Und die hier ſtehen, Deine Prieſter. Herr!
Ich flehe Dich, erhöre Jene nimmer
Zum Unheil Dieſer! Und erhöre Dieſe
Nicht zum Verderben Jener! — — Eine ſie!"
Wohl war kein weiſeres Gebet geſprochen;
Und doch! kaum war's verhaucht, als wilder Steinwurf
Den frommen Beter qualvoll tödtete!
Was aber, lieber Meiſter, wirſt Du Andres
Ach, in der Leidenſchaften Streit erreichen?

Jeſus.

Wenn nichts, doch dies: daß man den Enkeln noch
So gute Sage ſagen mag von Jeſu,
Als ſie Honiah Hamaagal lehrte!
Laß, Nicodeme, ab! Der Vater will's!

Sein Wort spricht laut hier. (Auf die Brust deutend.) Willst
Du Gott auch lehren?
Und forsche in der Schrift! Sie kündet's auch — —
Und also wird's geschehn.

Nikodemus.

Denkst Du nicht Dein,
So denke doch des armen Volkes! Stürze
Uns nicht in Bürgerkrieg! Drück' nicht dem Römer
Das Schwert in seine blut'ge Faust, damit
Er Israel vernichte!

Jesus.

Soll das Volk
Ich in dem Schooße ewiger Verdammniß
Fein ruhen lassen? Ich sein Hirt!? Ich sag' Euch
Der, so sein Leben liebt, wird es verlieren,
Und der sein Leben hasset, wird's gewinnen!
Was ist der faule Frieden, den Du preisest?
Des Leibes Trost, der Seele Tod! Wähnt nicht,
Daß ich gekommen sei, Frieden auf Erden
Zu senden — nein, das Schwert! Ich bin gekommen,
Den Menschen zu erregen wider den Menschen,
Sohn wider Vater, Tochter wider Mutter,
Und daß die Hausgenossen Feinde sei'n!
— Nun sag' ich Euch: wer Vater oder Mutter
Mehr liebt denn mich, kann nicht mein Jünger sein,
Und wer mein werth ist, nimmt sein Kreuz auf sich
Und folget mir!

Fünfter Auftritt.

Jesus geht nach rechts hin ab, ihm treten jedoch entgegen **Thomas** und **Jakobus**, während zu gleicher Zeit der ganze Hintergrund der Bühne von unbemerkt aufmarschirenden römischen Soldaten geschlossen wird, welche unter **Pasktus'** Führung geräuschlos vorrücken.

Jakobus.

O, Meister, eine Thränenpost! Johannes . . . . . .

Jesus.

Der Täufer?

Thomas.

Den Herodes Antipas
Gefangen auf Machäras hielt . . . . . .

Jakobus.

Im Kerker
Hat der Tetrarch ihn nun enthauptet!

Jeſus.

Enthauptet!!

(Er wendet ſich zur Bühne zurück.)

O Gott! Gott! Zeigſt Du mir mein eigen Schickſal?

(Er kniet ganz im Vordergrunde rechts nieder und betet, das Geſicht alsbald mit den Händen verhüllend.)

Sei, Vater, Du ihm gnädig! Nimm ihn auf,
Der mein Erwecker war und mein Verkünder!

Nicodemus.

Die Römer!

Petrus.

Was?!

Johannes.

Wem gilt's?

Volk.

Gebt Acht! gebt Acht!

Paeſtus (zu den Soldaten, welche die Bühne bis in den Vordergrund abgeſchloſſen haben, ſo daß alle anweſenden Juden ſich auf die linke Seite zuſammendrängen mit Ausnahme von Jeſus, der ganz rechts betend bleibt. Während deſſen ſucht Nicodemus ſtets dem Auge des Paeſtus zu entgehen).

Laßt Niemand durch! Niemand! (Suchend.) Ich kenn' ihn.
(Indem er, ſelbſt noch ganz links, Jeſum bemerkt.) He?
Er iſt's! (Ihm näher kommend.) Neu-Platon! Socrate!
Steh' auf!

Jeſus (mit erhobenen Armen).

Und hatteſt Du's ihm nicht durch meinen Mund
Vorherverkündigt?! Gott iſt ſtark und treu!
Vater, Dein Wort iſt treu in mir!

Paeſtus (ganz nahe kommend, ihn mit dem Schwert leiſe ſchlagend).

Nun, nun?

Jeſus (ſich erhebend).

Was hier!

(Nachdem er Paeſtus einen Augenblick betrachtet, ſehr lebhaft.)

Thor! Thor! Mit Deinem Schwert von Eiſen
Denkſt Du den Geiſt zu fangen? Narr! Weich' von mir!

(Er hat den Arm erhoben und iſt auf Paeſtus zugegangen, der erſchreckt zurückweicht, zuletzt ſich dabei verwickelt, fällt und das Schwert verliert.)

Noch iſt mein Stündlein nicht gekommen! Fort!

(Er geht durch die Römer in den Hintergrund rechts ab. Die Jünger Jeſu und Nicodemus benutzen ebenfalls dieſen Augenblick des Erſtarrens, um zu entſchlüpfen; die übrigen Juden bleiben furchtſam zurück.)

Paeſtus (ſich erhebend, ſein Schwert ſuchend, ſich über die Stirn fahrend).

Wie iſt mir denn? Der Menſch war toll! Beim Zeus!
Solch ein Geſicht ſah ich mein Leben nicht.

(Da er ſeine Lage bemerkt, zu den Soldaten.)

Ihr Hunde! Warum ließet Ihr ihn durch?

(Auf Aſtolfus einſchlagend.)

Verwünſchter Waldbär! Hielt'ſt Du ihn nicht auf?

Aſtolfus (auf Paeſtus zugehend).

Hätt' ich hier zu befehlen, wär' ich Hauptmann,
Ich jagte Dir, beim Wodan! in die Zähne
Dies Eiſen hier! (Zurückgehend an ſeinen Platz.)
Verfluchte Römerzucht!
Man läßt ſich ſchlagen, wie ein Lamm! wie 'n Lamm!
Daheim war's anders!

Paeſtus (auf die Juden mit flachem Schwert einſchlagend.)

Nichtswürdiges Pack!
Egyptier und Zaub'rer ſeid Ihr Alle!

(Er kommandirt den Abmarſch. Truppe ab.)

Erſter Jude.

Haſt Du gehört!

Zweiter Jude.

Wir Zauberer! (Lachen.)

Dritter Jude.

Schlag ſie . . .

Zweiter Jude.

Gerechter Gott, mit blinder Furcht und Thorheit!
Haſt Du's geſehn, wie er ihn hinwarf?

Erſter Jude (Jeſu Armbewegung emphatiſch nachahmend).

So!

Dritter Jude.

Wie er ihn ſchlug?

Erſter Jude.

Wie er ihm auf den Leib ſchritt . . .

Zweiter Jude.

Und über'n Leib hinweg . . .

Erſter Jude.

Und war davon . . .

Dritter Jude.

Weg! durch die Luft!

Zweiter Jude.

Ein Wunder!

Erſter Jude.

Wunder!

Dritter Jude.

Wunder!

Erſter Jude.

Wir Alle haben es erlebt — geſehn!

(Alle rechts ab.)

Zweite Darſtellung.

Tempelvorhof. Salomons Halle mit dreifachen Säulenreihen.

Den Vordergrund nimmt eine dreifache bedeckte Säulenhalle von weißem Marmor ein. Im Hintergrunde, jenſeits des dazwiſchen liegenden unbedeckten Platzes — des eigentlichen Tempelhofs — erblickt man eine doppelte, ebenfalls bedeckte Säulenreihe, an eine gleichhohe Mauer gelehnt, die Nordſeite des Hofes ſchließend. Die rechte Seite wird ebenfalls von einer doppelten Säulenreihe und daranlehnenden Mauer gebildet, welche jedoch von einem doppelt ſo hohen und ſehr breiten Thorportale — das „ſchöne" oder „eherne" oder „Nicanors"-Thor genannt — mit nach außen geöffneten Thorflügeln unterbrochen wird. An der erſten Säule oberhalb (rechts) dieſes Einganges befindet ſich der Gotteskaſten,* zu dem zwei kleine Stufen hinaufführen. Die linke Seite der Bühne wird von einem zierlichen, nicht hohen Steingitter begrenzt, welches auf einer wenige Fuß hohen Mauer ſteht und gerade gegenüber dem Nicanorsthore durch eine Treppe von wenigen Stufen — den ſogenannten Duchan — unterbrochen iſt. Jenſeits dieſes Gitters und rechts vom Eingange ſieht man auf dem der Höhe der Mauer gleichen Erdboden aus dem Hintergrunde eine Ecke des großen Opferaltars hereinragen, der mit einem beſonderen Gitter umgeben iſt und zu dem breite Stufen hinaufführen. Die Altarecke iſt hornartig auslaufend gebildet. An den Säulen der Hallen herum ſind überall ſehr niedrige Sitze vorhanden.

Sechster Auftritt.

Auf dem Altare ſieht man Prieſter** und dienende Leviten, mit Opfern beſchäftigt, ab- und zugehen, mit Weihrauchfäſſern u. ſ. w. Die Hallen des Hofes ſind von Verkaufstiſchen beſetzt — mit Kleidungsſtücken, Sandalen, Tauwerk, Wechſelbanken, Tauben, Backwerk und allerlei Früchten, wie Melonen, Orangen, Feigen, Datteln, Granatäpfel u. ſ. w. Dazwiſchen viel Volks alles Alters und Geſchlechts**, welches theils feilſchend umhergeht, theils plaudernd, leſend u. ſ. w. zuſammenſitzt: darunter Phariſäer und **Giora**, **Chober** mit ſeiner Frau **Taphath**, **Meir**, **Eliſabeth** u. ſ. w. Ueber die Scene von rechts nach links werden Opfergaben, Ernteſrüchte, Baumfrüchte, Backwerk, Tauben u. ſ. w. zum Altare getragen, zuweilen auch feſtlich geſchmückte Opferthiere — Rinder und Kleinvieh — nach einem Ausgange im Hintergrunde der linken Seite geführt. Auf den beiden Seiten des Duchan ſtehen zwölf Leviten, welche, ihrer eilf auf Harfen, Pſaltern und Lauten, der zwölfte, der Dirigent und Vorſänger, mit einem metallenen Becken, bis in den ſiebenten Auftritt hinein, Pſalmen ſpielen und zum Theil den Geſang begleiten. Wenn der Vorhang ſich erhebt, ſingt der Vorſänger, und während ſeines Geſanges tritt **Simon** der Magier durch das große Thor ein, in ſeidenen bunten Kleidern mit purpurnem Obergewande, legt mit Zeremonien eine Münze in den Gotteskaſten und geht langſam, während das Volk ihm Hände und Kleid küßt und Blumen ſtreut, zum Prieſterhofe über den Duchan hinauf in das Innere des Tempels. Denſelben Weg gehen gleich ihm, während des ſechsten und ſiebenten Auftritts, Phariſäer, Prieſter und Andere. Faſt alle Eintretenden legen Münzen in den Gotteskaſten.

---

* Es iſt um der ſceniſchen Einheit willen hier von der hiſtoriſchen Darſtellung des Tempels, ſoweit ſie ſich noch aus den Quellen abnehmen läßt, in manchen Stücken abgeſehen worden.

** Die Tracht ſiehe im Anhang!

Vorſänger.

Freut Euch des Herrn, Ihr Gerechten! Die Frommen ſollen ihn preiſen!

Aller Augen warten auf Dich, Herr, und Du giebſt ihnen Speiſe zu ſeiner Zeit. Du thuſt Deine Hand auf und erfülleſt alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

Du liebſt Gerechtigkeit und Gericht. Die Erde iſt voll Deiner Güte.

Die Berge ſetzeſt Du feſt mit Deiner Kraft und biſt gerüſtet mit Macht.

Du ſucheſt das Land heim und baueſt es. Du haſt das Getreide wohl ernährt, und ſeine Furchen haſt Du getränkt.

Und Deine Fluthen rauſchten nicht daher, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauſe; ſondern das Jahr haſt Du gekrönt mit Deinem Gute. Die Anger ſind voll Schaafe, die Auen voll Korn, und in den Scheuern liegt's zuhauf. Siehe, Dein Volk liegt im Segen.

Nun thuet feiſte Brandopfer von Widdern, opfert Rinder und Böcke, opfert Ihm, denn die Bäume im Walde rühmen Ihn!

Lobet Gott in der Stille zu Zion, bezahlet dem Höchſten Eure Gelübde!

Denn Deine Güte, o Herr, iſt ſoweit der Himmel iſt und Deine Wahrheit ſo weit die Wolken gehn.

Jonathan ben Hannan (auf dem Altare unter dem Horne).

Bringet dem Herrn, ihr Völker, bringet her dem Herrn Ehre und Macht, bringet her dem Namen des Herrn die Ehre, bringet Geſchenke der Ernte dem Herrn! Hier iſt Gnade. Kommt und lobet, ihr Frommen! Seine Engel, die Prieſter des Herrn, haben Macht zu vergeben, zu helfen, zu heilen, zu erretten! Unſer Gott, unſer Gott iſt der Herr!

Ausrufer (unter den Hallen bis zum ſiebenten Auftritt umhergehend).

Roſen von Damaskus! Roſen von Damaskus! Bunte Bänder aus Phrygien! Paſſahfladen in tyriſchem Oel! Egyptiſcher Byſſus! Nardenöl von Indien! Saroniſche Fiſche! Saroniſche Fiſche! Echte Eſelshaut von Pergamus! Tauriſche Spangen! Tauriſche Fingerringe! Honig vom Libanon! Machärus-Heuſchrecken! Halsbänder von Saba! Perlen von Ophir! Badekräuter von Jericho!

(Bei dem Platze, wo Chober mit ſeinen Tauben und ſeiner Frau Taphath, Meier mit ſeinem Geldkaſten, Glora und Andere ſitzen.)

Feigen von Bethphage! Bethaniſche Datteln! Kinder des Honigs, Melonenſöhne . . .

Chober.

Halt Dein Maul, Junge! Oder ich zeige Dich an, daß Du auch ein Jünger von dem galiläischen Zauberer bist! Denn in Bethphage und in Bethanien, da wohnt seine Brut!

Taphath.

Da wäre er gerecht, und Du wärest was Du bist, ein Verdammter, Sela!

Chober.

He, da ist mir der heilige Simon da drinnen schon ein ganz anderer Mann.

Taphath.

Ja, ein Zauberer vom Großvater aller Teufel her!

Giora.

Frau Taphath, das ist nicht war. Er hat die letzte Woche meiner Frau einen Teufel ausgetrieben, den sie im linken Ohr und im linken Arm und auf der ganzen linken Seite hatte, so daß sie von links gewaltig war, wie die Söhne Rapha des Philisters zu Davids Zeiten — — aber theuer ist der Simon, das ist er! — wahr, Chober, sündig theuer!

Chober.

Ach Giora, Du Glücklicher! Und der Teufel ist weg? Was hast Du gezahlt, Giora?

Giora.

Fünf Seckel, Chober.

Chober.

Pu! es ist unmöglich. (Auf seine Frau blickend.) Das hab' ich nicht daranzusetzen. Aber weißt Du was, Tapht, wenn er wieder vorbei geht, dann wirf Dich in seinen Weg und berühre recht herzhaft seine Kleider.

Taphath.

Der Herr bessere Dich, Lahmer und Blinder, der Du bist! Hab' ich auch einen Teufel? Das ist wie Rabbi Jesus gesagt hat — daß sie nicht den Balken sehen in ihren eigenen Augen. Ja, möchtest Du lieber Dem seine Gewänder berühren und seine Füße küssen!

Giora.

Frau Taphath, Der wird jetzt im Thal Hinnon verbraunt werden, wo das ewige Feuer brennt seit des Königs Josia Zeiten, um die ganze Stadt zu reinigen vom Unflath — wißt Ihr's nicht?

Chober.

Und von Hexerei, Taphath. Da soll er verbrannt werden! He! was wollte doch der Jesus machen gegen den Simon!

Eliſabeth.

Er hat Waſſer in Wein gewandelt zu Cana auf der Hochzeit Dalai. Kann das auch Simon?

Chober.

Haſt Du's geſehen, Frau Eliſabeth?

Eliſabeth.

Ich hab's von Maria, der Nazarenerin, ſelber.

Chober.

Seine Mutter! bah, die ſieht auch den Mond für 'nen Oelkuchen an in der Paſſahnacht, wenn's flunkert! Die iſt wie er — die kenn' ich vom Tempel her.

Giora.

Altes Weibergeſchwätz mit Verlaub, Frau Eliſabeth! Denn Dein Sohn war heilig, das ſag' ich! Ja, und ewig verdammt ſei Antipas und ſein Weib Herodias, und ewig geſegnet ſei Johannes, der Heilige am Jordan! Aber der hat auch keine Zeichen gethan, wie der Jeſus, und hatte doch gewiß Macht! Aber er war fromm und wollte nicht den Herrn verſuchen.

Taphath.

Und Simon, Du Beſeſſener, Euer Simon verſucht alſo den Herrn!

Chober.

Das iſt was Anderes, Taphath. Simon iſt ein Stück vom Herrn — frag' ihn nur, was er ſagt vom Herrn und von den Zauberern!

Taphath.

Ein Stück vom Herrn! O Du Hundsſohn! Was für ein Stück? Ein weggeworfenes Stück! Was ſagt er von den Andern?

Chober (ſich den Mund verſchließend).

„Bewahre die Thür Deines Mundes vor der, die in Deinen Armen ſchläft", ſpricht der Prophet. (Aufſtehend und zu Meier gehend. Taphath ſetzt ſich zu Eliſabeth.)

Giora.

Meier! Du haſt noch Milch ſtehen unter Deinem Kaſten — willſt Du ſie mir leihen, bis ich friſche bekommen kann?

Meier (einen Topf vorziehend).

Bis an den Rand voll, ſiehſt Du? (Giebt ihn ihm.) Hörſt Du?

Giora.

Richtig, ich ſeh's nicht (den Kopf biegend), aber ich hör' es; ja, bis an den Rand voll. (Will trinken.)

Chober.

Um Gotteswillen, halt! 's iſt 'ne Ameiſe hinein gefallen, Giora, ein todtes Thier! Du willſt doch nicht trinken?!

Giora.

Der Herr behüte und beſegne mich! (Die Ameiſe betrachtend.) — Die Beſtie!

Meier.

Gieß' aus, Giora, gieß' aus! 's iſt verloren. (Giora will es eben thun.)

Chober.

Halt mal, halt — zeig mir! (Er hat die Ameiſe herausgefiſcht und hält ſie auf dem Finger.) Da! ſie lebt! Sie war blos ohnmächtig — ſiehſt Du wie ſie kriecht? Juchhe! Die Milch iſt rein. (Trinkt ſie aus.) Das ſchmeckt! Und der Topf iſt auch rein. (Giebt ihn umgekehrt.) Da, Meier!

Meier.

Das war ſchnell verdient, Chober, und Du kannſt Schön Dank! ſagen.

Taphath (die von Eliſabeth aufgeſtanden, zu Chober).

Nun höre, die Eliſabeth ſagt auch, wir ſollen die Kezia zu den Jüngern Jeſu bringen, von Nazareth . . .

Chober.

Weib, laß mich damit in Ruhe! Ich thu's nicht.

Meier.

Was fehlt Eurer Sklavin?

Taphath.

Sie hat einmal Nachts an den Brunnen gehen müſſen, Waſſer holen . . .

Chober.

Wer hat ſie geſchickt? Ich hätt's nimmer gethan, Taphath.

Taphath.

Und ſeitdem reißt ſie der Satan alle Woche ein oder zwei Mal mitten in der Nacht aus dem Bette, und ſie muß zwei oder drei Mal . . .

Chober.

Ums Haus rennen und manchmal um die Stadt, glaub' ich — denn dann kommt ſie erſt Morgens wieder.

Meier.

Wo ſitzt es denn?

Taphath.

Sie ſagt mitten im Leibe ſitzt es.

Meier.

Sticht es oder klopft es nur?

Taphath.

Es klopft, es klopft.

Meier.

Dann laßt Euch rathen! Kennt Ihr die Baarawurzel?

Taphath und Chober (zugleich).

(Taphath.) Ein wenig.
(Chober.) Nein.

Meier.

Ihr wißt doch jenſeits des Salzmeers die hohen ſchwarzen Felſen von Machärus? Auf der Nordſeite der Stadt, im tiefen Thal, da iſt eine Höhle, wo neben einander zwei Strahlen Waſſer aus den Felſen ſpringen, eines heiß, das andere kalt — aber ſtark! Das iſt das Baarathal; am Fuße der Höhle wächſt die Wurzel. Nichts als ſie nahe bringen — ſo nahe — und der Böſe fährt aus, fährt aus, ſage ich Euch. Und ſie iſt flammenroth, und Abends leuchtet ſie wie ein Stern.

Taphath (unterbrechend).

Ja, aber wie ſie nehmen?

Meier.

Das iſt's! Denn wer ſie ausreißt, den tödtet ſie ...

Chober (lachend).

Schön Dank, Meier! Da iſt der Jeſus noch beſſer.

Taphath.

Du ſiehſt, es bleibt nichts.

Meier.

Aber es giebt ja ein Mittel, hört doch, ſo wahr der Tempel über uns iſt, ſo wahr der Herr ...

Thaphath (zu Chober).

Und wenn Du auch nicht willſt, Chober; ich will es aber, und es iſt meine Sklavin, und ich ...

Chober.

Weib! Schweige! Sei ſtill, fürchte Dich und ſchweige! Denn wenn Du mich quälſt, ſo nehm' ich mir noch drei Weiber zu gleicher Zeit — morgen — ſo wahr der Herr ...

Taphath.

Du! Und wo willſt Du's hernehmen, um nur zwei zu ernähren?!

Chober.

Du weißt nichts, Taphath, und Du kennſt auch nichts; denn nun iſt die Zeit gekommen, von der der große Prophet Jeſaias ſpricht, „daß ſieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreifen und ſprechen: Wir wollen uns ſelbſt nähren

und kleiden — laß uns nur nach Deinem Namen heißen!“ He! Glaubſt Du? Fürchteſt Du endlich? Aber mäßige die unnütze Unterhaltung mit der Frau, ſpricht der Weiſe. — Je, was haſt Du, Giora?

Giora (der indeß lebhaft mit Meier unterhandelt hat).

Meier ſoll mit mir kommen; es gilt ſieben Drachmen, und er will nicht.

Meier.

Herr meiner Väter, ich will ja! Aber mein Geldkaſten — Chober, willſt Du meinen Kaſten bewahren?

Chober.

Ja, Meier, in Gottes Namen!

Meier (ſchon gehend).

Haſt Du auch Zeit, Chober?

Chober.

Ja, Meier!

Giora (Meier fortziehend).

So komm!

Meier (ſich umwendend).

Wirſt Du auch aufpaſſen, Chober?

Chober.

Ja, Meier!

Meier (der ſchon fortgegangen, zurückkommend).

Nimm Dich vor den Honigjungen in Acht, Chober! Ihre Hände ſind ſchmierig, und im Vorbeigehen ſtreifen ſie blos ſo — ſo — an — und ſchub! iſt ein Aß* weg! (Läuft Giora nach.)

Chober.

Ja, Meier!

Siebenter Auftritt.

Simon kommt aus dem Tempel zurück, von Leviten begleitet, welche ihm Weihrauch bis an den Duchan ſtreuen. Bald darauf, durch das Nicanorthor, treten haſtig ein **Giora**, **Meier** und Volk; nach ihnen **Jeſus** mit ſeinen zwölf Jüngern und Volk.

Simon (vor dem ſich Volk wiederum hingeworfen hat, in der Mitte des Hofes hinkniend).

Segne die Opfer der Ernte und das heilige Paſſah Deines Volkes, der Du unſer Vater biſt und unſer Erlöſer! Von Alters her, Herr, iſt das Dein Name! (Er ſteht auf.) Sehet zu, meine Kinder, ſind hier auch Etliche, welche jenem verfluchten Zauberer anhängen, Jeſu, dem Nazarener? Derſelbige, ſiehe, in dieſer Stunde ſteht er vor dem Gerichte Gottes, dem

* Eine kleine Kupfermünze.

heiligen Synedrion; ich selbst, wisset es, habe ihn in ihre Hände geliefert! Denn ich fragte den Herrn, unseren Gott, ob ich ihn länger dulden sollte unter den Heiligen Seines Tempels, daß er sie verführe, und siehe, Gott sprach . . .
(Wird unterbrochen von den Eintretenden.)

Giora.

Er ist da! Er wandelt frei herum, Jesus, der Nazarener! Er ist hinter uns!

Meier.

Er ist in die Stadt eingeritten als der Verheißene! Auf einem Eselsfüllen! Und alles Volk hat ihm Hosianna! gerufen.

Giora (auf das Thor zeigend).

Auf der heiligen Treppe dort ist er, die doch nur den Priestern des Herrn gegeben ist zu beschreiten, er und seine Jünger!

Volk (zu Simon).

Der Tempelschänder! Der Gotteslästerer!

(Jesus tritt ein. Elisabeth, Taphath und einige Wenige breiten ihre Gewänder unter seine Füße. Er bleibt an der östlichen Halle bei den Tischen stehen und betrachtet den Vorhof.)

Jesus.

Ihr habt lange genug den Tempel meines Vaters entheiliget, Ihr, die Ihr feilschet und trügt, raubet und stehlt in Gottes eigenem Hause! (Er nimmt von einem Tische Stricke, die er zu einer Geißel dreht.) Mein Haus soll ein Bethaus sein allen Völkern, hat der Herr gesagt, Ihr aber habt es zur Mördergrube gemacht. Hinaus denn, Ihr Spötter und Sünder, aus dem Tempel des Heiligen!

(Er stößt die nächsten Tische um und giebt die Geißel an Petrus; sogleich setzen die Jünger sein Werk allerwärts fort, Petrus, mit der Geißel bewaffnet, mit dem meisten Nachdruck. Geschrei, Tumult und unbeschreibliche Verwirrung im Volk. — Die Psalmisten auf dem Duchan verstummen und entfernen sich. Aus umgestürzten Geldtischen sammeln Kinder jauchzend Münzen; Tauben entfliegen den umgestürzten Käfigen und werden verfolgt u. s. w. — Die Verkäufer beginnen, je nachdem sie sich vor den Jüngern retten können, aus dem Thore zu entweichen.)

Meier (auf seinen Geldkasten zustürzend).

Chober, Engel meiner Seele, hilf mir meinen Kasten hinaustragen!

Chober (indem er Meier hilft, sieht bald seinen Taubenkasten fallen).

Wehe! wehe! meine unschuldigen Tauben! Taphath! süße Taphath, rette sie — und dann Dich — Dich — aber erst die Tauben! (Ab mit Meier.)

Petrus (zu Simon, dem Magier, der völlig versteinert noch immer mit der Geste, in der er unterbrochen wurde, mitten im Hofe steht).

Warte, Du Zauberer!

(Er drischt auf ihn ein. Simon sinkt bei dem ersten Schlag zu Boden.)

Simon.

Au, Au! Der Herr erhalte Dich! Der Herr, Herr lasse Dich leben! Au! Au! Der Herr gebe Dir Glück und Segen — — Au!

Petrus.

Und Dir Unsegen, Du Wunderschuft! Denn Du bist der Schlimmste unter diesen Verkäufern. Fort, oder ich klopfe Dich zum Passah-Braten!

(Simon faßt sein Obergewand zusammen und enteilt. Die Tische und Waaren sind sämmtlich verschwunden; die Unordnung hört auf. Das eingedrungene Volk huldigt Jesu.)

Volk.

Hosianna! Hosianna! Es ist der Geheiligte!
Hosianna dem König in Israel!

Achter Auftritt.

Es treten auf Pharisäer, Sadducäer und Priester mit Volk, darunter **Chobrr** und **Meier**. Darauf **Jonathan ben Hannan** mit Priestern, welche eine Ehebrecherin mit sich führen. **Jesus** und die Jünger.

Erster Pharisärr (mit den Andern auf Jesus zutretend).

Sag' an, wer hat Dich zum Richter über uns gesetzt oder aus was für Macht thust Du das?

Jesus.

Ich will Euch auch ein Wort fragen; sagt es mir: Die Taufe Johannis, war sie vom Himmel oder von Menschen?

Erster Pharisärr (verlegen auf das Volk blickend).

Wir wissen es nicht.

Jesus.

So sage ich Euch auch nicht, aus was für Macht ich das thue.

(Er geht und setzt sich am Fuß einer Säule nieder. Volk begleitet ihn.)

Erster Sadducärr.

Höret doch! Diese hier halten nicht Mose Gesetz und wollen den Tempel reinigen?

Jesus (sich zu ihnen wendend).

Und worin ist's, daß wir fehlen?

Erster Sadduräer.

Wissen wir nicht, daß Deine Jünger sich zum Mahl setzen und waschen die Hände nicht? Oder wissen wir auch nicht,

daß Du heileſt am Sabbath und Deine Jünger thun, was ſich nicht ziemt am Sabbath zu thun?

Jeſus.

Habt Ihr nicht auch im Geſetze geleſen, wie die Prieſter am Sabbath im Tempel den Sabbath brechen, und ſie ſind doch ohne Schuld? Ich aber ſage Euch, daß, der hier iſt, der iſt auch größer, denn der Tempel!

Volk (in wildem Geſchrei).

Er läſtert den Tempel.

Jeſus (zum Volk).

Wahrlich, wahrlich ich ſage Euch: Der Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt macht lebendig! — Die Worte, die ich rede, ſind Geiſt und Leben! (Sich umwendend zu dem ihm freundlichen Theile des Volks.) Höret Ihr und vernehmt es! Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menſchen nicht, ſondern was zum Munde ausgehet, das verunreinigt ihn! Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Dieberei, falſch Zeugniß und Läſterung. Das ſind die Stücke, die den Menſchen verunreinigen. Aber mit ungewaſchenen Händen eſſen, verunreinigt den Menſchen nicht. Und wiederum, wer iſt unter Euch, ſo ein Schaf hat, das ihm am Sabbath in eine Grube fällt, der es nicht ergreife und aufhebe? Wie viel beſſer iſt nun aber ein Menſch, denn ein Schaf iſt, und dem Menſchen ſollte man am Sabbath nicht Gutes thun? Iſt der Menſch gemacht um des Sabbaths willen oder der Sabbath gemacht um des Menſchen willen? — Siehe, ſo iſt denn des Menſchen Sohn ein Herr auch des Sabbaths!

Volk.

Er redet recht; er iſt ein Bote des Höchſten!

Jonathan ben Hannan (hinten).

Laſſet mich zu ihm! (Man läßt ihn vor ſammt den Prieſtern und dem Weibe.) Meiſter, ſo Du kennſt den Willen des Höchſten, ſo ſage uns Dein Gericht über dieſes Weib! Denn es iſt ein Streit vorhanden über dem Geſetze. Denn ſiehe, dieſe iſt ergriffen worden im Ehebruche, und die Zeugen ſind vorhanden, danach Moſes uns im Geſetze gebietet, daß ſie geſteinigt werde. Was ſagſt Du? (Jeſus bückt ſich und ſchreibt mit dem Finger in den Sand.) Nun ſprich, ich beſchwöre Dich! — Oder weißt Du kein Urtheil, Meiſter, der Du alles Geſetz auslegſt? (Jeſus ſchweigt.) Welches iſt Gottes Wille über dieſe?

Jeſus (aufblickend).

Wer unter Euch ohne Sünde iſt, der werfe den erſten Stein auf ſie! (Er bückt ſich wiederum nieder; die Prieſter bleiben überraſcht, unſchlüſſig und in ſtummer Wuth ſtehen.)

Volk.

Er hat gerichtet! Es iſt wahrlich Gottes Gericht! Ehre ſei Gott in der Höhe! (Die Prieſter ſchleichen davon.)

Petrus (Jonathan ben Hannan einen Stein reichend).

Hier iſt ein Stein, Prieſter! So ſteinige doch! (Jonathan ben Hannan geht ſtumm davon.)

Jeſus (aufblickend).

Wo ſind ſie, Deine Verkläger? Hat Dich Niemand verdammt? So verdamme ich Dich auch nicht. Gehe hin und ſündige hinfort nicht mehr!

(Das Weib küßt ſein Gewand und ſeine Füße; er erhebt ſich und geht über den Duchan in das Innere des Tempels.)

Judas Iſcharioth (an der Stelle, wo Jeſus geſeſſen, ſich bückend und in dem Sand leſend).

„Maria“ ... Maria! Ich dachte es ... Ja, Maria, welche die Ehe bricht!

Volk (Delilah geleitend im Hinausgehen).

Delilah iſt frei! — Gelobt ſei der Weiſe in Iſrael, die Stimme Gottes! Heil Delilah, der Königin des armen Volks! Heil Delilah, der Reinen!

Neunter Auftritt.

Die Jünger Jeſu lagern ſich unter den Säulen. Hin und wieder Durchgehende nach dem Innern des Tempels, gegen Ende des Auftritts häufiger, und neues Volk.

Judas Iſcharioth.

Das geht vortrefflich!

Jacobus.

Ja! 's iſt eine Freude,
Uns endlich auch einmal am hohen Orte
Und allgeehrt zu ſehen. ...

Thomas.

Angebetet! —
Und grad' her aus dem Lumpenleben in Ephraim —
Wie das doch wechſelt!

Petrus.

Wechſelt wie der Meiſter!
Heut iſt er kaum er ſelbſt!

Johannes.

So ſtrahlend faſt,
Wie auf dem Tabor, Simon!

Petrus.

Ha, ha! wo ich
Im ſchönſten Schlaf geſchwatzt und Geiſter ſah.
Es wird nun faſt ein Jahr ſein.

Jacobus.

Ja, genau!

Petrus.

Mein Leben iſt mir das, nicht vor, nicht nach,
Geſchehen.

Thomas.

Ja, ſonſt ſchläfſt Du feſt!

Johannes.

Laß gut ſein,
Simon! Ich bleib' dabei, es war was dran ...
Da hat ihn Gott verklärt! Denn ich und Jacob,
Wir haben ihn im Licht geſehn, wie Du,
Und hatten doch die Augen zu, gleich Dir!
Und dann — als er uns weckte, war nicht noch
Derſelbe Glanz auf ſeinem Antlitz?

Thomas.

Ja!
Was Du auch glaubſt! Und zweifelſt nicht?

Johannes.

Nein, nein!
Da war was vor! Glaubt was Ihr wollt — ich wundre
Mich aber nun beim Meiſter über nichts mehr.

Petrus.

Das Beſte iſt doch immer, wann er ſpricht!

Judas Iſcharioth.

Das Beſt' iſt, wann er handelt!

Petrus.

's iſt wie Gold!

Johannes.

Da fühlt man ſo im Herzen, daß es wahr iſt!

Thomas.

Und wenn er ſpricht wie heute! Das iſt heute
Ein ander Leben als mit den Gleichniſſen
In trockner Wüſte ...

Petrus (lachend).

Da ſind wir nicht ſtark!

Judas Ischarioth.

Du warst heut' stärker, Simon, mit der Geißel.
Nicht wahr, ha? auf des geilen Zaub'rers Rücken!
Das lob' ich mir, das ist ein andrer Tanz!
Da weiß man, wo's hinaus will!

Thomas (lebhaft).

Wo hinaus?

Judas Ischarioth.

Aufs Reich, aufs Reich! Dem Herrn sei Dank! — Der Schritt,
Den Cäsar über'n Rubicon gethan,
Den that heut' er! Wir können nicht mehr rückwärts.
Sieg oder Tod!

Jacobus.

Du bist zu rasch, o Juda.

Judas Ischarioth.

Was? sind wir noch so fern? Hat Euch denn heute
Der königliche Einzug nichts gesagt?
Der Schrei: Sohn Davids! König in Israel!?
Heut' überzeugt der Meister die Zeloten.
Jetzt sind sie unser! Und das Volk? Ihr saht's!

Jacobus.

Nein, bis zum Blutvergießen, glaub' mir, Juda,
Läßt er's nicht kommen!

Judas Ischarioth.

Pah! Er soll's auch nicht —
Da sind schon Andre, die's für ihn thun!

Johannes.

Juda,
Du hörst nichts, glaubst auch nichts! Wie oft hat er's
Gesagt: mein Reich ist nicht von dieser Welt!

Judas.

Du träumst mehr, Liebling Jesu, als Du denkst!
Merkst Du nicht, daß nach unumschränkter Macht
Der Meister strebt? Wem beugt er sich? Wer hat
Ihn je bestimmt, gelenkt, geahnt? — Und Worte
Sind vielerlei — doch Thaten reden klar!
Da sie ihn König riefen, lehnt' er's ab?
Und hier, begann er nicht des Kampfs Gewaltthat?
Die Absicht, ja, mag wohl aufs Ziel nicht gehn . . .
Erfüllt's die That nur, ist es um so reiner!
Denn wo sein Fuß sich stieße, tragen wir,
Wir ihn hinauf zum Ziel — zum Thron der Macht!

Digitized by Google

Thomas.

Er hat uns heut' gesagt: er sei gekommen,
Nicht Frieden sondern Schwert und Krieg zu bringen!
Ich wäre nicht der Letzte, könnt' auch sterben
Für ihn!

Petrus.

Und ich zehnmal!

Judas Ischarioth.

Du, Simon, bist auch
Der Petrus. Aber Siegen gilt's! Ich sag' Euch,
Es fehlt nur noch der Punkt, an dem der Kampf
Natürlich ausbricht.

Jacobus.

Das seh' ich wohl auch,
Daß dieser Einzug etwas bringen muß,
Daß, wenn er sich nicht stark macht, hier nicht Bleibens
Für uns ist. Denn die Priester, so schon mächtig,
Erregen uns die Römer. Doch ich kann's
Nicht glauben, daß der Meister daran denkt.
Er hätt' es uns gesagt!

Judas Ischarioth.

Was sagt er uns?
Rasch ist er ... dunkel, ungleich ...

Johannes.

Doch im Herzen
Allzeit derselbe!

Judas Ischarioth (halb zu dem Volke und zu den Neuherzukommenden gewendet).

Denkt doch nur, er sollte
Nicht Israel befreien?! Tausendmal
Hat er's gesagt und wär' fürwahr kein Jude,
Hätt' er die Macht und thät es nicht! Mit Worten?
Sagt doch, was helfen alle weisen Worte,
Wo Israel das Schwert schon an die Kehle
Gesetzt ist, wo ein jeder Tag den letzten,
Den rettungslosen Todesstoß kann bringen?
Wort nach der That ist weise — herrlich wird
Und ohne Gleichen unser Meister herrschen!
Doch That allein begründet ihm die Herrschaft ...

Jacobus.

Schweigt nur! Er kommt.

Zehnter Auftritt.

Es iſt aufs Neue viel Volk zur Hauptpforte herein gedrungen. Jeſus kommt, von Phariſäern und einem reich gekleideten Jünglinge gefolgt, aus dem Innern des Tempels. Er bleibt gegen die Säulenhalle und gegen ſeine Jünger ſtehen. Alsbald knieet der reiche Jüngling vor ihm hin. Später kommen unter anderem Volke auch Jeſu Mutter und Geſchwiſter herein.

Volk (mit Palmenzweigen).

Ein großer Prophet iſt uns erſtanden! Der iſt die Kraft Gottes, die da groß iſt! Hoſianna dem König in Iſrael!

Ein reicher Jüngling.

Guter Meiſter, was ſoll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?

Jeſus.

Was heißeſt Du mich gut? Niemand iſt gut, denn der Einige Gott. — Du weißt ja die Gebote wohl. Du ſollſt nicht tödten. Du ſollſt nicht ehebrechen. Du ſollſt nicht ſtehlen. Du ſollſt nicht falſches Zeugniß reden. Ehre Deinen Vater und Deine Mutter!

Der Jüngling.

Meiſter, das habe ich alles gehalten von meiner Kindheit auf.

Jeſus (ihn aufmerkſamer anblickend, dann ihm die Hände reichend).

Eines fehlt Dir noch: verkaufe alles, was Du haſt, und gieb es den Armen, und komm' und folge mir nach, und nimm das Kreuz auf Dich!

Der Jüngling (aufſtehend).

All meine Güter! Und ſoll mich zum Bettler machen? (Er geht fort, kniet an dem Duchan nieder und betet; ſpäter erhebt er ſich und geht, eine reiche Gabe in den Gotteskaſten legend, durch die Hauptpforte ab.)

Jeſus.

Wie ſchwerlich werden doch die Reichen in das Reich Gottes kommen! (Bewegung und Ausrufe des Erſtaunens unter Volk und Jüngern.) Denn ſie ſetzen ihr Vertrauen auf ihren Schatz; wo aber ihr Schatz iſt, da iſt auch ihr Herz. Ihr könnet nicht Gott mit ſammt dem Mammon dienen. Wahrlich, wahrlich, es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr* gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme.

Volk.

Je! Wer kann denn ſelig werden?

---

* Die zwei niedrigen Nebenpforten des Hauptthores werden noch heute in den Wüſtendörfern „Nadelöhre" genannt.

Jesus.

Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. (Lebhaft.) Aber wahrlich, so Jemand zu mir kommt und hasset nicht sein Gut und Vater, Mutter, Weib, Kinder und Geschwister und dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein! Und wer mir folget, der soll nicht gehen zuvor seinen Vater begraben, so er gestorben ist, noch einen Abschied machen mit seinem Hause! Denn wer in den Himmel blicket, der kann nicht säen, und wer in die Wolken schaut, der kann nicht ernten. Aber das sage ich Euch: Wer verlässet Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen in der zukünftigen Welt und das ewige Leben ererben. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird Euch alles Andere zufallen. Seid Kinder des Höchsten, wie Euer Meister ist!

Petrus.

Meister, wir haben alles verlassen und sind Dir nachgefolgt.

Jesus.

Wahrlich, ich sage Euch, am Tage des Gerichts werdet Ihr auf zwölf Sesseln sitzen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Aber Viele, die die Ersten sind, werden die Letzten sein, und die die Letzten sind, werden die Ersten sein. (Auf den Gotteskasten weisend.) Seht, da geht der Reiche hin und hat schweres Gold geopfert in den Gotteskasten, und nun siehe, die arme Witwe, die ihm gefolgt ist, sie legt einen Heller ein — aber ich sage Euch, sie hat mehr eingelegt, denn jene Alle! Denn diese haben aus ihrem Ueberflusse gegeben, sie aber aus ihrer Armuth und ihre Nahrung selber — darum wird sie im Himmelreich gesegnet sein! Selig, selig seid Ihr Armen, denn das Reich Gottes ist Euer! (Bewegung im Volke.)

Volk.

Sage uns, Herr, wie das Himmelreich ist, daß wir es lernen! (Jesus setzt sich in der Halle, das Volk um ihn her, während die Hintersten stehen bleiben.)

Jesus.

Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker. Ist es nicht das kleinste unter den Samen? Wenn es aber auwächst, so ist es das größeste unter allem Kohl und wird ein Baum, daß die Vögel vom Himmel unter seinen Zweigen wohnen können. — Abermal ist das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche fand,

ging er hin und verkaufte alles was er hatte, und kaufte dieſelbige. (Zu ſeinen Jüngern.) Habt Ihr das verſtanden?

Jünger und Volk.

Ja, Herr!

Jacobus.

Wo aber, Herr, ſage uns, wo ſind die Perlen?

Jeſus.

Unverſtändige: wiſſet Ihr nicht, daß Euer Meiſter dieſelbigen hat?

Jacobus.

Ja, nun verſtehe ich — es iſt Deine Lehre!

(Die Mutter, Schweſtern, Brüder Jeſu verſuchen zu ihm vorzudringen.)

Jeſus.

Und wiederum iſt das Himmelreich gleich einem Menſchen, der guten Samen auf ſeinen Acker ſäete. Da aber die Leute ſchlieſen, kam ſein Feind und ſäete Unkraut zwiſchen den Waizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand ſich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und ſprachen: Herr haſt Du nicht guten Samen auf Deinen Acker geſäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er ſprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da ſprachen die Knechte: Willſt Du denn, daß wir hingehen und es ausjäten? Er ſprach: Nein! auf daß Ihr nicht zugleich den Waizen mit ausrauſet, laſſet beides mit einander wachſen bis zur Ernte, und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern ſagen: ſammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne, aber den Waizen ſammlet in meine Scheuern!

Thomas (der weiter unter dem Volke nach hinten iſt, zu Petrus).

Simon! Seine Mutter und Geſchwiſter ſind hier.

Petrus.

Laß ihn jetzt! (Zu Jeſus.) Herr, deute uns dies Geheimniß!

Jeſus.

Seid Ihr denn noch nicht verſtändig? Wie lange bin ich bei Euch, und Ihr vernehmet nichts? Des Menſchen Sohn iſt es, der den guten Samen ſäet; der Acker iſt die Welt. Der gute Same ſind die Kinder des Reichs. Das Unkraut ſind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der ſie ſäet, iſt der Teufel. Die Ernte iſt das Ende der Welt. Die Schnitter ſind die Engel. Alſo wird es ſein am Ende der Welt. Die Engel werden ausgehen und die Böſen von den Gerechten ſcheiden und werden ſie in den Feuerofen werfen; da wird

Digitized by Google

ſein Heulen und Zähneklappern und ewige Verdammniß! Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich! Wer Ohren hat zu hören, der höre!

(Beifallsgemurmel des Volks.)

Johannes (zu Petrus, auf die Angehörigen Jeſu zeigend).

Sag' es ihm doch, Simon! Es iſt doch ſeine Mutter.

Petrus.

Siehe, Herr, Deine Mutter, Deine Brüder und Schweſtern wollen mit Dir reden.

Jeſus.

Wer iſt meine Mutter, Simon, und wer ſind meine Brüder? (Er ſteht auf und reckt die Hand über ſeine Jünger aus.) Siehe da, das ſind meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derſelbige iſt mein Bruder, meine Schweſter und meine Mutter!

Eilfter Auftritt.

Mit Geräuſch treten zum Thore herein Schriftgelehrte, Prieſter mit jüdiſchen Trabanten des Herodes, Sadducäer und Volk. Unter ihnen: **Jonathan ben Hannan, Juda ben Tabai, Chober, Giora, Meier.** — Die Vorigen.

Volk (im Hereindringen).

Der falſche Prophet! Der Zauberer!

Giora.

Er hat den Tempel geſchändet!

Chober.

Er hat uns mit Füßen getreten!

Meirr.

Er hat unſer Gut geraubt und dem großen Gott unſern Dienſt gewehrt. Fanget ihn! Treibt ihn hinaus!

Judas Iſcharioth (erhebt ſich).

Gelobt ſei Gott in der Höhe! Hoſianna dem König in Iſrael, der da kommt in Seinem Namen!

Volk (das ſich mit Judas erhoben hat).

Hoſianna dem großen Propheten Gottes! Hoſianna dem König des Reichs!

(Die Phariſäer beſchwichtigen das Volk.)

Eliſabeth.

Selig der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüſte, die Du geſogen haſt!

Jeſus.

Ja, ſelig ſind, die Gottes Wort hören und bewahren!

Erſter Sadducäer.

Biſt Du, der Gottes Wort verkündet, ſo laß uns ein Zeichen vom Himmel ſehen!

Jeſus.

Des Abends ſprecht Ihr: es wird ein ſchöner Tag werden, denn der Himmel iſt roth. Und des Morgens ſprecht Ihr: er iſt roth und trübe — es wird heute Ungewitter ſein. Ihr Heuchler! Des Himmels Geſtalt könnet Ihr beurtheilen und die Zeichen dieſer Zeit beurtheilt Ihr nicht? Aber es ſoll dieſer gottloſen Art kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas, das iſt ſeine Predigt! Denn wie Jonas ein Zeichen war den Niniviten, alſo wird des Menſchen Sohn ein Zeichen ſein dieſem Geſchlecht. Doch die Leute von Ninive werden auftreten am jüngſten Gericht mit dieſem Geſchlecht und werden es verdammen, denn ſie thaten Buße nach der Predigt Jona, und ſiehe, hier iſt mehr, denn Jonas! Und hier iſt mehr, denn Salomo war!

Jonathan ben Hannan (hinten unter dem Volk).

Hört Ihr auch, was er ſpricht?

Petrus (zu den Sadducäern und Prieſtern).

Harret Ihr noch?

Juda ben Tabai (freundlicher auf Jeſum zutretend).

Meiſter, Du lehreſt das jüngſte Gericht und die Auferſtehung, von der in Moſe Geſetz doch nicht geſchrieben iſt, und von der wir halten, daß ſie nicht ſei. Nun, es ſind bei uns ſieben Brüder geweſen; der erſte freiete und ſtarb, und dieweil er nicht Samen hatte, ließ er ſein Weib ſeinem Bruder. Deſſelbigen gleichen der andere und der dritte, bis an den ſiebenten. Zuletzt nach Allen ſtarb auch das Weib. Nun? in der Auferſtehung weſſen Weib wird ſie ſein? Sie haben ſie ja alle Sieben gehabt! (Das Volk lacht.)

Jeſus.

Ihr irret und wiſſet die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. Denn in der Auferſtehung werden ſie nicht einander freien, ſondern gleich wie die Engel Gottes im Himmel ſein! Aber ſo Ihr ſprechet, die Auferſtehung ſei nicht im Geſetze, habt Ihr nicht geleſen von Jehova, da er ſpricht: Ich bin

der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs! Ist denn nun Jehovah ein Gott der Todten oder der Lebendigen Gott?

(Beifallsgemurmel. Juda ben Tabai zieht sich zurück.)

Volk.

Wahrlich! Dieser redet vom rechten Gott, vom Lebendigen!

Jonathan ben Hannan (zu Jesu).

Du sprichst wahr, Meister. Auch wir glauben nicht, wie diese hier, und wir wissen nun, daß Du den Weg Gottes lehrest und fragst nach Niemand. Darum sage uns allewege: was dünket Dich: ist es Recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht?

Jesus.

Und seit Ihr gekommen mit Trabanten Herodis, zu zeigen einen Empörer, so ich die Knechtschaft Israels nicht bestätige? Ihr Heuchler! — Weiset mir die Zinsmünze! (Da ihm ein Pharisäer eine hinreicht.) Weß ist das Bild und die Ueberschrift?

Erster Pharisäer.

Des Kaisers!

Jesus.

So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! (Verwunderung und Beifall.) — Ihr Heuchler! Lasset Ihr noch nicht ab, mich zu versuchen? Aber habt Ihr nie gelesen in der Schrift: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden; vom Herrn ist das geschehen"? Darum sage ich Euch, das Reich Gottes wird von Euch genommen und wird den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen! Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen!

Erster Sadduzäer (zum Volke).

Er hat den Beelzebub! Er ist ein Samaritaner!

Jesus (heftig, doch kurz).

Ich sage Euch, alle Sünde wird dem Menschen vergeben — auch die Lästerung, damit er Gott lästert — aber die Lästerung wider den Geist wird ihm nicht vergeben! Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben, aber wer etwas redet wider den heiligen Geist,* dem wird

* Der Darsteller darf nicht übersehen, daß Jesus beide Ausdrücke „des Menschen Sohn" sowie „heiligen Geist" auf sich bezieht, muß dies also durch Ausdruck und Geste andeuten.

es nicht vergeben, weder in dieſer Welt noch in jener Welt! Wehe Euch aber, Ihr Phariſäer und Schriftgelehrten, die Ihr den Schlüſſel der Erkenntniß habt! Ihr kommt nicht hinein und wehret denen, ſo hinein wollen! Wehe Euch, Ihr Heuchler, die Ihr das Geſetz redet und thut es nicht, ſondern thut eitel Scheinwerk und Lug und Trug! Wehe Euch, Ihr Blinden und Blindenleiter, die Ihr Land und Waſſer umziehet, um einen Heiden zu bekehren und machet aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr denn Ihr ſeid! Ihr Heuchler, die Ihr der Witwen Häuſer freſſet und wendet lange Gebete vor! Darum werdet Ihr deſto mehr Verdammniß empfangen! Ihr Narren und Blinden! Die Ihr Mücken ſeiget und Kameele verſchluckt! Die Ihr Minze, Till und Kümmel verzehntet und gehet an dem Gericht vorüber und an der Liebe Gottes. Ihr Otterngezüchte! Ihr haltet Becher und Schüſſeln auswendig reinlich, aber Euer Inwendiges iſt voll Raub und Bosheit! Ihr ſeid wie die überdeckten Todtengräber, darüber die Leute laufen und kennen ſie nicht, voller Todtenbeine und alles Unflaths! (Jonathan ben Hannan, Juda ben Tabai, die Prieſter und meiſten Phariſäer ſtürmen mit Wuthzeichen, unter eifrigem Sprechen, hinaus. Das Volk lacht ihnen nach.) Fahret hin, Ihr Verlorenen! (Zu dem Volk und den Apoſteln.) Ihr aber ſollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und Eure Perlen ſollt Ihr nicht vor die Säue werfen! Denn des Geſetzes Werke ſind nichts, ſondern im Geiſt und im Herzen iſt Leben! Denn wiſſet es: Gott iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, müſſen ihn im Geiſte und in der Wahrheit anbeten!

Volk (in Verwunderung und lautem Beifall).

Iſt dieſer nicht Davids Sohn? Wahrlich! ſo hat noch kein Menſch geredet, wie Dieſer! — Hoſianna dem Könige, dem Sohne Davids!

Erſter Sadduräer.

Höreſt Du auch, wie ſie Dir rufen?

Jeſus.

Ja! Habt Ihr nie geleſen: „Aus den Unmündigen haſt Du eine Macht zugerichtet um Deiner Feinde willen“?

Erſter Phariſäer.

Machen ſie Dich doch zum Sohne Davids!

Erſter Sadduräer.

Biſt Du auch aus Iſai's Haus?!

Jeſus.

Aber ſagt an, wie dünket Euch um Chriſtum, weß Sohn der ſei?

Erſter Phariſäer.

Davids Sohn.

Jeſus.

Er ſelbſt aber, David, ſpricht ja durch den heiligen Geiſt, „Der Herr hat geſagt zu meinem Herrn: Setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße!“ So nun David ihn einen Herrn nennt, wie mag er denn Davids Sohn ſein? Wie dünket Euch? Iſt aber Chriſtus nicht der Erwählete auf dem Stuhle Davids? Darum ſage ich Euch: wo dieſe ſchweigen, ſo werden die Steine ſchreien! (Beifall des Volks und große Aufregung.)

Zwölfter Auftritt.

(**Simon** der Magier tritt während der allgemeinen Aufregung mit den zwei Mördern **Dimas** und **Geſtas** herein ſammt jüdiſchen Soldaten, welche jedoch ſogleich wieder verſchwinden. Er nimmt ihre Handknebel ab.

Simon (zu den Mördern).

Habt Acht und macht es kurz! Sobald Ihr dieſe Thür erreicht, ſeid Ihr ſicher.

Erſter Phariſäer (liebevoll zu Jeſus vortretend).

Meiſter! Biſt Du geſandt von Gott, ſo ſage mir, welches iſt das vornehmſte Gebot von allen?

Jeſus.

„Höre Iſrael, der Herr unſer Gott iſt ein Einiger Gott! Und Du ſollſt Gott Deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe“ — das iſt das vornehmſte Gebot. Das andere aber iſt dem gleich: „Du ſollſt Deinen Nächſten lieben als Dich ſelbſt“. Es iſt kein anderes größeres Gebot, denn dieſe!

Erſter Phariſäer.

Ja, Du haſt wahrlich recht geredet! Denn es iſt Ein Gott, und denſelbigen lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, von ganzer Seele und von allen Kräften und lieben ſeinen Nächſten als ſich ſelbſt — das iſt mehr denn Brandopfer und alle Opfer! (Bewegung und Beifall des Volks.)

Jeſus.

Du biſt nicht fern von dem Reiche Gottes! (Zum Volk.) Noch aber ſage ich Euch: Richtet nicht, auf daß Ihr nicht

gerichtet werdet! Vergebet, auf daß Euch vergeben werde! Gebet, so wird Euch gegeben! Denn eben mit dem Maße, da Ihr mit meſſet, wird man Euch wieder meſſen! Und alles was Ihr wollt, daß Euch die Leute thun, ſiehe! das thut Ihr ihnen! — Das iſt das Geſetz und die Propheten.

Johannes (zu dem vordrängenden Dimas).

Dränge doch nicht! Höre doch zu!

Dimas.

Laß mich zum Herrn heran! Er iſt der Meſſias.

(Er drängt ſich bis zu Jeſu heran, wie auch auf der andern Seite Geſtas. Sie halten eine Hand unter dem Gewand verborgen.)

Jeſus (lebhaft).

Alles aber, das ſage ich Euch, was Euch hindert an der Gerechtigkeit, das werfet von Euch! So Dich Dein Auge ärgert, ſo reiße es aus und wirf es von Dir! So Deine rechte Hand Dich ärgert, ſo haue ſie ab und wirf ſie von Dir, daß ſie Deinem Nächſten nicht Unrecht thue! Denn es iſt Dir beſſer, daß eins Deiner Glieder verderbe und Deine Seele gerettet werde!

Dimas (bebend, doch ermunternd leiſe zu Geſtas).

Geſta!

Geſtas (ebenſo).

Dima!

(Sie ſetzen mehrmals zur That an, ohne ſie zu vollbringen.)

Jeſus.

Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen! Selig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden! Und Ihr habt gehört, daß zu den Alten geſagt iſt: „Du ſollſt nicht tödten!“ Ich aber ſage Euch: Zürne Deinem Bruder nicht, ob er ſieben Mal Dich beleidigte an einem Tage! Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen! Und Ihr habt gehört, daß da geſagt iſt: „Du ſollſt Deinen Nächſten lieben, und Deinen Feind haſſen“. Ich aber ſage Euch: Liebet Eure Feinde! Segnet, die Euch fluchen! Thuet wohl denen, die Euch haſſen! Bittet für die, ſo Euch beleidigen und verfolgen!

Dimas (zitternd).

Herr!

Jeſus.

Was haſt Du?

Dimas.

Herr, ich wollte Dich bitten, daß Du mir erlaubſt von dannen zu gehen ... (Auf die Knie fallend.) O ſegne mich, Herr! Denn Du biſt des Herrn Zebaoth Engel.

(Er macht ſich davon, wobei ihm das unter dem Gewande verborgene kurze Schwert entfällt. Desgleichen entwiſcht auch der andere Mörder.)

Petrus (das Schwert aufhebend).

Was iſt das? Sehet! er hatte ein Schwert verborgen!

(Große Aufregung im Volk.)

Volk.

Wo iſt er? Wo iſt er?

Judas Iſcharioth.

Es waren ihrer Zwei! Merket Ihr nicht, daß die Römer ſie abgeſchickt haben, um den König von Iſrael zu erwürgen?

Volk (wüthend).

Im Tempel! Jaget ihnen nach, daß wir ſie tödten als Verächter des Propheten! (Stürmt durch das Thor fort.)

Judas Iſcharioth (mit den meiſten Jüngern unter dem fortſtrömenden Volke).

Tod den Römern! Hoſianna dem König von Iſrael, Jeſus dem Geſalbten! Tod den Römern! (Ab.)

Petrus.

Dies waren aber keine Römer! Iſt Judas thöricht?

Jacobus.

Es waren der Prieſter Knechte! Die Meuchelmörder!

Jeſus (der mit Petrus, Johannes und Jacobus allein zurückbleibt, dem Volke nachſehend).

Und das iſt der Geiſt, den ich ihnen predigte? Jeruſalem! Jeruſalem! die Du von Dir ſtößeſt und tödteſt, und ſteinigſt die Propheten ... ſiehe, Euer Haus ſoll wüſte werden, und von all Deinem großen Bau wird nicht Ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde ... darum, daß Du nicht erkannt haſt die Zeit, darinnen Du heimgeſucht biſt!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfte Handlung.

Das Abendmahl.

Erste Darstellung.

Arimathia.

Geräumiger mit Bäumen bepflanzter Hof, mit einem Eingang im Vordergrund und mit einem Springbrunnen in der Mitte, von drei Seiten durch die mit Colonnaden in allen Stockwerken versehenen Mauern des Hauses Josephs eingeschlossen. Auf die Colonnaden führen rings aus den Zimmern Thüren und bis auf den Boden reichende Fenster hinaus. Es ist früheste Morgendämmerung, welche während der Scene bis fast zur Tageshelle zunimmt.

Erster Auftritt.

Maria, Jesu Mutter, an einem Thürpfosten des Hauses gekauert sitzend. — Dann **Nithai**.

Maria (nach einer Weile sich erhebend und zum Himmel hinaufspähend).

Jetzt schwand der letzte Stern — ich kann es thun.

(Sie klopft an die Pforte und harrt.)

Nithai (innen).

Wer bist Du?

Maria.

Oeffne!

Nithai.

Das kann Jeder sagen.
Wer da?

Maria.

Ein Weib!

Nithai.

Die Hexe gar von Endor?

(Die Thüre ein wenig öffnend.)

Was willst Du in der Früh'?

Maria.

Sag' Deinem Herrn,
Auf seiner Thüre Schwelle liegend warte . . .

Nithai (die Thüre zumachend).

Ja, warte nur — wir schlafen noch.

Maria.

Nithai!

Nithai (wieder öffnend).

Nithai? Nithai? So kennſt Du meinen Namen?

Maria.

Sag' Deinem Herrn, im Staube ſeiner Füße
Harre die Mutter ſeines liebſten Kindes,
Jeſu . . .

Nithai (herauskommend).

Du biſt Maria von Nazareth?
Beim Herrn! Die Mutter eines großen Propheten!
So komm' herein, und harre — noch ſchläft mein Herr . . .

Maria.

Nicht ſo! Ganz Arimathia ſchläft, doch er
Erwachte und erhebt ſich jetzt.

Nithai.

Du kennſt ihn!
Doch immer komm' herein! Ich führ' Dich zu ihm.

Maria.

Sag', ich beſchwöre Dich, ihm meine Worte!
Und das gelobt' ich, unter keinem Dache
Mein Haupt zu bergen, bis er mich erhört hat!

Nithai (zögernd).

Wie biſt Du ſonderbar!

Maria.

Geh! Ich beſchwör' Dich.
Es eilt! Es drängt. (Nithai ab.)

Zweiter Auftritt.

Maria bleibt unbeweglich an der Thürſchwelle, bis nach einiger Zeit **Joſeph von Arimathia** aus dem Hauſe tritt.

Joſeph (auf der Schwelle).

Maria, meine Freundin!
Was haſt Du?

Maria (das Knie beugend).

Eine Bitte! Zögre nicht!
Was weilſt Du fern der heiligen Stadt am Feſte
Des Herrn?

Joſeph (ihr die Hand reichend und ſie aufhebend).

Ich komme! Zu ſeinen letzten Tagen —:
Morgen . . . .

Maria.

Das fürchtet' ich — drum komm' ich her.

Joſeph.

Jeſus, Dein Sohn ... Du ſchreckſt mich ... iſt's ein Zufall,
Der ihn getroffen?

Maria.

Nein! er lebt.

Joſeph (halb für ſich).

Dem Herrn
Sei Dank! So komm' herein und ſprich mit Muße!

Maria.

Nicht, Herr! Mich eilt's — Du aber komm' hinauf!

Joſeph.

Was iſt's denn, Weib! So ſprich! (Er kommt herab.)

Maria.

Ach Herr, ich habe
Sonſt nichts zu ſagen ... wenn Du mich erhörſt
Und eileſt nach Jeruſalem ... denn er
Iſt dort.

Joſeph.

Ich weiß es. Oftmals ſendet' ich
Ihm Botſchaft, Rath und Kunde von Gefahr,
Und er gehorchte meinem Wort; doch jetzt
Hat er's verachtet — und zog hin. Nun aber
Was iſt zu fürchten? Denn man ſagt ihn ja
Schon König von Jeruſalem! Die Prieſter
Sind machtlos — und ein Aufſtand wider Rom?
Ich weiß, er greift zum Schwerte nicht.

Maria.

Nein, Herr!
Auch ich war glücklich ſeines hohen Glanzes.

Joſeph.

Eins zwar macht mich bedenklich. Jeſus iſt
Mit den Zeloten, ſagt man. Warum hält er
Judas Iſcharioth bei ſich?

Maria.

Der liebt ihn
Und hält zu ihm und iſt im Volke mächtig.

Joſeph.

Was iſt das alles? Judas iſt ein Tollkopf.
Man mag den Stein in guter Abſicht werfen:
Weiß aber, wer ihn wirft, wohin er fliege?
Wie ſtand's zuletzt?

Maria.

Herr, alles iſt in Freude —
Sie beten an den Chriſt! Sie würden ihm
Ihr Leben geben!

Joſeph.

Dieſer Chriſtus ſpielt
Ein hohes Spiel, Maria! Doch dies alles
Erklärt mir nicht, was Dich fünf Stunden Weg's,
Zur Nachtzeit und allein, zu mir geführt?

Maria (auf ihr Herz deutend).

Hier iſt es, Herr — und Worte ſagen's nicht!
Doch hier im Herzen lebt und regt ſich's furchtbar.
Sieh, als ſie ihn zu Nazareth umringten
Und führten ihn hinaus auf unſern Felſen,
Begierig, in den Abgrund ihn zu ſtürzen —
Da hat's hier nicht geredet, ob mein Geiſt auch
Im Augenblick nicht Rettung ſah. Jetzt aber
Schweigt Gott, und böſe, böſe Träume reden!
Mir ward ein dunkles Wort in frühern Tagen:
Es werde, Herr, ein Schwert, ein blankes Schwert
Durch meine Seele gehn, das vieler Herzen
Gedanken offenbare. — Sieh, dies Schwert,
Im Traum' heut ſah ich's meine Bruſt durchbohren
Und ſah das Blut aus meinem Herzen fließen
Und lebend doch mich vorwärts gehn im Dunkel ...
Nacht ohne Mond, noch Stern, noch Morgenlicht!
O Herr — die Mutterangſt — die Mutterangſt!
Es nahet etwas Schreckliches ...

Joſeph.

Ein Aufſtand
Der Prieſter wäre möglich ...

Maria.

Auch ein Mord!
Ich ſah um ſeinen Lichtglanz manches Antlitz
Der Finſterniß ...

Joſeph (ausforſchend).

Doch ſprich, was kann denn ich
Nun für ihn thun?

Maria.

O frag' mich nicht! — Doch wiſſe,
Als ich vom blut'gen Schwertestraum erwachte,
Sah ich Dein Antlitz klar, Dein Antlitz ruhig
Und leuchtend vor mir ſtehn — da kam ich her!
O komm', Herr! Komm' zu ihm!

Joſeph.

Ich komme denn!

Maria.

Dein Wort vermag ſo viel — führ' ihn hinweg!

Joſeph.

Sei ruhig nun, Maria — komm' hinein!

Maria (ſich zum Gehen bereitend).

Mich ruft mein Kind — wie ſollt' ich raſten hier?

Joſeph.

So nimm doch einen Imbiß, labe Dich!

Maria.

Ich habe Wegekoſt. Mit Gott! Mit Gott!
Gott ſtärke Deinen Weg und Deine Eile! (Ab.)

Joſeph (ruft).

Nithai! (Dieſer erſcheint.) Mein Maulthier ſattle! Deines auch!
Ein drittes führ' gezäumt mit Dir — doch eile!

(Joſeph geht in das Haus, Nithai über den Hof ab.)

Zweite Darſtellung.

Jeruſalem.

Ein geräumiger Saal, mit einem Haupteingange im Hintergrunde und einem Seiteneingange links. Die einzigen Geräthe ſind: im Vordergrunde links ein Seſſel; längs den Wänden Bänke mit Polſtern und in der Mitte ein langer niedriger Tiſch (ſo niedrig, daß er die zu Tiſche Liegenden dem Anblick nicht entzieht), auf welchem mehrere, das Gemach erleuchtende Lampen brennen. — Es iſt Abendzeit.

Dritter Auftritt.

Petrus und **Johannes** im Geſpräche und beſchäftigt, jener mit einem Strauchbeſen den Fußboden, dieſer mit einem Handbeſen die Bänke und Polſter des Saales zu ſäubern.

Petrus (fortarbeitend).

Was mir am beſten gefällt, das iſt die Angſt
Der Hohenprieſter! (Er lacht tüchtig.) Ha! Wie ſie ſich ducken
Und Fratzen ſchneiden, wann der Meiſter kommt!
So ſüße Fratzen!

Johannes (ebenfalls immer fortarbeitend).

Ja, doch wenn ſie könnten!
Simon, wenn die uns könnten, wie ſie wollten!

Petrus.

Ei was, sie sind im Schwinden! Und, Johanna,
Wir jagen sie bald ganz vom Tempel fort!
Uns ziemt die Stätte, wo der Herr Gott thront —
Das Volk sieht's mehr mit jedem Tage ein;
Das ist ein ander Priesterthum, das unsre,
Wie wir es üben! Statt des ew'gen Schlachtens
Und Weihrauchstreu'ns —: das Predigen, Singen, Beten
Und Krankeheilen! Ja, da wär's bald anders
Wenn wir zum Tempel kämen! Meiner Seel'!
Es juckt mich schon, daß wir's erst wären! — He?
Unfehlbar würde ich dann Tempelhauptmann
— Das wär' ein Leben, hei! in Gold und Seide!
Und Ordnung wollt' ich halten — ein Regiment . . .

Johannes (leicht und heiter).

Nein, Simon, glaub's, er dient am Tempel nicht,
Der Meister! Aber weißt Du, was ich denke?
Sieh'! 's ist nach Mose Zeiten einmal noch
Ein großer Prophet in Israel gewesen,
Der Samuel! Der machte alles neu.
Das ist auch der, der unsre Könige salbte,
Den Saul und David! Nun, der war wie Gott,
Wie Gottes Rath und Gottes Wort im Volke;
Wer was zu richten hatte, bracht's vor ihn,
Und alles, was er sagte, das geschah;
Ganz Israel lag ihm zu Füßen — aber
Er hatte keinen Sitz noch Burg noch Stätte,
Zog hierhin, dorthin, opferte und war
Bei Allen wie der Engel Gottes. Siehst Du,
So denk' ich, Simon, wird's der Meister thun;
Nur daß er noch viel herrlicher und höher
Wird angebetet werden! Und wir, wir werden
Weissagen, heilen, herrschen in seinem Namen
Und überall die Ersten sein! Die Lehre
Und alle Macht in Israel ist unser!

Petrus.

Nun gut ich bin's zufrieden! Doch 'ne Stätte,
— Und wär's ein Fischerhäuschen bei meiner Mutter
In unserem Bethsaida am See —
Bau' ich mir doch, nehm' mir ein Weib und lebe
Bequemer, ruhig, sicher; denn, wie jetzt,

Allnächtlich nach Gethſemane zu laufen
Und unterm Buſch zu ſchlafen . . . gefällt Dir das?
(Er hört Geräuſch außen; ſie arbeiten wieder.)

Johannes.

Sie kommen ſchon! Du haſt zu viel geſchwatzt,
Simon! Ich bin ſchon fertig.

Vierter Auftritt.

Judas Iſcharioth, Thomas und **Philippus** treten ein; Judas in Reiſekleidung (das Obergewand durch einen breiten Gürtel gehalten); er iſt mit einem Schwerte gegürtet. Die Vorigen.

Thomas.

Wo iſt das Paſſahlamm?

Johannes.

Es liegt bereit; die Kohlen glühen; alles
Harrt Deiner Meiſterhand.

Thomas.

Komm' führe mich!
In einer Viertelſtunde ſoll's gebraten
Und fertig ſein! Der Meiſter iſt gleich hier.
(Durch die Thüre links mit Johannes und Philippus ab.)

Petrus (wieder an ſeiner Arbeit).

Juda, Du ſiehſt nicht munter aus. Was giebt's?

Judas.

Es giebt, daß alles wohl geht — und der Eine,
Den's angeht, der begreift es nicht!

Petrus.

Der Meiſter?

Judas.

„Nicht allen Menſchen", ſagte jener Punier,
„Ward alles!" So iſt's hier. Den Sieg errungen
Hat er, doch ihn zu nützen, ihn zur That
Zu machen, weiß er nicht! Den Augenblick
Im Tempel, da das Volk erhitzt den Mördern
Nachjagte und den Zaubrer Simon fing,
Benutzt' er nicht, ja, ſtieß ihn von ſich! Nun
Lebt er ſo hin und — ſieh — begreift es nicht,
Daß nach dem Feſt — und nur zwei Tage ſind's noch —
Daß nach dem Feſt — wann die Zeloten enttäuſcht,
Entmuthigt ſind und all' das viele Volk
Heimwärts in ſeine Orte ſich zerſtreut hat —

Daß nach dem Feſte, ſag' ich, alles, alles
Verloren und er ſelber rettungslos
Den Prieſtern in die gier'gen Schwerter fällt —
Und wir mit ihm!

Petrus.

Du ſiehſt nur immer dunkel.

Judas.

Nein, Simon! Sag' doch, war er geſtern noch,
Wie ehegeſtern?

Petrus.

Nun, nicht ganz ſo lebhaft . . .

Judas.

Siehſt Du! Doch heut, jetzt Abends iſt er ganz —
Wie ſoll ich ſagen — ganz geknickt; ihm ſcheint
So Kraft wie Muth geſchwunden! Wirſt ihn ſehn.
Simon, Simon, ich fürchte, greifen wir
Nicht ſelbſt darein — wir ſterben All' am Galgen!

Petrus (der ſeine Arbeit vollendet und danach den Tiſch in die Mitte des Saales gerückt hat).

Und was denn thun?

Judas (ihn bei der Hand nehmend).

Ihn zur Entſcheidung zwingen!

Petrus.

Wie das? — Doch hör', ich miſche mich in nichts.
Ich denk', wie alle Andern: Was Jeſus will,
Mag werden! Kümmert's uns? Er wird ſchon wiſſen!
Thu', was Du willſt — bereite Waffen — ſorge —
Du haſt die Kaſſe. Du biſt von uns Allen
Der Kopf.

Judas (zieht unter dem Gürtel zwei Schwerter hervor).

Ich thue, was ich kann. Sieh hier!
Nimm dieſe zwei zuerſt — für Dich und Jacob!

Petrus.

Ha, ha! Du kaufſt für unſer Geld uns Schwerter!
(Nimmt ſie.) Sie murrten ſchon, Du ſeiſt nicht treu.

Judas.

Laß ſie! Sie werden's
Erfahren in der Stunde der Noth!

Petrus.

Gut! Aber,
Juda, das ſag' ich Dir: wenn's mich der Meiſter
Nicht heißt, zieh' ich kein Schwert.
(Stellt die Schwerter in die Fenſterniſche der Seitenwand rechts.)

Judas.

Wohl! Doch wenn's Noth iſt,
Führ's um ſo feſter!

Petrus.

Ich bin noch nicht gegürtet,
Wie Du, nach Paſſah-Art zu Marſch und Reiſe.
(Geht nach der Thüre links. Man hört Ankommende.)
Ah — da, der Meiſter! (Kommt zurück.)

Fünfter Auftritt.

Sieben Jünger Jeſu treten raſch durch die Hauptthüre ein, unter ihnen **Jacobus**. **Jeſus** in Magdalenens weißem Gewande und gegürtet folgt ihnen. Die Vorigen.

Jacobus (zu Judas und Petrus).

Denkt Euch! Jetzt im Dunkeln
Bekommen ſie Muth!

Jünger.

Die Elenden!

Jacobus.

Das ſchleicht um!
Aufpaſſer und Bewaffnete! Am Fiſcherthor,
Da legten ſie 'nen Hinterhalt — der fängt
Was Einzeln kommt. (Lachend.) Wir hielten gut zuſammen!

Jeſus (am Seſſel im Vordergrunde).

So oft ich Euch geſandt hab', ohne Beutel,
Und Taſch' und Schuhe, habt Ihr Mangel je
Erlitten?

Jünger.

Herr, nie keinen.

Jeſus.

Aber nun
Wer einen Beutel hat, der nehme ihn,
Desgleichen auch die Taſche, und wer nicht hat,
Verkaufe ſein Kleid und kauf' ein Schwert, ein Schwert!
(Bewegung unter den Männern. Petrus läuft freudig die zwei Schwerter holen.)
Ich ſage Euch, es muß an mir auch noch
Vollendet werden, das geſchrieben ſteht:
„Gerechnet iſt er unter die Uebelthäter" —
Denn was von mir geſchrieben ſteht, das hat
Ein Ende.

Petrus.

Herr! hier ſind zwei Schwerter, ſieh!

Jeſus.

Es iſt genug — laßt mich! (Judas anblickend.) Was haſt Du vor?
So kriegsgerüſtet? — — Einen Augenblick
Laßt mich allein!

Sechster Auftritt.

Alle Jünger nach links ab. Jeſus allein.

Jeſus (Judas nachſehend, aufgeregt).

Ja, ja, Du ſparſt es mir!
Was zag' ich denn und zweifle, wie ich fallen,
Wie ich erliegen ſoll — das Netz iſt da —
In ſeinem Auge klar! Es harret mein!
Aus meinen Jüngern! — Vater, o mein Vater,
Wie wunderbar bereit'ſt Du meine Bahn,
Daß ich nicht rechts, nicht links zu weichen habe,
Noch erſt zu zweifeln! Unaufhaltſam geht
Mein Weg, wohin Du winkeſt! Wie? und ſteht nicht
Von mir geſchrieben: „Der da ißt mein Brot,
Tritt mich mit Füßen"? Wahrlich, alſo mußt' es
Geſchehn, daß alle Schrift erfüllet werde! Seltſam
Und wunderbar! Ein Freund wird heimlich Feind,
Um That, That zu erzwingen, ein Verräther!
— Und doch, wie Gott es will! Beim Himmel, Juda,
Die Beute wird Dich wundern, die Du jagſt!
Ich aber ſinke ... O, 's iſt ſchrecklich ſchnell!
Wie Sturm, wie Blitz! Und doch, doch muß es ſein!
Mein Leben iſt zu Ende. Wo iſt noch ein Weg?
Wo dieſe mich mit ihren Schwertern treiben?
Eh' wär' ich todt. Und rückwärts könnt' ich? Fliehen?
Den Chriſt beſiegt verbergen in der Nacht?
Den Herrn verleugnen? Meiner Sendung lügen? ...
Es iſt unmöglich, daß ein Gottgeſandter
Hinſterbe außer in Jeruſalem!
„Wer Glauben hat, flieht nicht!" Hier iſt mein Platz!
Dies iſt das Höchſte ... ich ſteig' nicht herunter!
Und was kann ich auch thun, das ich nicht ſchon
In den drei Jahren meines Kämpfens that?
Geoffenbart ſind ihnen Deine Kräfte,
Vor ihren Ohren ſind die Worte alle,
Die Du mir ſprachſt — ſie aber faſſen's nicht!
Da iſt kein Wiſſen noch Verſtehn noch Glauben;
Ihr Sinn iſt zu; ihr Herz bleibt hart und thöricht.
So ſpreche Deine Stimme, Gott, vom Himmel!

(Er kniet am Seſſel nieder.)

Mit Deinem mächt'gen Hauch erfaſſe Du mich,
Und nimm mich hin! Verbirg Dein herrlich Licht,

Daß ſie die Finſterniß erſchrecke! Sprich in Wettern,
Laß' Ungeheures auf ſie fallen, daß ſie mich,
Daß ich Dein Sohn wahrhaftig ſei, erkennen!
Dann ſchau'n ſie Dein Werk, Herr, groß und gewaltig,
Und Du vollendeſt's! Denn Dein iſt die Macht!
Du führſt's hinaus; Dein iſt die Herrlichkeit!
— Ich aber, willenlos in Deiner Hand,
Will leiden, was Du ſendeſt, leiden, leiden,
Auf daß Du, Vater, Dich in mir verkläreſt!

(Er lehnt ſein Haupt auf den Sitz des Seſſels.)

Siebenter Auftritt.

Johannes tritt von links ſchüchtern herein. **Jeſus** knieend.

Johannes.

Was haſt Du, lieber Meiſter?

(Jeſus erhebt ſich und läßt ſich auf den Seſſel nieder.)

Die Jünger murren,
Daß Du ſo traurig biſt.

Jeſus (ſeine Hand nehmend; Johannes knieet zu ihm hin).

Sag' mir, Johanna,
Was dächteſt Du, wenn mich der Vater plötzlich
Von Dir enthöbe, wenn er ſeinen Sohn
Zum Opfer brächte, wie einſt Abraham
Sein eigen Kind, daß dieſes Opfers Leid
Und Kraft die Welt verſöhne?

Johannes.

O, Du kannſt
Ja nicht wie andre Menſchen ſterben! Der Himmel
Muß Dir ſich aufthun, ſo Du kommen willſt,
Dein Opfer muß die Welt in Licht verklären;
Dein Leiden müſſen heil'ge Engel ſingen;
Ein Hallelujah klänge durch die Welt,
Daß Du, Herr, Dich verklärſt zu Adonai,
Der all' das Seine Dir bereitet hält
Im Glanze ſeiner Herrlichkeit!

Jeſus (ſein Antlitz bergend).

Das Sterben,
Das Sterben iſt Dir nichts?

Johannes.

Mein Gott, was ſagt' ich?
Was hab' ich denn geſprochen? Meiſter, Meiſter,
Verzeihſt Du mir? O nein, Du willſt nicht ſterben!
O lieber Meiſter . . .

Jeſus (Johannes Haupt an ſeine Bruſt drückend).

Du haſt wohl geſprochen,
Johanna, und ich lieb' Dich um Dein Wort.
Ja, Du warſt ſtärker als mein weichlich Herz;
Um Mitleid rief es Dir — Du gabſt Begeiſtrung.
Das iſt die Kraft, iſt Gottes Ruhm, des Höchſten!
Und alſo, wie Du ſprachſt, wird es geſchehn! — — —
Ruf' mir die Jünger! (Johannes ab. Jeſus erhebt ſich.)

Jeſus (allein).

Dieſe Nacht noch ſei's!
Ich fühle Kraft — was zögre ich? Dein Werk,
O Herr, erfülle ſich auf dieſes Feſt,
Vor allem Volk, das Dir verſammelt iſt!
Mein irdiſch Letztes ſei — das Paſſahlamm!

Achter Auftritt.

Jeſus. Von links die Jünger, außer Thomas und Judas, ſämmtlich zur Reiſe gegürtet. Später treten auch **Thomas** und **Judas** ein.

Petrus.

Was iſt es, Herr? Johannes kommt in Thränen
Und ſagt, Du wolleſt ſterben!

Jeſus.

Simon, Simon,
Siehe, der Satanas hat Euer begehret,
Daß er Euch möchte ſichten, wie den Weizen,
Nun aber habe ich für Dich gebeten,
Auf daß Dein Glaube bleibe — wenn Du Dich
Bekehreſt dermaleinſt, ſo ſtärke Du
Auch Deine Brüder! Dünkt's Euch denn ſo arg,
Daß ich das hohe Feſt der Knechtſchaftlöſung
Euch traurig mache? Aber Ihr vergeſſet,
Daß wir das Lamm mit bittern Kräutern eſſen,
Des bittern Joches Pharaos gedenk,
Und ungeſäuert Brot, der Noth zu zeugen
Des wunderbaren Auszugs! — So wie einſt
In Müh' und Noth und unter Gottes Wundern
Sich Iſrael in dieſem Mahl gerüſtet,
Aus fremdem Land, darin es heimiſch worden,
Hinauszuziehn in ſeine wahre Heimath,
In das gelobte Land des Herrn —: ſo trete
Auch ich heut meinen Auszug an und führ' Euch
Aus Knechtſchaft zur Erlöſung in die Heimath!

Seid denn getroſt und traget auf! Denn herzlich
Verlangt's mich, dieſes Mahl mit Euch zu halten!

(Die Jünger rücken die Bänke an den Tiſch. Einige gehen ab und zu, Brot, Schüſſeln mit Speiſen, Kannen mit Wein, Becher ꝛc. auftragend. Thomas bringt die gebratenen Stücke des Paſſahlammes, welche er zerlegt; Petrus zwei ſteinerne Krüge mit Waſſer. Jeſus legt indeſſen ſein Obergewand ab und gürtet ſich mit einem Schurze; dann nimmt er eine große Schaale und ſpricht zu Jacob, auf eine Bank an der Wand deutend.)

Jeſus.

Tritt her und ſetze Dich! Denn es iſt vor,
Daß ich Euch Allen ſoll die Füße waſchen.

(Jacobus zaudert. Johannes nöthigt ihn, ſich zu ſetzen.)

Johannes.

Thu', was er ſagt!

Jeſus.

Bring' mir das Waſſer, Simon!

(Petrus gießt aus einem Kruge Waſſer auf die Füße, welche Jeſus wäſcht und mit einem Schurze trocknet. Dasſelbe geſchieht nach Jacob an Johannes und den andern Jüngern. Judas tritt durch die Hauptthüre ein.)

Judas (zu Jacob).

Was iſt das?

Jacobus.

Weiß ich es? Ich bin gewaſchen.

Judas (für ſich).

Will er um nahender Entſcheidung willen
Ihr Herz zu neuer Lieb' und Gluth entflammen?
Und ſucht er dieſe Demuth etwa auch
Zur Buße für die kommende Erhebung?
O wär' es ſo! Wär's nicht, bei Gott, dem Herrn!
Ich greif' darein! Denkt er wie dieſe Prieſter,
Die zitternd jetzt des Feſtes End' erwarten,
Um erſt zu handeln ... ſo ... Ich kann nicht harren;
Denn die Zeloten drängen, fallen ab,
Weil er den Augenblick verſäumt. Zwei Tage nur!
Heut muß es oder morgen ſein! O Herr!
Gieb mir den Muth, daß ich uns Alle rette!

Jacobus (zu Judas).

Du fehlſt noch, Juda, komm'! (Judas ſetzt ſich.)

Jeſus (nachdem er Judas' Füße gewaſchen hat, zu Petrus.)

Nun Petre, Du!

Petrus.

Herr, ſollteſt Du mir meine Füße waſchen?

Jeſus.

Noch nicht begreifſt Du, was ich thu', doch wirſt Du's
Hernach erfahren.

Petrus.

Nimmermehr ſollſt Du
Mir meine Füße waſchen!

Jeſus.

Werd' ich Dich
Nicht waſchen, haſt Du keinen Theil mit mir.

Petrus (ſich ſetzend).

Herr, nicht die Füße nur, auch Haupt und Hände!

Jeſus (er wäſcht ihn und ſteht dann auf).

Nun ſeid Ihr rein, jedoch nicht Alle.
(Er legt wieder ſein Gewand um.) Kommt denn
Zum Mahle!

(Jeſus und ſämmtliche Jünger laſſen ſich zu Tiſche nieder; Jeſus am rechten Ende der Tafel, ſo daß nur Petrus zu ſeiner Linken liegt und die vordere Seite der Tafel frei bleibt, während die andern Jünger ſich zur Rechten Jeſu, Johannes ihm zunächſt, dann Judas und ſo fort, bis an das linke Ende der Tafel, wo Jacob und Thomas ſind, niederlaſſen. Sie ruhen ſämmtlich, auf dem linken Arm und auf Kiſſen geſtützt, auf den ſehr breiten Bänken, ſo daß das Haupt des Nachbars zur Rechten bis an den Schooß des Liegenden reicht. Drei große Schüſſeln, auf welche Thomas auch das Fleiſch vertheilt hat, ſtehen links und rechts und in der Mitte der Tafel; aus ihnen eſſen die zunächſt Sitzenden gemeinſchaftlich, indem ſie mit den Fingern oder auch mit einer Scheibe des dünnen Brotes die Speiſe herausnehmen. Bei dieſem Eſſen, das ſogleich beginnt und durch den Lobgeſang u. ſ. w. dauert, gehen öfters die drei Kelche, welche neben den drei Schüſſeln ſtehen und gelegentlich aus ſteinernen Weinkrügen gefüllt werden, in die Runde der gemeinſam Eſſenden.)

Jeſus.

Wißt Ihr, was ich Euch gethan?
Ihr heißet Meiſter mich und Herr, und Ihr
Thut recht daran, denn ſieh, ich bin es auch.
Wie ich nun, Euer Herr und Meiſter, Euch
Die Füße wuſch, ſo ſollt Ihr auch einander
Die Füße waſchen. Ich gab Euch ein Beiſpiel,
Auf daß Ihr thut, wie ich Euch heut gethan;
Daß Eurer ſei der Größte wie der Jüngſte,
Der Vornehmſte bei Euch gleich einem Diener.
So aber Jemand will der Erſte ſein,
Der ſoll der Letzte ſein und Aller Knecht!

Johannes.

Sagſt Du das, Meiſter, wider uns?

Thomas.

Ja, ja;
Die Söhne Zebedäi treiben's hoch!
Zur Rechten und zur Linken woll'n ſie ſitzen
Im Reich des Meiſters!

Judas (lachend).

Warum nicht? Der Meiſter
Kann Alle uns zur Rechten und Linken ſetzen.

Jeſus.

Ich ſagt' es Allen; denn ein neu Gebot
Geb' ich, daß Ihr einander liebt, gleichwie
Ich Euch geliebt! Und größre Lieb' hat Niemand
Denn die, daß er für ſeine Freunde auch
Sein Leben läßt. Doch (zu Judas gewandt) wer ſich ſelbſt erhöhet,
Der ſoll erniedrigt werden. Wer ſich erniedrigt,
Der ſoll erhöhet werden.

Neunter Auftritt.

Magdalena, verſchleiert, tritt von links ein. **Die Vorigen.**

Judas (aufſpringend).

Wie, Magdalena!? (Geht zu ihr.)
Was willſt Du hier?

Magdalena.

Ich komme nicht zu Dir.

(Sie geht auf Jeſus zu, vor dem ſie niederkniet; ſie küßt ſeine Füße. Die Jünger erheben ſich allmälig; nur Jeſus bleibt liegend.)

Jeſus.

Was bringſt Du mir, Maria?

Magdalena (leiſe).

Meine Seele!
(Etwas lauter.) In allem Glanze dieſer Tage nimmer
Hab' ich Dich finden können. Nun aber liegt
Die Mutter in dem Hauſe Simons nieder
Im Fieberfroſt bei ſchrecklichen Geſichten.
Die ſagte Deinen Ort und ſendet mich
Und ſprach, ich ſolle Abſchied nehmen gehn.
Ich weiß nicht, Herr, was vorgeht, aber hier,
In dieſer Bruſt iſt nichts mehr denn Dein Bild.
So laß mich Dir das Letzte, Köſtlichſte,
Das mein iſt, weihn!

(Sie erhebt ſich und zerbricht eine Phiole über Jeſu Haupt, mit deren Inhalt ſie ſein Haupthaar und ſpäter ſeine Füße ſalbt, welche letzteren ſie mit ihren gelöſten Haaren trocknet.)

Thomas.

Seht doch!

Jakobus.

Was ſoll das?

Judas (für ſich im Vordergrunde links).

Weh' mir!
Das Nardenöl, ihr mühſam jahrelanges
Erſparniß, unſerm Hochzeitfeſt beſtimmt.
Mit wie viel Gluth geweiht, mit wie viel Luſt
Errungen! Gott! Gott, alles ihm!

Jeſus.

Juda,
Was haſt Du?

Thomas.

Wozu dient das Zeug!

Judas.

Ich meine,
Es iſt ein theures Oel ... Schad' um den Preis ...
Man hätt' es um dreihundert Drachmen wohl
Verkaufen können und den Armen geben.

Jeſus.

Laßt ſie mit Frieden! Was betrübt Ihr ſie!
Sie hat ein gutes Werk an mir gethan.
Denn Arme habt Ihr allezeit bei Euch,
Mich aber habt Ihr nicht all'zeit.

Magdalena.

Das Herz
Will mir zerſpringen; aber Bitterkeit
Iſt keine mehr darin — ich bin viel beſſer worden.

Jeſus.

Was Du gefehlet, ſieh! iſt Dir vergeben,
Denn Du haſt viel geliebt.

Magdalena.

Nur Du allein
Verſtehſt und fühlſt, wie ich gelitten ... gekämpft ...
Geliebt ... Das iſt mein Lohn, daß Du das weißt.
Darum biſt Du mein Gott! ... und Dein Werk iſt
Mein Leben aus dem Herzen.

Jeſus.

Sieh, Du kannſt
Mich mit dem Schmuck vollkommner Liebe ſalben.
Das iſt von Gott, der ſo mich weihen wollte
Und ſendet Dich, auf daß Du meinen Leib
Bereiteſt zum Begräbniſſe. (Betend.) Herr, Herr!
Ich preiſe Dich, daß Du den Klugen ſolches
Verborgen haſt, und haſt's Unmündigen
Geoffenbart! (Er legt ſeine Hand auf ihr Haupt.)
Geſegnet ſeiſt Du, Maria!

Magdalena (in Thränen seine Füße küssend).

Dir dient mein Leben, Dir und den Beladnen.

(Sie erhebt sich und verläßt den Saal durch die Hauptthüre.)

Jesus.

O, wahrlich, wahrlich ich sag' Euch, überall,
Wo man dies Evangelium künden wird,
Da wird man auch, was sie gethan, verkünden,
Und ehren ihr Gedächtniß!

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Magdalena. Die Jünger lagern sich wieder.

Jesus.

Singt uns doch
Die Festgesänge und das Lob!

Johannes.

Ach Herr,
Was soll'n wir heut doch singen?

Jacobus.

Laß' uns immer,
Johanna! Jeder, wie es gehen mag! (Er beginnt.)
Befiehl dem Herrn Deine Wege, und hoffe auf Ihn; Er wird es wohl machen.
Und wird Deine Gerechtigkeit hervorbringen wie ein Licht, und Dein Recht wie den Mittag.

Chor.

Der Herr ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter; Gott ist mein Hort.

Petrus.

Gott ist mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, mein Schutz und meine Zuflucht. Du kannst mich rüsten mit Stärke zum Streit; Du kannst unter mich werfen Die, so sich wider mich setzen.

Chor.

Der Herr ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter; Gott ist mein Hort!

Thomas.

Denn die Gewaltigen stößest Du vom Stuhl und erhebst die Niedrigen.

Judas Iskarioth.

Gott, Du bist derselbe, mein König, der Du Jacob Hilfe verheißest; durch Dich wollen wir unsere Feinde zerstoßen,

in Deinem Namen wollen wir niedertreten, die ſich wider uns ſetzen!

Chor.

Der Herr iſt mein Fels und meine Burg und mein Erretter; Gott iſt mein Hort!

Johannes.

Doch ich verlaſſe mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen. Sondern der Herr thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit und vergilt mir nach der Reinheit meiner Hände.

Chor (ſich zu Jeſus wendend).

Der Herr thut wohl an Dir nach Deiner Gerechtigkeit und vergilt Dir nach der Reinheit Deiner Hände.

Jacobus.

Bei den Heiligen biſt Du heilig; bei den Frommen biſt Du fromm; bei den Reinen biſt Du rein, und bei den Verkehrten biſt Du verkehrt.

Thomas.

Deine Wege ſind ohne Wandel. Du biſt ein Schild Allen, die Dir vertrauen.

Chor.

Der Herr thut wohl an Dir nach Deiner Gerechtigkeit und vergilt Dir nach der Reinheit Deiner Hände.

Judas Iſcharioth.

Denn Du hilfſt dem elenden Volk. Du hilfſt ihm aus von ſeinen Feinden und von den Frevlern! Denn mit Dir kann ich Kriegsvolk zerſchmeißen und mit meinem Gott über die Mauern ſpringen!

Chor.

Der Herr iſt mein Fels und meine Burg und mein Erretter; Gott iſt mein Hort.

Johannes.

Denn Du, Herr, biſt meine Leuchte, und ich halte die Wege des Herrn. Bei Dir iſt die lebendige Quelle, und in Deinem Lichte ſehn wir das Licht.

Chor.

Der Herr thut wohl an Dir nach Deiner Gerechtigkeit und vergilt Dir nach der Reinheit Deiner Hände.

Judas Iſcharioth.

Erwecke Dich, Herr, und wache auf zu meinem Rechte, zu meiner Sache, mein Herr, mein Gott!

Johannes.

Und richte mich nach Deiner Gerechtigkeit! Denn Du giebst mir den Schild Deines Heils, und wenn Du mich demüthigest, machst Du mich groß. (Jesus reicht Johannes die Hand.)

Chor.

Der Herr thut wohl an Dir nach Deiner Gerechtigkeit und vergilt Dir nach der Reinheit Deiner Hände. Der Herr ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter; Gott ist mein Hort!

Jesus (betend).

Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben. — Ach, ich sage Euch, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische!

Judas Ischarioth.

Wie das?

Petrus.

Wie soll das geschehen?

Jacobus.

Wie wird das sein?

Johannes.

Bin ich's?

Thomas.

Bin ich's?

Jesus.

Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel taucht. — (Petrus winkt dem Johannes, zu forschen. Die andern Jünger sprechen indeß über das Wort Jesu mit einander.)

Johannes (zu Jesu geneigt).

Herr, wer ist's?

Jesus (zu Johannes geneigt).

Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.

(Er taucht ein Stück Brot in die Schüssel und giebt es Judas Ischarioth, indem er dem sich Vorneigenden sagt:)

Was Du thust, das thue bald!

Jacobus (zu einem andern Jünger).

Was ist's? (Judas Ischarioth erhebt sich und verläßt den Saal.)

Thomas (zu einem andern Jünger).

Was hat er zu Juda gesagt?

Jesus.

Nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist verklärt in ihm! (Begeistert.) Ist Gott verkläret in ihm, so wird ihn Gott auch verklären in ihm Selbst und wird ihn bald verklären! Liebe Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei Euch, und wo ich hingehe, da könnt Ihr nicht hinkommen.

Nun aber ſage ich es Euch, ehe es geſchieht, auf daß, wenn es nun geſchehen wird, daß Ihr glaubet. Euer Herz erſchrecke nicht! Glaubet Ihr an Gott, ſo glaubet Ihr auch an mich. Und wer an mich glaubet, der glaubet nicht an mich, ſondern an den, der mich geſandt hat! Wo ich nun hingehe, das wiſſet Ihr, und den Weg wiſſet Ihr auch.

Thomas.

Herr, wir wiſſen nicht, wo Du hingeheſt, und wie können wir den Weg wiſſen?

Jeſus.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, und Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn Ihr mich kennet, ſo kennet Ihr auch meinen Vater, und von nun an kennet Ihr ihn und habet ihn geſehen.

Jakobus.

Herr, zeige uns den Vater, ſo genüget uns.

Jeſus.

So lange bin ich bei Euch und Du kennſt mich nicht?! Und Du ſprichſt am letzten Tage noch, wie Du am erſten ſprachſt: Zeige uns den Vater?! (Erregt.) Jacobe! Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater! Glaubſt Du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir iſt?! — Wahrlich, wahrlich ich ſage Euch, wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere denn dieſe thun; denn ich gehe zum Vater. — Ueber ein Kleines ſo werdet Ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet Ihr mich ſehen! (Er lehnt ſich zurück in den Schooß Petri.)

Johannes.

O Meiſter! Wir werden immer beiſammen bleiben!

(Die andern Jünger reden unter einander heimlich vor Jeſu.)

Jakobus.

Was iſt das, das er ſagt?

Thomas.

„Ueber ein Kleines, ſo werdet Ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet Ihr mich ſehen!“

Jakobus.

Und daß er zum Vater geht?

Thomas (laut).

Meiſter . . .

Jeſus (ſich erhebend).

Darum fragt Ihr unter einander, daß ich geſagt habe: über ein Kleines, ſo werdet Ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet Ihr mich ſehen.

Thomas (zu den Andern).

Siehe, wahrlich, er weiß was wir denken.

Jesus.

Und ob ich hinginge, Euch die Stätte zu bereiten in meines Vaters Hause, so will ich doch wiederkommen und Euch zu mir nehmen, auf daß Ihr seid, wo ich bin. Denn ich habe Euch gesagt: wo ich bin, da sollt Ihr auch sein und sollt richten die zwölf Geschlechter Israels. Und an demselbigen Tage werdet Ihr mich nichts fragen. Es kommt nun aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit Euch rede, sondern frei heraus Euch verkünde von meinem Vater. Dann werdet Ihr bitten in meinem Namen, und ich sage Euch nicht, daß ich den Vater für Euch bitten werde; denn Er selbst, der Vater, hat Euch lieb, darum, daß Ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Jehovah ausgegangen bin. (Mit Nachdruck.) Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.

Jacobus.

Siehe, nun redest Du frei heraus!

Thomas.

Nun sagst Du uns kein Sprichwort.

Petrus.

Nun wissen wir, daß Du alle Dinge weißt und bedarfst nicht, daß Dich Jemand frage! Darum glauben wir, daß Du von Jehovah ausgegangen bist.

Jesus.

Jetzt glaubet Ihr! — So bleibet nun in mir, wie ich bleibe in Euch! Gleichwie eine Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock: also auch Ihr nicht, Ihr bleibet denn in mir. Wie nun mein Vater mich liebt, darum daß ich seine Gebote halte, also liebe ich Euch auch. Und ich sage Euch nun, auf daß Ihr daran gedenket, wann die Zeit kommt, daß ich es Euch gesagt habe: sie werden auch Euch in den Bann thun, und wer Euch tödtet, wird meinen, er thue Jehovah einen Dienst daran! Aber in mir werdet Ihr Frieden haben; seid getrost; ich habe die Welt überwunden! Siehe, ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden — was wollte ich lieber, denn es brennte schon? Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde! So nehmet nun (indem er mit stummem Dankgebete Brot bricht und den Jüngern reicht, die es brechen und weiter reichen) und theilet unter Euch

und eſſet! Das iſt mein Leib, der für Euch gebrochen wird; ſolches thut zu meinem Gedächtniß!

(Er nimmt, wie vorhin das Brot und den Kelch; er giebt letzteren zuerſt an Johannes, dann an die andern Jünger.)

Und nehmet hin und trinket Alle daraus! Dieſer Kelch iſt das Neue Teſtament in meinem Blut. Solches thut, ſo oft Ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß! Ich ſage Euch, ich werde von nun an nicht mehr von dieſem Gewächs des Weinſtocks trinken, bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit Euch in meines Vaters Reich!

Petrus.

Herr, ſchone Deiner Selbſt! Das widerfahre Dir nur nicht!

Jeſus.

Hebe Dich, Satan, von mir, denn Du meinſt nicht, was göttlich iſt, ſondern was menſchlich iſt! Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben laſſe, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber. Ich habe Macht, es zu laſſen und habe Macht, es wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater. — Und nun iſt Euer Herz voll Traurigkeit geworden, weil ich ſolches zu Euch geredet habe. Hättet Ihr mich aber lieb, ſo würdet Ihr Euch freuen, daß ich zum Vater gehe, denn der Vater iſt größer denn ich! Aber ob ich auch gehe, ich will den Vater bitten, daß er Euch einen andern Tröſter gebe, der bei Euch bleibe ewiglich: den Geiſt der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn ſie ſiehet ihn nicht und kennet ihn nicht; in Euch aber wird er ſein und wird Euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm ſelbſt reden, ſondern was er hören wird, das wird er reden. Derſelbige wird mich verklären; denn er gehet vom Vater aus, und wenn mich die Welt nicht mehr ſiehet, wird er zeugen, daß ich in Euch bin; denn ich lebe, und Ihr ſollt auch leben! Aber ich ſage Euch die Wahrheit: es iſt Euch gut, daß ich hingehe. Denn ſo ich nicht hingehe, ſo kommt der Tröſter nicht zu Euch. So ich aber hingehe, will ich ihn Euch ſenden. Ich will aber wiederkommen — und ich ſage Euch: Gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang und ſcheinet bis zum Niedergang, alſo wird auch ſein die Wiederkunft des Menſchenſohns. Und der Erde Plagen werden unzählige ſein, aber danach werden auch Sonne und Mond ihren Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel ſich bewegen; dann wird erſcheinen des Menſchen Sohn und kommen in

den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit und wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von dem Ende der Erde bis zum Ende der Himmel, und er wird einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken. Und obwohl Viele sich ärgern und unter einander verrathen werden und obwohl viele falsche Christi aufstehen werden und große Zeichen und Wunder thun und wie die Ungerechtigkeit überhand nehmen, also daß die Liebe in Vielen erkalten wird, so sage ich Euch doch: Wer bis an das Ende beharret, der wird selig!

Petrus.

Sage uns, Herr, wann soll das werden?

Jesus.

Wahrlich, ich sage Euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe, und Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt. Von dem Tag aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Darum wachet! denn Ihr wisset nicht, welche Stunde Euer Herr kommt! (Pause.) Nun aber, es ist Zeit, auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe. Stehet auf, und laßt uns von hinnen gehen!

(Alle erheben sich. Petrus nimmt das eine Schwert und giebt das andere an Jacobus. Alle durch die Hauptpforte ab. Die Scene bleibt einige Augenblicke leer.)

Elfter Auftritt.

Judas Ischarioth tritt rasch durch die Hauptthüre ein.

Judas.

Zu spät schon! Er ist fort! Ich hätt' ihn doch
So gern ein offnes, freies Wort gefragt.
Ich hab' zu rasch gehandelt. Ueber dem:
„Thu's bald!" vergaß ich den „Verräther" ganz.
„Verräther"? Gut! zum Schein; doch ernst und traurig
Sprach er's! — Warum, wenn's ihm zum Heil ist, traurig?
Und war's ihm nicht zum Heil, hätt' er's gebilligt?
Mich wohl erregt? Zum eignen Untergang
Erregt man nicht die Freunde! „Thu's" ... und doch:
„Verrath!"
Ei was, ich bin des Räthseljagens müde!
Es ist geschehn! So bleibt's! (Lachend.) Ich hab' ja auch
Geld! Geld! Verfluchte Brut! mir dreißig Seckel
Zu bieten für ein Menschenleben! — Gesichter,

Entſtellt von Gier und Angſt — Angſt, daß ich täuſche,
Gier, daß ich ihn hinliefre. Gott, der Herr,
Verzeih's dem Antlitz hier, daß ſie ihm glaubten,
Es käme Freund und Meiſter zu verrathen!!
Geduld! In wenig Stunden ſchleudr' ich's Euch
Ins Angeſicht zurück! Ha! unter ſolcher Brut
Fühlt man erſt wieder recht, was Jeſus iſt
Und was er werden muß! Zwar wag' ich viel;
Die Geiſter kämpfen jetzt in ihm; er iſt,
Seit er den Augenblick verfehlt, voll Zagens;
Er denkt an Tod, und es iſt klar, zum Tode
Bereitet er ſich vor. — Und doch, warum nicht?
Der Tod macht ſtark, und Schwäche wird zur Kraft.
Um ſo gewalt'ger wird er ſein im Siege!
Denn alles geb' ich mit dem erſten Glücksſchlag,
Der einen ganzen Mann beweiſt, ihm wieder!
Nur wagen will er nicht ... er nicht ... ſoll ich ...?
Und doch, wie er mir ſagte: „wer ſich ſelbſt
Erhöhet, wird erniedrigt werden“ ... That ich's?
Erhöhen ſoll ich ihn — nicht er ſich ſelbſt!?
War's das geſagt? O, es iſt viel, bei Gott!
Ich gab ihm Magdalena, gab ihm alles ...
Und nun ſo ſeinem Kleinmuth dienen — 's iſt hart!
Doch, wie es ſei, ich hab' mich ihm verkauft,
Der Iſrael erlöſen will! Und ich
Blieb nun der Einz'ge, der nicht zagt — der handelt!
Was quäl' ich mich, ob ich ihn recht und ganz
Verſtanden hab'? Ich gab für Einen Zweck
Mein Alles — gab es ihm. Soll ich nun zaghaft
Nach jedem ſeiner dunkeln Worte ſpüren?
Er ſpreche deutlicher! Doch, iſt's nicht deutlich:
„Thu's bald!“? Verletzt ihn meine Art nun, duld' er's!
Mir übergab er ſich — ich will ihn leiten!
Wohlauf! Mir pocht das Herz und ſchlägt mir frei,
Daß endlich dieſe Stunde naht! In Waffen
Sind todesmuthig die Zelotenſchaaren;
Das Volk glüht noch von jenem Tempeltage,
Und heimlich hängen Hunderte der Obern
Ihm an — die feige Prieſterbrut iſt nichts!
Ich kenne meinen Weg — der iſt zu Dir,
Pilate! Auf denn! Joab iſt erſtanden.
Jeruſalem, die Nacht iſt Deine größte!

(Ab durch die Hauptthüre.)

Dritte Darſtellung.

Gethſemane.

Reiche Baumgruppen mit Gebüſch und blühendem Strauch in der Mitte, durch welches ſich die Nachtausſicht auf den im Hintergrunde fließenden Kidron öffnet, den alle Ankommenden, außer den Zeloten, und alle Abgehenden auf einer Brücke überſchreiten. Jenſeits des Kidron erſcheint in vollem Mondlichte, doch entfernt, der Berg Moriah mit Tempel und Burg. Eintritt durch den Hintergrund und von beiden Seiten, links bei dichterem Gartengebüſch mit Blumen, rechts bei einem Steinhaufen. — Nachtzeit.

Zwölfter Auftritt.

Ueber den Kidron her kommen die Jünger Jeſu, außer Judas Iſcharioth, deren Einige ſich gleich anfangs links zur Ruhe ins Gebüſch legen. **Petrus** und **Jacobus** ſind mit Schwertern gegürtet.

Thomas.

Nun, es iſt gut, daß wir über den Kidron ſind. War das ein Laufen und Rumoren in der Stadt! Wahrlich, ich zweifle jetzt kaum mehr an der Rede Juda's, daß ſie ſich vorbereiten, uns zu hängen!

Petrus.

Narr, was Du ſaheſt, waren Volkshaufen und Zeloten aber nicht Trabanten und verkappte Römer! Wären wir ſonſt auch ſo ſicher durchgekommen? Aber ſo wahr meine Seele lebt, wenn der Aufſtand ausbricht, ſo ſchlage ich mich drunter und ſehe, wo's hinaus will! Denn das Volk iſt willig, und der Judas hat all' ſeine alten Gefährten bei ſich.

Jacobus.

Und wie wir ſind, das iſt unerträglich. Entweder wollen wir etwas ſein oder nichts; jetzt aber weiß Niemand, was wir wollen und wir ſelbſt am wenigſten! Simon, ich ſage auch, wir müſſen alles daranſetzen, und es muß werden!

Thomas.

Wer weiß, wer weiß! Aber laß uns den Morgen abwarten! Es iſt der letzte Tag, da wird etwas geſchehen!

Johannes.

Ach, redet Ihr denn alſo, wenn der Meiſter ſo traurig iſt?

Petrus.

Nun, wollen wir ihn nicht von der Noth heilen, Johanna, die ihn traurig macht?

Jacobus.

Ja, auch mehr als traurig. Und ſo mit einem Male und wie vom Himmel! Was da nur jetzt war beim Abendmahl: „ſein Leib“ und „ſein Blut“ und daß er von uns gehen will. Wer verſteht das?

Petrus.

Ich wahrlich nicht! Die Gefahr mag ihn wohl ſo traurig machen. Vielleicht iſt's morgen vorüber!

Thomas.

Ich verſtehe es auch nicht, aber ich denke, es wäre ſehr gut, wenn wir uns bald davon machten und kämen nicht wieder.

Petrus.

Der Meiſter denkt nicht daran, wie Du ſiehſt.

Jacobus.

Es iſt alles unbegreiflich. Sagte er nicht auch unterwegs, wir würden uns dieſe Nacht Alle an ihm ärgern? Will er uns verlaſſen?

Johannes.

Es iſt alles ſo plötzlich. Mir iſt nicht wohl — ich fürchte, es kommt ein Unglück.

Petrus.

Von wo, Johanna, wenn's nicht vom Himmel fällt? Nun iſt die Gefahr vorüber; hier ſind wir ſicher.

Johannes.

Hat er nicht geſagt, wir würden ihn verrathen?

Jacobus.

Je, das war nicht ſo gemeint!

Thomas.

Das war geiſtlich gemeint.

Jacobus.

Wie könnte denn das geſchehen, Johanna?

Johannes.

Ich weiß es auch nicht — aber er hat es doch geſagt — und zu Juda. Warum iſt der nicht hier?

Petrus.

Sei ruhig! Der iſt kein Schwachkopf. Und jedenfalls, wenn er etwas wagt, ſo wagt er es nur allein. Du ſiehſt es, der Meiſter iſt hier. Ja wenn er die Nacht noch zurück in die Stadt ginge ... aber danach ſieht er mir nicht aus; er iſt müde. Und bei alledem bin ich auch müde. Dieſe Abendluft ...

Thomas.

Und das gute Mahl! Ha! nicht wahr, Simon? Wie war's gebraten, das Lamm?

Petrus.

Du haſt ein trauriges Lamm gebraten, guter Thoma — es war wohl gar ſprenklicht.

Thomas (erzürnt).

Was? Das iſt nicht Dein Ernſt, Simon!

Dreizehnter Auftritt.

Jeſus kommt unbemerkt in den Vordergrund; die Vorigen.

Jacobus (zu Johannes).

Sei nicht ſo traurig, Bruder! 's wird morgen beſſer ſein! Wenn die Sonne ſcheint, iſt alles wieder gut.

Petrus.

Ich will mir meinen Ort ſuchen.

Jeſus.

Bleibet in meiner Nähe! Setzet Euch dort, bei dieſem Gebüſche! — Ach, ich ſage Euch, wachet und betet mit mir! Meine Seele iſt betrübt bis an den Tod.

Petrus.

Wir wollen wachen, Herr.

Johannes.

Und wollen beten.

(Sie ſetzen ſich links im Hintergrund aufrecht, gegen die Gebüſche. Jeſus kniet im Vordergrunde an dem Steinhaufen nieder.)

Jeſus.

Vater! Die Stunde iſt hier, daß Du Deinen Sohn verkläreſt, auf daß Dich Dein Sohn auch verkläre. Doch ach, der Kelch, den ich trinken ſoll, macht mir ſo bange. O mein Vater, iſt es möglich, ſo gehe er von mir! Dir iſt alles möglich. Wunderbare Kräfte hat mir Dein Geiſt gegeben, und Dein Chriſt, der in mir wohnet, iſt Herr alles Fleiſches! Wann die Noth am höchſten iſt, dann biſt Du am wunderbarſten. Du kannſt mich retten, in welchem Augenblicke Du, Herr, es willſt! Aus Banden, vor ihrem Richtſtuhl, am Kreuze noch! Du kannſt mich bezeugen, vor ihren Augen, daß ich Dein ſei, und in den Wolken des Himmels kannſt Du, Herr, mich zu Dir nehmen. Siehe an meine Noth, Jehovah! hilf mir, hilf!! — — O, (beruhigter) gieb mir Kraft, zu tragen, was Du ſendeſt! Denn Dein Wille, Herr, ge-

ſchehe, — nicht der meine! — (Er ſteht auf.) Das aber weiß ich, Vater! Du wirſt aus Deinen Himmeln reden und offenbaren unter den Schrecken Deine ſtarke Hand und Deinen Willen! Denn darum ſterbe ich, daß ſie erkennen, daß Du mich geſandt haſt! Ich kann ja auch nicht ſterben! Denn wie Du, Vater, das Leben haſt in Dir ſelbſt, alſo haſt Du auch Deinem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm ſelbſt. Der Geiſt hat Macht über alles Fleiſch, und er iſt's, der das ewige Leben giebt! So gehe ich zu Dir hinauf, gleichwie ich von Dir gekommen bin. Denn Du gabſt mir, Gott, von Deinem Weſen, das von der Welt Beginn bei Dir war, und es iſt in mir geblieben und hat gewirket, ſeit Du mich erweckt haſt, bis heute ... ſiehe, Dein bin ich! Du, Jehovah, verklärſt mich! Und wie? Welch ein Bild erſcheinet mir! Heiliger Vater, haſt Du mir nicht gezeigt meine Zukunft?! Hab' ich ihn nicht ſchon geſehen, mit dieſen meinen Augen, den verklärten Chriſt, mein eigen Bild!? Da ich auf dem Ithabyriſchen Berge lag vor Deinem Angeſicht, vor Erde und Meer, in tiefſtem, heiligſtem Gebete und Du mich mit Deinen Wolken umhülltеſt, daß unter mir die Erde entrückt war —: da plötzlich brach Dein Lichtſtrahl hindurch und zeigte mir mich ſelbſt in den Wolken, fern von mir ſchwebend, von heiligem Strahlenkranze umgeben, mein eigen Bild, meinen Bewegungen folgend, getragen von unſichtbaren Engeln, zwiſchen Himmel und Erde!! (Auf die Kniee fallend.) Ja, heiliger Vater, ich erkenne alles! Das war dieſe Zeit, die nun wiederkehrt, des Jahres Wechſel, der Stürme Zeit und der Kämpfe der Erdgewalten. Du zeigteſt mir meinen Tod — mein Sterben! Du zeigteſt mir meines Todes Verklärung! Wunderbarer Gott! Das war die Stunde meines Geiſtes, da er ſoll zu Dir kommen! (Aufſtehend.) Denn wenn der Leib kein Stück mehr von Finſterniß hat, ſo wird er Dich erleuchten, Menſchenkind, wie ein heller Blitz. — Siehe, ich gehe getroſt in den Tod — ich gehe freudig in Deine Prüfung. Du, heiliger Gott, erhöheſt mich. Du offenbarſt mich! (Sich zurückwendend.) Oh Ihr — Petre — Jacobe! — Johanna! Tretet her! Sie hören nicht! Johanna! Sie ſchlafen! O, Herr, mein Gott, ſie ſchlafen! In dieſer letzten ſchrecklichen Stunde noch ſchlafen ſie. — — Ja, ich bin allein in dieſer Welt! Du biſt mein Vater, und ich bin Dein Sohn! Du biſt im Himmel, und ich komme zu Dir! Hier habe ich keine Heimath — hier bin ich verlaſſen und bin fremd! (Auf die Jünger zeigend.) Das iſt das rechte Bild meines Lebens.

So war es immer! Wer hat etwas mit mir gemein gehabt? Wer hat je mich verſtanden? Oder wer mir etwas zugebracht? Das war der Sinn meines ganzen Lebens, auf daß meine Verklärung bei Dir unendlich ſei, und Niedrigkeit und Leid und Qual wurde mir alſo zum Pfand Deiner Gnade! Im Götzendienſt ihrer Begierden ſind ſie gefangen — in der Nacht ihres Herzens! Und doch — geliebt haben ſie mich! So auch dieſe hier! O höret doch! Simon! (Er geht und berührt Johannes.) Johanna!

Johannes (auffpringend).

Ja, Herr!

Jeſus.

Simon!

Petrus.

Hier bin ich, Meiſter . . . (Halb träumend.) Ich komme ſchon . . .

Jeſus.

Könnt Ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Ich ſage Euch, wachet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallet! (Johannes hat einen Gang nach dem Hintergrunde gemacht und ſetzt ſich danach wieder neben Petrus hin). Ach, der Geiſt iſt willig, das Fleiſch iſt ſchwach. (Sich wieder nach dem Vordergrunde wendend.) Das iſt ihr Theil mit mir — ſo ſind ſie in mir! Ja wohl, ſie ſchlafen — ſchlafen den Schlaf noch, den auch ich, Herr, ſchlief, ehe Du mich erweckteſt. Sie ſind noch in der Welt, wie auch ich in ihr war. Aber ich weiß es, o Herr: wie Du mich gerufen haſt mit Deiner Stimme, alſo wirſt Du auch ſie erwecken und wirſt ihnen Deine lebendige Stimme geben, daß ſie ihr Tröſter ſei, der ſie leitet in alle Wahrheit! Dann werden ſie ſehen! Dann werden ſie hören! Dann werden ſie erkennen, daß ich in ihnen bin ewiglich. Weil ich bei ihnen bin, jetzo — ſchlummern ſie; denn der Herr iſt bei ihnen, ihr Hirte, der ſie leitet! Aber ſo ich hingehe und ſie allein ſein werden, in Zagen und Furcht und Schrecken vor Dir und in Verzweiflung und in der Wüſte der Verſuchung: dann werden ſie erwachen und in mir ſein und ich in ihnen . . . und wir Alle Eins, Heiliger Vater, in Dir, in Dir! Denn das iſt das ewige Leben, daß ſie Dich, der Du allein wahrer Gott biſt, und den Du geſandt haſt, Deinen heiligen Geiſt, erkennen! (Man ſieht in der Ferne eine Schaar die Brücke überſchreiten. Er horcht plötzlich hin.) Still! Hör' ich ſie? (Zu den Jüngern eilend.) Simon! Jacobe! Johanna! (Petrus erhebt ſich.) Ach, wollet Ihr denn nun ſchlafen und ruhen? (Wieder im Vordergrunde auf die Kniee fallend.) O Herr, Herr mein Gott, ſie kommen! Herr, mein Gott! meine Kraft iſt hin!

— errette mich! ... am Holze hängen und ſterben ... am Kreuze ſterben ... verſchmachten ... erſtarren und leben! Tod ohne Ende ...! (Er fällt mit dem Haupte ganz auf die Erde, das Geſicht in die Hände geborgen; alsdann erhebt er ſich.) Wie Du es willſt, mein Vater! Sieh, hier bin ich. — (Er wendet ſich um.) Ich ſehe ſie dort — ſie kommen. Vater, Vater! ich habe vollendet das Werk, das Du mir gegeben haſt, daß ich es thun ſollte. O, nun verkläre mich, Du, Vater, bei Dir Selbſt mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war! Sie nahen! Sie werden ihre Hand an mich legen ... mich mißhandeln ... mit Füßen treten ... Dein Gewand, Maria. In dieſer Stunde Dein Gewand? (Er läuft zu Johannes, den er aufrüttelt, nimmt ſein Obergewand ab und giebt es ihm.) Johanna! ... ſieh ... nimm dies und trage es fort, zu Lazar's Schweſter ... Magdalena! Eile Dich!

Johannes.

Herr in dieſer Stunde ...?

Jeſus.

Eile Dich, eile Dich! (Ihn rechts führend.) Hier hinaus! (Johannes ab.) Dank Dir, Herr! Er, mein Liebling, iſt geborgen!

Vierzehnter Auftritt.

Durch den Hintergrund tritt eine große, zum Theil unregelmäßig bewaffnete, zum Theil von **Parſtus** und **Akkolfus** geführte römiſch bewaffnete Schaar ein, unter Vortritt von **Judas Iſchariothh**. — Viele darunter mit Lampen; Prieſter und Knechte. — Die Jünger Jeſu, außer Johannes und Judas, umringen ihn.

Judas Iſchariothh (geht auf Jeſus zu und küßt ihn auf die Wange).

Rabbi, Rabbi! (leiſer) So grüß' ich Dich zum letzten Male. Bald iſt die Welt Dein! Es ſteht geſchrieben von Dir: „Nach Deinem Siege wird Dir das Volk willig opfern in heiligem Schmuck!“

(Er wendet ſich raſch zu Petrus und Jacobus.)

Jeſus (ſtreng und kalt).

Juda, verräthſt Du des Menſchen Sohn mit einem Kuſſe?

Judas Iſchariothh (heimlich).

Petre! Beim Steine Joab's liegt unſer Hinterhalt! Dann führen wir im Sturme den Meiſter in den Tempel! Es iſt bereit! Steht feſt! ſteht feſt!

(Judas nach rechts ab. Die Schaar der Juden, mit Schwertern, zum Theil mit Stangen bewaffnet, kommt zuerſt hervor.)

Jesus.

Wen suchet Ihr?

Volk.

Jesum von Nazareth.

Jesus (vortretend).

Ich bin's.

(Sie weichen zurück; mehrere fallen dabei zu Boden. Petrus zieht das Schwert und schlägt drein.)

Jesus.

Petre! Stecke Dein Schwert in die Scheide! Denn wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen. Oder meinst Du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Doch soll ich denn den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

(Paestus tritt mit der Römerschaar vor. Die Juden suchen indeß Jesu Jünger zu greifen, von denen jedoch die meisten entfliehen oder sich wehren und entkommen. Einer von ihnen hängt Jesu sein Gewand um und entkommt, da ihn die Juden greifen, mit Zurücklassung auch seines Unterkleides in ihren Händen).

Jesus.

Wen suchet Ihr?

Paestus.

Jesum von Nazareth.

Jesus.

Ich habe es schon gesagt, daß ich es sei. Suchet Ihr denn mich, so lasset Diese (auf seine Jünger deutend) gehen!

Paestus.

Willst Du uns wieder Zauberstückchen machen? Willst Du wieder davon kommen?

(Die Juden stürzen sich auf Jesus und binden ihn.)

Jesus (zu den Juden).

Ich bin täglich bei Euch im Tempel gewesen und habe gelehrt, und Ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dies ist Eure Stunde und die Macht der Finsterniß.

Paestus.

So willst Du selber mit uns gehen?

Jesus.

Auf daß die Schrift erfüllt werde!

Paestus (zu den Juden).

Laßt ihn los, Schelme! Oder ist er auch ein Todtschläger, daß Ihr ihn bindet und reißet ihn? (Jagt sie fort.) Fort mit Euch! Denn es ist genug, daß er mit uns gehe. (Zu seinen Soldaten.) Umgebet ihn! (Es geschieht.) Vorwärts! Und hinauf zu Ben Hannan's Haus, des Oberpriesters, die Straße links!

Aſtolfus.

Nicht zu Caipha?

Parſius.

Thu', wie ich Dir ſage!

(Soldaten mit Jeſus ab durch den Hintergrund.)

(Zu den Juden,) Und Ihr thut, wie er geſagt hat! Laſſet los, wen Ihr von ſeinen Jüngern gefangen habt!

Volk.

Sie haben uns verwundet.

Parſius.

Deſto beſſer! So habt Ihr doch was davon. Ich bin zu Ihm geſchickt, hört's! und nicht zu ſeinen Jüngern. Laßt los! — he? — oder ich will Euch doppelt beſchneiden.

(Die Juden gehorchen und verlieren ſich allmälig. Alle ab. — Nach einiger Zeit kommen aus dem Gebüſche rechts wiederum hervor Petrus und darauf Jacobus).

Petrus (noch mit gezogenem Schwerte).

O, was für ein Anfang iſt das! O, daß auch Keiner ſich wehrte! Ich habe mich doch nicht beſonnen. Aber was iſt's denn? Ei, ich habe mich wahrlich nicht beſonnen! Thor! Thor! Was wollt' ich denn hier?! Bei Joab's Stein war mein Platz und mein Kampf! (Nach dem Hintergrunde eilend.) Ach, nun, nun, verſpäte ich mich 'gar! Wie ſie eilen! Gott im Himmel! ſie ſchlagen den Weg links ein! Sie können nicht auf Juda ſtoßen! Gerechter Gott, was ſoll das werden? (Eilt in den Hintergrund ab.) Jacob! Johanna! Thoma!

Jacobus (ebenfalls mit gezogenem Schwerte aus dem Gebüſche rechts).

Simon! Simon! Herr des Himmels, es iſt unmöglich! Das kann nicht geſcheh'n! Wo ſind ſie? Und wo iſt Johannes? Simon! Simon!

(Ab ebenfalls in den Hintergrund. Es laufen noch einige Jünger Jeſu über die Bühne und durch das Gebüſch.)

(Die Scene bleibt unverändert.)

Fünfzehnter Auftritt.

Judas Iſchariotk ſtürzt mit gezogenem Schwert von rechts her aus dem Hintergrunde auf die Bühne. Nach ihm eine ſtarke bewaffnete Zelotenſchaar, von Saul geführt.

Judas.

Es iſt unmöglich! Fort!? fort!? Es iſt unmöglich! Kein anderer Weg führt zu Caipha Palaſt — hat ſie die Erde verſchlungen? Wo ſind ſie hin?

Saul.

Verflucht sei Dein Wort und Deine Treue! Wo willst Du uns hinführen?

Judas.

Hier ist es — hier! Sind denn meine Sinne toll? Ist mein Kopf verrückt? (Saul krampfhaft bei der Hand greifend.) Saul! Saul! Was ist das?!

Saul (ihn abschüttelnd).

„Saul! Saul! was ist das?!" Verstelle Dich nur! Wer mag es wissen, was für ein Zauberstückchen Du da mit Deinem Rabbi spielst — vielleicht um uns zu stürzen. Gieb Rechenschaft! (Judas geht verwirrt umher.) Seit acht Tagen hältst Du uns hin, und wo wir losschlagen wollten, hast Du uns verhindert. Immer etwas Neues hatte Dein König noch zu bereiten! Und warum ist er nie offen mit uns in Verhandlung getreten, wenn alles so ist, wie Du es sagst? Will er uns die Fahne vorantragen und verachtet uns? Aber wisse, er ist doppelzüngig und ist ein Lügner, wenn er nicht gar der Teufel selbst ist — und Du bist sein Schüler! Will er Juda frei machen und predigt, den Zins dem Kaiser zu geben? Sag' an, ist's so? Braucht er Gewalt im Tempel wider das Volk, oder will er mit den Römern um Freiheit kämpfen: und predigt doch, der Gewalt auch des Unrechts feige sich zu Füßen zu werfen — sag' an, ist's so? Will er dulden, oder will er befreien!?

Judas.

Will er dulden, oder will er befreien?

Saul.

Aber wir sind's satt nun — es ist zu Ende! Denn er hat uns selbst zerspalten unter einander und hat durch seine Erregung ohne Aufstand alle Elemente der Unterdrückung über unsere Häupter gesammelt wie Gewitterwolken und hat unsere Kraft offenbar gemacht, um uns hinzuhalten oder uns zu verrathen! — Bei dem Tempel des Herrn! (Judas bedrohend.) Zeige uns ihn mit dem Schwerte in der Faust, oder Du bist ein Verräther!

Judas.

Will er dulden, oder will er befreien?

Sechzehnter Auftritt.

Ein Zelote bewaffnet aus dem Hintergrunde. Die Vorigen.

Erster Zelote.

Endlich! Da seid Ihr! Ich komme aus der Stadt, Euch zu suchen. Die Römer sind auf! Die Antonia ist unter

Waffen! In die Thore der Stadt ziehen neue Truppen ein, die Pilatus in der Stille herbeigerufen!

Zeloten (durcheinander).

Verrath! Verrath!

Saul (zu Judas).

Fluch! Fluch! Fluch Dir! und Fluch uns, daß wir Dir trauten! Der Hauptſchlag iſt verfehlt; unſer eigenes Lager iſt bedroht, iſt vielleicht preisgegeben. (Er packt Judas bei der Bruſt und ſchüttelt ihn, der darüber ſein Schwert fallen läßt.) Haſt Du uns etwa auch eine Falle geſtellt mit den Römern? he? Rede! Sprich!

Zweiter Zelote.

Laß' ihn! Er iſt verwirrt — ſiehſt Du es nicht?

Saul.

Der Elende! Der Hund eines Elenden! Auf und laſſet uns Partei ergreifen wider dieſe Nazarener, auf daß wir Pilatum täuſchen!

Zeloten (durcheinander).

An das Holz mit ihnen! An das Holz! Auf zum Prokurator!

Saul (zu Judas).

Komm' mit uns, Verräther, daß Du uns haſteſt! Hebe Dein Schwert auf!

(Judas hebt ſein Schwert oben an der Klinge auf.)

Erſter Zelote.

Er iſt wahrlich verwirrt! Siehe er greift dem Schwert in die Schneide und merkt es nicht!

Zweiter Zelote.

Seine Hände bluten.

Saul.

Laßt ihn gehen! Er iſt auch bezaubert von dieſem großen Zauberer des Teufels! Aber Fluch dieſem Jeſu! Auf und hinauf, und laſſet uns ihn in Stücke reißen, den Nazarener!

Zeloten (durcheinander).

Fluch dem Nazarener! Hin zu Pilatus! (Zeloten ab in den Hintergrund.)

Judas (der noch immer herumgeht).

Will er dulden, oder will er befreien! Will er dulden? Dulden? — Jagt nach!!! und befreiet ihn! (Er ſtürzt hinweg.) Jeſu! — Jeſu! — Jeſu! — Jeſu! —

(Der Vorhang fällt.)

Sechste Handlung.

Gabbata.

Erste Darstellung.

Gabbata.

Geräumiger, von Säulen umgebener Hof vor dem Richthause. Dieses letztere auf der linken Seite sichtbar; rechts, ihm gegenüber, der Eingang des Hofes. Auf der rechten Seite des Hofes, in einem nach dem Richthause offenen Halbkreise, stehen Sitzbänke mit Zwischenräumen zum Durchgehen, zwischen denen in der Mitte ein erhöhter Sitz für den Hohenpriester. — Ein anderer, noch mehr erhöhter Sitz befindet sich diesem gegenüber auf der linken Seite des Hofes, vor dem Richthause. Etwa in der Mitte des Hofes auf einem etwas erhöheten Platze ein Pfahl. Es ist noch Nacht, gegen Morgen; in der linken Ecke des Hofes, gegen den Hintergrund, brennt ein Feuer: in der Mitte des Hofes sind hin und wieder Fackeln und Lampen aufgestellt.

Erster Auftritt.

An den Pfahl gebunden steht **Jesus**, das Gesicht mehr nach dem Richthause als nach der Bühne gewandt, in der Kleidung seiner Gefangennehmung. Um ihn her, ihn verspottend und höhnend, Kriegsknechte, Diener, Zeloten, Volk, unter denen **Chober, Giora, Meier** und **Simon der Magier.** — Priester, Rathsherrn und Aelteste, unter denen **Caiphas, Jonathan ben Hannan, Juda ben Tabai, Gamaliel, Nikodemus, Joseph von Arimathia,** ein **Sadduräer,** sitzen zum Theil auf den Bänken, sind jedoch größtentheils eben jetzt um Caiphas im Vordergrunde versammelt. Den Hintergrund des Hofes nehmen die Zeloten ein, darunter **Saul**; der Raum zwischen den Sitzen und der Hofmauer wird von Volk ausgefüllt. Um das Feuer in der Ecke links sitzen und stehen Kriegsknechte und Volk, darunter **Petrus**; neben diesem steht, unbeweglich auf Jesus schauend, **Judas Ischarioth.** Gegen Ende des Auftritts tritt Morgendämmerung ein.

Caiphas.

Ihr habt es nun gesehen; all diese Zeugen vermögen nichts, denn sie sind voll Widerspruch. Er aber schweigt!

Jonathan ben Hannan.

Wir werden neue Zeugen finden.

Caiphas.

Und bessere? Er muß sich selbst anklagen, sich selbst bekennen — das ist der Weg!

Erſter Sadduräer.

Wie aber?

Caiphas.

Ihr müſſet ſeinen Eifer erregen, und was immer er ſprechen mag, es wird eine Gotteslästerung ſein.

Erſter Sadduräer.

Könnten wir ſeinen Aufſtand bekennen wider die Römer — das wäre ſein gewiſſes Urtheil vor Pilato!

Jonathan ben Hannan.

Das geht nicht mehr.

Nicodemus.

Ihr ſehet, er hat keinen Aufſtand erregt.

Jonathan ben Hannan.

Iſt das auch ſein Lob? Und konnte nicht vielmehr jegliche Stunde dieſer Woche unſre letzte ſein?

Caiphas.

Ja die letzte des Volkes Gottes! Denn wer kennet Pilati Rüſtungen nicht! Aber, wie ben Hannan es ſagte, es iſt zu ſpät, ſie deſſen zu zeihen, denn die Zeloten ſind mit dem Tempel verſöhnt.

Jonathan ben Hannan (auf Saul und die Zeloten zeigend).

Sehet ſie da, in unſern Reihen!

Caiphas.

Sie ſelbſt haben ihn dieſe Nacht in unſere Hände gegeben durch Judam Iſcharioth.

Joſeph von Arimathia (für ſich).

Durch Judam!!

Erſter Sadduräer.

So mögen die Zeloten ſelber ihn anklagen!

Caiphas.

Wohlgeſprochen, Alexander — doch beweiſen werden ſie es nicht! Und verdammen alſo kann ihn allein die Gotteslästerung — die laſſet uns ſuchen!

Gamaliel.

Ihr Männer von Iſrael, nehmet Euer ſelbſt wahr an dieſem Menſchen, was Ihr thun ſollt! Es hat noch nimmer kein ungerechtes Werk Fortgang gehabt wider die Hand und wider das Antlitz des Herrn. Warum ſollen wir nun alſo ſuchen mit Fleiß, wie wir ihn tödten? ſondern laſſet ihn fahren! Iſt ſein Rath oder ſein Werk aus Menſchenhand, ſo wird es untergehen; iſt es aber aus Gott, ſo könnet Ihr

es nicht dämpfen, auf daß Ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott ſtreiten wollen.

Caiphas.

Iſt das Salz des Herrn taub geworden, daß die Weiſen gleich den Thoren reden? Oder iſt die Herrlichkeit des Geſetzes unwiſſend geworden deſſen, was das Geſetz gebietet? Gamaliel ben Simon! ob ſolches Werk ſein möge aus Jehovah — gelobet ſei Er! — ſo fragſt Du? So iſt auch das goldene Kalb Aarons aus Jehovah geweſen! Oder haſt Du es nicht gehört, daß dieſer ſich ſelbſt einen Gott nennet, und er iſt doch geboren aus Galiläa, und ſind bei uns geweſen ſein Vater und ſeine Mutter, ſeine Brüder und ſeine Schweſtern. Oder willſt Du auch, daß der Jehovahs Prophet ſei, der Jehovahs Herrlichkeit läſtert?

Nicodemus.

Er hat Zeichen gethan von Gott.

Caiphas.

Wer kennet ſie? Wer hat ſie geſehen? Oder haben wir nicht verlangt, ſie zu ſehen, auf daß wir gläubig würden? Aber vermag er ſie, wohlan! ſo beweiſe er uns nun die Kraft Gottes, denn ſiehe, wir ſind hier verſammelt zum rechten Gerichte. Doch Ihr werdet ſehen, dieſer iſt ein Läſterer, wie noch niemalen Keiner geweſen iſt. Wir haben Einen Propheten und Meiſter, der uns das Geſetz gegeben hat, den Mann Moſe; mit dem hat Gott geredet — gelobt ſei Er! — und er hat den Herrn geſehen in Seiner Geſtalt, nicht durch dunkle Worte oder Gleichniß. Aber hat er auch jemals ſich einen Gott genennet oder Gottes Sohn?! Und wir wiſſen, daß Eliſa auf einem feurigen Wagen gen Himmel geholt ward. Aber hat Eliſa auch jemals verkündigt, daß er ſei vom Himmel herabgeſtiegen, wie dieſer hier? In Iſrael iſt es nimmer erhört, daß ein Menſch den Heiligen — gelobt ſei Er! — läſtert, und ſpricht: er wäre ſein Fleiſch und Blut und ihm wäre gegeben die Macht und die Zukunft des Höchſten, der über Allen iſt!

Prieſter und Aelteſte.

Fort mit ihm! Gottes Fluch über ihn!

Joſeph von Arimathia.

Ihr Lieben, ſaget an, hat nicht auch der Herr Seinen Blitz und Seinen Donner wider der Gottloſen Frevelzunge?

Juda ben Tabai.

Und willſt Du warten, bis Sein Blitz und Sein Donner auch Dich verſchlingt mit dem Gottloſen? Oder bis er im

Zorne auch die heilige Stadt vernichtet und vertilget sein Volk?

Jonathan ben Hannan.

Des Herrn Priester sollen wir sein und sollen Sein Angesicht schänden lassen und schweigen? Das wolle Jehovah nicht — gelobt sei Er!

Caiphas.

So Du höreſt, Joseph, unter den Heiden oder auf ferner Straße den Namen des Höchsten entheiligen und Sein Antlitz entweihen, so magst Du sprechen und beten: „O Herr, räche Du Dich an diesem; denn mein Arm ist schwach!“ So Du aber im Tempel des Höchsten und an der Stätte des Heiligen hörst lästern Seinen Namen — gelobet sei Er! — und Du beugest das Recht und thuest nicht nach dem Gesetz und nach Deiner Macht, so bist Du verflucht und der Fluch des Lästerers, der Gott lästert, müsse auf Dich fallen und sein Theil Dein Theil werden! Bin ich der Hüter Seines heiligen Namens, bin ich die Stimme Seines heiligen Mundes, bin ich der Arm Israels wider den Frevler: und ich sollte brechen das Gesetz und hingeben dem Lästerer die Heiligkeit Gottes, daß sie geschändet werde? Oder weißt Du nicht, daß dieser Mensch unter Jehovahs Angesicht getreten ist und ihn gelästert hat an Seiner heiligen Stätte!

Priester und Aelteste.

Richtet ihn! Richtet ihn!

Caiphas.

Hat Gott der Herr vierzehntausend Seines Volkes getödtet durch Seinen Engel um die Rotte Corah, welche die Diener des Herrn lästerte, und Ihr meint, Er werde uns verschonen um der Lästerung, die noch nimmer erhört ist? — Nun, bei der ewigen Feste des Himmels, welche Sein Haus ist, ich beschwöre Euch, richtet her ein schleunig Gericht über den Sünder, dessen Gleichen nicht ist, daß der Herr uns noch ansehe und halte ein Seinen gewaltigen Arm! Denn es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk; denn daß das ganze Volk verderbe!

Juda ben Tabai.

Schon haben sie ihm Hosianna! geschrieen. Wollt Ihr harren, bis wir Alle in Sünde kommen? Auf daß das ganze Volk gereinigt werde, lasset uns dem Herrn das Opfer bringen!

Priester und Aelteste (in großer Bewegung).

Lasset uns Zeugnisse suchen, daß er zum Tode komme!

(Sie begeben sich tumultuarisch nach den Bänken zurück und unter das Volk. Joseph von Arimathia, Nicodemus und Gamaliel bleiben im Vordergrunde.)

Gamaliel (auf ſeine Geſetzesrolle deutend).

Da iſt das Geſetz — und ſie handeln, wie es geſchrieben ſteht. Ich aber merke, daß Du, Nicodeme, es nicht möglich achteſt, dieſen Menſchen zu tödten um ſeine Worte — und ſiehe, ich auch nicht. „Mein iſt die Rache", ſpricht der Herr — komm', laß uns von hinnen gehn! (Geht.)

Joſeph von Arimathia (zu Nicodemus, der gehen will).

Nicodeme, mein Bruder, bleibe noch und harre auf Pilatum! Denn ſiehe, der Morgen naht, und der Landpfleger muß erſcheinen. (Gamaliel ab; es wird allmälig hell.)

Giora (Jeſum höhnend und ſchlagend).

Willſt Du uns noch aus dem Tempel jagen, Bluthund?

Chober (auf die Kniee vor ihm fallend).

Verſchone mich, Geſalbter! Verſchone mich! (Ihn ſchlagend.) Siehſt Du nicht meine unſchuldigen Tauben?

Meier (ihn ſchlagend).

Hei, ich will Dir die Salbung geben! da! — da! — die Salbung! (Sie fahren fort, ihn zu höhnen.)

Erſter Kriegsknecht (am Feuer, zu Petrus).

Du warſt auch mit dem Jeſus von Nazareth.

Petrus.

Ich kenne ihn nicht und weiß auch nicht, was Du ſagſt.

Erſter Zelote.

Ja wohl, Du biſt Einer von ihnen, und Deine Sprache verräth Dich, Galiläer!

Petrus.

Menſch, ich bin es nicht!

Erſter Kriegsknecht.

Sahe ich Dich nicht im Garten bei ihm?

Petrus.

Bei meiner Seele, ich kenne den Menſchen nicht!

(Jeſus wendet ſich um und ſieht Petrus an; dieſer bedeckt ſein Geſicht mit den Händen und geht hinaus.)

Meier (zu Jeſus).

Mußt Du Dich noch umſehen, wer es war, der Dich ſchlug? Biſt Du nicht Chriſtus? Ei, warte! (er deckt ihm ein Tuch über das Angeſicht, fordert die Andern zum Schlagen auf und ſpricht:) Weiſſage uns, Chriſte, wer iſt es, der Dich ſchlug?

Caiphas (beſteigt ſeinen Sitz).

Bindet ihn los (es geſchieht) und thut die Fackeln weg! (Es geſchieht.) Denn ſiehe, der Morgen iſt da. Tritt her, Jeſu

von Nazareth! (Jesus wendet sich gegen Caiphas hin.) Gieb Gott die Ehre und antworte recht! Welches ist Deine Lehre?

Jesus.

Ich habe frei und öffentlich geredet vor der Welt und nichts im Verborgenen. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel — was fragst Du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe! Siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe.

Simon der Magier (giebt Jesu einen Backenstreich).

Sollst Du dem Hohenpriester also antworten?

Jesus.

Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei. Habe ich aber recht geredet, was schlägst Du mich?

Caiphas (zum ersten und zweiten Zeloten).

Tretet hervor, ihr Zeugen!

Erster und zweiter Zelote.

Wir haben gehört, daß er sagte: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in dreien Tagen denselben bauen. (Jesus schweigt.)

Caiphas.

Antwortest Du nichts zu dem, was diese wider Dich zeugen? (Jesus schweigt.) Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du seiest Christus, der Sohn Gottes!

Jesus.

Du sagest es. Doch sage ich Euch, von nun an wird es geschehen, daß Ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels!

(Die Priester und Aeltesten erheben sich mit Geschrei. Caiphas ebenfalls, indem er sein Gewand zerreißt. Wildes Geschrei auch im Volke.)

Caiphas.

Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiter Zeugniß! Siehe, jetzt habt Ihr seine Gotteslästerung gehört.

Priester und Aelteste.

Er hat Gott gelästert; er ist des Todes schuldig.

Saul.

Er sterbe! er sterbe!

Volk und Zeloten.

Er soll sterben!

(Die um Jesus sind, speien vor ihm aus und schlagen ihn. Dauernder Tumult und Bewegung, in welcher anfangs Pilatus nicht beachtet wird.)

Zweiter Auftritt.

Pilatus, gefolgt von **Flavius** und ſeiner Leibſchaar, tritt unter dem dauernden Tumult der Juden aus dem Richthauſe. Sogleich eilt **Joſeph von Arimathia** mit **Nicodemus** ihm entgegen, ſo daß Pilatus, ſtatt den Richtſtuhl zu beſteigen, zu ihnen in den Vordergrund kommt.

Joſeph von Arimathia (wirft ſich Pilatus zu Füßen).

Herr! Verſchmähe die Bitte Deines Knechtes nicht!

Pilatus (ihn aufhebend).

Stehe auf, mein Freund Joſeph! Du weißt, daß Dein Wort genügt. (Zu Nicodemus, der ebenfalls niederknieen will.) Und Du, Nicodeme! Unter Freunden keine Förmlichkeiten! Was habt Ihr denn ſo gar Großes mir zu ſagen?

Joſeph von Arimathia.

Du kennſt meinen Einfluß, Du kennſt meine Güter. Gebiete mir dies und das, Herr! Weiſe mir an, wo ich's niederlegen ſoll, und glaube nicht, daß mein letztes Haus mir zu viel ſei, daß ich es nicht miſſe um Leib und Leben dieſes Verlorenen!

Nicodemus.

Und Du kennſt meine Treue, Herr! Siehe (auf Jeſus zeigend) er iſt es nicht, der den Aufſtand gemacht hat, welchen Du bekämpfen willſt, ſondern es iſt keine Schuld an ihm!

Pontius Pilatus.

Bei den Göttern, ich wollte gar gerne, ſie hätten mir dieſen Aufſtand ausbrechen laſſen! Ich war ſo ſchön gerüſtet, dieſen König zu empfangen! Nun aber halte ich nicht auf ihn und gebe ihn Euch los, meine Freunde; denn ich weiß, daß Ihr treu ſeid.

Jonathan ben Hannan.

Siehe da, der Landpfleger —!

(Aelteſte und Prieſter — unter ihnen ganz im Vordergrunde rechts Joſeph von Arimathia und Nicodemus — nehmen ihre Sitze ein; desgleichen Pilatus und Caiphas.)

Caiphas.

Herr! Du ſieheſt hier den Beweis der Treue unſres Volkes gegen den Kaiſer. Denn dieſer hier iſt es, welcher das Volk erregt hat und macht ſich zum Könige und verachtet des Kaiſers Herrſchaft. Wir aber ſtellen ihn Dir dar.

Pontius Pilatus.

Ihr ſeid ja ſehr beſorgt um uns. (Zu Jeſus.) Biſt Du der Juden König?

Jeſus.

Fragſt Du das von Dir ſelber oder ſo, wie es Jene von mir geſagt haben?

Pontius Pilatus.

Bin ich ein Jude? Dein Volk hat Dich mir überantwortet. Was haſt Du gethan?

Jeſus.

Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Wäre es ſo, meine Diener würden darob kämpfen. Aber nun iſt mein Reich nicht von dannen.

Pontius Pilatus.

So biſt Du dennoch ein König?

Jeſus.

Du ſagſt es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen ſoll. Wer aus der Wahrheit iſt, der höret meine Stimme.

Pontius Pilatus.

Was iſt Wahrheit!

Flavius (zu Pontius Pilatus).

Herr, von Deiner hohen Gemahlin ein Bote!

(Pilatus winkt den Boten zu ſich.)

Bote.

Alſo grüßet Dich Julia und ſpricht: „Höre auf mich! Habe Du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten! Ich habe heute viel erlitten im Traume von ſeinetwegen.“

Pontius Pilatus.

Es iſt gut. — — (Zu Caiphas.) Siehe, ich habe dieſen Menſchen vor Euch verhört und finde kein Aergerniß an ihm.

Zeloten.

Er ſoll ſterben! Er ſoll ſterben!

Caiphas.

Nicht alſo, Herr! Sondern wir haben ein Geſetz, und nach dem Geſetze iſt er ſchuldig.

Jonathan ben Hannan.

Siehe, Herr, das Geſetz, das lebendige Wort Gottes, welches mehr denn tauſend Jahre die heilige Leuchte unſeres Volkes geweſen iſt, dieſer Menſch will es umſtürzen an einem Tage und ändern die Sitten, die uns Moſe gegeben hat.

Juda ben Tabai.

Es ſteht geſchrieben: Welcher des Herrn Namen läſtert der ſoll des Todes ſterben. Dieſer aber hat Jehovah geläſtert!

Pontius Pilatus (zu Jeſus).

Hörſt Du nicht, wie hart ſie Dich verklagen? (Jeſus ſchweigt.) Antworteſt Du nichts darauf? (Jeſus ſchweigt.)

Joſeph von Arimathia (für ſich).

Er ſchweigt und erzürnet den Landpfleger. Ach! er will ſterben!

Jonathan ben Hannan.

„Wenn unter Deiner Thore einem — ſo ſpricht der Herr unſer Gott — gefunden wird ein Weib oder Mann, der den Bund Deines Gottes übergeht und dienet andern Göttern, ſo ſoll Dein Auge ſeiner nicht ſchonen und ſollſt Dich ſeiner nicht erbarmen, ſondern ſollſt ihn erwürgen.“ Dieſer aber, ſiehe, hat ſich ſelbſt vergöttert und nennet ſich Gottes Sohn!

Pontius Pilatus (überraſcht).

Wie das? (Zu Jeſus.) Rede! von wannen biſt Du? (Jeſus ſchweigt.) Redeſt Du nicht mit mir? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen und Macht habe, Dich loszugeben?

Jeſus.

Du hätteſt keine Macht über mich, wenn ſie Dir nicht wäre von oben herab gegeben worden; darum, der mich Dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde.

Caiphas.

Er hat ſich ſelbſt Gott gleich gemacht und nach dem Geſetze ſoll er gerichtet werden.

Pontius Pilatus.

So nehmet ihn hin und richtet ihn nach Eurem Geſetz!

Caiphas.

Du ſpotteſt unſer. Dürfen wir tödten ohne Dein Urtheil?

Pontius Pilatus.

Es iſt genug; ich will ihn züchtigen und loslaſſen.

Prieſter und Aeltеſte.

Wir wollen nicht mit ſchuldig werden an der Sünde dieſes Läſterers! Kreuzige ihn!

Pontius Pilatus (zu Flavius).

Furien! — Ich will mit dem Volke reden. (Zu dem Volke.) Höret mich an, Ihr Alle! Ich habe eine Gewohnheit, daß ich auf Euer Paſſahfeſt Euch Einen losgebe. Welchen wollt Ihr nun, daß ich Euch losgebe, Barabbam, den Mörder, oder Jeſum, welcher der Chriſt genannt wird und Euer König?

Zeloten.

Barabbam! Gieb uns Barabbam los!

Das ganze Volk.

Barabbam! Barabbam!

Pontius Pilatus.

Der da gemordet hat! Und was ſoll ich denn mit Jeſu machen, welchen Ihr ſchuldiget, daß er Euer König ſei?

Das ganze Volk.

Kreuzige ihn!

Pontius Pilatus.

Was hat er denn Uebles gethan?

Volk.

Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!

Nicodemus (zu Joſeph von Arimathia).

Ich mag nicht bleiben, daß ich nicht Theil habe. (Geht ab.)

Pontius Pilatus.

Ich finde keine Urſache des Todes an ihm. (Zu den Kriegsknechten). Doch Ihr — geißelt ihn und legt ihm den Schmuck eines Königs an! (Beides geſchieht nacheinander während des Folgenden. Zum Volke.) So habt Ihr genug an dem Spotte, daß Ihr ihn alſo ſehet; ſo will ich ihn loslaſſen. (Er ſteigt von ſeinem Sitze.)

Saul.

Läſſeſt Du dieſen los, ſo biſt Du des Kaiſers Freund nicht! Denn wer ſich zum König macht, der iſt wider den Kaiſer.

Zeloten.

Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!

Pontius Pilatus (zu Flavius).

Sieh' da, ſie werden mich noch des Aufruhrs verklagen in Rom, wider den Kaiſer.

Flavius.

Laß' ihn nicht tödten, Pontius! Er iſt ein Schwärmer, ſie aber ſind unſinnig.

Pontius Pilatus (ſpöttiſch).

Ei! wohin biſt Du gekommen, Freund, der Du mir ſagteſt, da Du ins Land kamſt: „Regiere mit dem Schwerte! Bringe um!“? Aber vergiſſeſt Du heute den Römer in Dir? Oder ſage mir, ſo dieſes Volk ſich ſelber zerfleiſchen will, habe ich Urſache, ihm zu wehren? Haſt Du Roma's großen Wahlſpruch vergeſſen: Theile und Herrſche! Nun ſiehe, die Einen werden augenſcheinlich um ſeinen Tod voll Haſſes den

Andern zuwider ſein; denn ich ſehe, die Sache iſt Ernſt im Volke. „Theile und herrſche!“ Ich will Beiden Recht geben!

(Er beſteigt wieder ſeinen Stuhl.)

Joſeph von Arimathia.

Der Landpfleger ſehe zu, daß er nicht unſchuldig Blut dem Halsgerichte übergebe!

Juda ben Tabai.

Hinweg mit Dir! Biſt Du auch ſein Jünger?

Joſeph von Arimathia.

Iſt auch der Landpfleger ſein Jünger geworden, daß er keine Schuld an ihm findet?

(Er miſcht ſich alsbald unter das Volk, welches er zu beruhigen ſtrebt.)

Pontius Pilatus (zu den Kriegsknechten).

Führt ihn frei hervor! (Jeſus mit Dornenkrone und Purpurmantel geſchmückt und ein Szepter in der Hand, wird hervorgeführt. Zu Flavius.) Siehe, welch ein Menſch!

Flavius.

Wahrlich, er iſt ein König.

Pontius Pilatus (zum Volke).

So will ich Euch dieſen losgeben, nicht Barabbam.

Volk.

Nicht dieſen! Nicht dieſen! Sondern Barabbam!

Zeloten.

Dieſer hat Gott den Herrn geläſtert, und wer Gott läſtert, der ſoll ſterben!

Joſeph von Arimathia (aus dem Volke).

So wahr ich lebe, ſpricht der Herr. Ich habe nicht Freude am Tode des Gottloſen ſondern daß der Gottloſe bekehret werde und lebe!

Judas Iſchariotk (Joſeph von Arimathia ergreifend).

Wer biſt Du?

Joſeph von Arimathia (ihn abſchüttelnd).

Fort, Verdammter!

Judas Iſchariotk.

Weißt Du das? ha ha ha! Du weißt das auch? (Geht hinaus.)

Zeloten.

Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!

Pontius Pilatus.

Soll ich Euren König kreuzigen?

Prieſter und Aeltrſte.

Hinweg mit ihm! Wir haben keinen König denn den Kaiſer!

Caiphas.

Bei dem Leben des Kaiſers! Iſt es auch möglich, daß der Landpfleger einen König machen will in Judäa und daß er ſich wider den Kaiſer ſetzt?

Die Prieſter und das Volk (in wildem Durcheinander).

Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!

Pontius Pilatus (winkt; man bringt eine Schaale mit Waſſer, worin er ſeine Hände wäſcht).

Sehet zu — ich bin unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten. — Nehmet Ihr ihn hin! (Er ſteigt hinab und geht in das Richthaus, gefolgt von Flavius und der Leibwache.)

Das ganze Volk.

Sein Blut komme über uns und unſre Kinder! (Die Juden ſtürzen ſich auf Jeſus. Dieſer wird abgeführt unter Mißhandlungen.)

Zeloten.

Sei uns gegrüßt, König! Ich bete Dich an, Chriſt! Gegrüßeſt ſeieſt Du, lieber Judenkönig! (Alle ab.)

Zweite Darſtellung.

Golgatha.

Felſiger Boden, der nach dem Hintergrunde zu ſich zu einer runden Anhöhe bildet. Auf der linken Seite zieht ſich, mit einigem Gebüſch bewachſen, vom Vordergrunde etwas rechts ſchräge nach dem Hintergrunde zu, eine niedrige Felſenreihe hin, die an höheren und tieferen Stellen ausgehöhlt und zu Gräbern (Felſengemächern) benützt iſt, welche zum Theil ihrem ganzen Raume nach, zum Theil nur durch ihren niedrigen Eingang ſichtbar ſind. Unter ihnen, nicht gleich im Vordergrunde, iſt das des Joſeph von Arimathia, welches von einer niedrigen Einzäunung und nach Gartenart mit Gebüſch umgeben iſt und deſſen niedriger, in die Tiefe führender Eingang durch einen großen Stein verſchloſſen iſt. Auf der linken Seite entlang ſind ebenfalls Felſenvorſprünge und Gebüſch. Der kleine Hügel im Hintergrunde iſt nur fern (durch Gasvorhänge) undeutlich ſichtbar, und der Weg zu ihm führt von links (im Vordergrunde) ſchräge nach dem rechten Hintergrunde herüber, wo er rechts verſchwindet. An den Seiten des Hügels ſind zwei Kreuze zum Theil ſichtbar, deren Hauptbalken nicht über den Querbalken hinaus ragt und an welche ſoeben zwei Menſchen gekreuzigt worden, um die man die Kriegsknechte noch beſchäftigt ſieht.

Dritter Auftritt.

Petrus, Johannes und **Jacobus** treten von links im Wege auf.

Jacobus (auf den Hügel zeigend).

Da iſt ſie ſchon, die furchtbare Stätte! Siehe da! die beiden Mörder, die man gerichtet, zwiſchen welchen man ihn kreuzigen will!

Johannes.

Straßenräuber! Mörder! Wie er geſagt hat, daß es geſchrieben ſtehet: „Er iſt unter die Uebelthäter gerechnet“! Er, der ſanfteſte, der liebreichſte unter allen Menſchen! O, es iſt entſetzlich.

Petrus.

Wer hätte gedacht, daß wir das erleben ſollten! Ach! ich fühle mich nicht werth, auf dieſe Erde zu treten. Was ſollen wir leben, wenn er ſterben muß?

Johannes.

Aber Du wirſt ſehen, er wird den Herrn anrufen — und der Herr wird ihm Wunder thun! Hat er nicht geſagt, daß Gott ihn verklären werde?

Jacobus.

Ja, das hat er uns geſagt, wahrlich! und wir haben es nicht verſtanden! Siehe, wer weiß, darum hat er ſich fangen laſſen, denn er hat ja alles vorausgewußt! Ach, wer konnte das vorher verſtehen. Nun aber, er hat es uns geſagt, er der alles weiß — und ſo wird es geſchehen!

Petrus.

Auf, laſſet uns vorausgehen an den Ort — beten, beten, beten, daß der Herr ihn befreie, vom Kreuze befreie!

Johannes.

Und ihn verkläre!

Jacobus.

Eilet, denn es kommt der Zug herauf!

(Alle ab durch den Hintergrund).

Vierter Auftritt.

Ebenfalls von links **Juda ben Tabai, Jonathan ben Hannan**, Phariſäer, Sadducäer und Volk.

Juda ben Tabai.

Das iſt die Stätte. Heil Dir, Golgatha! Alſo zeichnet der Herr Seinen Sieg und erbarmt ſich unſer. Gebt dem Herrn die Ehre! Herr! Erbarme Dich Deines Volkes!

Volk.

Kyrie Eleison!

Juda ben Tabai.

Daß alle Welt erkenne Deinen Arm, Deine Kraft und Deine Barmherzigkeit!

Volk.

Kyrie Eleison!

Juda ben Tabai.

Denn Er ist der Heilige!

Volk.

Kyrie Eleison!

Juda ben Tabai.

Und wird Missethat nicht ungestraft lassen sondern rächen Seinen heiligen Namen.

Volk.

Kyrie Eleison!

Juda ben Tabai.

Fürchtet Gott, Ihr Seelen in Israel, und haltet Euch rein, nach dem Gesetze; denn Er ist der Reine! Nun tretet her, Ihr Männer, und schauet sein Gericht, damit er richtet die Lästerer seines Namens! (Sie treten auf die Felsenvorsprünge, rechts am Wege.)

Volk.

Kyrie Eleison! Kyrie Eleison! Kyrie Eleison!

Fünfter Auftritt.

Kriegsknechte, hinter ihnen **Jesus** — in den Gewändern seiner Gefangennehmung — sein Kreuz (dessen Hauptbalken über den Querbalken hinaus verlängert ist) auf dem Rücken schleppend und mit aller Macht darin von **Maria**, seiner Mutter, unterstützt. Danach Kriegsknechte, deren einige Geißeln tragen, und Volk, worunter **Magdalena** und viele Weiber (verschleiert). Jesus kommt bis mitten auf die Scene. Die Vorigen.

Erster Kriegsknecht (zu Maria).

Was kriechst Du, alte Hexe, mir ewig vor den Füßen daher! (Schlägt ihr mit der flachen Klinge über den Kopf.) Fort mit Dir!

(Die Kriegsknechte lachen; Maria stürzt nieder; zu gleicher Zeit stürzt auch Jesus unter dem Kreuze zusammen.)

Volk (mit Juda ben Tabai am Wege).

Kyrie Eleison!

Erster Kriegsknecht.

Er kann nicht mehr. 's ist ja ein Jude! Greift einen Andern!

(Sie greifen Einen aus dem fliehenden Volke — Simon von Cyrene — dem sie das Kreuz auflegen.)

Jesus (betend).

Es muß erst alles vollendet werden — dann aber wirst Du mich nicht verlassen! Jehovah, Jehovah, verlasse mich nicht!

Erster Kriegsknecht.

So! So ist's recht. Nun vorwärts, ihr Beiden!

(Simon von Cyrene sowie Jesus werden mit Geißelhieben vorwärts getrieben und gehen über die Scene ab, von Volk und Weibern gefolgt.)

Volk (mit Juda ben Tabai am Wege).

Kyrie Eleison, Kyrie Eleison!

(Sie gehen ſingend dem Zuge nach und verſchwinden. Nur Jonathan ben Hannan kommt zurück und will nach der Stadt zurück gehen. Von den Weibern iſt Magdalena zurückgeblieben, welche ſogleich, als der Platz frei wurde, wo Maria lag, zu dieſer geeilt iſt und ſie zu beleben geſucht hat.)

Magdalena.

Maria! Maria! Meine Mutter!

Maria (ſich erhebend).

Wo iſt er? (Sie ſieht ſich rings um.) Komm'! (Will Jeſu nach, ſinkt aber wieder zuſammen.)

Magdalena (ſie auf einen Felſenvorſprung rechts führend).

Gehe nicht! Ruhe Dich hier am Wege! Siehe, er iſt nun am Ziele — was willſt Du dort? (Sie hält Maria am Buſen.) O Gott! es verſinkt alles....

Sechster Auftritt.

Nicodemus tritt auf. Die Vorigen. Indeſſen wird das Kreuz Jeſu in der Mitte des Hügels aufgerichtet. — Im Hintergrunde und an den Seiten ſieht man viel Volk den Hügel umſtehen.

Jonathan ben Hannan (im Abgehen auf Nicodemus treffend).

Nun, kommſt Du auch erkennen die Strafe dieſes Läſterers?

Nicodemus.

Der Herr bewahre mich!

Jonathan ben Hannan (der darauf nicht geachtet).

Siehe, ſchon reißt ihm der Henker Hand die Kleider vom Leibe — ha! — ſo iſt's recht.

Nicodemus (betend).

Ach, Herr, kannſt Du das dulden?

Jonathan ben Hannan.

Und jetzt tränken ſie ihn.

Nicodemus.

Nein, ſiehe! Er nimmt den berauſchenden Trank nicht. Sage mir, iſt das auch die Art eines Verbrechers!

Jonathan ben Hannan.

Es iſt Gottes Finger! Auf daß er die Qualen leiden ſoll, von der erſten bis zur letzten, unverkürzt. Merkeſt Du nicht, daß der Herr ſein Herz verſtockt um ſeines Frevels willen?

(Während des Folgenden wird Jeſus auf einen Pfahl vor dem Kreuze geſtellt, in der Höhe, in welcher er feſtgebunden werden ſoll; ſodann werden ſeine Arme und Füße feſt an das Kreuz geſchnürt.)

Nicodemus.

Ich merke nur, ben Hannan, daß es würdig und groß iſt, daß ein Reiner nicht ſterben will als ein Berauſchter.

Jonathan ben Hannan.

Nicodeme, Nicodeme, ſiehe zu, daß Du nicht unter die Ausſätzigen gezählet werdeſt vor dem Herrn, der Du im Rathe Iſraels ſitzeſt!

Nicodemus.

Vor dem Herrn, ben Hannan? „Es iſt kein Gott, denn der Gott des Gerechten."

Jonathan ben Hannan.

Siehſt Du auch, daß des Herrn Arm aus den Wolken fährt, um etwa Seinem Sohne zu zeugen? (Lacht.)

Nicodemus.

Er kann es wohl — er kann es noch thun.

Jonathan ben Hannan.

Wahrlich, wahrlich, Du biſt ſein Jünger! Aber es ſoll nicht verborgen bleiben.

Nicodemus.

Gehe hin und ſage es! Ich habe mit allem guten Gewiſſen gewandelt vor Gott bis auf dieſen Tag.

(Die Kriegsknechte ſchlagen durch die Hände Jeſu die eiſernen Nägel.)

Maria (das Haupt erhebend).

Was iſt es, das ſie ſchlagen?

Magdalena (gewaltſam).

Ach ... es iſt nichts ... nichts.

Maria (unter den Schlägen ſich erhebend).

Ein Schwert ... wird ... durch Deine ... Seele gehen ... durch Deine Seele ... gehen ... (Das Schlagen hört auf; ſie ſchleppt ſich nach dem Hintergrunde.) Näher! Näher! Ich muß bei ihm ſein.

(Magdalena unterſtützt ſie; Beide gehen nach dem Hügel zu.)

Jeſus (an dem die Kriegsknechte die Arbeit vollendet haben).

Vater, vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun!

(Maria und Magdalena fallen auf die Kniee und beten.)

Nicodemus (zu Jonathan ben Hannan).

Haſt Du's auch gehört?

Jonathan ben Hannan.

Was ſprach er?

Nicodemus.

Er betete: „Vater vergieb ihnen"! Iſt das auch eines Sünders Wort? Iſt das auch eines Läſterers Gebet? Wahrlich, wahrlich, auf ſein Grab ſollte man dieſes Wort ſchreiben mit güldenen Lettern!

Siebenter Auftritt.

Maria und **Magdalena** erheben ſich und gehen vollends nach dem Hügel hin, wo man ſie alsbald mit anderen Weibern und mit **Johannes, Jacobus** und **Petrus** nahe dem Kreuze ſtehen ſieht. Von links tritt **Aſtolfus** mit römiſchen Soldaten ein, welche eine Tafel tragen.

Jonathan ben Hannan (lachend, auf Jeſus zeigend).

Ha, ha! Der wird keine güldenen Lettern haben und kein Grab, guter Nicodeme!

Aſtolfus.

Da bringe ich ihm eben eine Grabſchrift — von Eiſen zwar — aber es iſt kein kleines Ding, und in drei Sprachen — ſiehe da!

Jonathan ben Hannan (die von den Soldaten getragene Tafel leſend).

„Jeſus von Nazareth, der Juden König". Wenn die Welt lieſt: „Der Juden König", das iſt uns Schande! Iſt er doch kein König.

Aſtolfus.

Sagte ich Dir nicht, daß es kein kleines Ding ſei? Nun aber, Ihr könnt vielleicht ſo bald nicht wieder „König der Juden" ſchreiben; alſo freue Dich immer!

Jonathan ben Hannan.

Das ſoll nicht bleiben! Sondern ich will zu Pilato, auf daß er ſchreibe: „Dieſer hat geſagt: ich bin der Juden König." (Will gehen.)

Aſtolfus.

So es Dir recht iſt, kannſt Du Dir den Gang ſparen. Denn Euer Oberprieſter und die Andern, da ſie es vernahmen, kamen zum Landpfleger und baten ihn . . .

Jonathan ben Hannan.

Nun wohl — und er antwortete?

Aſtolfus.

Er ſprach: „Was ich geſchrieben habe, das habe ich geſchrieben" (lacht) und ließ ſie gehen.

(Jonathan ben Hannan ab durch den Vordergrund links.)

Aſtolfus (im Abgehen nach dem Hintergrund rechts).

Unſinnige! In der Knechtſchaft und tödten ihren König! Wie daheim, wie daheim! Marbod — Segeſt!

(Ab mit den Soldaten nach dem Hügel.)

Jeſus (am Kreuze, das Haupt wendend).

Weib, ſiehe! das iſt Dein Sohn! (Zu Johannes gewandt.) Siehe! das iſt Deine Mutter.

(Man ſieht Johannes unter dem Kreuze zu Maria hintreten, hinknieen und ihre Hand auf ſein Haupt legen.)

Nicodemus (hinknieend und betend).

Er ſorgt für ſeine Mutter.

Achter Auftritt.

Joſeph von Arimathia und **Nithai**, welcher ein zugedecktes Gefäß und ein langes Rohr trägt, treten von links auf. Sie weichen dem zu gleicher Zeit von rechts aus dem Hintergrunde unter Geſang eintretenden, von **Juda ben Tabai** geführten Volke aus und begeben ſich nach dem rechten Vordergrunde zu **Nicodemus**, welcher ſich erhebt. Die Vorigen. An dem Kreuze wird über Jeſu Haupte die Tafel angeſchlagen. Man ſieht die vier Kriegsknechte, welche das Kreuz bewachen, die Kleider Jeſu unter einander vertheilen und um das letzte Stück, das Obergewand, würfeln.

Volk (mit Juda ben Tabai von dem Hintergrunde nach dem Vordergrunde über die Bühne ziehend).

Der Herr iſt König ewiglich! Dein Gott, Zion, für und für, Halleluja! (Links ab.)

Nicodemus (zu Joſeph von Arimathia).

Friede ſei mit Dir — an der Stätte der Trauer! Du ſiehſt, wir haben nichts gewonnen!

Joſeph von Arimathia.

Nichts! Aber auch noch nicht alles verloren.

Nicodemus (freudig).

Auch Du hoffſt noch, daß er Wunder thue?

Joſeph von Arimathia.

Wer, Nicodeme?

Nicodemus.

Jeſus von Nazareth!

Joſeph von Arimathia.

Nein, Freund! Nicht auf Jeſum hoffe ich, daß er ſich helfe; denn es iſt thöricht, zu hoffen, daß ein Gekreuzigter ſich ſelbſt helfe oder daß ein Menſch gleich Gott ſein könne, dem Ewigen, welcher allein Herr iſt. Doch auf Ihn hoffe ich, auf Ihn, der in den Himmeln thronet! Er thuet täglich um uns her ſo große Wunder, von denen wir nichts

begreifen und die uns gleichwohl den Tag und das Leben machen, das wir leben: Er mag wohl an Jeſus auch mehr thun, ſo er will ... mehr, als uns Allen dünkt!

Nicodemus.

Ich verſtehe Dich nicht.

Joſeph von Arimathia.

Wir ſprechen wohl noch Mehreres. — Nithai! (Dieſem, welcher zu ihm tritt, einen Schwamm reichend.) Hier, mein Freund! Hefte dieſen Schwamm in die Spitze Deines Rohres! Dann gehe hin mit dieſem Getränke zu den Kriegsknechten und ſprich zu ihnen: „Dieſer, den Ihr gekreuziget, war mein Bruder. Nun ſeht, hier bringe ich Eſſig mit Waſſer, ſo er verſchmachten will, daß ich ihn labe; laßt mich denn hier harren, ob er es verlange!“ Und ſo ſie unwillig ſind, (ihm eine Geldtaſche übergebend) gieb ihnen Geld und ſuche, daß Du ausharreſt in der Nähe des Kreuzes, auf daß, ſo Jeſum dürſtet, Du ihn tränkeſt! Faſſe aber Geduld, mein Sohn, und harre aus! Denn es iſt erſt die vierte Stunde des Tages, und vor der zehnten Stunde werden wir ſchwerlich von dieſem Orte gehen.

Nithai.

Herr, meine Seele iſt in Deinen Worten.

(Geht mit Rohr und Gefäß nach dem Hügel.)

Nicodemus.

Was iſt dies?

Joſeph von Arimathia.

Es iſt ein Trank, wie Du höreſt, den Sterbenden zu laben. Es iſt für Jedermann Eſſig mit Waſſer. Für Dich, mein Freund, ſoll es mehr ſein; denn ich meine, wir werden vertrauter miteinander, weil wir Dieſen lieben. So wiſſe, es ſind wohlthuende Kräfte in dieſem Trank, von ſanfter und leiſer aber nachhaltiger Wirkung. Die ſollen die erſchöpften Geiſter des Armen erfaſſen und zuſammenbringen und in ſanften, feſten Schlaf verbergen, ſo es möglich iſt, daß ſie nicht in Geiſtesqualen peinvoll ſich aufzehren vor der Zeit, ſei es nun, auf daß er nicht tauſendfach ſterbe den einen Tod — oder ſei es, daß ſeine Kräfte beſchützt und erhalten ...

Jeſus (am Kreuze, ſchreiend).

Mein Gott! Mein Gott! Warum haſt Du mich verlaſſen?

(Beſtürzung unter dem das Kreuz umgebenden Volke.)

Nicodemus (entſetzt).

Was war das? Was rief er?

(Das Volk um den Hügel zerſtreut ſich nach allen Seiten; nur Maria bleibt; man ſieht ſie zum Kreuze ſtürzen, ſeinen Stamm umſchlingen und in dieſer Stellung bleiben.)

Joſeph von Arimathia.

Der Unglückliche! Er hat noch auf Wunder gehofft!

Neunter Auftritt.

Volk; darunter **Petrus, Johannes, Jacobus** und Weiber vom Hintergrunde über die Bühne eilend. Die Vorigen.

Petrus.

Es iſt vorbei! Es iſt vorbei!

Jacobus.

Er rief Elias.

Johannes.

Nein! „Mein Gott, Du haſt mich verlaſſen", ſo rief er ... Ach, nun können wir ſterben ... ſterben!

Petrus.

Der Herr, der Herr hat ihn verlaſſen! Es iſt aus mit uns!

(Nicodemus, Jünger und Volk links ab.)

Zehnter Auftritt.

Joſeph von Arimathia allein im Vordergrunde.

Joſeph von Arimathia (hinknieend mit erhobenen Armen).

Herr! Herr! tröſte ihn und heile ſeine Seele! Herr, laß ihn ſterben in Frieden mit Dir! (Nach einer Weile ſich erhebend und umſchauend.) Wunderbarer Gott! Wie Du es fügeſt! Da iſt alles geflohen und fern, das ihn liebte — und bei ihm harren aus, in der Stunde der letzten höchſten Schreckniß, ſie und ich ... So ſind wir vereint ... und ſie weiß es nicht, und er ahnt es nicht ... (Hinknieend.) Aber wir ſind Eins geworden vor Deinem Auge, durch den Schmerz von Dir geſendet, Eins geworden in Deiner Buße, in Deiner Heiligung, in der Unergründlichkeit Deiner Liebe!

(Der Vorhang fällt.)

Siebente Handlung.

Golgatha.

Erste Darstellung.

Golgatha.

Die Gegend der zweiten Darstellung der sechsten Handlung, jedoch näher nach dem Hügel zu, so daß das Grabmal Josephs von Arimathia unmittelbar im linken Vordergrunde ist und der nach dem Hügel führende Weg mehr im rechten Vordergrunde verschwindet. Zwischen dem Vordergrunde und dem Kreuzeshügel findet die Kommunikation zwar unmittelbar doch ohne Weg und über unregelmäßigen Felsboden statt. Sinkende Abendbeleuchtung unter gewitterschwerem Himmel. Gegen Ende der Darstellung werden starke Stürme hörbar.

Erster Auftritt.

Auf einem Felsvorsprung links sitzt **Maria**, nach dem Kreuze gewandt. Rechts im Vordergrunde **Joseph von Arimathia**. Im Hintergrunde unter dem Kreuze vier bewachende Krieger mit **Askolfus** und ganz zur Seite mit dem Gefäße und Rohre **Nithai**.

Maria.

„Denn ich weiß, daß Du hart bist, und Dein Nacken ist eine eiserne Ader, und Deine Stirn ist ehern!" — „Sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels; Euer Schwert frißt Eure Propheten, wie ein wüthiger Löwe." „Rahel beweinte ihre Kinder, denn es war aus mit ihnen."

Erster Kriegsknecht.

Es wird immer finsterer. (Nach dem Himmel blickend.) Das sieht da oben aus wie die Hölle, leibhaftig.

Zweiter Kriegsknecht.

Keine Furcht! Du kennst das noch nicht; ich aber bin schon lange hier. Das ist in diesem Land so die Zeit der Stürme, aber he! sie schnaufen nicht wie bei uns auf der Taurischen Küste! Und sie halten auch nicht Athem, weg sind sie!

Erster Kriegsknecht.

Nun, dieser giebt sich wenigstens alle Mühe, es hoch zu bringen, seit zwei Stunden. Es wird immer noch schwärzer.

Zweiter Kriegsknecht.

Es wird auch ein „guter“ werden, wie's eben in dem Ländchen ſein kann, aber was juckt er Dich denn?

Erſter Kriegsknecht.

Es iſt nur weil man unter dieſen rußigen Geſellen hier eben nicht vor Geſpenſtern ſicher iſt. Sie ſind Beſchwörer und Zauberer allzumal.

Zweiter Kriegsknecht.

Pah! 's mag ſein, aber klopfe ihnen nur aufs Fell, und ſie vergeſſen 's Zaubern!

Erſter Kriegsknecht.

Wenn nur dieſes verdammte Weib aufhörte zu heulen und zu hexen! Sie macht uns den Sturm. Von hier habe ich ſie fortgejagt, und nun treibt ſie's noch toller dort.

Aſtolfus.

Laßt ſie in Ruhe! 's iſt ſeine Mutter. (Pauſe.)

Joſeph von Arimathia.

Es kommt die neunte Stunde. Herr! Herr! Deine Entſcheidung!

Maria.

„Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meiſter bin ich, zu helfen.“ „Wer unterrichtet den Geiſt des Herrn? Und welcher Rathgeber unterweiſet ihn?“ „Der Herr iſt groß und von großer Kraft, und iſt unbegreiflich, wie er regieret.“ „Er heilet die zerbrochenen Herzens ſind und verbindet ihre Schmerzen.“ „Wenn ich rufe, ſo werde ich inne, daß Du mein Gott biſt.“ (Pauſe.)

Jeſus (am Kreuz).

Mich dürſtet!

Joſeph von Arimathia.

Endlich! (Nikodemus naht ſich dem Kreuze und tränkt Jeſum.) Er tränkt ihn.

Maria.

„Die Elenden und Armen ſuchen Waſſer, und iſt nichts da; ihre Zunge verdorret vor Durſt. Aber Ich der Herr, will ſie erhören, Ich, der Gott Iſraels, will ſie nicht verlaſſen!“ „Denn Ich bin der Herr, Dein Gott, der Deine rechte Hand ſtärket und zu Dir ſpricht: Fürchte Dich nicht! Ich helfe Dir!“

Jeſus (am Kreuze).

Es iſt vollbracht!

Zweiter Auftritt.

Maria verhüllt ſich. Der Sturm beginnt zu brauſen. Von links tritt Nicodemus auf. Die Vorigen.

Joſeph von Arimathia (ſehr erregt).

„Es iſt vollbracht" . . . Iſt das Schlaf? iſt es Tod? Mein Gott . . . mein Gott . . . wie Du willſt! (Da er Nicodemus bemerkt.) Nicodemus . . . endlich! (Zu Nicodemus.) Verzeihe, daß ich Dich rufen ließ!

Nicodemus.

Ich wäre doch zu Dir gekommen, da ich Dich hier wußte. Aber die Schauer dieſes Schickſals erdrücken meine Seele. Doch nun ſage mir, warum harrſt Du noch immer hier aus?

Joſeph von Arimathia.

Und wer wird den Leib unſeres Freundes ehren oder beſchützen? Oder ſoll er bleiben den Henkershänden? Doch ſiehe, hier iſt mein Grabmal, welches ich jüngſt, Du weißt es, in den Felſen hauen ließ, daß es mich ſelbſt empfangen ſollte, und nun, da der Herr mir zeigt, daß es ſo nahe iſt der Todesſtätte unſres Freundes, will ich ſeinen Leichnam erkaufen von dem Landpfleger und ihn hier hinein betten und will ihn erfüllen mit Balſam und mit Spezereien, auf daß ihm Ehre geſchehe und er uns erhalten werde!

Nicodemus.

Du biſt weiſe, Joſeph, und Deine Gedanken ſind höher denn meine Gedanken. Aber all mein Vermögen ſoll Dir zu Dienſten ſein in Deinem guten Werke, und meine Hände ſollen behülflich ſein nach den Regeln Deiner Kunſt.

Joſeph von Arimathia.

So hoffte ich, Nicodeme, und rief Dich.

Nicodemus.

Ich will Dir die Spezereien bereit halten am erſten Morgen nach den Sabbathen des Feſtes.

Joſeph von Arimathia.

Die Mittel, welche ich anwenden will, mein Freund, kennſt Du nicht wohl, ſo erfahren Du biſt. Dennoch kann nur Dein Einfluß ſie mir ſogleich ſchaffen. Darum ſoll ein Jünger meiner Kunſt mit Dir gehen, der Dich's lehrt.

Nicodemus.

Sogleich? Du denkſt es am Sabbath zu thun?

Joſeph von Arimathia.

Noch dieſe Nacht!

Nicodemus.

Und den Sabbath zu brechen? Und warum das? Die Kühle der Felſengruft wird den Leichnam erhalten . . .

Joſeph von Arimathia.

Den Leichnam wohl . . . Doch wenn der Herr es will, könnte der Herr uns aufgeben, auch mehr zu erhalten, denn einen Leichnam.

Nicodemus.

Wie ſprichſt Du?

Joſeph von Arimathia.

Sagte ich Dir nicht, daß wir noch nicht alles verloren hätten?

Nicodemus (ängſtlich).

Denkſt Du ihn mit Gewalt zu nehmen? (Jeſum betrachtend.) Und ſeine Geſtalt hängt wie die Geſtalt eines Todten.

Joſeph von Arimathia.

Ich hoffe, er ſchlummert; denn ſeit er den Trank genommen, neigte ſein Haupt ſich tiefer.

Jeſus (am Kreuze rufend).

Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geiſt!

Nicodemus.

Er ſpricht noch Worte!

Maria.

Wir haben einen Gott, der da hilft und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet!

Aſſolfus.

Wahrlich, dieſer war ein frommer Menſch. Mit ſolchen Worten ſtirbt kein Uebelthäter.

Joſeph von Arimathia (betend).

Vater, ich danke Dir! Das waren Worte der Verſöhnung und der Ergebung in Deinen Willen. Er ſcheidet im Frieden. Wie Du es geſagt haſt: „Ich ſehe aber an den Elenden und der zerbrochenen Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet vor meinem Wort" — ſo haſt Du es gehalten. (Zu Nicodemus, Jeſum betrachtend.) Siehe, wie ſein Haupt nun geſunken iſt . . . das iſt der Tod . . . (Nicodemus' Hand faſſend) oder vielleicht auch nur der Schlaf des Todes . . . ohne den Tod!

Nicodemus.

Menſch, ich verſtehe Dich nicht.

Joseph von Arimathia.

Sagte ich Dir nicht, daß in dem Trunke ein tiefer Schlaf läge? Den fühlte er jetzo nahen . . .

Nicodemus.

Schlaf! Aber ein Gekreuzigter!

Joseph von Arimathia.

Das eben ist es. Langsam entschläft der Gekreuzigte. Sage mir, was tödtet den Menschen? Der Mensch stirbt, wann sein Leib also verletzt oder gehindert ist, daß das Wesen seines Blutes ergriffen wird, daß es nicht mehr die Theile des Leibes durchströmen und sie beleben kann. „Denn des Leibes Leben ist im Blute.“ Nun braucht das Blut den Athem und Speise und Trank, auf daß es nicht träge werde oder halte seinen Lauf an. Und zwar der Gekreuzigte athmet frei, aber es fehlt ihm die Nahrung, und durch den Durst verschmachtet er, doch nimm ihn herab, ehe er verschmachtet ist, und er wird leben.

Nicodemus.

Woran denkst Du? Joseph! Ist es von Gott, was Du da redest, oder vom Teufel?

Joseph von Arimathia.

Hörst Du nicht, mein Freund, daß es ist von der erhabenen Kunst des Hippocrates, was ich rede, von dem Wesen der Heilkunde? Oder willst Du dies nicht hören?

Nicodemus.

Rede, rede!

Joseph von Arimathia.

Nun ist es geschehen, daß Menschen nicht Tage nur, nein, Wochen hinschmachteten in Mangel an Nahrung und starben nicht und wurden gerettet. Das also ist es nicht, was den Gekreuzigten tödten kann an Einem Tage. Sondern Du siehst, wie gewaltsam seine Glieder an das Holz geschnüret sind, daß er qualvoll dahänget, und daß der Quell seines Lebens, das Blut, nicht mehr dringen kann in die Theile des Leibes, so nach außen liegen, sondern, zum Herzen zurückgepreßt, von dem es strömt, bei dem Herzen bleibet und mit Gewalt es dränget, daß es sich nicht mehr bewege noch das Blut treibe, daß es lebe und rinne. Bewegung aber ist Leben, und Ruhe ist Tod. So lagert sich denn das erstarrende Blut um das Herz und um die Sinne des Menschen gleich wie ein Gebirge, mit wachsender Qual, und siehe, schwächer und schwächer schleicht das pochende Leben im

Leibe daher, und es kommt eine Stunde, da das Herz ganz ſtille ſteht und der Menſch endet.

Nicodemus.

Wahrlich, ſo muß es ſein.

Joſeph von Arimathia.

Doch wann endet der Menſch? Wann erfüllt ſich das letzte Regen des Herzens? Oder wie lange glimmt ſein leiſes unmerkliches Leben noch fort wie ein Funke, den Du noch entdecken magſt, da alles todt ſcheint, in der Aſche, darin er verborgen war? Siehe, das iſt's, was Du wiſſen mußt. Oder wenn Du ihn entdeckſt, ob es noch Zeit ſein wird, daß Du ihn mit Deinem Athem zur Flamme belebeſt, oder ob er ſein kraftloſes Leben verhauchen wird unter Deinem Athem?

Nicodemus.

Menſch, ich bewundere Deine Weisheit; ſie iſt wie ein Wort des Geheimniſſes Gottes.

Joſeph von Arimathia.

Da ſagſt Du recht; denn die Weisheit iſt blind, aber Gott iſt das Licht in ihr. Und zwar die Wiſſenſchaft ſagt ſeit den älteſten Zeiten uns nichts des Gewiſſen über dieſe Stunde, da man ſagen könne: hier iſt das Leben, und hier iſt der Tod. Sondern Tod und Leben fließen in einander, und zwiſchen beiden kann beides erſcheinen. Wer blickt in das Innere, das Gottes iſt? Doch man weiß, daß der Menſch noch am ſiebenten und noch am neunten Tage gelebt hat am Kreuze. Denn es iſt ja nicht bei andern Völkern, wie bei uns, ein Geſetz, daß der Gekreuzigte vor Nacht vom Holze gehoben werde, auf daß er dem heiligen Lande kein Fluch ſei, ſondern ſie laſſen die Leiber den Vögeln zur Speiſe am Holze. Und darum, ſiehe, will unſer Geſetz, daß am Abende des Gekreuzigten Gebein, auf daß er ſterbe, mit Keulen gebrochen werde oder ſein Herz durchſtochen werde mit einer Lanze, daß nicht Lebendiges die Erde überkomme ſondern Todtes.

Nicodemus.

Du machſt mich zittern und beben, Joſeph, vor der Größe Deines Geiſtes, vor der Tiefe Deiner Gedanken und vor der Möglichkeit, welche Du mir enthüllſt!

Joſeph von Arimathia.

Ja, eine Möglichkeit, Nicodeme, und wahrlich kaum eine Hoffnung! Denn wiſſe es, wie ein wildes Verſtören der Aſche rettungslos den glimmenden Funken dahinnimmt, alſo

rettungslos zerstört der Schlag der Keule oder heftige Erschütterung des Leibes den letzten Funken des Lebens in dem gepreßten entgeisterten Blute. Siehe, das ist es. Können wir dieses — welches Gesetz ist — nicht abwenden, und können wir nicht, wir selbst, ihn leise und sanft dem Holze entheben, dann, Nicodeme, ist auch der Schatten der Hoffnung dahin, der uns geblieben war, dann hat uns Jehovah nicht erhören wollen.

Maria.

Erwache, erwache, Gesandter des Herrn! Deine Gestalt ist mir schrecklich, denn der Tod ist Lüge! (Verhüllt sich.)

Nicodemus.

Was ist das?

Joseph von Arimathia.

Es ist seine Mutter, die ihn ruft; sie weiß nicht, was sie redet.

Nicodemus.

Joseph . . . ich eile . . . ich eile hin zu Pilato . . . er ist gierig nach Geld; er wird uns diesen Leib geben . . . er wird das Gesetz brechen für rothes Gold und ihn nicht verletzen lassen!

Joseph von Arimathia.

Ruhig, mein Freund! Du sollst zu Pilato gehen und den Leib kaufen; denn dieses ist Sitte bei uns, aber von dem Brechen des Gebeines sollst Du ihm nichts sagen; denn . . . siehe! da kommt der Bote schon vom Synedrion!

Dritter Auftritt.

Juda ben Tabai von links. Es wird fortwährend von Zeit zu Zeit Sturmbrausen gehört. Die Vorigen.

Juda ben Tabai.

Hauptmann! (Astolfus kommt über die Felsen vom Kreuze her.) — Der Tag neigt sich, und die Stunde ist da, daß die Verbrecher vom Holze genommen werden. Wo hast Du die Keulen? Auf, ehe das Wetter herabkommt, und brich ihr Gebein, wie es Regel ist!

Astolfus.

Ihr Knechte, ergreifet die Keulen! (Geht nach dem Hügel zurück.)

Joseph von Arimathia (zu Nicodemus).

Der Eiferer! Eile nun, und nimm ihn bei Seite, daß ich mit dem Römer rede!

Nicodemus (auf Juda ben Tabai zugehend).

Juda ben Tabai! Das Wort thut mir wehe, das ich heut' zu Dir ſprach. Laß Dir bekennen ... (Er hat ihn in den Weg rechts geführt.)

Juda ben Tabai (ſich zurückwendend zu Aſtolfus).

Führe Dein Werk aus! Denn ich will es beſehen ...

(Verſchwindet rechts mit Nicodemus. Die Knechte beginnen dem Gekreuzigten rechts mit Keulen die Kniee zu brechen. Maria erhebt ſich auf ihrem Felſen und bleibt aufrecht Zeugin des Folgenden.)

Joſeph von Arimathia.

Hauptmann!

Aſtolfus.

Wer ruft?

Joſeph von Arimathia.

Ein Menſch, der Dich um ein einziges Wort bittet, das ſein und Dein Lebensglück ſein kann.

Aſtolfus (nach dem Vordergrunde kommend, indeſſen Joſeph von Arimathia einen ſchweren Beutel vom Felſen nimmt und ihn unter dem Gewande birgt).

Das Wort muß ein närriſcher Kauz ſein. (Lacht.) Nun, was willſt Du denn?

Joſeph von Arimathia.

Siehe, Herr, und ſage mir, ob Du zweifeln kannſt, daß dieſer hier, der in der Mitte hängt, todt iſt?

Aſtolfus.

Ich glaube wohl, daß er geſtorben iſt.

Joſeph von Arimathia.

Siehe nur, wie ſeine Geſtalt und ſein Haupt hängt neben den Anderen, in denen noch Leben iſt!

Aſtolfus.

Wahrlich, ich ſehe es.

Erſter Kriegsknecht (zum zweiten, lachend).

Siehe, wie er die Augen verdreht! Ha, ha ha!

Joſeph von Arimathia.

Mein Herr und Hauptmann, wenn der Landpfleger mir den Leib dieſes Unglücklichen ſchenkt, willſt Du ihn mir unverſtümmelt geben?

Aſtolfus.

Nein, Herr, das kann ich nicht. Meine Pflicht iſt mein Kopf, den ich nicht verrücke.

(Die Knechte gehen mit den Keulen zum Kreuze Jeſu.)

Joſeph von Arimathia (Aſtolfus' Hand ergreifend und auf Jeſum deutend).

Um des Höchſten Gottes Willen, laß einen Augenblick inne halten ... bis ich Dir alles geſagt habe!

Aſtolfus.

Ihr da! Tite und Marcus, laſſet den! Gehet erſt zu dem Andern und wartet mein! (Die Knechte thun es.)

Joſeph von Arimathia.

Großmüthiger Hauptmann! Wiſſe es nun ... ich bin ſein Vater, und hier, ſiehe ein Talent, (er ſtellt ihm den Beutel hin) ſo Du ſeinen Leib unberührt mir geben willſt! (Er fällt auf die Knie.)

Aſtolfus (zurückweichend).

Ein Talent! Aber Menſch, weißt Du auch, was Du ſagſt? Für die Hälfte könnte ich hinweg, durch die fernſten Gegenden Aſiens hinüberfliehen in mein Land, zum Hercyniſchen Gebirge, in meine weiten grünen Wälder von Eichen und Linden, zu meinen Quellen und Seen, zu den Hainen Herthas und Freias und Wodans — zu den Meinen! (Er bedeckt ſein Geſicht.)

Joſeph von Arimathia (zu ihm hingehend).

Freund aus dem fernen Lande Germania, nimm meine Gabe, nimm ſie auch ohne daß Du mir willfahreſt; denn ich ſehe, Du biſt Kriegsgefangener!

Aſtolfus.

Nichts da, nichts da! Thu' es fort! Und reicht nicht des Römers Hand auch in die Tiefen meiner Wälder und auf die Höhen meiner Gebirge? Siehe, kreuzigen! Das iſt Römer Art! Henker und Knechte ſind wir, Dein Volk jenſeits, mein Volk diesſeits. Trage Dein Geld hinweg, Sohn Juda's, ſage ich Dir! Zögre nicht! (Joſeph thut es.) Es thut mir leid, aber ich kann Dir nicht helfen; denn ich muß ſagen können, daß er todt war, ehe ich ihn herabnahm. Und Du ſagſt, daß er Dein Sohn iſt? Wenn er todt iſt ... wenn er todt iſt ... ſo will ich ihn nicht verſtümmeln ... Deinen Sohn ... laß ſehen! Komm'! (Er geht mit Joſeph von Arimathia über die Felſen zum Hügel.) Wie wir bei uns die todten Feinde erkennen, ob das Leben noch zucket in ihnen, ſo will ich ihn erkennen, (den Speer eines Kriegsknechtes ergreifend) ob er todt ſei. Schau zu! (Er ſtößt den Speer in Jeſu Leib über der Hüfte.)

Joseph von Arimathia.

Hat er gezuckt? Siehe, ich habe nichts, keine leise Bewegung gesehen!

Astolfus.

Sein Leib ist wie Holz; auch nicht geronnen Blut tritt hervor. (Zu den Knechten.) Markus, dieser hier ist todt, nehmt ihn herab!

Joseph von Arimathia.

Nicht so, mein Freund, mein Herr! (Er ruft.) Nicodeme! Nicodeme! Sondern mein Herr gestatte mir, daß dieser mein Freund hier (auf Nicodemus zeigend, der von Juda ben Tabai herkommt) enteile zum Landpfleger, und daß, mit des Landpflegers Gewähr Mutter und Brüder und Freunde des Gekreuzigten ihn selber mit mir vom Holze nehmen; bis dahin aber lasse, mein Herr, ihn hängen!

Astolfus.

Wie es Dir gefällt — sobald Du das Zeugniß des Landpflegers schafft! (Zu den Knechten.) Lasset diesen hängen, Ihr da, und werfet die andern Zwei herab!

Joseph von Arimathia (zu Nicodemus).

Nicodeme, eile, enteile!

Nicodemus.

Verzeihe, ben Tabai! Gleich bin ich wieder hier. (Ab links.)

Astolfus.

Und laß' ihn eilen, denn das Wetter will losbrechen.

Joseph von Arimathia (Astolfus die Hand drückend).

Edler Kriegsmann! Der Herr segne Dich! Der Herr behüte Dich ewiglich! Lässest Du mich Deinen Namen hören?

Astolfus.

Astolfus, Herr, nach dieser Römer Art.

Joseph von Arimathia.

So Gott mir hilft, edler Astolfe, so sollst Du Dein Vaterland wiedersehen!

Astolfus.

Segnen Dich die Götter für Deinen Willen, Herr!

Maria.

„Die Leuchte des Herrn ist des Menschen Odem; die gehet durch das ganze Herz."

Juda ben Tabai (der unterdeß auf dem Kreuzeshügel gewesen).

Hauptmann! Was ist das? Warum hast Du nicht auch Dieses Bein gebrochen?

Maria.

„Die Waſſerwogen im Meer ſind groß und brauſen greulich; der Herr aber iſt noch größer in der Höhe!“

Aſtolfus (zu Juda ben Tabai).

Du wirſt mir erlauben, Herr, daß ich den Befehlen Pilati gehorche, nicht Deinen!

Juda ben Tabai.

Dieſe unbeſchnittenen Knechte wagen, dem . . .

Vierter Auftritt.

Von links kommt **Nikodemus** zurück. Bald darauf **Pilatus** mit **Flavius** und Leibwache, **Caiphas, Jonathan ben Hannan**, Prieſter, Phariſäer. Hintennach Volk, darunter Jeſu Verwandte und Weiber. **Maria** ſetzt ſich wieder. Die Vorigen. Fortwährendes Sturmgebrauſe.

Nikodemus.

Joſeph, ſiehe da, auf dem Wege begegnete mir Pilatus und mit ihm der Hoheprieſter und die Schaar der Prieſter!

Joſeph von Arimathia (für ſich).

So muß ich zu ihm reden vor allen Juden! Es iſt ein ſchwer Ding, doch der Herr will es.

Pontius Pilatus (tritt auf und gleich nach dem Hügel ſehend, bemerkt er Joſeph und Nicodemus nicht).

Wahrlich, da hängt er! Und iſt nichts geſchehen bisher? Wer hat die Wache?

Aſtolfus.

Aſtolfus, Herr.

Pontius Pilatus.

Haſt Du etwas Beſonderes bemerkt die ganze Zeit?

Aſtolfus.

Nichts, Herr.

Caiphas.

Der Herr, unſer Gott, hat ihn gerichtet!

Jonathan ben Hannan.

So bezahlt er die Läſterer ſeines Namens.

Caiphas.

Der da ſagte: „Mir iſt alles übergeben von meinem Vater“ — ſiehe, ſein Vater hat ihm das Kreuz gegeben!

Maria.

„Von nun an ſtehet Dein Stuhl feſt. Du biſt ewig.“

Juda ben Tabai.

Hat er doch am Holze laut bekannt, daß ſein Gott ihn verlaſſen habe!

Pontius Pilatus.

Was ſagſt Du? Wahrlich? Siehe da, Joſeph! (Zu Joſeph von Arimathia.) Du mußt es wiſſen; denn man ſagt, Du habeſt hier ohne Unterlaß der Wunder geharrt. Nun ſprich, iſt es ſo.

Joſeph von Arimathia.

Herr, ſo iſt es.

Juda ben Tabai.

Der Sohn Gottes! ha ha! ſiehe, er konnte nicht vom Kreuze ſteigen!

Jonathan ben Hannan.

Der Anderen helfen wollte, konnte ſich ſelbſt nicht helfen! (Zu Jeſus gewendet.) Pfui über Dich!

Caiphas.

Wären wir nicht Alle gläubig geworden, ſo er uns hätte ein Wunder gezeigt?

Maria.

Der Engel des Herrn ſtoße ſie fort!

(Ferne Donnerſchläge laſſen ſich hören. Das Sturmbrauſen wird ſtärker.)

Jonathan ben Hannan (lachend).

Sein Reich iſt nicht von dieſer Welt geweſen. Nun, hat er nicht wahr geſagt? (Die Juden lachen.)

Maria.

Sie müſſen werden wie Spreu vor dem Winde!

Juda ben Tabai (zu Pilatus).

Wenn es Dir aber gefällt, Herr, ſo laſſe ihn brechen, gleich wie die Andern! Oder ſoll dieſer einen Vorzug haben?

Joſeph von Arimathia (das Knie vor Pilatus beugend).

Herr, Du pflegſt zu erlauben nach der Sitte Deiner Großmuth, daß des Verbrechers Leiche erſtanden werde von ſeinen Freunden.

Caiphas.

Siehe da, ſiehe da, Joſeph, der Arimathäer, bekennet ſich ſelbſt, daß er ſei ein Freund jenes Verfluchten.

Pontius Pilatus.

Du ſagſt Recht, mein Freund Joſeph. Nimm dieſen hin und ohne Kaufpreis! Denn (die Prieſter anblickend) dieſer war kein Verbrecher! (Er winkt Joſeph von Arimathia näher und ſpricht leiſe mit ihm.)

(Die Prieſter ſprechen ebenſo mit einander.)

Juda ben Tabai (unter den Prieſtern).

Siehe da, Joſeph, der uns verräth mit Pilato!

Caiphas.

Aber er ſoll uns Rechenſchaft geben.

Jonathan ben Hannan.

Merket auf, merket auf! Er will den Leichnam ſtehlen und Wunder machen.

Pontius Pilatus (laut zu Joſeph von Arimathia).

Du ſollſt ihn ſelbſt vom Kreuze nehmen, ſobald er geſtorben ſein wird.

Joſeph von Arimathia.

Herr, er iſt geſtorben!

Pontius Pilatus.

Wie, es ſind nicht ſechs Stunden, daß er hängt!

Joſeph von Arimathia.

Doch ſein Leib, Herr, war nicht gemacht, zu ertragen, was Andere dulden. Und denke der Geißelung und dieſer ganzen Nacht!

Pontius Pilatus.

Du haſt Recht. Aber Gewißheit müſſen wir haben. — Aſtolfe!

Aſtolfus.

Herr!

Pontius Pilatus.

Iſt jener Jeſus ſchon geſtorben?

Aſtolfus.

Er iſt todt, Herr.

Pontius Pilatus.

Iſt es auch gewißlich ſo? Denn mir ſcheint, Du haſt ſein Gebein nicht gebrochen.

Aſtolfus.

Er iſt gewißlich todt, Herr. Denn ich ſtieß ihm meine Lanze in den Leib, aber er zuckte nicht, und auch nicht geronnen Blut trat hervor, ſondern eitel Waſſer.

Jonathan ben Hannan.

Fragt ihn, wann er geſtorben iſt!

Pontius Pilatus.

Seid zufrieden! Dieſer hier iſt zum Lügen nicht gemacht; es iſt ein Germane; ſeine Geſtalt verräth ihn. (Zu Joſeph von Arimathia.) Wohl, ſo nimm ihn vom Kreuze!

Caiphas (zu Pilatus).

Verzeihe, Herr! Allein was will dieſer Jünger des Verfluchten mit ſeinem Leibe thun? Wo will er ihn hinbringen?

Joſeph von Arimathia.

In dieſes gehauene Grab, meine Brüder, will ich ihn legen. Siehe da! (Zeigt das Grabmal.)

Caiphas.

So geſtatte uns, Herr, daß wir eine Wache vor das Grabmal ſtellen! Denn wir gedenken daran, daß jener Jeſus geſagt hat, da er noch lebte, er wolle wiederkommen in den Wolken des Himmels. So nun ſein Leichnam würde geſtohlen werden, ſo möchten etwa ſeine Jünger in dieſen Tagen Zeugniſſe ſeiner Wiederkunft verbreiten und würde der letzte Betrug ärger, denn der erſte.

Pontius Pilatus.

Das ſei Euch gewährt, und ich gebe Euch meine eigene Wache! (Zu einem Soldaten.) Annäe! Nimm fünf zu Dir, und hüte das Grabmal!

(Sechs Soldaten ſondern ſich ab und bleiben rechts, dem Grabmal gegenüber aufgeſtellt.)

Joſeph von Arimathia.

Und nicht nur dies, Caipha, ſondern nachdem ich den Leib geſalbt und in Leinen gewickelt, ſende Du her und laſſe den Stein hier, der das Grabmal ſchließet, verſiegeln mit dem Hohen Siegel!

Caiphas.

So ſei es!

(Nähere Donnerſchläge mit Sturmbrauſen.)

Maria.

„Mit Unglück ſind ſie ſchwanger und gebären Mühe; aber der Gottloſen Arm wird zerbrechen, und ihr Schwert wird in ihr Herz gehn.“

Pontius Pilatus.

Was iſt dieſe Stimme des Unglücks, die immer herüberſchallt?

Nicodemus.

Es iſt die Stimme der Mutter Jeſu, Herr.

Caiphas (zu Maria gewendet).

Unſinniges Weib, nun heuleſt Du. Aber Du ſelbſt haſt ihn an das Kreuz gebracht mit dem Weſen der Läſterung, darin Du ihn erzogſt.

Maria.

Siehe hin, er iſt noch am Kreuze herrlich! Du aber biſt in Deiner Herrlichkeit ein Nichts!

Joſeph von Arimathia.

Höret nicht auf ſie!

Nicodemus.

Sie weiß nicht, daß es der Hoheprieſter iſt, der mit ihr redet.

Jonathan ben Hannan.

Sie iſt unſinnig von je her. Haben wir denn nicht erfahren, daß ſie ihn erregt hat von Jugend auf und hat ihm geſagt, er habe keinen Vater denn Gott den Herrn?

Pontius Pilatus (lachend).

Läuft's darauf hinaus? Das Mirakel iſt nicht groß!

Maria.

„O wehe des ſündigen Volkes, des Volks von großer Miſſethat, der ſchändlichen Kinder, die den Herrn verlaſſen und den Heiligen in Iſrael läſtern!" . . . Höret Ihr nicht ſeine Stimme vom Himmel?

Caiphas.

Der Schmerz um den Todten hat ſie toll gemacht.

Joſeph von Arimathia.

Schweige, Maria!

Maria.

Soll ich nicht Gott die Ehre geben? Denn dieſer iſt nicht todt, der mein Sohn war. „Und der Menſch hat nicht Macht über den Geiſt, dem Geiſte zu wehren!"

Nicodemus (ängſtlich begütigend).

Wahrlich, ſie weiß nicht, was ſie redet. Sie redet mit Geiſtern.

Pontius Pilatus.

Schickt ſie heim! Denn dies iſt kein Wetter für halb Tolle. Der Sturm bricht immer ſtärker daher, und unter meinen Füßen meinte ich einen Erdſtoß zu ſpüren. Auf, nach der Stadt!

(Ab, links, mit Leibwache und Prieſtern. Das Volk verläuft ſich zum Theil mit dieſen nach der Stadt, zum Theil dem Hügel zu.)

Joſeph von Arimathia.

Jetzt, Nicodeme, gilt es. Ans Werk! Eile, ſteige herüber (auf die Felſen links zeigend) ins Thal Gihon! Gegenüber der Höhle Jeremiä in der dritten Grotte findeſt Du meine Jünger, weiß gekleidete! (Nicodemus links über die Felſen ab.) Der Herr iſt mit uns! (Ab nach dem Hügel.)

(Verwandlung.)

Zweite Darstellung.

Der Ort Tofet im Thale Hinnom.

Tiefes, von dem Vordergrunde nach dem Hintergrunde breit sich hinziehendes Felsenthal; auf der hohen Felsenwand rechts sind gegen den Hintergrund Thürme und Gebäude von Jerusalem sichtbar. Der Boden ist mit sehr wenigen Bäumen und mit Gestrüpp in vollkommen wildem Zustande bewachsen. Gegen den Hintergrund, ein wenig links, brennt ein großes Feuer,* mit dessen Unterhaltung man zwei Knechte beschäftigt sieht. Eintritt der Nacht und volles Losbrechen des Sturmes, welcher mit Gewitterregen, Donnerschlägen, Blitzen und Erderschütterungen durch die ganze Darstellung dauert.

Fünfter Auftritt.

Judas Iſcharioth von rechts, verstörten Ansehens, bewaffnet, vom Regen durchnäßt.

Judas Iſcharioth (nach dem Himmel blickend, in Ekstase).

Die Geister brechen los! Sie sind zu ihm heruntergestiegen vom Himmel in den schwarzen Wolken! Jetzt ist er in ihrer Mitte! Du sendest sie aus an die Enden der Erde mit ihren Posaunen — hu! wie sie tönen! . . . Das Gericht! das Gericht! . . . Was willst Du von mir? Ich verstehe Dich nicht! . . . nicht Deine Sprache, und nicht Dein Thun . . . und ich weiß auch nicht, was Du begehrst, denn Du sagst es nicht! Jesu, Jesu, was willst Du? Und wer bist Du? Engel oder Teufel? Ich verstehe Dich nicht! Willst Du dulden? so will ich dulden. Willst Du befreien? so will ich befreien. Ich bin Dein Arm, Du bist mein Haupt! Ha, das Haupt ist stumm . . .! Nein doch, es spricht — horch: „Was Du thun willst, das thue bald!“ Ah, Du drückst mir das Schwert in die Hand? Hier bin ich, Herr, und besinne mich nicht, denn Du weißt ja alles, was ich thun will. Schnell ist es gethan . . . der Kampf, der Kampf! Mein ganzes Leben war ein Schrei der Freiheit für Israel, und Du bist König! In Deiner Niedrigkeit bist Du der Gesalbte! — Hier sind die Schwerter, die gezückten. Jetzt erfülle die Schrift . . . O! Du verräthst mich? O, Du verräthst Israel? Du giebst

* Um dem Opferdienste des Moloch, der hier stattfand, ein sicheres Ende zu machen, war unter König Josiah dieser Ort durch Leichen von Thieren verunreinigt und hierdurch allmälig ein Lagerplatz für Unrath geworden. Um die schädlichen Wirkungen desselben zu zerstören, wurde nun Tag und Nacht ein Feuer unterhalten.

Juda, den Löwen, unter die blutigen Klauen des Adlers?! Verräther! Ohne Kampf? Ohne Kampf? ... Fluch ſei Dir, Jeſu, Jeſu! Hör' mich! ich fluche Dir! ha, ha, ha! Lache nur in den Wolken, ha, ha, ha! Ich kämpfe, und Du verräthſt mich! Und Du verräthſt Iſrael, denn ich bin Joab! Jetzt willſt Du dulden, weil ich kämpfen will? Meinſt Du, ich kann nicht auch dulden?! Laß die Hölle an mich kommen! (Wird das Feuer gewahr.) Hei! ſiehe da! (Läuft in das Feuer mitten hinein,* und da er die Knechte ſieht, hebt er einen großen Brand empor.) Sind das Deine Geiſter? (Die Knechte laufen ſchreiend davon.) Laßt uns kämpfen! Halloh! Halloh!

(Er verfolgt ſie, ab durch den Hintergrund.)

Sechster Auftritt.

Jakobus und Petrus von rechts her auf die Bühne laufend.

Jakobus.

Hier hinaus!

Petrus.

Nein, zurück! zurück! Siehſt Du nicht dort das Feuer Ben Hinnom?

Jakobus.

Wehe uns! das Höllenfeuer! In dieſer Nacht ſtirbt alles. (Rufend.) Johanna! Johanna! Fände ich nur ihn! (Will nach dem rechten Hintergrund ab.)

Petrus.

Halt! nicht dort hinaus! Vergiſſeſt Du die feurigen Engel, die wir dort jagen ſahen?

Jakobus.

Laß uns nicht ſtehen! Denn die Erde bebt, und die Gräber öffnen ſich. Wenn ſie uns hier verſchlingt, ſo fallen wir in die Gewalt der Geiſter Molochs zum ewigen Feuer! (Läuft rechts nach dem Vordergrunde ab.) Johanna! Johanna!

Petrus.

O Herr Zebaoth, Dein Gericht über Jeſum kommt! Wer kann ihm entgehen? (Eilt Jacobus nach.)

---

* Das Feuer, ſehr groß und in einem hinten offenen Halbkreiſe dargeſtellt, muß dem Schauſpieler geſtatten, im Hindurchlaufen innerhalb desſelben, ſcheinbar in ihm ſtehen zu bleiben.

Siebenter Auftritt.

Judas Iſcharioth von rechts, mit dem verlöſchenden Brande langſam zurückkommend.)

Judas Iſcharioth.

Der Donner brüllt immer furchtbarer; Wolkenbrüche ſtrömen nieder. Erdſtöße von unten, Blitzſchläge von oben. Wem gilt es? Nur mir? Nur mir? Doch trifft mich kein Blitz, doch verſchlingt mich die Erde nicht, und kein Feuer frißt mich! Ich will Halleluja ſingen und harren; dieſer Kampf thut mir wohl; denn das Leiden macht müde. — (Sich umſehend.) Wie kam ich hierher? Ja ... dies iſt die rechte Stätte, dies iſt die Stätte der Geiſter Molochs! Ja, reiniget nur mit dem ewigen Feuer! Hier hauſet Moloch! Iſt Moloch nicht ſelbſt ein Gott ewigen Feuers? Hier wurden ihm die Menſchen verbrannt und die Kinder ihm durchs Feuer gezogen ... Ich will mich auch opfern laſſen. (Wirft den Feuerbrand fort.) Ich will nicht kämpfen. Ich will mich kreuzigen laſſen. Es muß etwas Großes ſein, ſich kreuzigen zu laſſen ohne Verbrechen. Ach, Du wollteſt groß ſein — und das Königthum Iſrael war Dir zu klein! Ich will Iſrael abſchwören. Wer verräth mich? Wer verräth mich? ... herbei! wer verräth mich? Geiſter Molochs! Die Erde öffnet ſich — ſo ſteigt heraus! Thut's bald, thut's bald, was Ihr thun wollt! — — Ich aber will dulden. — (Er legt ſich ganz zuſammengekrümmt auf die Erde nieder.) Wo iſt mein Kreuz? Habe ich nicht auch ein Kreuz verdient, mein geſchworner Meiſter und König? (Ein Blitz ſchlägt ganz in der Nähe ein; Judas richtet ſich langſam auf.) Hei! wie das zuckt! Aber ein Blitz thut's nicht — (in die Wolken blickend) bring' mir mein Kreuz! Warum nimmſt Du mich nicht, Gott? (Er erhebt ſich auf die Kniee, weich, betend.) Herr Zebaoth, mein Gott, mein Gott! Ich will mich mit Dir verſöhnen — aber ſage mir, daß ich nichts Uebeles that, daß ich kein Verbrecher bin, kein Verräther, wie er es geſagt — und ich will ihn noch lieben ... ich will ihn lieben, ob er gleich Iſrael verließ und ſtarb ... aber ich will nicht ſein Verräther ſein! Warum denn Verräther? Habe ich ihm nicht angehangen, der doch nicht war, wie mein Bruder? Habe ich mich nicht umgewandt von meinem Wege und bin ihm gefolgt? Habe ich nicht Geduld gehabt mit Deiner Verheißung und bin ihm gefolgt? Habe ich nicht mein Herz verachtet und mein Herz verſtoßen und bin ihm gefolgt?! Siehe, was habe ich alles

gelernt bei ihm und überwunden. Noch mehr Demuth? Sollt' ich gar nichts wollen? Magdalena für Israel — und auch Israel nicht?! Da er das Schwert nahm, da er hinging auf den Stuhl Davids zu steigen — sollte ich noch nicht hoffen? noch nicht erfüllen? . . . Mich opfern . . . mich opfern . . . schlafen am Abgrund bis es ihm gefiele . . . zu sterben . . . ihm, der alles allein . . . (Zerstreut.) Mein Gott und Herr, nun habe ich ihn verrathen! Warum habe ich doch das gethan? Nun hat er nicht Israel befreien können . . . Sage mir doch, daß Du mir vergiebst . . . nur dieses Mal, Herr . . .

Achter Auftritt.

Maria Magdalena angstvoll von rechts. **Judas** knieend.

Magdalena.

Mein Gott — wer errettet mich? Wo ist der Kidron? Wo ist Bethanien, der Oelberg, wo? Bin ich immer noch auf Golgatha? Immer noch diese Felsen? (Knieet ohne in der Dunkelheit Judas zu bemerken, neben diesen hin.) Herr, mein Jesu — der Du in den Wolken kommst — kommst Du mich richten, weil ich gesündigt habe mit ihm, der mich . . . mich . . .

Judas Ischarioth (immer auf den Knieen, bittend).

Magdalena!

Magdalena (erschreckt aufschreiend).

Ruft es aus der Erde hervor? (Ein Blitz beleuchtet beide; Magdalena springt auf.) Du hier? Du hier? Verfluchter . . . Verräther? (Judas hält sie am Gewande fest.) Berühre mich nicht, Entsetzlicher!

Judas Ischarioth (flehend).

Auch Du? auch Du? Magdalena, auch Du?

Magdalena (sich losreißend; ihr Gewand zerreißt).

Du bist verflucht . . . aber ich, ich bin's auch . . . ich auch . . .! (Rechts ab.)

Neunter Auftritt.

Judas Ischarioth allein.

Judas Ischarioth (immer auf den Knieen, sanft und eintönig).

So bin ich verflucht — so bin ich verflucht — so bin ich verflucht. Wer am Holze hängt, ist verflucht — nun sind

wir gleich. (Steht auf.) Gieb mir Dein Kreuz, Jeſu ... ich will auch hoch ſein ..... Ich will mich an einen Baum hängen (er nimmt ſeinen Leibgurt ab, wobei ihm das Schwert entfällt und wickelt ſich jenen um den Hals), daß ich bin wie Du. Willſt Du immer noch höher ſein? Willſt Du Gott ſein? Soll ich Dich anbeten? Mein gnädiger Gott ... Du biſt verflucht ... von Herzen ... von Herzen ... laß Dich ſchlachten ... (wild ſein Schwert ergreifend, mit einem Satze) ſchlachten! Denn der Löwe von Juda kommt Dich durchbohren! Kampf bis zum letzten Athem! Kampf bis zum letzten Gliede! Kampf! Iſrael, auf! Tritt die Feinde nieder! Der Herr iſt Dein Gott, um den Du kämpfſt! Jener iſt ein verfluchter Gott. Willſt Du immer noch höher ſein? Oder giebt es kein größeres Opfer als Deins, Deins? — Sieh' mich an! Ha, ha, ha! (Wild lachend.) Ha, ha, ha! kannſt Du Dich auch ſelbſt zerfleiſchen? (Indem er ſich die Glieder durchſtößt.) Sieh' her! Kannſt Du das? kannſt Du das? (Er lacht wild. Furchtbarer Donner ganz in der Nähe. Judas wendet ſich um.) Hoho! Du kommſt? (In den Himmel ſehend.) Hei! ſchau! das Kreuz, das Kreuz in den Wolken! Auf dem Kreuze kommt er daher ... in den Stürmen mit Licht! ... Wie komm' ich zu Dir? Hinan! hinan zu Dir! ... wie komm' ich hinan?

(Er ſpringt an einen Baum hinan, in deſſen Aeſten er erhängt ſchweben bleibt. Der Baum wird, wie dies ſchon vorher an andern Bäumen ſichtbar war, vom Sturme ausgeriſſen und niedergeworfen.)

(Der Vorhang fällt.)

Achte Handlung.

Die Auferſtehung.

Erſte Darſtellung.

Grabhöhle des Joſeph von Arimathia.

Ein unterirdiſches enges Felſengemach mit einer ſteil aufſteigenden Treppe rechts, deren Ausgang oben durch einen Stein verſchloſſen iſt. In der Mitte eine in Form eines Sarges ausgearbeitete Erhöhung des Felſens, unterhalb welcher ein verborgener Ausgang in die Tiefe führt. Das Gemach iſt von einer an der Decke hängenden Lampe erleuchtet und von Dämpfen verbrannter Harze mäßig erfüllt.

Erſter Auftritt.

In der Sarghöhlung der Mitte liegt Jeſus, ganz in leinene Binden gewickelt, durch die auch ſein Antlitz halb verdeckt iſt, das Haupt nach dem Hintergrunde. Um ihn beſchäftigt ſich **Joſeph von Arimathia**. In der Ecke des Hintergrundes zwei (weiß gekleidete) Eſſäerjünger, auf Joſephs Winke harrend. Es iſt Nacht, gegen Morgen.

Joſeph von Arimathia (betend).

O Herr! Herr! wenn ich Dieſen nicht retten kann, was gilt mir all meine Kunſt! Hunderten haſt Du durch mich Geſundheit wieder gegeben und Leben, ich aber habe ſie hingeſendet zu Deinem Tempel, daß nicht ich die Ehre hätte, ſondern der Herr, Herr! O, nun ſegne mich, großer Gott, in dieſem Einen .... dem Meinen! (Man hört klopfen. Zu einem Jünger.) Hebe den Stein hinweg! Es iſt Nicodemus.

(Der Jünger hebt an dem Lager Jeſu einen Stein aus und ſtellt ihn nach Nicodemus' Eintritt wieder ein.)

Zweiter Auftritt.

Nicodemus unter dem Grabeslager Jeſu heraufſteigend mit einem Bündel, welches er den Eſſäerjüngern übergiebt.

Nicodemus.

Friede ſei mit Euch!

Joſeph von Arimathia.

Und ſei Dein Theil! Bringſt Du die neuen Spezereien? Bereitet (zu den Jüngern gewandt) friſche Byſſusſtreifen mit den

Salben, und wechſelt ſie noch einmal auf ſeinen Schläfen und im Nacken! (Es geſchieht während des Folgenden.)

Nicodemus.

Doch ſprich, mein Bruder, wenn er nun erwachte — wo hinaus gedächteſt Du ihn zu leiten? Denn durch dieſen geheimen Gang dringt kaum ein Geſunder.

Joſeph von Arimathia.

Du ſprichſt wahr, mein Bruder. — In der erſten Ueberraſchung des Ungeheuren hab' ich dieſes Wichtige nimmer erwogen. Doch nun hat mir Jehovah einen Gedanken geſendet. Dieſe Römer ſtehen dem Feinde, doch nicht den Geiſtern. So laß uns mit Fackelſchein dieſen Stein erbrechen und mit Gewalt ihn von uns rollen, ſo werden ſie ſcheu entfliehen und den Obern berichten, daß Engel des Himmels das Grab geöffnet.

Nicodemus.

Nimmermehr! Denkſt Du das zu wagen?

Joſeph von Arimathia.

Siehe zu, was iſt möglich? Es iſt der einzige Weg, mein Bruder. Oder ſollen wir harren, bis ſie ſelbſt das Grab öffnen nach dieſen Sabbathen und finden uns beiſammen und tödten uns?

Nicodemus.

Herr Zebaoth, wie ſoll das enden?

Joſeph von Arimathia.

Ach Nicodeme, Nicodeme! Ich fürchte, (auf Jeſum weiſend) dieſes Leben hat geendet! Der Muth entſinkt mir, und mein Herz erſtarrt!

Nicodemus.

Mit dem Deinen wahrlich das meine! Denn wo Du verzagſt, weiſer Bruder, wer wollte noch hoffen?

Maria's Stimme (außen, oberhalb des Grabmals).

„Der Gottloſen Arm wird bald zerbrechen. Aber der Herr erhält die Gerechten." „Denn Du biſt der Gott der Stärke."

Nicodemus.

Immer noch ſeine Mutter?

Joſeph von Arimathia.

Sie weicht vom Grabe nicht, und dieſes Weibes Geſang — ach, daß ich es ſagen muß! — iſt faſt noch meine einzige Kraft!

Nicodemus.

Wie das, mein Bruder?

Joseph von Arimathia.

Haſt Du nicht gemerkt, daß ſie Worte des Lebens ſingt und des Erwachens, daß ſie an ihres Sohnes Tod nicht glaubt und ihn ſchlafend nennt? Dieſes Weibes Geiſt aber verkehrt mit höhern Geiſtern. Denn ohne ſie blieb auch ich wohl in Arimathia, als das Entſetzliche geſchah, und all der Verſuch dieſer Hilfe war unmöglich; denn ich wäre zu ſpät gekommen. Sie aber, inmitten des Triumphes alles Volkes, fühlte das Unheil und rief mich auf gen Jeruſalem durch ihre dunkelen Träume!

Nicodemus.

So laß uns noch hoffen, Joſeph, es ſei denn daß ſie ſchweige!

Maria.

„Die Leuchte des Herrn iſt des Menſchen Odem; die gehet durch das ganze Herz“ ... wie ſollteſt Du ſterben?

Nicodemus.

Und vergiſſeſt Du auch nicht, mein Bruder, der wunderbaren Zeichen, die Gott ſelbſt Dir gegeben hat? Oder iſt es nicht wunderbar, daß in dieſem Grabmal, kaum vor einem Jahre hergerichtet, der Arbeiter Einer, tiefer ſchlagend als Du es geboten, unter dieſer Höhle die zweite entdeckte und daß er ſodann, von Gewinnſucht getrieben, die Tiefe durchforſchte, bis er, durch ſieben Höhlen geleitet, jenſeits im Thale Gihon zu Tage trat? und daß Du den Eingang damals verſchließen ließeſt, wir aber nun, durch dieſe alten vergeſſenen Gräber hindurch, uns den heimlichen Weg bahnen konnten in dieſes Innere, dieweil es verſchloſſen iſt und bewacht und verſiegelt von außen?

Joſeph von Arimathia (zu den Jüngern).

Verbrennt mehr Myrrhen und Aloe! (Zu Nicodemus.) Ja, der Herr hat ihre Mühe eitel gemacht! Hätte doch ich ſelbſt jenen Stein geſchloſſen, ohne die Prieſter, um des Rauchwerkes willen, das ſeine Kraft nicht erreicht im offenen Raume! Doch wenn wir Jehovahs Hand es nennen, wovon Du ſprichſt, ſo gäbe es noch Größeres wohl zu ſagen: von der Stunde der Kreuzabnehmung! Da hat der Herr, Herr, es gezeigt, daß er unter dem Volk aller Zungen hat die ihn hören! Denn wie ich gezittert habe, daß ich die Kriegsknechte gewinnen möchte, ſein Gebein nicht zu brechen, nach dem Geſetze: — nicht mein Wort, noch mein Gold hat es hinausgeführt, ſiehe, der Herr hat es alles allein gemacht und mit Seinem Arm es vollendet! Und mehr, mehr hat er mir ge-

geben, als ich zu erflehen wußte. Denn er offenbarte dem Herzen jenes germaniſchen Kriegsknechtes, daß er, rauh, wie die Art ſeines Volkes iſt, durch das Erfüllen des Todesgeſetzes ſelber das Bächlein des Lebens im Gekreuzigten erneuere und erfriſche! Denn jener Speerſtich, von Freundes Hand geführt, leiſe den tief entſchlafenen Leib erſchütternd, ſiehe, öffnete unerwartet einen Ausfluß den ſtockenden Flüſſigkeiten des Leibes, daß ſie ſchwindend dem gepreßten Blute der Bruſt Raum gewährten und leiſen Abzug. Und mein Auge ließ nicht von dieſen fließenden Feuchtigkeiten — ſiehe, ſie verſiegten nicht! Welcher Hoffnung wurde mein Herz da voll! Ach! nun ſind es dreißig Stunden, daß ich ihn pflege und nichts verſäumte, was Eſſäerkunſt und Eſſäerwiſſen und mein Leben, im Dienſte des wunderbaren Leibes des Menſchen verbracht, mich lehren konnte — und ſiehe, kein Regen noch, kein Athmen, das uns Hoffnung gäbe! (Er wirft ſich nieder.) Herr, Herr der Erfüllung, was will ich auch? Iſt nicht Dein Werk, was geſchieht? Du haſt ihn ja kreuzigen laſſen! (Pauſe.)

Maria (wie oben).

„Der Herr hat Euch bis auf dieſen Tag noch nicht gegeben ein Herz, das verſtändig wäre, Augen, die da ſähen, und Ohren, die da höreten."

Nicodemus.

Horch! Das wunderbare Weib!

Joſeph von Arimathia.

Sie kennt nicht ihrer Worte Sinn. Ja, worauf noch hoffen! Siehe, die Geißelung vor dem Gerichte, die Erſchöpfung, der Blutverluſt hat ihn getödtet!

Nicodemus.

Meinteſt Du, Joſeph, geſtern nicht, daß all dies günſtig ſei, um den erſtickenden Blutdrang zum Herzen zu mildern?

Joſeph von Arimathia.

Ich meinte es! Was kann ich ſagen? was meinen? Thoren, Thoren ſind wir alleſammt vor Ihm! Siehe, Thaten reden, nicht unſer Wiſſen, und Du erfährſt es nun: ſein zarter Leib hat dies nicht ertragen!

Nicodemus.

Noch ſingt das Weib, horch!

Maria.

„Hallelujah! es nahet mein Herr!" „Groß biſt Du, der Du wohnſt unter dem Lobe Iſraels; Du biſt heilig!"

Joſeph von Arimathia (in leidenſchaftlichem Gebete).

Herr, Herr! Du gabſt ihn mir einſt im Sturm meines Lebens und in der Leidenſchaft, in der wilden Kraft, zu erobern das Höchſte, Dein Reich zu durchdringen, das unſichtbar die Welt belebt, Du der Herrlichkeit Gott! Nun ſiehe, die Liebe meiner Kraft und die Innigkeit meiner Begeiſterung iſt in ihm und hält mich an ſeiner Seele, ſeit Du mich erſt ihn finden ließeſt, ſeit Du wunderbar ihn zu mir geführt! Herr Zebaoth, haſt Du dieſes Weib aus Tauſenden zu mir geſendet, flehend für ihren Sohn mit jenem Tone, mit jenem Tone, der einſt „Joſeph“ gerufen hatte, dem unvergeßlichen? Haſt Du herrlich ihn mir geſchenkt — nur, daß ich ſein beraubt würde? Gott Zebaoth! Du giebſt nicht eitel! Biſt Du noch nicht geſühnt? Hab' ich noch nicht gebüßt?!

Nikodemus.

Joſeph! Joſeph! Beſinne Dich! Du redeſt irre!

Joſeph von Arimathia.

Alle Leidenſchaft und Macht jener Stunde und alle dunkle Kraft des Höchſten haſt Du in ihm geſtaltet bis zum Glanze der Vernichtung und bis zur Höhe des Abgrundes und haſt den Strahl Deiner Herrlichkeit gewendet zur Geißel des Herzens und zur Angſt der Liebe, darin ſollte erfüllt werden das geſchrieben ſteht von Deinem Namen: „Der Eifer um Mein Haus hat Dich getroffen.“ So haſt Du meine Seele gekreuzigt und des Weibes Seele geſpannt in den Wahnſinn des Schmerzes unter dem Kreuze. Gott der Gerechtigkeit, laß es genug ſein! Gott der Gerechtigkeit, ſtürze hinweg die ewige Nacht! (Sich erhebend.) Haſt Du Eliſa's Athem geheiligt, daß er den Knaben der Fremden erweckte, Herr Zebaoth, ſo hilf mir, hilf, daß ich des Eigenen mich erbarme .... (Er iſt, um ſich über ihn zu legen, mit erhobenen Armen auf Jeſum zugegangen.) Erwache! ... (Sinkt neben ihm mit dumpfem Schrei zuſammen.)

Nikodemus (indem er Joſeph von Arimathia aufhebt).

Joſeph, Joſeph! Scheue den Herrn! Er iſt furchtbar und gewaltig!

Joſeph von Arimathia (immer auf den Knieen).

Ich bin nicht heilig ... ja, er iſt hin!

Nikodemus.

Sühne den Herrn durch ein heilig Opfer im Tempel, Joſeph! Du haſt da ein wunderbares Gebet geſprochen. Weiß Jemand um das, was Du ſagteſt?

Joſeph von Arimathia (immer für ſich).

O, hätte ich mich ihm offenbaren können! Es hätte ihn nicht ſo ſtürmiſch getrieben zu Dir hinauf, Vater des Lebens! Er hätte an Menſchenherzen geruht! Was aber konnte ich zeugen? Du, Du haſt es nicht gewollt! Sein Leben war Sturm, ſein Ende Gewitter ... ſo ſollte er Dein ſein!

Nicodemus.

Voll großer Wunder ſind des Herrn Werke, doch ich gehe; denn hier iſt nicht Segen.

(Hebt den Stein des geheimen Ausgangs.)

Joſeph von Arimathia (aufſchreiend).

Nicodeme!

Nicodemus (zurückkommend).

Schweig! Vergiſſeſt Du die Wärter dort oben? Sollen wir getödtet werden?

Joſeph von Arimathia.

Nein, fürchte nichts! Längſt, ich weiß es, hat der Dunſt des Weihrauchs und Lampenſchimmer, durch die Spalten dringend, und unſere Stimme die abergläubiſchen Römer erſchreckt, daß ſie entfernter dem Grabe die Wache halten. Aber verlaſſe Du mich nicht! Nur dieſe Nacht noch harre aus!

Nicodemus.

Hoffnung iſt Schatten ... und das Weib ſchweigt.

Joſeph von Arimathia (aufſpringend).

Ein Erdſtoß ...

Maria (wie oben).

„Daß der Name des Herrn gefürchtet werde vom Aufgang und vom Niedergang, wenn er nun kommt wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind des Herrn treibt ...“

Joſeph von Arimathia.

Noch einer! Das Beben beginnt neu wie am Tage der Kreuzigung! (Zu einem Jünger.) Bereite noch einmal zur Waſchung den Lebensgeiſt, (zu Nicodemus) und den leblos ruhenden Leib durchzucket das Leben mächtiger denn uns. (Zu einem Jünger.) Netze noch einmal ſeine Lippen aus dem grünen Glaſe und ſeine Schläfe! (Es geſchieht.) Und verbrennet Aloe ein Pfund in eins. (Es geſchieht. — Zu Nicodemus.) Was aber die Erde ſendet, aus ihren Spalten, Dünſte und Kräfte, iſt ſtärker denn dieſe.

Nicodemus.

Wehe! der Fels wird uns begraben. Sieh, wie die Lampe ſchwankt!

Maria.

Der Herr geht einher! „In Seinem Zorn iſt Rache und Leben in Seinem Wohlwollen!“ „Denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen zufallen!“

(Heftiger Erdſtoß, unter dem alle vier zu Boden fallen und Jeſus ſich mit halbem Leibe erhebt.)

Nicodemus (ſich halb erhebend, ſcheu).

Gnädiger Gott ... bewegte er ſich nicht?

Joſeph von Arimathia (ſich erhebend).

Herr der Heerſchaaren! Ich ſah es wohl! Sein Leib erhob ſich! (Zu den Jüngern.) Den Metallglanz her! (Man reicht ihm einen kleinen Metallſpiegel, den er vor Jeſu Mund hält; dann prüft er ihn. Mit erhobenen Armen und auf die Knie fallend.) Mein Gott, ſein Athem iſt lebendig geworden!!

Nicodemus (ebenſo).

Du haſt ihn erwecket!

(Verwandlung.)

Zweite Darſtellung.

Golgatha.

Die Scene iſt die der erſten Darſtellung der ſiebenten Handlung ohne die Kreuze. Nacht mit einbrechender Morgendämmerung.

Dritter Auftritt.

An dem Grabe, links vor ſeinem Eingang, ſitzt **Maria**, etwas entfernt von ihr **Maria Magdalena**. Dem Grabe gegenüber rechts ſechs Kriegsknechte, von denen zwei Wache halten; die Andern liegen.

Erſter Kriegsknecht.

Dieſe Nacht iſt ewig.

Zweiter Kriegsknecht.

Das wär' mir noch lieber, als wenn das Erdbeben ihr gar ein ewiges — nein, ein zeitiges Ende machte.

Erſter Kriegsknecht.

Ein zeitliches, willſt Du ſagen.

Zweiter Kriegsknecht.

Wenn Du's beſſer weißt, Longine, ſo wird's zeitlich ſein; denn Du biſt ein Jahr in die Schule gegangen.

Maria.

„Euren Stolz und Eure Halzſtarrigkeit will ich brechen; ich will Euren Himmel wie Eiſen machen und Eure Erde wie Erz".

Magdalena.

Schreckliche Nacht! Doch wie ſie wird mein Leben ſein. Ach, er hat es mir ja damals geſagt: „Einſt wird Deine Buße noch größer werden!" O Herr! . . . O Geliebter!

Maria.

„Denn Er ziehet Gerechtigkeit an, wie einen Panzer und kleidet ſich mit Eifer, wie mit einem Rock und ſetzet den Helm des Heils aufs Haupt."

Magdalena (ſich Maria nähernd).

Wollteſt Du endlich hie fort kommen, Mutter, von dem Grabe! (Lauter.) Willſt Du noch bleiben?

Maria.

Biſt Du da, Magdalena? Haſt Du auch Speiſe gebracht dem Gelobten und Trank zur Erquickung dem Heiligen?

Magdalena.

All' meine Worte ſind verloren! — O Herr! willſt Du ſie Dir behalten? — Maria, erwache und laſſe die Todten! Dein Sohn iſt dahin!

Maria.

Still — rede nicht alſo, daß Du nicht läſterſt! Dies war mein Sohn; nun iſt er Jehovahs und nicht mein Sohn. Sie haben ihn zum Lamm der Welt gemacht und ihn durch eine Buße geführt, die ſündlos machet. Aber nun beten die Engel ihn an . . . und Du zögerſt?

Magdalena.

O Gott — ich will alles glauben, was ſie ſagt. Denn wer kann des Herrn Gedanken verſtehen?

Maria.

Der Herr, unſer Vater, iſt ein Geiſt. Er aber iſt Jehovahs; nun, und Du merkeſt nicht, daß er lebt? Da ich Mutter war, ſtarb er . . . doch das iſt hin. „Durch die Barmherzigkeit unſers Gottes hat uns beſucht der Aufgang aus der Höhe, daß er richte unſere Füße auf den Weg des Friedens."

Magdalena.

Maria! der Morgen naht.

Maria.

Biſt Du da? So eile! Gehe hin! Iſt das Mahl bereitet? Und wenn er des Trankes bedarf? Eile nun, denn er nahet, er nahet! (Bittend.) Thu's, denn ich bin arm geworden.

Magdalena.

Ich will ihr gehorchen und hingehen; doch gleich mit des Tages Licht will ich wiederkehren, wann die Geiſter der Erde nicht mehr hauſen. (Ab nach links.)

Maria.

„Ich will ſie erlöſen und erretten. Tod, ich will Dir ein Gift ſein; Hölle, ich will Dir eine Peſtilenz ſein". „Doch iſt der Troſt vor meinen Augen verborgen!"

(Sie verhüllt ſich.)

Erſter Kriegsknecht.

Die verfluchten Weiber mit ihrem Geheul!

Zweiter Kriegsknecht.

Die verfluchten Erdſtöße mit ihrem Geheul!

Erſter Kriegsknecht.

Wenn's nicht Geiſter des Tartarus ſind . . . aber he, merket und ſehet nur hin! Wie die Flammen jetzo wühlen da unten! So arg haben ſie's noch nicht gemacht. Wenn ich aus all dieſen Teufeln gut davon komme, ſo bringe ich morgen dem Gott dieſer Juden eine Kerze!

Zweiter Kriegsknecht.

Und ich, wenn ich aus dieſen Erdſtößen davon komme . . . aber ſeht! ſeht! . . . Typhon! (Er entläuft.)

Vierter Auftritt.

Der Stein des Grabes wird von den zwei Eſſäerjünglingen, deren jeder doppelte Fackeln in einer Hand trägt, von innen fortgerollt. Danach **Jeſus** in weißem Gewande, von **Nikodemus** und **Joſeph von Arimathia** aus dem Grabe geführt. **Maria** erhebt ſich gleich zu Anfang und fällt betend auf die Kniee; bei der Erſcheinung Jeſu ſinkt ſie leiſe zuſammen und bleibt bewußtlos.

Erſter Kriegsknecht.

O Iſis! O Iſiris! Rettet! Rettet! (Entläuft mit ſämmtlichen Kriegsknechten.)

Erſter Eſſäerjüngling und zweiter Eſſäerjüngling.

Hoſianna, Hoſianna dem Herrn, dem Heiligen in Iſrael!

Joſeph von Arimathia (zu Jeſus).

Faſſe Muth, mein Sohn! Nur wenige Schritte haſt Du zu gehen. (Sie gehen nach rechts über die Bühne. Jeſus ſinkt alsbald zuſammen. Joſeph fängt ihn knieend, von Nicodemus unterſtützt, in ſeine Arme auf.)

Nicodemus.

Er ſinkt — er ſtirbt!

Joſeph von Arimathia.

Ruhig, Nicodeme! Es iſt die friſche Luft, die ihn benimmt. (Zum erſten Eſſäerjünger.) Joſe! netze ſeine Lippen! (Der zweite Eſſäer giebt ſeine Fackeln ab und netzt aus einer Phiole Jeſu Lippen.) Und die Schläfen! Zittre nicht, Nicodeme, und laß' uns ihn tragen, wenn die Ohnmacht anhält! Mit hundert Schritten haben wir den Hof eines Oberen unſers Ordens erreicht, und dort iſt alles bereit. Netze noch einmal, Joſe! (Zu dem andern Jünger.) Du aber, Samſon, höre mich! Indeß wir hingehen, bleibe Du im Grabmal! Denn dieſe Erweckung wird ruchbar werden. Wenn Du nun ſiehſt, daß ſeine Jünger ſich nahen, ſo verkünde laut, er werde ihnen ſich zeigen in Galiläa, ſeiner Heimath, auf daß ſich der Glaube alſo verbreite und die Oberen nicht bei uns noch im Lande ihn ſuchen! Doch merkeſt Du, daß ſich Prieſter nahen oder ihre Knechte, ſo entferne Dich eilends durch den untern Gang in das Thal Gihon!

Nicodemus.

Er ſchlägt die Augen auf!

Joſeph von Arimathia.

Richte Dich auf, Jeſu! Denn Du biſt gerettet! Hier hinaus ... hier hinaus ...

(Er und Nicodemus führen Jeſum rechts hinaus; der eine der Jünglinge folgt ihnen; der andere kehrt mit den Fackeln in das Grabmal zurück und verbirgt dieſe innen.)

Maria (betend ſich aufrichtend).

„Denn den Tod wird er verſchlingen ewiglich, und der Herr, Herr wird die Thränen abwiſchen von allen Angeſichtern; denn der Herr hat es geſagt!" Dank Dir, Dank Dir, Gott Zebaoth! Nun hat mein Auge den Ewigen geſehen, und meine Seele hat vernommen den Ruhm des Herrn. Nun kann ich ruhen.

(Sie erhebt ſich und geht nach dem Hintergrunde ab. Man ſieht ſie auf dem Kreuzeshügel hinknieen und beten, dann nach links verſchwinden.)

Fünfter Auftritt.

Eliſabeth, Schweſtern Jeſu und andere Weiber, Spezereien tragend, kommen aus dem Vordergrunde links. Die Morgendämmerung wächſt.

Eliſabeth.

Der Morgen naht — und ſiehe, hier iſt die Stätte! Nun laſſet uns die Opferfeuer anzünden am Grabe des Gelobten und die Salben ihm reichen, die wir bereitet!

(Sie nahen ſich dem Eingange des Grabmals; aus demſelben bricht plötzlich Glanz hervor; ſie fallen auf die Kniee.)

Siehe, ſiehe! Der Engel des Herrn!

(Sie verhüllen das Haupt.)

Weiber.

Hoſianna!

Stimme (aus dem Innern des Grabmals).

Fürchtet Euch nicht! Ich weiß, daß Ihr Jeſum von Nazareth, den Gekreuzigten, ſucht; er iſt nicht hier; er iſt auferſtanden; ſehet hier die Stätte, da er gelegen! (Einige Weiber erheben furchtſam das Haupt.) Gehet aber eilend hin und ſaget es ſeinen Jüngern, daß er vor Euch hingehen wird in Galiläa — da werdet Ihr ihn ſehen!

(Die Fackeln erlöſchen im Innern.)

Eliſabeth und die **Weiber** (ſich erhebend).

Entfliehet — entfliehet!

(Alle links ab.)

Sechster Auftritt.

Es wird Morgen. **Jeſus**, von **Joſeph von Arimathia** und dem **Eſſäerjünger** geführt, kommt von rechts zurück; er iſt mit einem grauen Gewande bekleidet.

Jeſus (noch hinter der Scene).

Laßt mich ... ich ſage Euch ... Laßt mich hin!

Joſeph von Arimathia.

Dir fehlt die Kraft! Warte eine Stunde, daß Du Dich ruheſt!

Jeſus.

Ich muß ſehen, daß es wahr iſt; den Ort, die Stätte muß ich ſehen!

Joſeph von Arimathia.

So laß Dir nur ein ander Gewand reichen! Denn kalt und feucht iſt die Morgenluft, Du aber trägſt, in Eile genommen, das Ordenskleid für Gartenarbeit, wenn die Sonne glüht.

Jeſus (etwas oberhalb des Grabmals, dieſem nahe).

Wahrlich!! da iſt ſie! (Er ſinkt in die Kniee; zu Joſeph bittend.) Laßt mich einen Augenblick, laßt mich allein!

(Joſeph und die Jünger ziehen ſich rechts zurück.)

Jeſus.

Auferſtanden! Auferſtanden aus Grabestiefen! Iſt es möglich, Du der Herrlichkeit Gott?! Aus der Erde Grund, aus des Todes Banden. ...

(Er ſinkt ganz nieder.)

Siebenter Auftritt.

Maria Magdalena von links. **Jeſus** hingeſunken.

Magdalena (im Kommen).

Maria! . . . (Vor dem Grabe faſt.) Das Grab iſt offen!! (Geht näher heran.) Ich meine, Engel darin zu ſehen! (Sie knieet ſchluchzend und betend nieder.)

Stimme (aus dem Innern des Grabes).

Weib, was weineſt Du?

Magdalena.

Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo ſie ihn hingelegt haben. (Bemerkt Jeſus und ſteht erſchreckt auf.) Wer iſt da?

Jeſus (der ſich aufgerichtet).

Weib, was weineſt Du?

Magdalena.

Herr! haſt Du ihn weggetragen, ſo ſage mir, wo Du ihn hingelegt haſt! So will ich ihn holen.

Jeſus (aufſtehend).

Maria!

Magdalena (ihm zu Füßen ſtürzend, außer ſich, ihn antaſtend).

Rabbuni!

Jeſus.

Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und ſage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und zu Eurem Vater, zu meinem Gott und zu Eurem Gott! (Sie fortwinkend.) Geh!

(Magdalena eilt nach links hinweg. Jeſus ſinkt zuſammen. Joſeph von Arimathia und der Eſſäerjüngling eilen herbei, erheben ihn und führen ihn fort.)

Joſeph von Arimathia.

Er glaubt zu ſterben — ſo groß iſt ſeine Schwäche. Und es mag ja auch ſein! O der Sturmgeiſt, o der Sturmgeiſt, der das keimende Leben vernichtet! Siehe, ſeine Füße tragen ihn nicht! Aber komme, laß uns ihn führen! Strenge Dich an! Denn die Wachen des Grabes möchte Scham faſſen ob ihrer Flucht und wiederkehren — komme! (Alle rechts ab.)

Achter und letzter Auftritt.

Johannes kommt von links gelaufen, danach **Petrus**.

Johannes (im Auftreten).

Es ist ja nicht möglich . . . (Vor dem Grabmal.) Siehe, das Grab ist offen!! (Zurücklaufend.) Simon! Simon! Das Grab ist offen, und die Linnen sind innen gelegt.

Petrus (gelaufen kommend).

Laß mich's sehen! Wahrlich! wahrhaftig! Nun, wohin haben sie seinen Leib entwendet?! Nun, wie ist das geschehen?!

Johannes.

Doch die Engel, Simon, die den Weibern gekündet, er sei auferstanden. . . .

Petrus.

Auch Du, Johanna? Das Weibermärlein?! Wie ist's denn möglich! Haben wir ihn nicht begraben und salben sehen? Aber komm'! komm'! Laß uns forschen! (Geht in das Grab hinein.)

Johannes.

In das Grab gehst Du? Und am Sabbath?

Petrus.

Sollte mich auch das Grab meines Herrn verunreinen? Nein wahrlich! komm'! (Beide ab in das Grabmal.)

(Der Vorhang fällt.)

Neunte und letzte Handlung.

Die Himmelfahrt.

Erste Darstellung.

Essäerhof auf dem Oelberge.

Blühender (orientalischer) Garten, mit Springbrunnen u. s. w. Blumen, auch in Töpfen blühend, dahinter in geringer Ferne ein Haus. Rechts ist der Garten durch eine Terrasse begrenzt, vor der, wie um den Springbrunnen herum, Ruhebänke, bewegliche Sessel und niedere Bänke sich befinden.

Erster Auftritt.

Auf einer Ruhebank rechts, vor der Terrasse, auf reiche Decken und Kissen gebettet, ruht halb sitzend **Jesus**, sehr angegriffen und blaß, in weißem Gewande. Neben ihm auf einer niederen Bank eine Rolle der Schrift. Neben der Ruhebank, an einen Sessel gelehnt, **Joseph von Arimathia.**

Jesus.

Wie friedlich ist der Morgen! Siehe nur,
Mit welchem röthlich goldnen, zarten Lichte
Die Sonne all dies Land zu unsern Füßen
Und all die Dächer, Thürme, Kuppeln, Spitzen
Der heiligen Stadt da unten übergießt!
Wie reich und lieblich, Herr, ist Deine Stätte!
Wie schön in Deinem Frieden ist Dein Land!
Sieh nur, wie fest sich rings die Mauern gründen
Und die vier Hügel und das Thal umschließen,
In ihren Zacken, ihren hundert Thürmen
Ergrauten alten Kriegern dort vergleichbar,
Hier jungem Kriegsvolk in der Sonntagswehr!
Wie breit ragt dort der riesige Hippicus,
Der alte Davidsthurm, als stütze er
Allein die Mauern Zions und der Acra,
Die sich in ihm vereinen. Ja, er sendet gar
Als dritten Arm noch zwischen beide Hügel
Empor das breite Marmorband Herodis,
Das mit den Thürmen Phasaël, Mariamne
Stolz, unbezwingbar Zions Fuß umlagert!
Wie hehr wölbt sich ob ihm die reiche Zion!

Wie lieblich unter ihm schmiegt sich die Acra,
Jenes in stolzen Burgen, Säulenbergen,
In buntem Meer von Haus und Pallast dieses!
Und hier, geschützt von beiden, doch gesondert,
Dem Edelsteine gleich, der dem Verkehr
Des bunten Lebens sich entzieht, glänzt auf
Fest aus der Erde, nur sich selbst gehörend,
Die heilige Moriah, Gottes Stätte,
Das Herz von Israel, heimlich geborgen
In goldbedeckter Marmorpracht des Tempels — —
O, daß auch Deine Säulengänge sinken
Und Deine Hallen, Edelstein der Welt!
Doch dort, das bunte Leben, das da fluthet
Um Deinen Fuß und sich vom sanften Abhang
Der Acra niederwärts ins Thal ergießt,
Um kaum zur niedern Höhe von Bezetha
Neu sich zu heben — — ach, es wird ja bald
Empört, in Sturmeswogen, Dich verschlingen
Und sich begraben in die Nacht mit Dir! *
Wie friedlich ist es heut! Wie lachend liegt
Der Sonnenschein auf allen diesen Hütten
Und Stätten unerschöpflichen Gewerbes!
Wie heiter spielt er in dies Lebensmeer
Von hunderttausend regen Menschenseelen,
Das Lust und Fleiß, das Lieb' und Freude scheint!
... Ach Joseph, mir ist heut so still und friedlich,
Als ruhte alles neu in Gottes Hand,
Als könnt' auch ich im Arm des Vaters ruhen,
Ausruhn von allem, was ich that und litt!

Joseph von Arimathia.

Die Stunde sei mir hoch gesegnet, Jesu,
Da Deine Seele Gott, Gott selbst erfassend,
Nach Gottes Wort nicht rastlos jagt auf Erden —
Ja, das ist Rettung, ist das Licht des Höchsten!
— O, fühle Ihn, der alles ist in Einem,
Fühl' in der Erde Frieden ihn! Versenke
Dich in dies heil'ge Ruhen Seiner Welt,
Da alle Thätigkeit des Menschen gar
Verschwindet! Sieh hinauf ins weite Land,

* Eine ungeschriebene Weissagung war im Volke verbreitet, daß die Stadt eingenommen und das Heiligthum verbrannt werden solle, sobald einheimische Gewalt des Aufruhrs die Wohnung Jehovahs entheilige. (Flavius Josephus IV, 6.)

In dieſes Paradies des goldnen Scheins,
Darin die höchſten Gipfel Seiner Berge
Wie Friedens-Inſeln ſanft im Meere ſchwimmen,
(Rechts zeigend.) Da neben Garizim, dem fruchtbedeckten,
In Gartenpracht gekleideten, ſelbſt Ebal,
Der nackte Berg des Fluchs, vom Luftſchein erbt,
Und — dunkel, doch nicht gottverlaſſen — lebt!
Ruh' aus in dieſen wunderreichen Wellen
Des weiten Hügellandes hier vor Dir,
Die friedlich ſanft ſich wölben bis zum Meere,
Zum großen Meer, das in den fernen Glanz
Des Sonnenlichts, den es herüberſendet,
Die ſchimmernde Unendlichkeit verwebt!
Wie iſt ringsum des Segens reiche Fülle
Zu unſern Füßen friedlich ausgedehnt:
Es blüht der Wein; die Ernteſelder tragen
Hier goldnen Nachſchein, dort noch goldne Frucht;
In Blättern prangt der letzte Baum und Strauch,
Und ſelbſt der kahle Fels müht ſich, gebadet
In fruchtbar feuchten Nebel, dunkles Moos,
Den Schein des Lebens, ringsum zu erzeugen!

Jeſus.

Es iſt in aller Luft ſo weich gebreitet
Ein leiſer, leiſer, zarter Nebelſchleier,
Der alles Harte liebend birgt und innig
Die Farben in ein tiefres Leben taucht.
So lag ſie auch, die Welt, da unterm Thabor
An jenem Morgen ...

Joſeph von Arimathia.

Da Du Dich verklärt
Da Du Dein Bild in Wolken ſahſt.

Jeſus.

Ich muß heut' oft
An meinen Thabor denken!

Joſeph von Arimathia.

Dieſe Luft
Iſt wirklich heute auch, ſo hell ſie ſcheint,
Nicht fern von Wolken; ja, mich dünkt es faſt,
Den leiſen Oſtwind, der ſie bringt, zu ſpüren.
— Auch wollen wir die Reiſe nicht verzögern,
Denn ſchädlich würde Dich der Nebel treffen! (Pauſe.)

Jeſus.

Ich hab' in alles eingeſtimmt. (Ihm die Hand reichend.) Biſt Du
Zufrieden?

Joseph von Arimathia.

Glaub' es, glaub's! Mein Herz lebt auf
In neuer Hoffnung und in neuer Freude.

Jesus.

So thu' mir auch noch einen Willen, Freund!
Ich hab's bedacht — so sie mich scheiden sehn,
So werden sie mich suchen und nicht glauben,
Daß ich nicht wiederum der Tage einen
Zu ihnen trete — doch das tauget nicht!
Sie müssen einsam bleiben und gesammelt,
Soll sie der Geist von Gott erleuchten, müssen
Von außen nichts mehr hoffen, Gottes Willen
Nicht mehr in mir, in ihnen selber suchen.
So laß nun, wenn ich scheide, Deine Jünger
Zu ihnen treten und mit ihnen reden
Voll Ernst's, auf daß sie meine Bahn nicht suchen,
Noch künftig meines Wegs gedenken mögen.

Joseph von Arimathia.

Ein weises Wort! Wahrlich es taugt uns nicht,
Daß sie auf Deiner Bahn Dich suchen kommen
Und stören Deine Einsamkeit und Stille,
Die einz'ge Hoffnung der Genesung! Freudig
Bewegt's mich, daß Du selber so es willst.

Jesus.

Auch dies ist Gottes Wink! So werden sie
Mein Grab nicht kennen noch mein Ende sehn!
Schwand nicht Jesaias, das Feuer Gottes,
Auch also einst und Niemand weiß wohin?
Ward Vater Enoch nicht zu Gott enthoben?
Und ging nicht Mose auf den Nebo sterben
Nach Gottes Wort, und Niemand kennt sein Grab?
Der Herr, Herr dort begrub ihn! Denn es sollte
Sein Fuß ja nicht das heil'ge Land betreten,
Dahin er mit des Lebens ganzer Kraft
Doch Israel geführet und gerettet,
Darum, daß er am Haderwasser einst
Dem Herrn gesündigt hatte und nicht Gott
Geheiliget den Kindern Israels.
Auch ich, auch ich, Herr, habe ja gehadert
Mit Dir am Kreuze, hab' Dich nicht geheiligt
Den Kindern Israels! Nun muß auch ich
Das Reich, dahin ich Israel geführt,
Nur ferne schauen, darf mich ihm nicht einen,

Nein, in die Wüſte ſendeſt Du mich, einſam,
Vor Deinem Antlitz ſterben!

Joſeph von Arimathia.

Rege nicht,
Ich fleh' Dich an, reg' nicht Vergangnes auf!
Dein Athem iſt ein Hauch — die tiefen Stürme
Des Herzens möchten ihn verwehn!

Jeſus.

Du irrſt;
Ich fühle mich geſund in ſolcher Buße,
Denn alles iſt Erkenntniß! — Komm' zu mir!
(Joſeph ſetzt ſich neben ihn.)
Dich gab der große Gott mir zum Vertrauten
In dieſem Leben außerhalb der Welt.
Er gab Dich huldvoll mir und unerwartet,
Und unwillkürlich ſpricht mein Mund zu Dir,
Was ſonſt mein Herz nur zu ſich ſelber ſprach.
— Wie wunderbar iſt dieſes zweite Leben!
Wie abgetrennt von allem Irdiſchen!
Ich ſchaue wie in einen fernen Grund
Aus lichter Höhe in mein eignes Leben,
Dies Leben, das erſtarb — ich ſehe mich
Dort wandeln, ſeh' mich kämpfen, ſiegen, dulden ...
Und kaum bewegt es mir das Herz; denn alles
Iſt nun Erkenntniß! ... Wie hat alles doch
So anders ſich geſtaltet, als ich's dort
Gehofft, gemeint, und doch ſo viel vollkommner,
So wunderbar! — Ich ſtaune dieſes Dunkel
In mir, das unbewußte, an, das mich
Erſt ohne Kenntniß deß, worauf ich wirkte,
Zu wirken trieb, dies Chaos in der Bruſt,
Das ſich — durch einen Strahl von Gott erhellt —
Plötzlich zum Wundergange eines Lebens
Geſtaltete und wachſend klar und mächtig
Sich fühlte Gottes Stimme, Gottes Licht!
Ich ſtaune an die Kühnheit jenes Willens,
Der, nur ſich ſelbſt erblickend, Mühe, Noth
Und Widerſtand des Lebens kaum empfand
Und, einmal fortgeriſſen in den Kampf,
Selbſteigen nach der Dornenkrone griff
Und ohne Wanken ſich erhob — ans Kreuz!
Ach, dieſes Sturmes Macht iſt nun gebrochen.
Wo iſt ſie hin? Das Ich iſt nun gekreuzigt!

Sieh! als zuerſt der heil'ge Geiſt des Vaters,
Ein einiger allmächt'ger Glanz, erweckend
In ſtiller Wüſte mich durchflammte, war
Ich rein von eignem Willen — Gottes Eigen!
Und da gelobt' ich, mich von Seiner Stimme
Nimmer zu trennen, nimmer Seine Kraft
Zu meinem Zweck zu fordern, Seinen Willen
Um meinetwillen zu verſuchen . . . Joſeph,
Was iſt der Menſch, daß er das halten könnte —?
In Irrthum ſtrebt er; Irrthum iſt ſein Sieg,
Iſt ſeine Kraft, die Gott und Welt ergreift,
Daß ſie ihm dienen, bis im Sieg' am Kreuze
Das Ich, der Irrthum, hinſtirbt! Dann, vom Zwecke
Erſt ſondert ſich die That — und die wird Gottes!

Joſeph von Arimathia (mit erhobenen Händen).

Wie Du es haſt verkündet, Herr! Herr! „Siehe
Ich will Dich läutern, aber nicht wie Silber,
Ich will Dich auserwählet machen im Ofen
Des Elends"!

Jeſus.

Ja, Er hat's geſagt. Gott iſt
Wahrhaftig! (Erregt.) Als dies Ich am Kreuze hinſtarb,
In Qualen machtlos, von den Siegern höhniſch
Der Lüge überführt, von den Geſchlagnen
Beweint, o Joſeph, Joſeph, als es damals
Verzehrt vom bittern Kampf des Harrens, plötzlich
Das Leben ſchnell entſinken, das Bewußtſein
Entſchwinden fühlte — und der Herr kam nicht —:
Da ſank es, gottverlaſſen und verdammt,
Zur Hölle nieder . . . ſeine Sünden brannten . . .
Es ward geläutert in des Elends Ofen!
— — Nun bin ich wieder, was zuerſt ich war.
Ich rufe nicht mehr: Herr, verkläre mich!
Ich ſuche nicht mehr kampferregt das Zeugniß
Des offenbarten Gotteslebens in mir,
Das ich, je mehr ich lebte, wachſend mächtig,
Ein flammend Schwert in meiner Seele trug —:
Ich weiß es nun — und kampflos iſt dies Wiſſen!
Denn hin iſt ja mein Ringen, deſſen Wille
Und Zweck gekreuzigt ward von Gottes Willen!
Aus meinem Leben aber bleibet Eins,
Das offenbar ward: Meine That — Sein Wille!

Joseph von Arimathia.

Der Herr hat Dich gesegnet mit dem Segen
Der nimmer aufhört!

Jesus.

Sag' es nicht! Der Kampf,
Auch er bleibt ja zum Erbe! O mein Vater,
Daß solcher Sieg aus solchem Kampf nur kommt!
— Doch Friede, Friede ... Meine Zeit ist um,
(Betend.) Ich gehe hin ... ich werde bei Dir sein
Bis zu dem Siege!

Joseph von Arimathia.

O laß dieses Leben
In stiller Freude an der Welt des Herrn,
In stillem Wirken in des Bundes Innerm
Zu neuer Kraft erstarken!

Jesus.

Sprichst Du noch
Von Kraft — von Leben? Ach, ich leb' ja nicht,
Ich denke!
(Ihm die Hand reichend.) Doch so, wie Du willst, Du hoffst,
So soll es sein, so mag es werden! (Er lehnt sich an ihn.) Du
Warst ja Sein Werkzeug hier. Durch Dich allein
Nur durch Dein väterliches Herz, hat Er
Noch einmal mich der Welt gegeben ...

(Er entschlummert an Josephs Brust gelehnt und dessen Hand haltend.)

Zweiter Auftritt.

Von links aus dem Garten **Nicodemus**, von einem Essäerjünger geführt, welcher wieder zurück geht. Die Vorigen.

Nicodemus (indem er erst stumm, die Gruppe betrachtend, stehen bleibt, dann die Hände segnend erhebt).

Der Herr hat Dich erhört, der Herr hat Dich
Gesegnet! Und es bleibe stets Sein Segen
Bei Dir! (Wendet sich zum Gehen.)

Joseph von Arimathia.

Bleib', Nicodeme, fürchte nichts!
Er schläft, und all sein Schlaf ist gleich der Ohnmacht.
Doch hilf mir nun, das Haupt ihm in die Kissen
Zurückzulegen! (Nicodemus tritt zu ihnen.) Löse seine Hand
Erst leise aus der meinen!

(Nicodemus thut es. Joseph hebt Jesu Haupt, von Nicodemus unterstützt, in die Kissen zurück. Beide betrachten stumm den Schlafenden. Joseph trocknet seine Thränen.)

Wie ein Kind
Hat er an meinen Buſen ſich gelegt,
Hat er in meinem Arm geruht — ich glaube
Er nannte Vater mich. Gott, Deine Gnade
Iſt unerforſchlich!

Nicodemus.

Selig biſt Du, Joſeph,
Daß Dich der Auferſtandne Gottes liebt!

Joſeph von Arimathia.

So iſt er nie geweſen. Ach, ich fürchte
Gott nimmt ihn hin. Denn wenn der Menſch ſo gar
Sich wandelt, iſt's oft ſeine letzte Stunde.

Nicodemus.

Und Du, Du denkſt in ſolchem Zuſtand ihn
Von hier zu führen?

Joſeph von Arimathia.

Freund, Du glaubſt es nicht,
Wie wunderbar dies Leben iſt; vor ihm
Bleibt Kunſt, Erfahrung, Wiſſen ohne Antwort.
Meiſt ſcheint er ſterbend, und wodurch das Leben
Sich forterhält, ich weiß es nicht; denn kaum
Genießt er Speiſ' und Trank. Der Schlaf, die Ruhe,
Die reine, linde Luft ſind ſeine Stärkung,
Und oft nach ſolcher Ruh' erhebt er ſich
Wie neugeboren, und Du ſiehſt ſein Leben
Vor Dir voll ſichern Pfandes der Geneſung!
Mehr noch: ſelbſt aus der Schwäche reißt ihn plötzlich
Ein Wort, ein Bild, ja ein Gedanke auf,
Und handeln ſiehſt Du ihn, belebt wie einſt,
Und leichten, ſichern Tritts von dannen ſchreiten!
Wenn irgend wo, hier iſt's der Geiſt, der lebt!

Nicodemus.

Wohl mag es ſein; denn ſieh, ſein Antlitz iſt
In aller Bläſſe ſo verklärt, ſo redend ...
Doch denke, daß Du ihn jenſeits des Jordans,
Daß Du ihn Tagereiſen führen willſt,
Den alſo Schwachen!

Joſeph von Arimathia.

Doch nur wenig Stunden
Jedweden Tag; denn auf dem Wege ſind
Die Höfe unſers Ordens, und was Liebe
Und Pflege kann, iſt ſorglich überall
Vorausbereitet. Doch mehr als dies alles

Wiegt die Gefahr des Bleibens. Weißt Du doch,
Wie ihn das Wunder ſeiner Auferſtehung
Vom erſten Augenblicke an ergriff.
In dieſem Wunder lebt und webt er nun,
Und ohne, ja faſt wider ſeinen Willen
Treibt ihn der Geiſt, dies Wunder ſeinen Jüngern
Als die wahrhaftige Beglaubigung
Des Chriſt, von Gottes Hand, zu offenbaren.
Nichts hat mein Wort vermocht, nichts meine Bitten.
Du weißt's ja ſelber, wie er hier und dort
Den Einzelnen ſich zeigte, wie er ſpäter
Selbſt ihre heimlichen Verſammlungen,
Die ihm das wohlbekannte Zeichen öffnet,
Beſucht hat, um den immer Zweifelnden
Es klar zu machen, daß er nicht Erſcheinung
Noch Schattenweſen ſei. So lebt er mehr nun
Mit ihnen denn mit uns. Und was ſie thun
Und was ſie ſprechen, müſſen ihm die Jünger
Des Ordens, wie es immer geht, erforſchen.
Doch dieſe Geiſtesſpannung, die allein
Sein Leben ſcheint, wird Tod ihm werden, ſtört
Sie die Geneſung doch und zehrt am Leibe.
Darum, als ich erfuhr, daß er die Jünger
Gar auf den Oelberg hier berufen hat . . .

Nikodemus.

Was ſagſt Du? Wie? an freien Ort? ganz offen?

Joſeph von Arimathia.

An abgelegnen Platz (links zeigend) dort, auf der Kuppe,
Zwar unbeſucht, doch offen — —: da hab' ich
Mit heil'gem Ernſte nun von ihm gefordert,
Daß er Jeruſalem, daß er Judäa
Verlaſſe!

Nikodemus.

Und er will es? Wahrlich, Joſeph,
So muß es ſein! O, er denkt nicht an uns!
Zwar, daß ſein Grab leer und geöffnet ward
Erfunden, dies ging noch an uns vorüber,
Da ja die Prieſter ſelber, das Gerücht
Des Wunders fürchtend, überall verbreiten,
Daß ſeine Jünger ſeinen Leib geſtohlen.
Doch wenn's geſchähe, daß ſie ſelbſt ihn fähen,
Daß ſie ihn fingen — unſre Häupter wären
Vor ihrer unerhörten Wuth dahin!

Joſeph von Arimathia.

Nicht alſo, Freund, hab ich zu ihm geſprochen.
Denn der allein iſt wahrer Freund, der auch
Sein Leben läßt für ſeine Freunde. Doch
Ein andrer Umſtand iſt's, der ihn beſtimmte.
Wenn ſie zum zweiten Mal vor ihr Gericht
Ihn ſchleppen, ſo wird allem Volk die wahre
Natürliche Erweckung ſeines Leibes
Unfehlbar offenbar — er aber lebt
Im Wunder. Gottes Hand iſt ihm das Wahre,
Das einzig Wirkende ſo großer That.
Durch Menſchenhilfe, Menſchenkunſt begreiflich
Die That dem Volk erklären, heißt ihm, Gott
Und Gottes Kraft dem Volke vorenthalten.
Hat er doch ſorgſam ſeinen Aufenthalt
Den Jüngern, ſeiner Mutter ſelbſt, verborgen!
Denn, ſpricht er, Gottes Angeſicht kann ſich
Dem blöden Aug' nicht zeigen denn durch Gleichniß.

Nikodemus.

Und er ſpricht wahr.

Joſeph von Arimathia.

Vielleicht! Er glaubt den Geiſt,
Der einſt ihn trieb, ſeit lange überwunden;
Doch unwillkürlich lebt er ihm. Ach nie
Hat er ein Anderes, der Liebe Wohlthat,
Das Ausruhn in dem andern Menſchenherzen,
Der Erde Frieden nie gekannt! Und raſtlos
Bringt er die Stunden ſeines Wohlſeins hin
Mit Forſchen, um die Worte wohl zu prüfen,
So deutbar auf das Wunder ſeines Leidens
Und ſeiner Auferſtehung ſind. Nur heute,
Seit er das Opfer des Entſchluſſes brachte,
Die Jünger zu verlaſſen, iſt er anders,
Iſt wahrhaft dieſer Erd' enthoben, iſt
So rein verklärt, daß Du in ſeinem Worte
So Du ihn reden hörteſt, Gottes Antlitz
Geſchauet hätteſt — o, von allen Stunden
War die die höchſte meines Lebens!

(Wendet ſich zu Jeſus um und betrachtet ihn.)

Daß
Er uns erhalten bliebe! daß ich ihm
Den Reſt der Tage weihen könnte!

Nicodemus.

Sprich nun,
So wird er ſeine Jünger nicht mehr ſehn?
Es wäre gut; denn ihr Geheimniß werden
Sie nimmer hüten, und das wär' zum Unheil.

Joſeph von Arimathia.

Er wird ſie ſehn; denn er will Abſchied nehmen;
Doch unterwegs nur, auf der Reiſe ſelbſt,
Da uns der Weg dort faſt vorüberführt.
Und darum ließ ich Dich, mein Bruder, rufen.
Denn eilig konnt' ich manches erſt bereiten,
Du aber wirſt uns helfen.

(Ein Eſſäerjüngling tritt auf und ſpricht leiſe mit Joſeph, worauf er zurückgeht.)

(Zu Nicodemus.) Gefällt es Dir,
So komm' mit mir ins Haus, daß wir's beſprechen!
Denn Jeſus, da er heute ſich entſchloß,
Hat um des Abſchieds willen ſeine Mutter
Und Magdalena, Lazar's Schweſter, her
Zu ſich beſchieden, und die Eine iſt
Nun eben außen. Komm! (Jeſus anſchauend) Wir laſſen ihn
In guter Hut, und aus der Ferne auch
Wacht meiner Jünger Auge. (Ab mit Nicodemus.)

Dritter Auftritt.

Maria Magdalena, von einem Eſſäerjüngling geführt, der alsbald zurückgeht, tritt auf aus dem Garten links. Sie trägt ein eingeſchlagenes Gewand über dem Arm. **Jeſus** ſchlummernd.

Magdalena (da ſie allein iſt, ſich umſehend).

O, da iſt er!
Iſt es denn Wahrheit? Wie aus Luft und Schein,
Wie überirdiſch ...

(Sie pflückt rings Blumen und ſtreut ſie auf Jeſus.)

Herr, gieb Deine Schätze,
Gieb Deinen Schmuck, das Göttlichſte zu ſchmücken,
Das Deine Erde trägt!

(Nähert einige hochblühende Blumenſtöcke ſeinem Haupte)

Es ſtimmt ſo ſchön,
Die Blüthe und das Antlitz.

(Stumme Betrachtung.) O mein Geiſt!

(Zu ihm tretend und neben ihm mit betenden Händen niederknieend.)

Du Angebeteter! Mein Herr und Engel!

(Sie küßt leiſe ſeine Hand.)

O heilige Narbe ...

Jeſus (erwacht).

Wie? Maria — Du?
Und Du allein?

Magdalena.

Die Mutter iſt ... Du weißt,
Du kennſt ihr Weſen ... man verſteht ſie nicht.
Wie ſie ſeit dieſer Zeit ſich zu Johanne,
Als ihrem Sohne, hält und gleich, als wäreſt
Du's noch, um ihn ſich ſorgt, doch ſcheu Dich ehrt:
So ſprach ſie heut auch: „Gehe Du — ich werde
Ihn dort mit ſeinen Jüngern ſehen — ich
Geh' mit Johannes".

Jeſus.

Laß ſie! Sie iſt heilig.

Magdalena (aufſtehend und das Gewand holend).

Ach! Weißt Du, was ſie in Bethanien geſtern
Mir neu entdeckt, neu Dir und mir geſchenkt hat?

(Das Gewand entfaltend.)

Sieh! Dein Gewand! Dein Königskleid!

Jeſus (nimmt das Gewand.)

Es iſt's!
O Gott, die Stunde, da ich's hingab ...

Magdalena (kniet wieder zu ihm hin).

Ja,
Geliebter Herr, wie haſt Du alles doch
So wohl voraus gewußt, daß Du dies Kleid
Mir ſendeteſt, ich ſolle Dir's bewahren!
Und nun — kaum glaub ich's ſelbſt — nun hab ich's doch
Durch all die Tage ganz vergeſſen können!
Denn jener Augenblick war ſo entſetzlich,
Daß mir der erſte Anlaß ſchwand. Und nun,
Wann ich Dich in Bethanien ſah und ſonſt auch,
Wo ich Dich ſah, da warſt Du weiß gekleidet,
Da hab' ich unbewußt gewiß geglaubt,
Du trügeſt immer mein Gewand, trügſt dieſes ...
's war' ja doch ſonſt unmöglich, daß ich's hätte
Bis heut verträumen können! — — Lieber Herr,
Nun bring' ich's Dir noch einmal. O, ſei's Dir
Ein gutes Zeichen unſres neuen Lebens!

Jeſus (Blumen, die auf ſeinem Gewande liegen, nehmend).

Ei, Blumenſpenderin! Du herzlich Kind!
Doch ſiehe, Deine Gaben welken ſchnell.

(Die Blumen zeigend.)

Bald werden ſie geſtorben ſein. Und ſo
Ja ſchneller noch als dieſe, auch das Leben,
Von dem Du ſprichſt.

Magdalena (aufſtehend).

Wie ſagſt Du? Wie?

Jeſus (aufſtehend und das Gewand ſich umwerfend, mit dem er leicht und feſt einhergeht).

Und doch
Zu meinem Gange, ja zu meinem Gange
Haſt Du's mir recht gebracht! Das iſt mein Kleid,
Darin ich muß von hinnen gehn; das iſt
Mein Höchſtes und — mein Letztes . . .

Magdalena (wankend, ſich am Seſſel haltend).

Herr, ich fleh Dich . . .
Was ſprichſt Du?

Jeſus (indem er ſich auf ſein Lager ſetzt).

Komm, Maria! Setze Dich
Zu mir!

(Er nimmt die Schriftrolle und ergreift die Hand Magdalenas, während dieſe ſich auf die niedrige Bank an ſeinem Lager ſetzt.)

Denn ſieh, zum Abſchied rief ich Dich,
Dich und die Mutter her. Nein, bebe nicht!
Ich rede nicht vom Sterben. Aber lies mir,
Hier, wo das Zeichen liegt, lies mir die Schrift,
Daß ſie uns lehre!

Magdalena.

Haſt Du denn nicht, Herr,
Die Schrift uns ſchon gedeutet — daß Du bleibeſt!?
„Denn Du" — ſo ſpricht ſie ja — „wirſt meinen Leib
Nicht in der Hölle laſſen und wirſt nicht
Geſtatten, daß Dein Heiliger verweſe."
Und andre Schriften . . .

Jeſus.

Wohl! doch lies auch dieſe
Daß wir des Vaters Willen ganz erkennen.

Magdalena (leſend).

„Da er geſtrafet und gemartert ward,
That er den Mund nicht auf, gleich wie ein Lamm,
Das man zur Schlachtbank führt. Nun aber iſt
Er aus der Angſt und dem Gericht genommen.
Und wer will ſeines Lebens Länge nun
Ausreden? Denn er iſt hinweggeriſſen
Aus der Lebend'gen Land . . ."

Jesus.

Hörst Du's, Maria?
Entführt, hinweg genommen den Lebend'gen . . .
Und meinst Du noch, ich könnte immerhin
Euch bleiben — die ich liebe?

Magdalena.

O, mein Glück,
Mein neues Glück war zu vollkommen . . . Büßen,
Ja büßen muß ich . . . und nicht leben, lieben . . .
Der Augen Trost nicht, nicht der Seele Entzücken,
Den Herrn nicht, nur den Engel in den fernen Himmeln!
„Des Engels Kleid", sprach, da ich's wob, die Mutter,
„Des Königs und des Engels Kleid" . . . O Gott!
Ich kann's nicht fassen, dieses Neue . . . Jesu,
(Vor ihm auf die Kniee stürzend.)
Du bist mein Gott! Weich' nicht von mir!!
(Jesus legt sich in die Kissen zurück; sein Haupt sinkt nieder.)
Was ist das?
Er sinkt! Er stirbt! Herr Zebaoth, hilf! Hilfe!

Vierter Auftritt.

Joseph von Arimathia kommt eilig mit zwei Jüngern aus dem Hause. Die Vorigen.

Joseph von Arimathia.

Was ist's? Was ist's?
(Er hat sich über Jesus gebeugt.) Er athmet — leise nur,
Doch frei und ruhig.
(Die Jünger ziehen sich auf seinen Wink zurück. Er winkt einem Jünger, der eine Phiole trägt.)
Gieb!
(Zu Magdalena.) Was war es? sprich!

Magdalena.

Ach Herr, ich weiß es nicht — er sank zurück
Da ich ihm redete.

Joseph von Arimathia (die Blumen entfernend).

Sind es die Blumen?
Vielleicht der Abschied, den er nahm?
(Er bemerkt die Schriftrolle auf der Erde liegend.) Hast Du
Ihm etwa aus der Schrift gelesen?

Magdalena.

Ja!
Denn er begehrt' es.

Joſeph von Arimathia.

Wohl, ich glaub's. Doch Gift
Iſt's dieſem Leben.

Magdalena.

Herr, lehrt auch die Schrift,
Was ſchädlich iſt, vielleicht nicht Wahres immer?

Joſeph von Arimathia.

Wahr iſt in ſich die Schrift — doch frommer Eifer
Zerreißt die Worte wohl, zerſtückt den Sinn
Und deutet aus dem Einzelnen, was völlig
Dem Ganzen widerſpricht. Doch wozu fragen!
Geh' hin! Du darfſt nicht bleiben, bis er wacht.

Magdalena (die Hände ringend).

Herr, Herr! mein Gott! ſo wär' es wirklich wahr,
Was dort geſchrieben ſteht? daß er der Welt
Entnommen werden muß?

Joſeph von Arimathia (um Jeſus beſchäftigt).

Verlaß uns jetzt!
Er regt ſich. Geh' hinauf an jenen Ort,
Da er die Jünger hinrief; denn daſelbſt
Wirſt Du ihn ſehn.

Magdalena (im Gehen zögernd).

Gewißlich, Herr?

Joſeph von Arimathia (fortwinkend).

Ich ſag' Dir.
Du wirſt ihn ſehen!

Fünfter Auftritt.

Magdalena ab in den Garten links. **Joſeph** mit **Jeſus**, der, von ihm aus der Phiole beſprengt, erwacht, ſich aufrichtet und dann ſitzend gelagert bleibt.

Joſeph von Arimathia.

Sprich, wie iſt Dir?

Jeſus.

Wohl . . .!
Wo iſt Maria hin?

Joſeph von Arimathia.

Sie ging den Oelberg
Hinan. Uns aber laß nicht zögern nun,
Daß wir ihr folgen!

Jeſus.

Iſt es denn ſchon Zeit?

Joſeph von Arimathia.

Die Nebel, die der frühe Morgen heimlich
Verborgen hielt, beginnen ſich zu zeigen,
Und an der Berge Spitzen ſich zu heften.
Ich wollte gar, wir wären ſchon von hinnen,
Daß wir des Oelbergs Höhe noch bei Zeit
Gewönnen und ins Thal hernieder ſtiegen.

Jeſus.

Vergiß es nicht ... wann ich dort ſcheide, Joſeph,
Laß Deine Jünger vor ſie treten, laß
Sie ihnen ernſtlich künden, daß ich wahrlich
Nicht mehr zu ihnen kehre, daß ſie mich
Nicht wiederſehen, als dereinſt im Himmel,
Im Reich des Herrn!

Joſeph von Arimathia.

Ja, traue nur! Dies iſt
Ein heilſam Werk; es ſoll geſchehn!

Jeſus (ihm die Hand reichend, aufgeſtanden).

So komme!

(Beide ab in das Haus.)

(Verwandlung.)

Zweite Darſtellung.

Der Oelberg.

Oeſtlicher Abhang auf der Höhe des Oelbergs. Der Hintergrund ſteigt zu einem Bergrücken auf, welcher in der Mitte wenig, rechts und links dichter mit Gebüſch überwachſen iſt. An ſeinem Fuße befindet ſich rechts ein kleiner Hügel. Der vordere Platz iſt eben und von niedrigen Oel- und Felgenbäumen eingeſchloſſen, welche beſonders links in die Bühne hereinragen. Der Hintergrund iſt Weſten. Es iſt Morgen.

Sechster Auftritt.

Von rechts aus dem Vordergrunde treten die (zehn) Jünger Jeſu, außer **Johannes** auf.

Petrus.

Hier ſind wir auf der Höhe, und dies iſt
Der Platz! Denn oben dort beginnt der Berg
Nach Mitternacht und Abend abzufallen,
Und dies hier iſt das letzte Oelgebüſch.

Jakobus.

Es iſt unfehlbar. Lagern wir uns dort
Um jenen kleinen Hügel! (Sie thun es.)

Thomas.

Wohl geſagt!
's iſt erſt die dritte Stunde, und wir haben
Noch eine Weile Zeit.

Petrus.

Simon Zelotes!
Lang' uns die Feigen her!

Siebenter Auftritt.

Johannes mit Jeſu Mutter von links. Die Vorigen.

Johannes.

Da ſind die Andern.

Maria.

Geh' Du zu ihnen, Sohn! Ich will indeß
Mich unter dieſen Oelbaum ſetzen.

Johannes.

Wohl!
Denn wenn er hier heraufſteigt, wird er ſo
Zum erſten Dir begegnen!

(Maria ſetzt ſich unter einem Oelbaume links im Vordergrunde; Johannes geht zu den Andern.)

Petrus.

Ei, Johanna,
Bringſt Du die Mutter und nicht Magdalenen?

Johannes.

Die Schweſter Lazars iſt heut früh zu ihm
Berufen worden.

Jacobus.

Wie? Zu ihm? Unmöglich!

Johannes.

Ich ſag' es Dir.

Thomas.

Wohin? Wohin?

Johannes.

Weiß ich's?

Petrus.

Was geht das uns an!

Jacobus.

Aber komm, Johanna!
Der Gang herauf macht warm. Hier haſt Du Feigen.

Johannes.

Gieb her! (Er trägt ſie herab zu Maria, der er ſie in den Schooß legt.)

Maria.

Hab' Dank, Sohn!

(Johannes geht zurück und lagert sich mit den Andern.)

Thomas.

Nun, mich geht's schon an.
Du, Simon, glaubst, weil Du ihn wandeln sahst,
Und reden hörtest, gleich wie unser Eins.
Ich aber muß bezweifeln, daß trotzdem
Sein Leib in Wahrheit unserm gleicht. Darum,
Weil es unmöglich ist! Wir sahn ihn todt,
Ihn dann begraben.

Jacobus.

Und doch hat er jüngst
Vor unsern Augen wie ein Mensch gegessen.

Thomas.

Gut! Doch es sei denn, daß ich meine Finger
In seiner Hände Nägelmale lege
Und meine Hand in seine Seitenwunde . . .
So glaub' ich's nicht!

Petrus.

Das hast Du neulich schon
Gesagt und hast Dich nicht bekehrt? Der Herr
Wird nicht zufrieden sein, wenn er nun kommt;
Denn er schilt hart, so man nicht glauben will.

Thomas.

Nun, kommt er heut, so will ich ihn berühren.

Jacobus.

Thu's, bitt' ihn drum!
(Zu Petrus.) Die Andern, Simon, glauben
Uns ja nicht mehr als Thomas, wenn wir's auch
Erzählen.

Petrus.

Ja! doch Thomas sollte glauben.

Johannes.

Nur wen der Vater weckt, hat er gesagt,
Nur der erkennt ihn — und es muß ein Jeder
Erst aus dem Geist geboren werden.

Thomas.

Nun,
Ich warte drauf; ich sträube mich ja nicht.
Ihr aber seid mit dem Erzählen achtsam!
Denn Eure Rede sagt sich heimlich weiter,
Und man giebt Acht auf uns.

Petrus.

Wir gehen ja
Niemals zuſammen in die Stadt.

Jakobus.

'ſ wär' beſſer,
Wir gingen heim nach Galiläa!

Johannes (rechts fort, in die Tiefe des Vordergrunds deutend).

Seht,
Seht, wir bekommen Wolken!

Thomas.

Ja, die Nebel
Verlaſſen Thal und Schlucht und ziehn herauf.

Jakobus.

Sie kommen aus dem Ghor, der „großen Ebne".*

Thomas.

Das macht der Morgenwind. Merkt auf! ſie legen
Sich um die ganze Kuppe noch.

Petrus.

Das könnten
Sie laſſen! 'ſ wär ein kalter Spaß.

Jakobus (zu Petrus).

So froſtig!
Wie bald jagt ſie die Sonne weg!

Johannes.

Sag' doch
Simon, haſt Du die Stelle jetzt geleſen?

Petrus.

Die letzte, die er uns erklärt?

Johannes.

Von der
Wir ſprachen!

Petrus.

Ja, merk' auf! So ſagt der Pſalm:
„Du wirſt ihn laſſen, eine kleine Zeit
Von Gott verlaſſen ſein; mit Ehre aber
Und Schmuck wirſt Du ihn krönen und zum Herrn
Ihn machen über Deiner Hände Werk.
Ja, alles haſt Du unter ſeine Füße
Gethan . . ."

Johannes (eine Pergamentrolle mit Schreibeſtift hervorziehend).

So iſt's genau? Wart'! denn ich will
Es ſchreiben. (Setzt ſich zu Petrus hin.)

* Bezeichnung für das unfruchtbare Flußthal des Jordans.

Achter Auftritt.

Maria Magdalena tritt von rechts auf. Die Vorigen. Von der Mitte des Auftritts an lagern ſich Wolken um die Kuppe des Hintergrunds.

Magdalena (da ſie Maria ſieht, auf ſie zueilend).

Ach! Da biſt Du! Mutter, Mutter!
Das Unheil .... Ach ....

Maria.

Das Unheil iſt geſchehn.
Mein Kind — woher will jetzo Unheil kommen?

Magdalena.

Du glaubſt es nicht? Er muß hinweggeriſſen,
Entnommen werden!

Maria (überraſcht).

Wahrlich? Was Du ſagſt,
Und haſt Du das von Ihm? Aus ſeinem Munde?

Magdalena.

Aus ſeinem Mund und aus der Schrift! O Gott,
Ich möchte ſchreien, ſchreien daß es nimmer
Geſchehn darf!

Maria (betend).

Unſer Herr, mein Gott! Nun machſt
Du meinen Troſt gewiß! Vollkommen machſt
Du meine Freude nun!

Magdalena (erſchreckt von ihr weichend).

Es iſt der Geiſt!
Was ſprichſt Du?

Maria (ihre Hand ergreifend, dann ſie in die Arme nehmend).

Thöricht Kind, was fehlt Dir denn,
Daß Du ihn völlig liebeſt, daß er ganz
Dein Eigen und Dein Alles ſei?

Magdalena.

Mein Eigen?
Ach, er iſt nur mein Geiſt, mein Engel ...

Maria.

Nein!
Dein Gott! Iſt er Dein Gott, dann biſt Du ſelig,
Dann iſt er Deines Leibes Geiſt und Athem,
Dein Eigenſtes und Letztes, Allerhöchſtes!
Denn iſt nicht Gott des Weſens Odem? Ewig

Untrennbar biſt Du ſein — im heißen Pochen
Des Herzens, wie im Sterben Deiner Seele.
So trägſt Du ihn in Dir, recht als Dein Herz,
Und Lieb' und Sehnſucht, alles iſt Er ſelbſt!

Magdalena.

Wie iſt mir, Mutter? Biſt Du Gottes Wort,
Daß Du das tiefſte Herz erwecken kannſt?
Ich ſollt' ihn ja nie anders lieben! Doch
So darf ich's ja und will's und thu' es.

Maria.

Nun,
Was fehlt denn, thöricht Kind, zu Deiner Freude,
Als Dein wahrhaft'ger Glaube, daß Er Gott,
Aus Gottes Geiſt ſei? Aber, wenn er's iſt,
Sprich, dürfte, könnt' er wohl auch anders enden,
Als er es Dir geredet hat?

Magdalena.

Beim Höchſten!
Das iſt's!

Maria.

Muß er denn nicht bei Gott ſein, muß
Er uns nicht ſchwinden, daß Er unſichtbar
Das Leben ſei? Was fehlt denn unſrem Troſt,
Als dieſes Zeugniß?

Magdalena.

Und die Schrift, die Schrift!
Die es verkündet hat . . .

Maria (in ſich, betend).

Ich hab' im Fleiſche
Geduldet und bis auf den Tod gelitten;
Denn er war mein, und ich hab' ihn geboren.
Und was ich litt um andre Lieb' — es iſt
Kein Hauch, kein Schatten iſt's der Angſt, die Gott
Um ihn mir ſtets ins Herz gegeben hat.
Ich litt, bis ſie um keine Sünde ihn
Ans Kreuz genagelt! Aber da ward's klar,
Und ward mir offenbar, daß all dies Leiden,
Das unverſchuldete, wahrhaftig ſei
Aus Einem, ſei aus Gott, der Seinen Geiſt
Der Welt hinopferte! Da ward die Ahnung
Daß Er aus Gott ſei, die ich durch mein Leben
In Luſt und Schmerz getragen, klar mit eins

Und unbeſiegbar, gottgewiß! Das war
Bisher mein Leiden — das ward meine Rettung!
Denn ſieh, nun nahm ihn Gott zu ſich, der Herr,
Der ihn gegeben wunderbar, der ihn
In Luſt und Angſt an mich vertraut, derſelbe
Nahm ſeinen Sohn! Lob ſei dem Namen des Herrn!
Und jetzt, jetzt, daß mein Troſt vollkommen werde,
Iſt er erſtanden unverweſt und wird
Nun auch das letzte Zeichen thun von Gott
Und leben ohne Tod!

Magdalena.

O Mutter! Mutter!
Du Heilige! Wie offenbarſt Du alles!

Maria (immer in ſich).

Ich hab's ja auch ſo klar gefühlt und wachſend
In allem Leben, wie er mehr und mehr
Mir fremder ward und ward zu Gottes Geiſt,
Den ich nicht kannte, da er mein war. Jetzt,
Jetzt aber nach den Stürmen ſeines Lebens,
Erfahr' ich's, wie in ſeiner eignen Gottheit
Der Herr aus ihm ſich offenbaren will
Und will, ein friedlich leiſer Hauch, entſchweben!
(Sich zu Magdalena wendend.)
Weißt Du es, Magdalena, wie der Herr
Sich offenbart?

Magdalena.

Sprich! Staunend bet' ich an.

Maria.

Einſt auf den Berg des Herrn, der Horeb heißt,
Trat hin Elia, wie es Gott geboten,
Daß er des Herrn da wartete. Und ſieh,
Ein großer, ſtarker Wind, der Berge zerriß
Und Felſen brach, ging vor dem Herrn einher —
Allein der Herr war in dem Winde nicht.
Und nach dem Winde bebt' die Erd' und barſt —
Allein der Herr war in dem Beben nicht.
Und nach dem Beben kam ein mächtig Feuer —
Allein der Herr war in dem Feuer nicht.
Und nach dem Feuer kam ein ſtiller Hauch,
Ein ſanftes Säuſeln — ſieh, da war's der Herr,
Und rief: Elia!

Neunter Auftritt.

Auf der Kuppe, durch den Nebel, erſcheint **Jeſus**, von **Joſeph von Arimathia** und einem Eſſäerjünger geführt. Als er ſeine Jünger erblickt, hält er ſeine Begleiter auf, welche ſich dann zurückziehen, und ſchreitet allein grade zu den Jüngern herab. Die Jünger erheben ſich ſämmtlich, während **Magdalena**, welche mit einer ſtummen Bewegung auf Jeſus weiſt, und **Maria** niederknieen bis zum Schluſſe. Die Wolken hüllen durch den ganzen Auftritt die Kuppe des Berges ein, zuweilen bis zu den Jüngern herabſteigend, zuweilen ſich über den Berg erhebend, und werden gegen den Schluß hin ſtärker und dichter.

Johannes.

Der Herr! Seht dort!

Petrus.

Er iſt's!

Joſeph von Arimathia (Jeſus noch einige Schritte führend).

Du ſiehſt, die Nebel bleiben — ich flehe Dich an: eile, eile, daß Du zurückkehrſt! (Er geht über die Kuppe zurück ab.)

Jacobus.

Wie kommt er von dort her? Aus den Nebeln?

Thomas.

Wen hat er bei ſich?

Johannes.

Sie ſind weiß, gleich ihm.

Jacobus.

Nun ſind ſie fort.

Jeſus.

Friede ſei mit Euch! (Er ſchreitet auf Thomas zu.) Reiche Deine Finger her und fühle in meine Hände! (Thomas thut es.) Reiche Deine Hand her und lege ſie in meine Seite! (Thomas thut es.) Und ſei nicht ungläubig, ſondern gläubig!

Thomas (niederfallend).

Mein Herr und mein Gott!

Jeſus.

Dieweil Du geſehen haſt, Thoma, glaubſt Du. Selig ſind, die nicht ſehen und doch glauben.

Jacobus (zu Johannes).

Er hat's gewußt, daß Thomas zweifelte!

Johannes.

Weiß er denn nicht alles?

(Petrus hat ſein Gewand für Jeſus hingebreitet zum Sitze; Dieſer ſetzt ſich; die Jünger um ihn.)

Jesus.

Noch einmal bin ich gekommen, Euch zu mahnen, daß Ihr treulich bewahrt das Verständniß aller Schrift, die ich Euch ausgelegt und eröffnet habe. Denn alles, was sie von mir zeugt, das muß erfüllt werden. Ihr aber, seid nicht Thoren noch trägen Herzens zu glauben alles, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mose, in den Propheten und in den Psalmen! Wie Christus all dies leiden mußte und von den Todten auferstehen am dritten Tage, daß er eingehe zu seiner Herrlichkeit, wie nun aber der Vater mich gesendet hat, so sende ich Euch auch. Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und prediget das Evangelium aller Kreatur! In allem Volk, wer meine Lehre thut, der wird inne werden, ob sie vom Vater sei oder von mir selber. Welchen Ihr nun die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen Ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Zu Jerusalem aber hebt an, denn daselbst sollt Ihr warten der Verheißung des Vaters und bleiben, bis Ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe! Denn Johannes hat mit Wasser getauft, Ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden.

Petrus.

Herr, wirst Du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?

Jesus.

Es gebühret Euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater Seiner Macht vorbehalten hat. Aber merket, Gottes Reich kommt nicht mit äußerlichen Geberden und man wird auch nicht sagen: siehe, hier oder da ist's; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in Euch! (Er erhebt sich und betet.) Heiliger Vater, ich habe sie bewahret, die Du mir gegeben hast und ist Keiner von ihnen verloren ohne das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllet würde. Ich habe ihnen Deinen Namen geoffenbart. Nun wissen sie, daß alles, was Du mir gegeben hast, sei von Dir! Ich habe ihnen gegeben Dein Wort, und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß Du sie von der Welt nehmest, sondern daß Du sie bewahrest vor dem Uebel. Heilige sie in Deiner Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit. Und ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt. Gerechter Vater, erhalte sie in Deinem Namen, daß sie Ein's sei'n, gleich wie wir! Denn Dein Geist hat Macht über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die Du mir gegeben hast! Ich bitte

aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie Alle Eins seien, gleich wie Du, Vater, in mir und ich in Dir, auf daß auch sie in uns Eins seien, auf daß die Welt glaube, Du habest mich gesandt und liebest sie gleich wie Du mich liebest! Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, und sehen meine Herrlichkeit; denn Du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war. Ich habe ihnen Deinen Namen kund gethan, auf daß die Liebe, womit Du mich liebest, sei in ihnen und ich in ihnen! Ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in Eins! (Er segnet die Jünger.) Friede sei mit Euch! Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende! (Jesus wendet sich, um hinaufzugehen; er schwankt und winkt Petrus zu sich. Zu Petrus.) Folge mir nach! (Petrus folgt ihm. Jesus stützt sich auf ihn; sie gehen hinauf. Johannes folgt alsbald ebenfalls. Jesus bleibt stehen und lehnt sich ohnmächtig auf Petri Schulter. Petrus erblickt Johannes.)

Petrus.

Herr, was soll aber Dieser?

Jesus.

So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es Dich an? Folge Du mir!

Zehnter und letzter Auftritt.

Jesus geht, auf **Petrus** gestützt und von **Johannes** gefolgt, hinauf; als er fast auf der Höhe des Bergrückens ist, tritt ihnen **Joseph von Arimathia** entgegen. Jesus sinkt ohnmächtig in Josephs Arme; dieser weist Petrus und Johannes zurück.

Joseph von Arimathia (zu Petrus und Johannes).

Nicht weiter! Der Herr gebietet's!

(Er führt Jesus einige Schritte weiter hinauf.)

Jesus (sich von Joseph von Arimathia losreißend).

Laß mich — noch leb' ich! (Zu Petrus gewendet.) Simon Johanna, hast Du mich lieber, denn mich diese haben?

(Weist auf die Jünger unten.)

Petrus.

Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich lieb habe.

Jesus.

Weide meine Lämmer! — Simon Johanna, hast Du mich lieb?

Petrus.

Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich lieb habe.

Jesus.

Weide meine Schafe! — Simon Johanna, hast Du mich lieb?

Petrus.

Herr, Du weißt alle Dinge; Du weißt, daß ich Dich lieb habe.

Jesus.

Weide meine Schafe! (Er segnet ihn und die Jünger nochmals; dann wendet er sich um und geht hinauf. Zu Joseph von Arimathia.) Hinauf! hinauf! (Er weist über die Kuppe hinweg. Jesus geht allein vor, doch unterstützt ihn Joseph alsbald; Johannes und Petrus bleiben zurück.)

Joseph von Arimathia (als sie oben sind).

Gesegnet sei der Herr! Die Sonne bricht durch!

(Von links aus dem Vordergrunde durchbricht Sonnenschein die Wolken, während dieselben im Hintergrunde bleiben. Augenblicklich erscheint auf den letzteren rechts der vollkommene Schatten von Jesu Gestalt, umgeben in einigem Abstande von einem farbigen Strahlenbogen bis zu den Füßen. Jesus wendet bei Josephs Worten das Haupt nach der Sonne, dann sogleich nach der Gegend des Schattens; er erblickt diesen, und heftig auf ihn zeigend, ruft er:)

Jesus.

Da! da! . . . Die Stunde des Thabor!

Joseph von Arimathia.

Beim höchsten Gott! Es ist sein Bild! seine Gestalt!

Jesus.

Hier bin ich, Herr! (Er sinkt nieder; das Bild verschwindet.)

Joseph von Arimathia (Jesus in seine Arme hebend).

Er ist hin! — — Herbei!

(Essäerjünger erscheinen; die Sonne verschwindet; dichte Nebel verhüllen den Berg. Jesus wird fortgetragen, indeß zwei Essäerjünger gegen die Jünger Jesu vortreten.)

Ein Essäerjünger.

Ihr Männer von Galiläa, was stehet Ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von Euch genommen ist, also wie Ihr ihn gesehen habt in den Wolken des Himmels, ist er aufgehoben und sitzet zur Rechten der Kraft Gottes und wird kommen, wie Ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren!

(Der Vorhang fällt.)

Nachspiel

zu

Jesus der Christ.

Perſonen des Nachſpiels zu „Jeſus der Chriſt“.

Jonathan ben Hannan
Juda ben Tabai } Prieſter } von Jeruſalem.
Gamaliel ben Simon
Simon, genannt **Petrus**.
Jakobus
Johannes } Söhne Zebedäi.
Thomas.
Saul, genannt **Paulus**.
Simon, genannt **Kriſtus**.
Chober.
Bar Jehu, genannt **Elymas**.

Erſter, zweiter Zelote. — Erſter, zweiter, dritter, vierter Bürger. — Erſter, zweiter, dritter Grieche. — Stimme eines Phariſäers. — Stimme eines Gefallenen. — Volk der Juden. — Griechen. — Römiſche Soldaten.

Ort der Handlung: Die Stadt Cäſarea, Paläſtina, auch Cäſarea Stratonis genannt.

Zeit der Handlung*: Herrſchaft des Königs Herodes Agrippa in Paläſtina und des römiſchen Kaiſers Claudius.

* Die Kämpfe zwiſchen den Griechen und Juden in Cäſarea ſind hier einige Jahre früher geſetzt, als ſie ſtattgefunden haben.

Erſte Darſtellung.

Marktplatz in Cäſarea, Paläſtina.

Freier Platz, in deſſen Hintergrunde man das Meer ſieht und der, rechts ganz offen, an Cypreſſenbäumen vorbei ſich über die Bühne hinaus verliert, links aber von Gebäuden umgrenzt iſt, unter denen in der Mitte die freiſtehende Synagoge, zu deren Thür eine breite gepflaſterte Treppe hinaufführt.

Erſter Auftritt.

Simon Petrus, in der Schrift leſend, und **Simon Ariſtus** ſitzen auf der Synagogentreppe.

Simon Ariſtus.

Werden wir noch lange zu warten haben, großer Petre? (Petrus hört nicht auf ihn. Unruhig.) Die Sonne brennt an dieſem Orte mehr, als es nach der Jahreszeit und nach der Nähe des Meeres geſchehen könnte, wenn alles mit rechten Dingen zuginge. Iſt es vielleicht das Pflaſter der Synagogentreppe, das mich brennt für den Abfall von Moſe? Oder macht vielleicht dieſer Jeſus oben die Sonne ſo heiß wegen der Flüche, die ich einſt ausgeſtoßen gegen ihn? Hu! Und wenn's nur noch hier iſt und nicht nachher da unten auch! Meiſter Petre! ſeitdem ich jetzt oft ſo gottesfürchtig ſtill ſitze und an den Herrn denke, kommt es mir immer ein, wenn ich die Sonne ſo recht brennend heraufſteigen ſehe, ob ſie denn wirklich auch heute wieder heruntерſteigen oder ob ſie vielleicht nur herauf und immer höher herauf und herauf gehen und immer heißer brennen werde. Könnte Jeſus das auch machen, Meiſter Petre?

Petrus.

Was denn, Freund Ariſte? Jeſus kann alles. (Mit Emphaſe.) Hörſt Du? Alles!

Simon Ariſtus (für ſich).

Da haben wir's! Nächſtens wird man nicht mehr ruhig Mittag eſſen können, ob er nicht etwa auch dabei iſt. (Seufzend.) Ach, es war doch bequemer, ehe der Herr kam. — Ob's wohl ſchon die achte Stunde ſein mag? Daß man kein Uhrwerk

hat, das ſich ſelbſt ſtellen mag Tag und Nacht! Oder ein Uhrwerk in den Gürtel zu ſtecken, das man bei ſich tragen könnte, wie ein Opfermeſſer im Gürtel und wie Urim und Thummim* auf der Bruſt! Das wäre noch eine Erfindung für den Heiligen Geiſt, der ja alles lehren und alles können ſoll, wie ſie ſagen!

Zweiter Auftritt.

Chober kommt neben der Synagoge auf den Platz heraus. Die Vorigen.

Simon Ariſtus.

Ach, ſieh da, Chober, mein Freund! Woher des Wegs?

Chober.

Simon der Magier! Du hier!!

Simon Ariſtus (ſich umblickend).

St . . . ſt!! ſo heiße ich nicht mehr! Ich bin getauft — ich heiße Ariſtus.

Chober.

Bei dem Leben Deiner Seele! Iſt es möglich? Du biſt zu den Nazaräern gegangen? Der Heilige des Tempels, der Jeſum . . .

Simon Ariſtus.

St . . . ſt!! hörſt Du denn nicht, daß ich der nicht bin?!

Chober.

Und darum warſt Du verſchwunden aus Jeruſalem!

Simon Ariſtus.

Was willſt Du . . . ich hab's nicht gern gethan. Aber dieſer Jeſus iſt auferſtanden von den Todten, und damit iſt nicht zu ſpaßen. Der iſt ein Narr, mein Sohn, der wider den Stachel löckt deſſen, der ſtärker iſt, als der Tod. Chober, haſt Du je an das ewige Feuer gedacht?

Chober.

So lange ich lebe, nicht.

Simon Ariſtus.

Weißt Du nicht, daß die Auferſtehung der Todten nahe iſt und das jüngſte Gericht? Ja, biſt Du denn auch hier nur, im Leben, ſicher vor Dieſem, der nicht geſtorben iſt? Siehe, da iſt der Saul, der Zelote, von Tarſen, der den erſten Stein warf auf Stephanum, den Nazaräer, und einfing dieſe Gemeine in Oſt und Weſt. Dem iſt der Jeſus

* Das Bruſtſchild des Hohenprieſters.

erſchienen bei Damaskus und hat ihn gequält und geblendet, bis er gläubig war. Sollt' ich auch darauf warten? Wer weiß, was er mir thäte!

Chober.

Ei, Du tröſteſt mich ſonderlich, heiliger Si — Ariſte; denn auch ich ſuche den großmächtigen Simon Petrus!

Simon Ariſtus.

Und was willſt Du von ihm?

Chober.

Ich —? Mich taufen laſſen auf den Namen dieſes Jeſu. (Seufzend.) Meine Frau läßt mir keine Ruhe.

Simon Ariſtus.

Nun, das konnteſt Du auch in Jeruſalem haben, Chober; da ſind ja der Nazaräerapoſtel genug.

Chober.

Ja, es iſt hier ein Schiff angekommen, friſch aus Egypten, mit rothen Turteltauben von Theben.

Simon Ariſtus.

Ach, und deshalb willſt Du Dich taufen laſſen?

Chober.

Ja, es iſt Keiner mächtig wie dieſer Petrus, ſagen ſie, der den Lahmen geheilt hat, welcher doch von Mutterleib lahm war, dort vor des Tempels Thür in Jeruſalem. Nun aber ſtreift er ſeit lange ſchon hier am Meere umher. Und dann, Simon — dann, Ariſte, es iſt hier doch nicht ſo gefährlich wie in Jeruſalem ...

Simon Ariſtus.

Jetzt haſt Du's getroffen, Freund. Ich verſtehe Dich. Turteltauben und Heimlichkeit und eheliche Liebe! Wie viele egyptiſche Turteltauben giebſt Du mir, frommer Mann, wenn ich Dir den Petrum zeige?

Chober.

Wie viele? Ein Paar, Ariſte, ein Paar — wenn Du mir den Apis zeigſt, den es im Panier führt, das Schiff; denn ich finde ihn nicht.

Simon Ariſtus.

Ein Taubenpaar! Schäme Dich! Mein Bruder, wir Nazaräer thun alles um Jeſu willen, alles umſonſt — und ich will Dir den Mann zeigen ohne Tauben. Siehe her! (Auf Petrus zeigend.) Falle dieſem Heiligen zu Füßen, und Du haſt den Fels gefunden, auf den Deine Frau Dich bauen

will! Es iſt Kephas ſelber. (Petrus hört auf zu leſen und hört dem Geſpräche zu.) Aber nimm Dich in Acht, Chober! Die Nazaräer haben eitel Gütergemeinſchaft; da iſt alles gemein, Eſſen, Trinken, Aecker, Häuſer, Tauben ...

Chober.

So will ich lieber die Tauben nicht kaufen.

Simon Ariſtus.

Du haſt aber Geld, Chober — alſo Dein Geld ...

Chober.

Und Du, Ariſte?

Simon Ariſtus.

Ich hatte nie Baares, und nun gar thue ich keinen Dienſt mehr, ſondern heilige den Herrn. Aber wenn Du es giebſt, Chober, behalte kein Aß in der Taſche zurück! Denn ich ſage Dir, es iſt kein Spaß mit dieſen Geiſtern der Nazaräer! Da war Ananiah, Sohn Jehu, in Jeruſalem, mit ſeinem Weibe Saphira; die verkauften all ihr Gut und gaben dem Petro nichts als die Hälfte nur, und ſieh, mit einem Worte hat ſie dieſer Petrus ... (Er bemerkt, daß Petrus zuhört.)

Chober.

Hu! (ſich ſchüttelnd) mauſetodt gemacht?

Petrus.

Läſtre nicht, Ariſte! Denn nicht um der Gabe willen, ſondern um der Lüge willen tödtete der heilige Geiſt ſie. Weißt Du nicht, daß der heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Wahrheit und daß die Lüge tödtet vor ſeinem Antlitz? Doch wer von den Brüdern nicht geben will in das Allgemeine, der behalte ein Jeglicher alles, was ſein iſt! — Gott ſorgt für die Seinen und bedarf nicht der Menſchen Gaben.

Simon Ariſtus.

Amen!

Petrus.

Aber wer giebt, bleibt in der Liebe.

Simon Ariſtus.

Amen!

Petrus.

Und gedenket an des Herrn Jeſu Wort, das er geſagt hat: „Geben iſt ſeliger denn Nehmen!“

Simon Ariſtus.

Du hörſt es, Chober.

Dritter Auftritt.

Von rechts über den Platz her treten auf **Johannes, Jacobus** und **Thomas** und setzen sich dann ebenfalls auf die Treppe. Die Vorigen.

Thomas (zu Petrus).

Friede sei mit Dir!

Petrus.

Friede mit Euch!

Jacobus.

Der Juden Betstunde naht! Du aber bist immer der Erste auf dem Platze.

Petrus.

Ich muß es wohl, lieben Brüder — hat nicht der Herr es so gewollt?

Johannes.

Weißt Du wohl, Simon, daß die Priester abgesendet haben Jonathan ben Hannan von Jerusalem und Gamaliel und Juda ben Tabai, welcher der Zeloten Haupt geworden ist, um unser Werk hier zu besehen, das wir in Cäsarea thun?

Petrus.

Wir sind schon zu offen aufgetreten! Aber wir wollen uns nicht fürchten. Der Herr ist mit uns!

Thomas.

Lasset uns hineingehen mit den Juden in das Bethaus und drinnen lehren, doch nicht hier auf dem Markte, auf daß nicht ein öffentlich Aergerniß werde!

Jacobus.

Nein, um so besser nur! Laßt uns keinen Schritt weichen! Denn hier muß ihre Macht zu Schanden werden. Sind doch über die Hälfte dieser Cäsaräer Griechen, und das Blutbad, das sie jüngst unter den Juden angerichtet, ist noch nicht vergessen. Hier wagen die Hohenpriester nichts öffentlich, wie zu Jerusalem!

Johannes.

Aber man sagt, sie haben Vollmacht vom König Agrippa, der uns verfolgt.

Petrus.

Laßt sie doch! Haben wir nicht auch unter den Griechen hier, die Jesum bekennen und sind gläubig geworden? Haben wir nicht Reiche und Mächtige unter den Hauptleuten der Stadt, die uns schützen werden!

Jacobus.

Simon, Simon, es will den Heiligen zu Jeruſalem nicht gefallen, daß Du allerwege hier auch den Heiden das Evangelium predigſt!

Thomas.

Willſt Du Iſrael den Weg verſtellen zum Heile, Simon, und das Reich Davids geben an die Heiden?

Petrus.

Lieben Brüder, ich habe Euch ja geſagt von dem Geſichte, das der Herr mir geſendet in der Stadt Joppe, da ich entzückt ward und hörete eine Stimme zu dreien Malen: „Was Gott gereinigt hat, das mache Du nicht gemein!“ Und wenn nun Gott, der Herzenskündiger, mir alſo gezeigt hat, keinen Menſchen gemein oder unrein zu heißen, wer bin denn ich, daß ich Gott wehren ſollte?

Thomas.

Ja, es mag wohl ſein: doch müſſen ſie zuvor die Beſchneidung annehmen. Denn Gott hat Sein Volk auserwählet durch Abraham, Iſaak und Jacob, unſere Väter; wo ſie ſich aber nicht beſchneiden laſſen, wie können ſie ſelig werden?

Petrus.

Und doch, habe ich nicht geſehen, Thoma, daß der Herr ihnen gleiche Gaben vertheilet, wie auch uns? Denn da ich redete zu Cornelio, dem römiſchen Hauptmann, allhier, und Denen, die mit ihm waren, ſiehe, da fiel der Heilige Geiſt auf ſie Alle, und ſie weisſagten und prieſen Gott, wie einſt wir zu Jeruſalem! Mag auch Jemand das Waſſer wehren, daß Solche nicht getauft werden, die den Heiligen Geiſt empfangen haben, gleichwie wir?

Jacobus.

So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben!

Thomas.

Wahrlich aber, Simon, wird jemals ein jüdiſcher Mann ſich zu dem Fremdlinge halten, der ſeine Sitten nicht achtet noch thuet, was rein iſt? Nein, Ihr wollet nun Iſrael verſtoßen!

Johannes.

Wahrlich, es iſt wie Petrus geſagt hat: „Vor Gott iſt kein Anſehen der Perſon, ſondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm“!

Simon Kriſtus.

Ich achte, daß die Heiden, ſo ſich nicht enthalten vom Götzenopfer und vom Blut und vom Erſtickten, nimmer können

dem Gott Israels gerecht werden, der seinen Sohn zu uns gesendet hat, den Mann Jesum von Nazareth.

Thomas.

So sie die Gebräuche nicht halten, welche der Herr uns gegeben hat, wie wollen sie dem Herrn gerecht sein?!

Petrus.

Lieben Brüder, verstöret nicht um der Geberden oder um der Speise willen Gottes Werk! Denn das Reich Gottes ist ja nicht Essen und Trinken noch äußerliche Geberden sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste. Wer darinnen Christo dienet, so meine ich, der ist Gott wohlgefällig und den Menschen werth. So lasset uns friedlich mit einander rathen über die Predigt an die Heiden! — Aber ich sehe dort die Juden nahen und nicht wenige Griechen — so schaffet, daß der Herr nicht verlästert werde in uns durch Zwietracht sondern lasset uns zeigen einmüthiglich, daß wir bereit sind, mit Freudigkeit auch zu sterben in Seinem Namen!

Vierter Auftritt.

Von rechts her treten Juden auf, welche sich an den Aposteln vorbei in die Synagoge begeben wollen; die Apostel erheben sich bei ihrem Nahen. Zu denselben gesellen sich allmälig andere Juden, unter denen auch **Jonathan ben Hannan, Juda ben Tabai** und **Bar Jehu Elymas**, sowie auch viele Griechen, von denen die Juden sich durch Kleidung und Bart unterscheiden.

Petrus (aufstehend, Simon Aristus die Schrift übergebend).

Hier! Halte die Schrift und habe Acht!

Jacobus (zu den Ankommenden).

Ihr kommet früh, meine Brüder. Aber höret auch ein Wort des Lebens und der Erfüllung Dessen, das geschehen ist durch unseren Gott zu Jerusalem!

Petrus.

Ihr Männer von Israel, die Ihr Jehovah fürchtet, höret zu! Euch ist das Wort dieses Heils gesandt durch Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, mit Thaten und Wundern und Zeichen bewiesen, welche Gott durch ihn that. Denn die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten, dieweil sie Diesen nicht kannten, noch die Stimme der Propheten (welche auf alle Sabbather gelesen werden), haben sie dieselben mit ihren Urtheilen erfüllet! Und wiewohl sie keine Ursache des Todes an ihm fanden, baten sie doch Pilatum, ihn zu tödten. Und als sie alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist,

nahmen ſie ihn vom Holz und legten ihn in ein Grab. Aber Gott hat ihn auferwecket und aufgelöſt die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er ſollte von ihm gehalten werden, wie es denn im andern Pſalm geſchrieben ſteht: „Du biſt mein Sohn; heute habe ich Dich gezeuget.“ Denn David ſpricht von ihm: „Ich habe den Herrn allezeit vorgeſetzet vor mein Angeſicht; darum iſt mein Herz fröhlich, und meine Zunge freuet ſich; denn auch mein Fleiſch wird ruhen in der Hoffnung; denn Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen, auch nicht zugeben, daß Dein Heiliger die Verweſung ſehe.“ Ihr Männer, lieben Brüder, laßt mich frei reden zu Euch von dem Erzvater David! Er iſt geſtorben und begraben, und ſein Grab iſt bei uns bis auf dieſen Tag. Wie er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eid, daß die Frucht ſeiner Lenden ſollte auf ſeinem Stuhle ſitzen, hat er es zuvorgeſehen und geredet von der Auferſtehung Chriſti, daß ſeine Seele nicht in der Hölle gelaſſen iſt und ſein Fleiſch nicht die Verweſung geſehen hat. Dieſen Jeſum hat Gott auferwecket; deß ſind wir Alle Zeugen. Denn David iſt nicht gen Himmel gefahren; er ſpricht aber: „Der Herr hat geſagt zu meinem Herrn: ſetze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße!“ So wiſſe nun das ganze Haus Iſrael, daß Gott dieſen Jeſum, den Ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Chriſt gemacht hat!

Erſter Bürger.

Ihr Männer, lieben Brüder, was ſollen wir thun?

Petrus.

Thut Buße, und laſſe ſich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jeſu Chriſti zur Vergebung der Sünden! So werdet Ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geiſtes.

Chober (unter dem Volk).

Taufe uns, Herr!

Jonathan ben Hannan.

Was iſt's? Gebet Acht, ihr Frommen! Denn ſie ſind Betrüger. Wir haben geſehen die Gabe des Geiſtes zu Jeruſalem, daß ſie war eitel Spott und Narrheit und trunkener Geiſt des Weines vom Teufel her, dem ſie gehören.

Petrus.

Ihr Juden, lieben Männer, laſſet mein Wort zu Euern Ohren eingehen! Denn wir waren nicht trunken zu Jeruſalem, wie dieſer ſpricht, ſintemal es die dritte Stunde des Tages

war. Sondern das ist es, das durch den Propheten Joël zuvor gesagt ist: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott; ich will ausgießen von Meinem Geist auf alles Fleisch, und Eure Söhne und Töchter sollen weissagen. Und ich will Wunder thun oben im Himmel und Zeichen unten auf der Erde, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt. Und es soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden."

Jonathan ben Hannan.

Es ist nur Ein Herr, ihr Männer von Israel, der Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs. Gepriesen sei Er! (Auf die Apostel zeigend.) Sie aber verlästern den Heiligen, der allein Gott ist!

Johannes.

Nein, sondern es ist desselben Einigen Gottes Sohn, den wir preisen und verkünden, dieser Jesus von Nazareth, der Christ, welchen Gott gesalbt hat als Sein Einiges Kind mit dem Heiligen Geiste und Kraft, der umhergezogen ist und hat wohlgethan und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältigt waren; denn der Herr, sein Vater, war mit ihm!

Bar Jehu.

Höret, wie fein ihre Rede ist, da sie Euch geben wollen den Heiligen Geist, welchen doch Gott allein, so sagen sie, Seinem Sohne Jesu gegeben hat! Sind sie nicht selber Götter; denn siehe, sie haben Euch zu geben die Gaben des Heiligen — gepriesen sei Er!

Volk.

Weg mit ihnen!

Zweiter Bürger.

Lasset uns in's Bethaus gehen und dem Herrn dienen! Gelobt sei Er!

Bar Jehu.

Fort mit ihnen! Denn wir sind Mose Jünger!

Jacobus.

In dem Bethaus suchet Ihr den Herrn, Ihr Blinden! Aber in Euren Herzen sollte er sein! Denn Gott wohnet nicht in Tempeln von Menschenhänden gemacht, sondern so spricht Er: „Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde ist meiner Füße Schemel. Was ist es denn für ein Haus, das Ihr mir bauen wollt, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll?!" Darum wird der Herr Euren Tempel anzünden und Eure Bethäuser verbrennen, weil Ihr nicht glaubet! „Und man wird hören eine Stimme des Getümmels in der Stadt, eine Stimme vom Tempel, eine Stimme des Herrn,

der Seine Feinde bezahlet.“ (Wildes Geschrei des Volkes gegen ihn.) Höret Ihr nicht? Wir lehren ja nicht Anderes denn was alle Propheten verkündet haben! Und so Ihr Mose Jünger seid — wie spricht denn Mose von dem Gesalbten? „Einen Propheten wird Euch der Herr Euer Gott erwecken aus Eueren Brüdern gleichwie mich; den sollt Ihr hören in allem, das er Euch sagen wird, und es wird geschehen, welche Seele denselbigen Propheten nicht hören wird, die soll vertilgt werden aus dem Volk.“ Ihr aber seid halsstarrig und unbeschnitten an Ohren und Herzen. Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geiste! Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte und habt es nicht gehalten. „Solche sollen ein Rauch werden in Meinem Zorn,“ spricht der Herr, „ein Feuer, das den ganzen Tag brenne!“

Erster Bürger.

Er ist Elias!

Juda ben Tabai.

Es ist genug ihrer Sünde, damit sie das Volk verführen!

Jonathan ben Hannan.

Wir befehlen Euch, Ihr Männer von Galiläa, stehet ab von Eurem gottlosen Werke und gehet heim, auf daß wir Euch verzeihen mögen!

Petrus.

Richtet Ihr selbst, ob es vor Gott Recht sei, daß wir Euch mehr gehorchen sollten, denn Gott? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben!

Jonathan ben Hannan.

Ihr Griechen, Männer von Cäsarea, die Ihr Freunde des Kaisers seid! Diese, die den Weltkreis erregen, handeln Alle wider des Kaisers Gebot, sagen ein Anderer sei König, nämlich Jesus!

Petrus.

Jonathan ben Hannan, wahrlich, ich sage Dir, diese werden das Wort Gottes aufnehmen, so Ihr es nicht empfangen wollet! Denn weißt Du nicht, daß geschrieben steht: „Siehe, Du wirst Heiden rufen, die Du nicht kennst, und Heiden, die Dich nicht kennen, werden zu Dir laufen um des Herrn willen, Deines Gottes, und des Heiligen in Israel.“ „Denn ich recke meine Hand aus,“ spricht der Herr, „den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist. Aber zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: Hier bin ich! Hier bin ich!“

Johannes.

Und es ſtehet geſchrieben: „Sie gebiert, ehe ihr wehe wird. Wer hat ſolches je gehört, wer hat ſolches je geſehen? Kann auch, ehe denn ein Land die Wehen kriegt, ein Volk zugleich geboren werden? Nun hat doch ja Zion ihre Kinder ohne die Wehen geboren.“ Siehe, von den Heiden iſt das geſagt! Sehet zu, daß Ihr es wendet!!

Thomas.

„Iſrael, Du bringeſt Dich in Unglück!“ ſpricht der Herr.

(Mehr und mehr ſammeln ſich andächtig zuhörende Juden unmittelbar am Fuße der Treppe um die Apoſtel.)

Jacobus (zu dieſen vorderen Juden ſprechend).

Die Ihr die Offenbarung Gottes erkennet, Ihr Frommen, thuet Buße und bekehret Euch, daß Eure Sünden vertilget werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angeſichte des Herrn, wenn Er ſenden wird, ehe denn dieſes Geſchlecht vergeht, Den, der Euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jeſum Chriſt, welcher muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da er kommt in den Wolken, zu halten das Gericht über die Lebendigen und die Todten!

Juda ben Tabai.

Ergreifet ſie! Denn ihre Läſterung ſchreit zu Jehovah!

(Volkstumult, von den Vorderſten abgewehrt.)

Petrus.

Fürchte Dich vielmehr ſelber, Juda ben Tabai, und Ihr Alle, die Ihr Jehovah's Kinder ſeid, fürchtet Euch! Denn Jeſu, Seinem Geſalbten, hat Er alle Macht gegeben in dieſer und in jener Welt! Fürchtet Euch, daß Ihr nicht ſchuldig befunden werdet im Gerichte!

Juda ben Tabai (vordringend).

Mit meinen Händen will ich ſie ergreifen!

(Jonathan ben Hannan hindert ihn.)

Volk.

Steiniget ſie! (Die Vorderſten wehren das Vordringen ab.)

Jonathan ben Hannan (zu Juda ben Tabai).

Habe noch Geduld mit ihnen, bis daß die Griechen ſich verlaufen mögen!

Juda ben Tabai.

Fluch den Griechen! Was nützet es uns, zu warten!

Erſter Grieche (aus den Griechen, die geſondert von den Juden zuſammenſtehen. Zu den Vordringenden).

Laßt ſie doch reden! Was thun ſie Euch?

Jacobus (zu den vorderen Juden, welche die Anderen zurückhalten).

Ihr seid fromm, die Ihr nicht wollet Gewaltthat lassen über die Erwählten Gottes! Denn wir sind es, die der Herr Jesus erwählet hat und denen er das Gericht übergeben von seinem Vater! Und welchen wir die Sünden erlassen, denen sind sie erlassen und welchen wir sie behalten in Seinem Namen, denen sind sie behalten!

Juda ben Tabai.

Siehe da, wir haben einen Christ getödtet, und ihrer sind Zehn geworden! Diese da, sind sie nicht alle Götter? Die Selber ungelehret sind und wissen nichts, siehe da, sie möchten über Euch herrschen und wollen Götter sein!

Jacobus.

Ja, Du sagst recht, ben Tabai, daß er auferstanden ist und der Erstgeborene geworden ist unter Vielen! Haben wir nicht Seinen Geist? Und zwar der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, doch der geistliche wird auch die Engel richten und wird selber von Niemand gerichtet werden! Habt Ihr aber nicht gelesen: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder"? Hat nicht auch der Herr in der Wüste genommen von dem Geiste, der auf Mose war, und ihn gelegt auf die siebenzig ältesten Männer der Gemeine? So hat nun der Herr Jesus zu uns gesprochen: „Von dem Meinen wird er es nehmen und Euch verkündigen" — — siehe, darum sind wir seine Brüder! Wie aber er, Christus, der Erste sein sollte aus der Auferstehung der Todten, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln von nun an, und dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre . . .

Juda ben Tabai.

Sie rasen, sie rasen! Es wird zu viel! Die große Kunst macht sie rasend! Aber sie sind dem Herrn verfallen. Der Herr hat gesprochen: „Siehe, Ihr Alle, die Ihr ein Feuer anzündet, mit Flammen gerüstet, wandelt hin im Lichte Eueres Feuers, das Ihr angezündet habt! Solches widerfähret Euch von meiner Hand; in Schmerzen müsset Ihr liegen!" Darum auf nun, und tödtet sie, im Namen Gottes, des allein Heiligen und im Namen des Königs!

(Das Volk dringt mit wildem Geschrei vor, durchbricht die Reihe der Widerstehenden und ergreift Jacobus.)

Erster Grieche (zu Juda ben Tabai).

Mißbrauchest Du auch den Namen des Königs, Priester, um Deines thörichten Streites willen mit Diesen?!

Jonathan ben Hannan (ein Pergament entfaltend).

Siehe ſelber, ob uns Macht gegeben iſt, zu fangen und zu tödten in ſeinem Namen! (Zum Volke.) Ihr aber ſchleppet Dieſen fort und ergreift die Andern dazu! Denn durch das Schwert ſollen ſie ſterben nach des Königs Gericht!

(Jonathan ben Hannan, Juda ben Tabai und vieles Volk ziehen ſich mit Jacobus rechts zurück, während das Volk an der Synagogentreppe aufs neue auf die Apoſtel einſtürmt, welche noch immer von den Vorderſten vertheidigt werden.)

Petrus (hinknieend).

Herr, der Du Himmel und Erde gemacht und geſagt haſt: „Warum empören ſich die Heiden und die Völker nehmen vor, das umſonſt iſt", ſiehe an, Herr, Herr, ihr Drohen und ſtrecke Deine Hand aus und thue Zeichen und Wunder durch den Namen Deines Heiligen Kindes Jeſu!

Johannes.

Siehe, ſiehe, ſie führen Jacob dahin!

(Er ſtürzt ſich unter die Juden und wird von ihnen ergriffen.)

Petrus.

Und gieb Deinen Knechten mit aller Freudigkeit zu leiden und zu reden Dein Wort!

(Auch Petrus wird von den Juden ergriffen.)

Bar Jehu.

So iſt es Recht! (Prieſter und Volk mit Jacobus verſchwinden rechts. Die Griechen bleiben zuſchauend in der Nähe der Treppe; Johannes und Petrus werden fortgezerrt. Unter dem Volke an der Treppe erſcheint Paulus.) Fluch und kein Segen über dieſe ſtinkenden Schüler des Verfluchten!

Fünfter Auftritt.

Paulus. Die Vorigen.

Paulus (heftig zu Bar Jehu).

Ei, willſt Du Chriſto fluchen, dem Herrn!? O Du Kind des Teufels, voll aller Liſt und aller Schalkheit und Feind aller Gerechtigkeit! Siehe, ſiehe, die Hand des Chriſt, Deines Herrn, ſie kommt über Dich (er hat ſich Platz gemacht und breitet gegen Bar Jehu gewaltig ſeine Arme aus), daß Du verflucht ſeieſt mit Deinem Fluche und geblendet mit Deiner Blendung, und ſollſt blind ſein von nun an und ſollſt die Sonne nicht mehr ſehen eine Zeit lang durch den Namen des Herrn, des Herrn Jeſu Chriſti!

Bar Jehu (ſchreiend).

Weh! Wo bin ich? (Er fällt auf die Kniee.) Gnade, Gnade, Gnade, o Herr!

Erſter Grieche.

Er iſt geblendet!

Erſter Bürger.

Der großmächtige Zauberer!

Zweiter Bürger.

Der gewaltige Elymas!

Volk (von den Apoſteln ablaſſend und auf die Kniee fallend).

Wehe uns! Wehe! Der Herr über uns!

Zweiter Bürger.

Iſt das nicht Saul, welcher zu Jeruſalem verſtörete Alle, die dieſen Namen anrufen?

Erſter Bürger.

Der mit Drohen und Morden verfolgte ihre Gemeine in allen Städten?

Paulus (auf der Treppe).

Siehe, ich bin es!

Volk.

Weh' uns!

Paulus.

Und nun, ſiehe, durch die Barmherzigkeit des Herrn hat mich im Schatten des Todes beſucht das Licht aus der Höhe! — Höre mich, Iſrael! Iſrael höre! Es iſt nur Ein Gott, und Sein Einiger Sohn iſt Jeſus, der Chriſt, den Er uns geſendet hat zur Erlöſung aus den Sünden durch Seine Gnade!

Volk.

Wehe uns! Wehe! Wehe!

(Der größte Theil des Volkes entflieht mit Geſchrei, auch Bar Jehu fortführend, nach rechts hin. Die nichtfliehenden Juden bleiben meiſt knieend an der Treppe. Die Griechen ſeitwärts wie vorhin.)

Erſter Grieche.

Er kann blenden und ſehend machen!

Zweiter Grieche.

Gieb Acht, er iſt Jupiter!

Erſter Grieche.

Die Götter ſind den Menſchen gleich geworden und ſind zu uns herniedergekommen.

(Viele Griechen knieen gleichfalls nieder.)

Petrus (wieder auf der Treppe).

Gebt Gott die Ehre und Seinem Chriſt dem Gewaltigen! (Zu den Knieenden gewandt.) Ihr Männer hier, die Ihr anbetet

Seine Herrlichkeit, glaubet Ihr es von ganzem Herzen, daß Jesus Christus der Sohn Jehovah's ist?

Volk (das knieende).

Herr, wir glauben es!

Chober.

Segne uns!

Petrus.

Ja, so möget Ihr selig werden durch die Gnade des Herrn Jesu Christi, und so möget Ihr auch empfangen die Gabe Seines Geistes durch Seinen Willen! O Herr, aller Herzen Kündiger, zeuge Du über sie, offenbare die Tiefe Deiner Gottheit und gieb in ihre Herzen das Pfand, den Geist!

(Eine Verzückung bemächtigt sich vieler Knieenden, die zum Theil aufspringen.)

Erster Grieche, Erster Bürger, Zweiter Bürger, Chober (fast gleichzeitig).

(Erster Grieche.) Wo bin ich, in welcher Herrlichkeit?

(Erster Bürger.) O laß uns sterben mit Freudigkeit für das Licht!

(Zweiter Bürger.) Herr, Herr, Du bist in mir! Ich fühl's; ich erkenne Dich!

(Chober.) Ich bin wie erwacht; wie ist es neu!

Volk (der nicht Knieenden).

Seht! seht! ein Wunder!

Petrus.

Gelobt seist Du, Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Die Verzückten (in Eins).

Gelobt, gelobt, gelobt sei der Herr!

Simon Kristus (auf den Knieen zu Petrus).

Petre, sage mir, wie viel Geld müsset Ihr haben, daß Ihr mir auch Macht gebet über den Heiligen Geist?

Petrus.

Daß Du verdammt werdest mit Deinem Gelde, da Du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt! Siehe, Du wirst keinen Theil haben an diesem Wort!

Johannes (der immer in die Ferne rechts gespäht hat).

Ich sehe ihn! Jacobe!! O Gott, Gott der Gnade, sie tödten ihn!

Simon Kristus (zu Petrus).

O Herr, bete für mich, daß nicht über mich komme, davon Du gesagt hast!

Paulus (zu Johannes eilend).

Mein Bruder! Mein Bruder! Des Herrn Rath iſt ja größer, denn unſer Rath!

Zweiter Bürger.

Wo ſind die Hohenprieſter?

Erſter Bürger.

Auf, laſſet uns zeugen für dieſe!

(Ein Theil der Juden ab nach rechts.)

Simon Kriſtus (wie oben).

Herr, bete für mich, daß ich . . .

Stimme Jacobi (rechts hinter der Scene. Die Apoſtel knieen nieder.)

Höret meine Stimme, ihr Männer von Iſrael! Denn ich ſterbe ja gerne, zu zeugen Jeſu, meinem Herrn. Aber höret mich, daß Ihr erkennet, was Ihr thut, wie es geſchrieben iſt: „Der Herr wird eine Heiligung ſein, aber ein Stein des Anſtoßes und ein Fels des Aergerniſſes den zwei Häuſern Iſraels, zum Strick und Fall den . . . . . "

(Seine Stimme wird von Geſchrei übertönt.)

Johannes.

Herr, ſei uns gnädig, o ſei uns gnädig und errette ſeine Seele vom Tode!

Jacobi Stimme (wie vorhin).

„Darum, daß dieſes Volk" ſpricht der Herr, „mir nahet mit ſeinem Mund und mit ſeinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz ferne von mir iſt und ſie mich fürchten nach Menſchengeboten, die ſie lehren: ſo will ich auch mit dieſem Volke wunderlich umgehn, aufs wunderlichſte und ſeltſamſte, daß die Weisheit ſeiner Weiſen untergehe und der Verſtand ſeiner Klugen verblendet werde!"

(Neues Geſchrei des fernen Volkes.)

Paulus.

Ich weiß, Herr, daß ſeine Seele bei Dir iſt, ob ſie lebe oder ſterbe. Du biſt ihr Hort! Denn in Dir leben, weben und ſind wir!

Simon Kriſtus (zu Petrus, wie oben).

Herr, Herr, bete, daß ich verſchonet werde! . . . es iſt vergebens . . . er hört mich nicht! . . . (Er ſteht auf; für ſich.) Was kann ich thun, daß ſein Fluch weiche?

Paulus.

Leben wir, ſo leben wir Dir! Sterben wir, ſo ſterben wir Dir!

Simon Kriſtus.

Ja, ich will dieſe Griechen erregen wider die Hohenprieſter, daß ſie Jacob laſſen müſſen! Ja, ja! Dann wird Petrus den Fluch von mir nehmen.

(Er geht unter die Griechen. Geſchrei der fernen Juden.)

Jakobi Stimme (wie oben).

Tod, wo iſt Dein Stachel? Hölle, wo iſt Dein Sieg?!

Johannes (ſeine Hand Paulus reichend).

Ja, wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des Herrn!

Petrus.

Wir haben ein feſtes prophetiſches Wort als ein Licht, das da ſcheinet an einem dunkelen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenſtern aufgehe in unſern Herzen!

Simon Kriſtus (unter den Griechen).

Laſſet Ihr's Euch gefallen, Ihr Herrn, daß man in Eurer Stadt den Gerechten tödte und umbringe den Schuldloſen?

Erſter Grieche.

Er redet wahr.

Zweiter Grieche.

Sie ſollten uns gefragt haben!

Dritter Grieche.

Zum Wenigſten!

Griechen.

Kommet hin! Kommet hin, daß wir ſehen und fragen!

(Die Griechen nach rechts ab. Geſchrei der fernen Juden.)

Jakobi Stimme (wie oben).

Siehe, ich ſehe den Himmel offen und ſchaue die Herrlichkeit Gottes!!

Johannes.

Bruder! Bruder! Du biſt in Gott. Gott iſt ein Licht, und in ihm iſt keine Finſterniß!

(Paulus, neben Johannes knieend, umfaßt dieſen.)

Chober.

Es iſt aus mit ihm! Er iſt hin!

(Frohlocken der fernen Juden; Johannes ſinkt nieder.)

Die Apoſtel.

Herr! Herr! ſei ihm gnädig! nimm ihn zu Dir!

Volk und Apoſtel.

Amen! Amen!

Paulus (begeiſtert).

Es wird geſäet verweslich und wird auferſtehen unverweslich! Dieſes Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche,

und dieſes Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit! Der erſte Menſch nur iſt von der Erde und irdiſch; der andere Menſch iſt der Herr vom Himmel, und wie wir getragen haben das Bild des irdiſchen, alſo werden wir auch tragen das Bild des Himmliſchen!

Petrus.

Preis und Ehre und unvergängliches Weſen Denen, die in Deinen Werken, o Herr, trachten nach dem ewigen Leben!

Volk.

Amen! Amen!

Paulus.

Der Geiſt regieret und nicht das Fleiſch! (Johannes Hand ergreifend und ihn aufrichtend.) Mein Bruder! Des Geiſtes Frucht iſt Liebe, Freude, Geduld und Friede. Im Geiſte leben wir! Mag doch das Fleiſch gezüchtigt werden — was iſt es nütze? (Er ſteht auf.) Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes, des Herrn, bis daß wir Alle hinan kommen zu einerlei Glauben und einerlei Erkenntniß!

Volk und Apoſtel.

Amen! Amen!

Paulus.

Der Herr iſt der Geiſt!

Volk und Apoſtel.

Amen! Amen!

Sechster Auftritt.

Volk der Juden, von rechts her auf die Bühne ſtürzend. Die Vorigen.

Volk.

Wehe! Die Griechen ſind auf! Weh' uns!

(Eilen links vorüber.)

Jonathan ben Hannan (von rechts).

Sie werden einen Aufſtand machen! Meine Brüder! Gehet Ihr ruhig heim oder flüchtet in dieſes Bethaus!

Volk (von rechts).

Zu den Waffen! zu den Waffen! Auf, wider die Griechen! Tod den Griechen!

(Theils mit Jonathan ben Hannan in die Synagoge, theils links ab. Alle ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Darstellung.

Synagoge.

Das Innere der Synagoge. Ganz rechts ist die Hauptpforte, nach außen geöffnet; im Hintergrunde eine kleine Seitenpforte, geschlossen. Die linke Seite (der untere Theil der Synagoge) enthält einen, von niedrigem Gitter umgebenen, auf mehreren Stufen erhöheten Altar. Ueberall herum Bänke und bewegliche Sitze.

Siebenter Auftritt.

Einige Juden, sodann **Jonathan ben Hannan**, später noch Andere, darunter Priester und Pharisäer, kommen hastig durch das Thor herein.

Dritter Bürger.

Hätten wir Waffen!

Vierter Bürger.

Am Sabbath! Die Verräther!

Dritter Bürger.

Ich bin zu weit von Hause — doch wer von Euch nahe ist, eilet, eilet und schaffet Waffen her!

Erster Zelote.

Wo ist Pinahel, der Waffenschmied? Ich habe ihn vorhin unter uns gesehen.

Jonathan ben Hannan.

Ruhe! Ruhe! Haltet Ruhe, und sie werden Euch Frieden lassen!

Dritter Bürger.

Ja, die Griechen!

Erster Zelote.

Hier ist er, Pinahel! Eile Du nach Hause! Kommt! Wir gehen mit ihm. Laß uns Dein ganzes Lager ausräumen! Denn es gilt unser Leben und unserer Weiber und Kinder Leben! (Sie eilen nach dem Thore zurück.)

Dritter Bürger.

Nicht dort hinaus! Sehet! Die Griechen kommen! Eilig, hier durch die Seitenpforte!

(Ein Theil durch die kleine Pforte ab.)

Achter Auftritt.

Ein Zug von etwa dreißig bewaffneten Griechen trägt eine goldene Büste durch die Hauptpforte herein und ſtellt das Bild auf den Altar. — Die Griechen auf dem Altar, die Juden, geringer an Zahl, unten.

Vierter Bürger.

Sie bringen in das Heilige Haus des Herrn!

Dritter Bürger.

Sehet, ſie bringen uns ihre Götzen!

Volk (in wildem Geſchrei).

Wehe! Wehe!

Zweiter Grieche (lachend).

Ha, ha, ha! Hier ſollt Ihr anbeten!

Jonathan ben Hannan.

Thuet nicht alſo übel, meine Freunde, daß Ihr das Heilige mit Füßen tretet!

Erſter Grieche.

Schweig, elender Prieſter, der Du den Nazarener getödtet haſt! Oder ich durchbohre Dich hier an Deinem Altar!

Zweiter Grieche (zum Volke):

Beugt Euch! (Die Juden bleiben unbeweglich.) Sinkt auf die Kniee und betet an! (Die Juden wie oben.) Ihr wollt nicht, Ihr zähen beſchnittenen Hunde? — Reiß' einen heraus, daß er anbete! (Es geſchieht.)

Erſter Grieche (zu dem vor den Altar Gebrachten).

Du biſt ja ein Schriftgelehrter! So mußt Du das gute Beiſpiel geben!

Zweiter Grieche.

Kniee nieder! (Der Phariſäer bleibt unbeweglich.) (Mit dem Schwert auf ihn zugehend.) Sprich: „Cäſar, ich bete Dich an!" Oder Dein Kopf fliegt auf die Stufen dieſes Altares! Sprich! (Der Phariſäer wie oben. Schlägt ihm über den Kopf.) Schneidet ihm die Ohren ab! Und bringt einen Andern aus dem Haufen! (Beides geſchieht.)

Erſter Grieche (zu dem fortgeführten Schriftgelehrten).

Sprich: „Ich flehe Dich an! Verzeih!", ſo ſoll Dein anderes Ohr Dir am Leibe bleiben. — Er regt ſich nicht!

Dritter Grieche.

Es thut ihm nicht wehe! (Die Ohren zeigend.) Sehet da! Beide Ohren, und er hat nicht den Mund verzogen! ha, ha, ha! es thut ihm nicht weh!

(Er ſtößt den Schriftgelehrten fort, der hinſinkt und von den Juden fortgeleitet und verbunden wird.)

Zweiter Grieche (zu dem andern, vor den Altar Gebrachten).

Bete Cäsar an! (Der Jude bleibt unbeweglich.) Ich kenne Dich, Du bist ein Seilmacher, aber Du sollst nicht so sanft sterben, wie ein an Deinen Seilen Gehenkter, das schwör' ich Dir, so Du nicht anbetest! (Ihn mit dem Schwerte verwundend.) Nieder auf Deine Kniee! (Der Jude wie oben.) (Zum dritten Griechen.) Alphäe! Du bist ein Fleischer Deines Amts; nimm ihn an jene Säule, und haue ihm eine Hand ab! Wir wollen sehen, was er danach sagt.

(Es geschieht hinter dem Altare; die Juden fangen an, sich um den Altar zu drängen.)

Erster Grieche.

Kommt Ihr Alle zum Opfer?

Zweiter Grieche.

Was sagt er, Alphäe?

Dritter Grieche.

Er zuckt nicht.

Zweiter Grieche (zu dem Verstümmelten).

Du willst nicht reden? (Zum dritten Griechen.) So haue ihm die andere Hand ab!

Erster Grieche (zu dem Verstümmelten).

Sprich nur: „Cäsar!", und es soll noch gut sein! (Der Jude schweigt; die zweite Hand wird ihm abgehauen.)

Zweiter Grieche.

Er schweigt, schweigt noch? Ha, ha, ha! Du verstehst etwas von Anatomie, Alphäe! Trenne ihm beide Beine im Kniegelenke ab — aber langsam! Hörst Du? — und merke gut, ob er den Mund dabei aufmacht! Oeffnet er ihn, dann hat er „Cäsar" gesprochen, dann höre auf, aber früher nicht! (Es geschieht.)

Vierter Bürger.

Was thut Ihr's dem Einen? Wir sind Alle hier!

Zweiter Grieche.

Ihr seid Alle aussätzige Hunde! Und Ihr kommt Alle an die Reihe! Aber hübsch in der Ordnung! (Zum dritten Griechen.) He! was sagt er?

Dritter Grieche.

Er wimmert, aber er öffnet den Mund nicht. — (Zu dem Juden.) Sprich das einzige Wort: „Cäsar", Jude — und ich höre auf. (Der Jude schweigt.) O, Du verstockter Hund!

Erſter Grieche.

Wirklich, nun ſtöhnt er auch nicht einmal! Hat man das je geſehen? Sie haben den Teufel, es iſt klar!

Alle Juden.

Hier ſind wir! Hier ſind wir!

Vierter Bürger.

Laſſet uns zeugen, daß wir des Herrn ſind!

Dritter Bürger.

Hier iſt Gottes Tempel, des Herrn!

Volk.

Hallelujah!

Neunter Auftritt.

Eine neue Schaar Juden, nicht größer als die der Griechen vorhin, eilt durch die Hauptpforte herein. Die Vorigen.

Zweiter Zelote (im Hereinkommen).

Die Griechen ſind los! Das Blutbad wüthet in allen Gaſſen!

Dritter Zelote.

Ha! was iſt das? Seht da, die Götzen!

Volk (der Neuangekommenen).

Die Griechen im Bethaus!

Erſter Grieche.

Kommt nur herzu! Nur näher!

Zweiter Zelote.

Und ihre Götzen! Wer giebt uns Waffen!

Vierter Bürger (auf die Griechen zeigend).

Hier ſind Waffen! Da! kommt und nehmt ſie!

Zweiter Grieche (zum erſten Griechen).

Gehe aus, Kallimache! Nimm Zweie mit Dir und rufe die Brüder, daß von dieſen Beſchnittenen uns kein Einziger entrinne, der nicht anbeten wird!

(Der erſte Grieche mit zwei Anderen geht unter die Juden; der zwette Zelote kommt ihm entgegen.)

Zweiter Zelote.

Im Namen Jehovah's!

(Er entreißt dem erſten Griechen das Schwert, mit dem er ſofort ihn ſchlägt; auch die anderen beiden Griechen werden entwaffnet.)

Volk.

Nieder! Nieder!

(Der Eine von ihnen entkommt durch das Thor, der Andere mit dem erſten Griechen nach dem Altar zurück.)

Erſter Grieche.

Ich bin verwundet! (Er verbindet ſich.)

Zweiter Zelote.

Du ſollſt es nicht lange ſein!

Zweiter Grieche.

O Ihr Frechen! Beſeſſenen!

Dritter Bürger.

Es iſt Einer hinaus! Bald haben wir ihrer Hundert hier!

Zweiter Zelote.

Schließet das Thor! Schließet es! Wir ſind unſer genug! Die aber hieher flüchten wollen, kennen auch die Seitenpforte. (Das Thor wird geſchloſſen.) Befeſtigt es von innen und verlegt es wohl mit Macht! (Es werden Riegel und eiſerne Barren vorgeſchoben.)

Dritter Grieche (zum erſten).

Sollen wir ſie ſchließen laſſen?

Zweiter Grieche.

Willſt Du etwa Dich fürchten vor dieſem Ausſatz des Erdkreiſes? Siehſt Du nicht, daß die Götter ſie blenden, daß ſie ihr Heil verriegeln, die einzige Pforte ihrer Rettung!

Erſter Grieche.

He! Und wie ſchnell werden von außen die Brüder das Thor ſprengen.

Vierter Bürger.

Und Euch nicht mehr finden!

Zweiter Grieche.

Ha, ha, ha! Meinſt Du, wir werden ſo ſchnell müde werden, Eure ſterbenden Leiber zu zerfleiſchen und hinausgehn?

Zweiter Zelote.

Hinaus, ja — doch nicht lebend! Herab vom Altar!

Volk.

Die Götzen fort!

(Die Juden umgeben dicht und drohend den Altar.)

Stimme (des verwundeten Phariſäers aus dem Hintergrunde).

Iſrael, laß Dir nicht grauen vor ihnen! Denn der Herr, Dein Gott, iſt unter Dir, der große und ſchreckliche Gott!

Jonathan ben Hannan (ſich vor den Altar ſtellend).

Haltet ein! Beflecket die Stätte des Heiligen nicht mit Blut im Kampf, ſondern höret mich! Ich habe gleich anfangs vom Markte geſendet zu Gamaliel, der mit den Vollmachten des Königs iſt bei dem Oberſten aller römiſchen

Truppen von Cäsarea. Nun lasset uns Geduld fassen einen Augenblick! Es ist nicht möglich, daß er nicht bald erscheine und uns befreie!

Zweiter Zelote.

Geduld, Priester? Geduld mit den Götzen?

Dritter Bürger.

Und Geduld, bis diese uns einzeln hinmorden?

Volk.

Rache! Rache!

Zweiter Grieche.

Ha, ha! Nun, Ihr könnt's auch auf einmal haben — bittet nur, so wollen wir's barmherzig schnell machen.

Dritter Bürger.

Schmähen, Grieche, mit lügnerischen Worten, das ist Eure gewaltige Kraft! Denn Feige und Mörder seid Ihr!

Zweiter Grieche.

Hast Du den letzten Kampf schon vergessen, Jude?

Dritter Bürger.

Weil ich Euch Feige und Mörder nenne, darum fällt der Dir ein?! Weil Ihr im Einzelkampf, Leib an Leib, so Viele kamen, uns unterlagt und am Ende floht und besiegt wurdet? darum?

Zweiter Grieche.

Lügner! Wie viele Seelen haben wir Euch doch getödtet? Sag' an!

Vierter Bürger.

Gemordet, Grieche! Ja, Seelen, doch nicht Männer! Da die römischen Cohorten Euch beschützt und uns zum Frieden gezwungen hatten, ja, da habt Ihr Muth gehabt, uns zu überfallen, zu überfallen am Sabbath, wo wir keine Waffen tragen — wie heute — und habt gemordet in unsern Häusern unter des Kaisers Schutz!

Erster Grieche.

Lügner! vom Teufel her!

Dritter Bürger.

Gemordet, wie heute, (auf die Verwundeten zeigend) Waffenlose!

Zweiter Grieche.

Ha, ha, ha, ha! Wozu seid Ihr sonst gut? Wer will Euch denn dulden? Kein Volk, noch der Kaiser! Ist das unsere Schuld? Seid Ihr nicht aus Egypten ausgetrieben worden vor Zeiten um Eueres Aussatzes willen, und jetzt sollten wir Euch dulden in unseren Städten?

Volk.

Läſterer! Läſterer! Des Herrn Hand über Euch!

Zweiter Zelote.

In Euern Städten? Ja! Denn auch dieſe Stadt, die doch wir erbaut haben, der Kaiſer hat ſie Euch zugeſprochen! Aber noch lebt Er, der Herr, der über allen Kaiſern iſt — noch lebt er, daß er ſich räche! Gieb Raum, ben Hannan, auf daß Du nicht ein Aergerniß werdeſt dem Herrn, den wir heiligen!

Jonathan ben Hannan.

Ich beſchwöre Euch, meine Brüder, weichet zurück! Schonet unſer Aller Leben! Ob Ihr, Waffenloſe, nun auch die Bewaffneten tödten könntet, ſind aber die Griechen nicht draußen, wie Wogen des Meeres? Es iſt keine Hoffnung, als in Gamaliel!

Zweiter Zelote.

Siehe zu, Herr, Herr! und fahre nieder! Denn der Prieſter hat keine Hoffnung zu Dir und beſchützt die Götzen auf Deinem Altar!

Jonathan ben Hannan.

Höre mich, Unſinniger! Ich will nur Geduld; oder haſt Du hindern können, daß der Altar entweihet wurde? Es giebt aber Sühne für die Sünde, nach den Rechten des Herrn, wie Ihr wohl wißt. So ſchwöret nun, ein Jeglicher unter Euch, daß er ſich unterwerfen wolle der härteſten Sühne des Götzenopfers, die da geſetzt iſt, mit allen Faſten und allen Opfern, mit allen Lobſprüchen, täglich dem Herrn geſagt, und allen Gebeten, ſo mögen wir rein ſein wiederum und wieder heiligen dieſen Altar dem Herrn!

Zweiter Zelote (zum Volke).

Sprecht, wollt Ihr alſo?

Volk.

Wir wollen den Herrn rächen!

Zweiter Zelote.

Hoſianna Ihm! Stirb, Prieſter, (er durchſtößt ihn) der Du den Herrn verleugneſt! Denn es ſtehet geſchrieben: Wer biſt Du denn, daß Du Dich vor Menſchen fürchteſt, die doch ſterben und vergiſſeſt des Herrn, der Dich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet?

Volk (einzelne Stimmen).

Wehe! Wehe!

Zweiter Zelote.

Nehmt ſeinen Leib hinweg vom Altare! (Es geſchieht.)

Zweiter Grieche (lachend).

Trefflich! O ſeht, ſeht! Juda zerfleiſchet ſich ſelber! Ha, ha!

Zweiter Zelote.

Nein ſondern Iſrael reinigt ſich dem Herrn! Heiligt Euch, meine Brüder! Betet!

(Die Juden knieen ſtumm betend nieder.)

(Pauſe.)

Dritter Grieche (zu den Andern).

Laſſet uns einen Ausfall thun zur kleinen Thüre! (Auf die Seitenthür links zeigend.)

Zweiter Grieche.

Hier oben ſtehen wir gut.

(Einige Juden, früher ſich erhebend, drängen ſich unbemerkt von hinten an den Altar und die Griechen.)

Erſter Grieche.

Nein, nein! Stellt Euch dort auf!

Dritter Grieche.

Und die Büſte?

Zweiter Grieche.

Pah, ſchlepp' Dich damit!

Zweiter Zelote.

Juda! erhebe Dich wie ein Mann und vernichte!

(Alle vor dem Altare knieenden Juden haben ſich erhoben; ehe ſie noch die Griechen angreifen können, werden dieſe, im Begriff, den Ausfall zu machen, von den wenigen Juden, welche ſich vorhin unbemerkt hinter den Altar [auf die äußerſte linke Seite im Vordergrund der Bühne] begeben haben, rücklings überfallen.)

Zweiter Zelote.

Jehovah würget ſie.

(Er und alle andern Juden ſtürzen ſich auf die Griechen mit Geſchrei.)

Stimmen der Kämpfenden.

Hieher, Thraſibule! — Nieder! — Nieder! — Verrath! — Fluch Dir! — Heil Iſrael!

(Die Griechen ſind ſämmtlich theils erwürgt, theils mit ihren eigenen Schwertern getödtet.)

Vierter Bürger (ſein Schwert ſchwingend).

Nun haben wir Waffen! Sagt ich's Euch nicht?

Zweiter Zelote.

Wer iſt gefallen von den Unſern? Seht zu!

Dritter Bürger.

Niemand!

Volk (indem Mehrere ſich Wunden verbinden).

Keiner! Keiner!

Zweiter Zelote.

Kein Einziger! Es iſt Jehovahs Hand offenbarlich! (Auf den Altar ſteigend und die Büſte herunter werfend.) Hoſianna dem Kämpfer in Iſrael! Heilig der unſichtbare Gott!

Volk.

Hoſianna Ihm! Hoſianna!

Zweiter Zelote.

Reiniget den Altar des Herrn!

(Die Leiber der Griechen werden hinweggetragen.)

Zehnter Auftritt.

Durch die Seitenpforte der erſte Zelote mit jüdiſchen Bürgern, Mehrere verwundet. Einige ſchütten Waffen in die Mitte der Synagoge. Die Vorigen.

Dritter Bürger.

Siehe da, die Unſern!

Volk.

Waffen! Waffen! (Viele eilen über dieſelben her.)

Vierter Bürger (ſein Schwert tauſchend).

Es iſt Pinahels Lager. Greifet zu! Beſſ're bekommt Ihr nicht!

Erſter Zelote.

Waffen bringen wir, aber Hoffnung nicht — es iſt zu ſpät.

Zweiter Zelote.

Was ſagſt Du?

Erſter Zelote.

Wir werden hier hingemordet werden, wie unſere Weiber und Kinder draußen und all unſere Brüder! Denn waffenlos ſind die Unſern überraſcht auf den Plätzen, in den Straßen, in ihren friedlichen Häuſern daheim . . . überall Leichen! Zwanzig Tauſend, ſagt man, liegen auf den Straßen umher!

Volk.

Wehe! Wehe! Wehe!

(Stöße gegen die Hauptpforte.)

Erſter Zelote.

Da ſind ſie, um auch mit uns zu enden!

Eilfter Auftritt.

Durch die Seitenpforte dringen ein: **Juda ben Tabai** mit einer Schaar Juden, bewaffnet, die Meiſten verwundet. Die Vorigen.

Juda ben Tabai.

Schließet die Pforte! Denn ſie ſind hinter uns. (Die Seitenpforte wird geſchloſſen.) Verſtellet ſie feſt, daß wir ſie eine Weile

hinhalten! (Es geschieht.) Denn mich sollen sie nicht lebendig haben. Wir hörten die Schläge von den Hauptpforten her, doch ungesehen von Denen dort kamen wir durch die Seitenpforte hinein.

Volk (zu Juda ben Tabai).

Sag an! Sag an!

Zweiter Zelote.

Ist alles verloren?

Juda ben Tabai.

Alles.

Volk.

Wehe! Wehe! Wehe!

Juda ben Tabai.

Alles, nur nicht die Hoffnung in Gott! Denn nicht der Römer Herrschaft, noch der Griechen Stärke, noch unsere Schwäche hat uns dies gebracht, sondern Jehovah hat es uns auferlegt! Gebunden hat Er uns hingegeben, und was noch fliehen konnte der Unsern, Weiber und Kinder zumal, hatte sich auf die Schiffe gerettet, ins Meer hinaus . . . siehe, ein Sturm ist daher gekommen und hat sie Alle zerschmettert!

Volk (mit durchdringendem Geschrei).

Wehe! Wehe! Wehe!

Juda ben Tabai.

Denn die Missethat vor Jehovahs Gesetze ist groß in Israel, und der Abfall des Volkes schreit um Rache! Habt Ihr gehöret die Männer auf dem Markte, vor dieser Thüre dort, Israel andere Götter predigen? Darum ist des Herrn Zorn auf! Sein Antlitz ist wider das Volk! (Arbeiten und heftige Schläge gegen das Thor, welche sich den ganzen Auftritt über erneuern.) Siehe, nun sendet Er über uns her die Heiden! Aber nun, Israel höre mich! Lasset uns Israel versöhnen! Lasset uns selber Sein Opfer sein, daß Sein Zorn gewendet und Seine Gerechtigkeit gesühnet werde in Juda! Daß das Volk bleibe und sei ein Licht allen Heiden, wie Er es gesagt hat. „Und sei mein Heil" spricht der Herr, „bis an der Welt Ende"! (Bewegung unter den Juden: sie drängen sich alle um Juda ben Tabai.) „Denn Ich habe Dich eine kleine Zeit verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich Dich sammeln, spricht der Herr, Dein Erlöser." „Siehe, ich nehme den Taumelkelch von Deiner Hand, sammt den Hefen des Kelchs meines Grimms; Du sollst ihn nicht mehr trinken. Sondern ich will ihn Deinen Schindern in die Hand geben, die zu Deiner Seele sprachen: Bücke Dich, daß wir über sie gehen und mache Deinen Rücken

zur Gasse!“ Darum wisset, Er wird Israel nicht verlassen, so wir gedenken des Versöhnungsopfers und heiligen uns selber! „Ob auch ein Weib ihres Kindleins vergäße,“ spricht ja der Herr, „so will ich doch Deiner nicht vergessen!“ „Denn Du bist ein heiliges Volk Gott, Deinem Herrn; Dich hat Gott, Dein Herr, erwählet zum Volke des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind.“ So lasset uns nun heilig sein, lasset uns sterben, meine Kinder!

Zweiter Zelote.

Wahrlich, unser Vater Juda hat Worte des Höchsten geredet! Was auch ist vor uns? Knechtschaft oder Tod! Wer könnte es wenden? Aber Verhöhnung und Knechtschaft und Schändung sind keine Uebel der Nothwendigkeit, sondern sie bleiben auf dem allein, der den Muth nicht hat, zu sterben! Darum ist der Tod, was uns ziemt! Ist denn das Leben barmherzig? Nein, sondern der Tod! Der Tod ist Ruhe und ist Freiheit in Ewigkeit! Sollten wir denn verkehrt sein, die Freiheit im Leben zu suchen und doch die ewige Freiheit zu fliehn? Sondern lasset uns hin, zu sterben!

Erster Zelote.

Frei, frei lasset uns sterben! Unbesiegt! Lasset uns heilig sein, ein Ruhm und ein Lobgesang dem Höchsten!

Volk.

Hosianna! Hosianna Ihm!

Dritter Bürger (auf das Thor zeigend).

Siehe, ihr Mord wird ihnen entgehn!

Vierter Bürger.

Und ihr Triumph wird vernichtet werden!

Volk.

Lasset uns zeugen dem Höchsten und sterben!

Juda ben Tabai.

Meine Kinder, hat ein Jeglicher denn ein Schwert?

Volk.

Wir Alle, Alle!

Juda ben Tabai (besteigt den Altar und formt einen Schooß aus seinem Obergewande, den er dann ausschüttet).

Siehe, uns höret und siehet der Herr, der starke Gott! Also schütte der Herr aus einen Jeglichen, der feige zurückweicht von Seinem Opfer, schütte ihn aus Seinem Hause und aus Seiner Gnade, daß er dastehe entblößt und ausgeleert und verflucht!

Volk.

Amen! Amen! Amen!

(Sehr heftige Stöße von außen; das Thor kracht.)

Vierter Bürger.

Sie brechen durch!

Volk.

Eilet zum Herrn!

Juda ben Tabai.

Und nun, Unser Gott, Großer, Gewaltiger und Furchtbarer, der Du den Bund und die Liebe bewahrest, laß aufgehen Deine Gnade über Israel und segne Dein Volk in Ewigkeit!

Volk.

Amen! Amen!

Juda ben Tabai.

Und nimm uns auf!

Zwölfter und letzter Auftritt.

Das Thor wird durchbrochen. Römische Soldaten dringen ein. Vor ihnen her **Gamaliel** mit einer entfalteten Rolle.

Juda ben Tabai (gegen das Thor).

Israel! Unser Gott ist ein Einiger Gott! (Durchstößt sich mit einem Dolche.)

Volk (gegen das Thor gewendet).

Unser Gott ist ein Einiger Gott!

(Alle Juden stürzen in ihre Schwerter.)

Gamaliel.

Friede! Friede! Friede! Es ist Gamaliel, der Euch naht mit dem Frieden des Königs! (Die Rolle entfällt ihm.) — Herr des Himmels! Welch ein Schauspiel! (Sinkt auf die Kniee.)

Römer (gegen den Eingang bleibend, unter einander).

Sieh her, sieh her! Sie liegen in ihren eigenen Schwertern!

Gamaliel (aufstehend und zum Altar gehend).

Wahrlich! Wahrlich! Sie haben sich selber dem Herrn geheiliget!

(Er geht auf den Altar hinauf. Juda ben Tabai berührend.)

Siehe da, siehe da, Juda der Greise . . . in seinem Blute!

(Er hebt sein Haupt empor.)

Juda ben Tabai.

Wo bin ich?

Gamaliel.

Du lebst! Juda!

Digitized by Google

Juda ben Tabai.

Gamaliel! (Sich aufrichtend.) Wo ſind ſie, die Heiden? Er wird ſie züchtigen! Denn das Opfer verſöhnt! (Sinkt zurück.)

Eine Stimme (aus den Gefallenen).

„Ich will mit Deinen Haderern hadern und Deinen Kindern helfen!“ ſpricht Er.

Gamaliel.

Ja, Er wird Iſrael nicht verlaſſen! Siehe, es iſt ein heiliges Volk. Seine Sünde verſöhnt es vor Dir, und Deinen Namen krönt es mit Ehre! (Laut zu den Gefallenen.) Iſrael bleibet!

Juda ben Tabai (ſich wieder aufrichtend).

Nicht wahr, Gamaliel? Was wollen die Heiden ſich empören! Juda iſt ewig, und Iſrael bleibet! So lange der Glaube an den Einigen Gott auf der Erde iſt, ſo lange lebt Iſraels Samen; mit ihm iſt ſein Leben erwacht; mit ihm wird es enden! (Ganz aufgerichtet.) Wann der Glaube an den Einigen Gott ſtirbt, dann wird Iſrael ſterben! Gelobt ſei Jehovah, der Einige Gott Abrahams, Iſaaks und Jacobs!

(Fällt zurück und ſtirbt.)

Gamaliel.

Amen! Amen! (Er betet. Pauſe.) O Herr! Deine Prüfung iſt ſchwer und groß, damit Du uns prüfen willſt, aber Du bleibeſt uns! Und ob Du die Hand der Heiden über Jeruſalem ſchickteſt, wie über dieſes Cäſarea, und zerſtörteſt noch einmal Deinen heiligen Tempel, Du, Herr, wirſt ihn dennoch wiederbauen und wirſt herrlich hinausführen Dein Werk, denn Du, Herr, haſt es geſagt! Und es ſpricht der Prophet: „Hebe Deine Augen auf, Jeruſalem, und ſiehe, Deine Zerbrecher und Verſtörer kommen Alle verſammelt zu Dir. So wahr Ich lebe, ſpricht der Herr, Du ſollſt mit dieſen Allen wie mit einem Schmucke angethan werden und wirſt ſie um Dich legen wie eine Braut. Siehe, Ich will meine Hand zu den Heiden aufheben und zu den Völkern mein Panier aufwerfen, ſo werden ſie Deine Söhne in den Armen herzubringen und Deine Töchter auf den Achſeln hertragen. Da wirſt Du erfahren, daß Ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, ſo auf Mich harren. Dann werden ſie ihre Schwerter zu Pflugſcharen und ihre Spieße zu Sicheln machen; denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen. Und die Tage Deines Leidens ſollen ein Ende haben.

Und Dein Volk ſollen eitel Gerechte ſein und werden das Erdreich beſitzen ewiglich!“ „Siehe, ich will einen neuen Himmel und neue Erde ſchaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch ſie zu Herzen nehmen!“ Ja, Herr, unſer Gott, wir werden ausharren bei Dir, bis Dein Erlöſer kommt, den Du verkündet haſt! Darauf harren wir, Herr, und werden nicht vergehen noch weichen von Dir, bis daß wahrhaftig geworden iſt Dein Erlöſer und gekommen Dein Geiſt, der ſich ſelber offenbaret! „Denn Ich will meinen Geiſt in Euch geben,“ haſt Du geſprochen, „und will ausgießen meinen Geiſt über alles Fleiſch und will all Deine Kinder gelehret vom Herrn machen und großen Frieden Deinen Kindern!“ Dann wirſt Du, Herr, die Hülle weg thun, damit alle Völker verhüllet ſind und die Decke, damit alle Heiden zugedeckt ſind; denn Du, Herr, haſt es geſagt! Amen!

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des Nachſpiels.)

Anhang.

Bemerkungen für die Inscenesetzung des Volksbühnenstückes „Jesus der Christ".

1. Die Volkstracht.

Die gewöhnliche und gemeine Kleidung wurde aus baumwollenen, meistens blauen Stoffen gefertigt. Beinkleider fehlten; das Unterkleid, hemdförmig, mit Ausschnitten für Kopf und Arme, bei Wohlhabenderen auch mit kürzeren oder längeren Aermeln (wie auch das chaldäische weitfaltige Unterkleid nicht gänzlich ausgeschlossen war), von den Schultern bis zu den Knieen reichend, wurde durch den sogenannten kleineren Gürtel befestigt. Das Oberkleid, ein mantelartiger oblonger Umwurf aus gleichen Stoffen, war der Gesetzesvorschrift nach mit blauem oder Purpur-Streif und an seinen vier Eckzipfeln mit vier gelben oder blauen Quasten versehen. Beide Kleidungsstücke waren bei den Vornehmeren bunt gewirkt, bei den Reichen von Seide, purpurfarben u. s. w. Der Gürtel, der den Ueberwurf zusammenhielt, war von Leder, bei den Reichen gewirkt, auch mit Gold, Edelsteinen u. s. w. geziert. Unter den Füßen Sandalen (mit Riemen an die Fußplatte gebundene Sohlen) von hartem Fell, auch Holz.

Zu der allgemeinen Tracht gehörte der Bart und das wenig beschorene Haupthaar. Dieses war bei den Aermeren mit einer Schnur zusammengebunden oder mit einem einfachen grobwollenen Tuche bedeckt. Vornehmere trugen kapuzenartige Mützen oder umwanden den Kopf mit mehr oder minder weitfaltigen, ihn entweder knapp oder turbanartig umgebenden Binden aus baumwollenem, Linnen- oder Seidenzeug.

2. Kleidung der Priester und Leviten.

Weite Beinkleider aus weißer Leinwand. Auch das hemdartige, knappe, bis auf die Füße reichende Unterkleid mit engen Aermeln und das weite Obergewand durften nur aus reinem, glänzend weißem Linnen bestehen. Der Hüftgürtel, der das Gewand zusammenfaßte, war bunt gewirkt (blumenförmig gemustert) und wurde ziemlich hoch unter der Brust mehrmals um den Oberkörper gewunden; seine Enden, welche bis auf die Fußknöchel herabhingen, wurden beim Opfern und dergleichen über die linke Schulter rückwärts geworfen. Der Kopfbund wurde über einer netzartigen Kappe von Linnen als blumenkelchförmige (oder thurmartige) niedrige Mütze durch gewundene, lange leinene (Byssus-) Binden aus einem Stück gebildet.

Bei den Amtsverrichtungen am Altare sind die Füße nackt (ohne Sandalen).

3. Kleidung des Hohenpriesters.

Weißleinenes Beinkleid und Untergewand, wie das der Priester. Das Obergewand mit Halsausschnitt und Oeffnungen für die Arme hyazinth- oder purpurfarben und längs seinem unteren Rande mit dreifarbigen Franzen (Quasten), daran goldene Glöckchen, abwechselnd mit kleinen Granatäpfeln, hängen, besetzt. Der Gürtel sehr breit, aus fünf verschiedenen Gürteln von Scharlach, Hyazinth, Byssus, Purpur und Gold zusammengewebt, bis auf die Lenden herabreichend. Endlich ein aus den Farben des Gürtels bunt und mit vielem Gold gewebtes Schulterkleid, aus einem Brust- und einem Rückenstücke bestehend, welche oben durch zwei schildförmige goldene, mit Edelsteinen besetzte Schulterspangen zusammengeschlossen, an den unteren Enden aber durch gewirkte Bänder mit einander verbunden sind. Das vordere Stück hat einen viereckigen Brustausschnitt, dessen Saum drei Reihen von Edelsteinen zieren. Auf diesem Ausschnitt wurde das überaus kostbare Brustschild (Urim und Thummim) — eine oblonge, die eigentlichen „Urim und Thummim" (die „heiligen Loose", diamantene Würfel zur Jehovahbefragung) einschließende Kapsel — getragen, durchaus von Gold und auf der Oberfläche mit zwölf Edelsteinen, in welche die Namen der zwölf Stämme des Volkes eingegraben waren, (wahrscheinlich) in folgender Weise besetzt:

Smaragd	Topas	Karneol
Onyx	Saphir	Rubin
Amethyst	Achat	Hyazinth
Jaspis	Beryll	Chrysolith

Dieses Brustschild wurde durch goldene Ringe, Ketten und Haken am Schulterkleid befestigt. Ein Turban von Byssus (weißem Linnen), mit Hyazinthblau durchwoben, in Form einer Tiara, umgeben von dreifachem goldenem Kranze, übersäet mit goldenen blumenkelchförmigen Knöpfchen, bedeckte das Haupt und trug auf der Stirnseite ein Goldblech, mit purpurblauen Schnüren gebunden, welchem die heiligen Schriftzeichen — die vier Vokale: Jehovah — eingegraben waren.

4. Kleidung der Pharisäer und Sadducäer.

Sie bestand aus dunkeln oder bunten baumwollenen und seidenen Stoffen; die „Gesetzesquasten" mit purpurnen Schnüren an den vier Zipfeln des Obergewandes von auffallender Größe. Die Haare meist in Locken, gekräuselt und gesalbt. — Beim Gebete legten sie nicht selten theils um die Hände, theils an die Stirne (über die Augen), theils auch um den linken Arm in die Gegend des Herzens, mit Bibelsprüchen beschriebene Pergamentstreifen, die sogenannten „Denkzettel".

5. Kleidung der Essäer.

Durchaus weiß; im Uebrigen wie die des gewöhnlichen Juden. So erscheint Joseph von Arimathia nie anders als weiß gekleidet.

6. Kleidung Jesu von Nazareth.

In Allem die eines gewöhnlichen Juden (blau), nur ohne die Gesetzesquasten des Obergewandes, bis zum dritten Auftritt der vierten Handlung; von da an weiß.

7. Trauerkleider.

Ueberwürfe aus grobem ſchwarzem Zeug in Form eines Sackes mit Oeffnungen für Kopf und Arme, mit einem Strick gegürtet, öfters, ſo wie das Haupt, mit Aſche und Erde beworfen. Aehnliche Kleidung galt für die Verurtheilten oder unter ſchwerer Anklage Befindlichen. So erſcheint die Ehebrecherin (vierte Handlung) unter Fortfall alles Schmucks in ſchwarzen Kleidern, unter der Bruſt mit einem Strick gegürtet.

8. Kleidung der Weiber.

Sie war in den Grundzügen gleich der der Männer, doch meiſt aus buntem baumwollenem oder leinenem, bei den Vornehmeren oft zartem, dünnſtoffigem Gewebe (Mouſſelinen und Battiſten), das Unterkleid mehr oder minder weitfaltig und öfters doppelt, in verſchiedener Länge; bunte Schärpen um die Hüften gewunden; am Gürtel öfters ein Beutel von verziertem Leder oder Zeug in Kettchen aufgehängt. Der Schmuck beſtand in Hals- und Armbändern, Spangen, Goldblechen, Ringen u. ſ. w.; beſonders häufig waren Kettchen mit klingenden Gehängen als Zier der Arm- und Knöchelſpangen. Den Hauptunterſchied von den Männern bildet der um den Kopf gelegte, unter dem Kinn geſchürzte, gewöhnlich mit dem Gewande gleichartige Schleier, der bei Gegenwart von (fremden) Männern unabänderlich auch das Geſicht verhüllt (künſtlich gefaltet oder mit beſonderen Ausſchnitten für die Augen), bei den Jungfrauen jedoch nur den oberen Theil bis zum Munde verbirgt, während ganz junge Mädchen unverhüllt gehen. Ueber oder unter ihm die Kopfbedeckung aus Netzhauben oder purpurfarbenen goldgeblümten Binden u. ſ. w.; oft auch die Haare nur einfach mit Schnüren gebunden, bei jüngeren in Ringellocken gekräuſelt, bei Aelteren in Flechten um den Scheitel geordnet, je nach dem Vermögen mit Perlſchnüren, bunten Steinen, Korallen, Metallblechen u. ſ. w. verziert. Als Fußbekleidung dienten Schnurſohlen oder Bänderſchuhe von rothem oder gelbem Leder mit goldenen Haften geziert.

(Ende.)

Simson.

Ein Bühnenstück in fünf Handlungen.

Perſonen.

Rhiman, Fürſt von Gaza.
Thohu, Fürſt von Askalon.
Resai, Fürſt von Asdod.
Thalmai, Fürſt von Gaza.
Der **Fürſt von Ekron**.
Hebda, Oberprieſter des Dagon zu Gaza.
Delilah, Prieſterin der Aſtaroth, ſeine Tochter.
Simſon, Manoah's Sohn, Hebräer.
Abdon, Simſon's Vetter.
Achſa, Delilah's Dienerin.
Erſter, Zweiter, Dritter } **Philiſter.**
Ein **Philiſterknabe.**

Philiſter, Krieger und Volk: Sklaven.

Ort der Handlung: Paläſtina in Syrien. Zeit der Handlung: Um 1100 vor Chriſti Geburt.

Erſte Handlung.

Darſtellung.

Ein reicher Garten mit Fruchtbäumen, Reben und vielen Blumen, darunter beſonders Lilien.

Im Hintergrunde fließt ein Bach. Der Garten iſt von einer über den Bach gehenden weißen Mauer eingeſchloſſen, welche links (links und rechts ſind durchgängig von dem Standpunkte des Zuſchauers aus verſtanden) eine verſchloſſene eiſerne Gitterthüre hat. Rechts im Garten, nach dem Hintergrunde, ein weißes Haus, zu dem Terraſſen heraufführen, mit Säulenhalle und flachem Dach. Rechts im Vordergrunde ein Mooslager von Lilien und Weintrauben überhangen, auf welchem prächtige Ruhekiſſen liegen, und zu deſſen Häupten, auf einem verzierten Pfahle ein Bruſtbild der Aſtaroth, unter welchem ein goldenes Metallbecken mit einem Metallſtabe daneben aufgehängt iſt. In der Mitte des Hintergrundes, am Bache, ein kleiner Obelisk mit Plattform, doppelt ſo hoch wie die Mauer, in deſſen Innerem eine Treppe zur Plattform führt.

Erſter Auftritt.

(In einer leichten Laube, nahe dem Hauſe, ſitzt **Delilah**, mit einem gold- und purpurgeſtickten ſeidenen Gewande beſchäftigt, bei welcher Arbeit **Achſa**, zu ihren Füßen ſitzend, ſie bedient.)

Achſa.

Laß, Herrin, ruhen die geſchäft'ge Hand!
Schon ſteigt die Sonne in des Himmels Gipfel.
Der Sklav', der Fremdling ſelbſt im Thore, ruht,
Doch Du ermüdeſt nicht!

Delilah (arbeitend).

So matt iſt Achſa?

Achſa.

Ach ja, ich ſchlafe faſt!

Delilah (immer fortarbeitend).

Und der Vergleich
Mag wohl Dir dienen, Kind, daß Du Delilah,
Die Herrin, recht erkenneſt. Denn die edle
Geburt iſt's, die erhebt, und anders iſt

Die Kraft zu herrſchen, als zu dienen. Was
Dem Geiſte vorſteht, führt ſie aus, durch Müh',
Durch Noth und Schweiß hindurch!

Achſa.

Ja, wer's dabei
So wohl hat, wie Delilah, mag ſich rühmen!
Ach, ſolch ein allbequemes Leben, immer
Bedient, getragen . . .

Delilah (ſie auf den Mund ſchlagend).

O, Du biſt und bleibſt
Die dumme täppiſche Hebräermagd!
Nicht ſo viel merkſt, verſtehſt Du von Delilah!
Da! (Wirft ihr die Arbeit in den Schooß.) Falt' es wohl und reinlich!
Jeden Faden
Beſonders eingeſchlagen und gerollt!
(Sie geht ſich auf die Kiſſen des Mooslagers legen und ruht aus.)

Achſa (halb für ſich).

Könnt' ich auch ruhen, wann die Herrin ruht!
Doch dann geht erſt mein Wachen an!

Delilah.

Mach fort!
Du ſollſt mich unterhalten, bis ich ſchlafe!

Achſa (bei ihrer Arbeit).

Das prächtige Gewand! Mit Gold und Purpur
So fein, ſo reich geſtickt! Phönizierkunſt
Vermöchte ganz gewiß nichts Edleres!
So viele Müh'! Ich hab' wohl oft gehört,
Daß man den Schweſtern, Töchtern oder wohl
Sich ſelbſt das hochzeitliche Feſtgewand,
Den Schleier und den Gürtel, prachtvoll ſticke,
Doch ſeinem künft'gen Herrn, ja, ehe noch
Der Herr erwählt iſt, ihm das Feſtgewand
Voraus ſo mühſam zu bereiten — das
Wußt' ich noch nicht und hört' es nicht.

Delilah (gähnend).

Das heißt:
Achſa kann nicht Delilah ſein — Delilah
Iſt in der Schaar gemeiner Jungfrau'n nicht;
Delilah iſt Delilah, armes Kind!
Doch Achſa gleicht der Schlang' im Winterſchlaf!
Soll ich ſie treiben laſſen, daß ſie lernt,
Die Herrin zu bedienen? Tummle Dich!
Ich brauche Kühlung, daß ich ſchlafen mag.

Achſa (indem ſie das Gewand bei Seite legt).

So muß ich's ſpäter, wann Du Dich erhebſt,
Vollenden.

(Sie ſetzt ſich zu Delilahs Füßen, ergreift einen prachtvollen Federfächer und weht ihr Kühlung zu.)

Schweig' ich, oder ſchwatz' ich?

Delilah.

Schwatze!

Achſa.

Wüßt' ich nur, wer das Kleid erhalten wird!
Ein Fürſt allein kann's tragen.

Delilah.

Zweifelſt Du,
Daß Fürſten es von mir empfangen möchten?

Achſa.

Da wär' ich thöricht! Seh' ich doch zu oft
Die Fürſten Deines Volks zu Deinen Füßen!
Der prächt'ge Ahiman vor Allen! Iſt der ſchön
In ſeinem Scharlachmantel! Dann Seſai,
Der Fürſt von Asdod, dem das Pantherfell
Stets auf den Schultern hängt und fürchterlich
Der Pantherrachen überm Haupte droht,
Der Jagd und Krieg mit vollen Backen bläſt,
Und der mich dennoch lachen macht, ſo ſteif,
So wortlos, wie er ſitzt, Dir gegenüber,
Und bitterſüß Dich anblickt. Dann der Fürſt
Von Ekron, der von Gath und Thohu ſelber,
Der graue Fürſt von Askalon, der fünf
Der Frauen ſchon in dem Pallaſte zählt,
Und Dich — zur ſechsten nicht — zur erſten fordert.
Doch Du! Du hörſt und wählſt ja ihrer Keinen,
Biſt Allen freundlich — aber Keinem hold!
Dein Vater hat nicht Macht, Dich zu vergeben,
Wie ſonſt es Sitte iſt — das ſeh' ich wohl.
Und nun, als wollt'ſt Du ewig Jungfrau bleiben,
Haſt Du Dich gar zur Prieſterin gemacht
Der Aſtaroth! Für wen dann aber ſtickſt Du
Dies Feſtgewand? Nicht andre Fürſten herrſchen
In Philiſtäa! Ach, noch iſt es Zeit:
Wähl' Ahiman — ich thät's! — den Fürſten Gaza's!

Delilah.

Er iſt der mächtigſte!

Achſa (unterbrechend.)

Er iſt der ſchönſte!

Delilah.

Doch — klein iſt ſeine Macht!

Achſa.

Das ſagſt Du, ja!
(Lachend.) Wenn ich's noch denk', wie er zum erſten Mal,
So ſtolz vor Deinen Vater trat und ſprach:
„Von königlichem Blut aus alter Zeit
Rühmt ſich Dein Kind zu ſtammen — ich begehr' es,
Und tauſend Sekel Gold iſt meine Löſung!"
Und eh' ihm Antwort ward, ſprachſt Du: „Wer iſt's,
Der um mich freit?" Verdutzt ſtand Ahiman,
Doch als Dein Vater ſchwieg, ſprach er mit Trotz:
„Zweimal zwölftauſend Krieger führt dies Schwert;
Fünftauſend Wagen mähen meine Feinde;
Von Berſeba bis Jebus* reicht mein Arm!"
„Bis Jebus?" ſprachſt Du „dünkt mich doch, Dein Roß
Durchläuft den Weg in Einem Tag und wird
Nicht athemlos!" Und Du erhobſt Dich: „Dort im Weſten
Gehörte meinen Ahnen einſt ein Reich,
Deß Umfang Tage zählt', wie Deines Stunden;
Dein Gaza könnte wohl ein Hüttlein ſein
In Memphis Mauern! Biete mehr, o Fürſt!"

Delilah (ſich aufrichtend und einfallend).

„Aegyptens Auswurf nur, Hebräerhütten",
Rief ich, „haſt Du beſiegt — nicht Königsſtätten!"

Achſa.

„Fürſt, ich will warten, bis Du größer biſt!"
(Lacht.) So laut war er gekommen, und ſo ſtumm,
Verſtört ging er hinweg, beſänftigt kaum
Vom Vater, der nur Friſt erbat.

Delilah.

Und doch
Iſt er der würdigſte. Auf den Hebräern
Schwer laſtet ſeine Hand — ſein Name iſt
Ihr Schrecken . . .

Achſa.

O, nicht Aller! O, nicht Aller!
Noch haben ſie Manoahs Sohn, den Starken!

---

* Das ſpätere Jeruſalem.

Delilah (heftig).

Schweig', ſchweig' von Simſon mir! Ich haſſe ihn!
(Träumeriſch.) Säh' ich ihn einmal, dieſen Wunderwilden!
Schmach, daß er ein Hebräer! Schweig' mir! ſag' ich.

Achſa.

Ich ſprach nicht. (Pauſe.)
Aber ſähſt Du ihn — Delilah,
Die unempfindliche . . .

Delilah (unterbrechend).

Schweig'! laß mich ſchlafen!

(Sie wendet ſich um. Ein ſchreckliches Getöſe, wie ein Sturz, wird außen an der Mauer gehört.)

(Auffahrend.) Abſcheulich! Welche Unverſchämtheit!

(Schlägt heftig auf die Metallglocke. Sechs bewaffnete ſchwarze Sklaven kommen aus dem Hauſe geſtürzt.)

Achſa.

Was iſt das?!
Die Erde bebt! (Sie eilt auf die Plattform des Obelisken.)

Delilah (zu den Sklaven).

Hinaus! Und wer es ſei,
Erſchlagt den Tollen, der mich ſo entſetzlich,
So unerhört erſchreckt!

(Die Diener gehen nach dem Gitterthor.)

Achſa (von oben).

Es ſcheint ein Mann,
Der unter einer ungeheuern Laſt
Geſtürzt iſt.

(Kommt herab. Die Sklaven zögern.)

Delilah (zu den Sklaven).

Fort! Gleichviel! Was ſteht ihr noch!
Er ſoll nicht leben!

Zweiter Auftritt.

Wie die Sklaven vor das Gitter treten, erſcheint außen Simſon und erfaßt dasſelbe, das er verſchloſſen findet. **Simſon**, die Vorigen.

Simſon.

Oeffnet! (Die Sklaven zaudern.)
Ei, Ihr ſeid
So langſam!

(Reißt das Gitter aus der Mauer, von der Steine rollen, und wirft es in den Garten auf die Sklaven, die zum Theil hinſtürzend und verwundet, zurückſpringen. Simſon tritt ein. Delilah hat ſich verſchleiert und erhoben.)

Achſa (auf die Kniee fallend, zu Simſon).

Herr! Herr, ſei uns gnädig!

Simſon (ohne Achſa und Delilah zu beachten, zu den Sklaven, die ihre Waffen erheben).

Ei,
Ihr ſchwarzen Maulwürfe! Zieht ein die Krallen,
Sonſt ſpiel' ich Ball mit Euren Köpfen!

Delilah.

Achſa!
Was liegſt Du vor dem Manne auf den Knieen?
Pfui, Sklavin! Komm'! und meines Kleides Zipfel
Erfaſſe, ſuchſt Du Schutz!

Achſa.

Ach, Herrin, Herrin,
's iſt der Daniter! Simſon!

Delilah.

Simſon?

(Preßt die Hand auf die Bruſt.)

(Die Sklaven fliehen oder ſchleppen ſich heulend bei dem Namen nach dem Hintergrunde.)

Simſon (lachend).

Simſon!
Ha, ha, ha! Die zerquetſchten Beine tanzen
In allen Takten! (Zu Achſa, die aufgeſtanden iſt.)
Kind, nicht wahr, ich bin
Ein ſchneller Meiſter, um den Tanz zu lehren!

Achſa (zu Simſon).

Ach, Herr, ſei gnädig!

Delilah (ſtolz).

In Seboas Hauſe,
Des Prieſters Dagons, unſers großen Gottes,
Was ſucht Manoahs Sohn?

Simſon.

Bei Eurem Dagon,
Dem todten Götzen, Eurem Fratzenbild,
Sucht Simſon nichts — als etwa Narrenſeelen,
Die luſtig wären, in die Hölle Dagons
Hinab zu fahren — doch in Deinem Haus,
Wenn Du die Herrin biſt, ſuch' ich Erfriſchung
Von warmem Tagwerk. Heb' den Schleier, Kind!
Denn Du ſcheinſt jung und wohlgebaut . . .

(Er iſt auf ſie zugegangen; Delilah weicht zurück, ſo daß ſie in die Mitte der Bühne, Achſa links von Delilah, Simſon rechts an Delilahs Lager zu ſtehen kommt.)

Delilah.

Rühr' mich
Nicht an, verwegener Hebräer!

Simson.

Sachte,
Daß ich nicht böse werde — doch mir gleich!
Du magst wohl Häßliches zu bergen haben! (Lacht.)
Nur daß Dein Mund beſcheiden bleibe, wie's
Philiſterdirnen ziemt, wann ein Geweihter
Des Herrn, dem Himmel, Erd' und Meer gehören,
Vor ihnen ſteht!

Delilah (den Schleier zurückſchlagend).

Trotz Deinem Gotte bietet
Delilah!

Simson.

Bei dem Herrn! Wie biſt Du ſchön!
Obwohl von Zorn geröthet, einer Lilie
Vergleich' ich Dich, in Wüſteneinſamkeit
Erblüht und aufgeſpart für den Geweihten!
— Bei Dir iſt gut ſein! (Wirft ſich auf Delilahs Lagerkiſſen.)

Achſa (die Hände zuſammenſchlagend).

Auf der Herrin Lager!

Simson.

's iſt weich, mein Kind, und es gefällt mir wohl.
(Zu Delilah.) Komm' her, Delilah, ſetze Dich zu mir!
Wir wollen Freunde werden.

Delilah (ohne ſich vom Platze zu bewegen, mit einer Handbewegung zu Achſa).

Einen Seſſel
Für Deine Herrin!

(Achſa nähert einen kleinen, ſehr niedrigen Rollſeſſel. Delilah ſetzt ſich, wo ſie ſtand, fern von Simſon. Achſa ſetzt ſich zu ihren Füßen; nach Simſons Seite.)

Simson.

Sieh'! da ſind ja Trauben!

(Sie abpflückend und eſſend.)

Das iſt ein Labſal, wie ich's nöthig habe!
Du giebſt ſie mir doch gern?

(Delilah ſchweigt.) Ei, Deine Großmuth
Schärft mir den Gaumen. (Mehrere Trauben abreißend.)

Kommt!

(Wirft eine vor Delilahs Füße.) Da! Iß mit mir!

(Delilah bewegt ſich nicht.)

Achſa (leiſe).

O Herrin, fürchte ſeinen Zorn!

Simſon (für ſich).

Doch ſchön,
Schön iſt ſie! (Zu Delilah.) Rath' einmal, woher ich komme?

(Pauſe.)

Achſa.

Von wannen kommſt Du, Herr?

Simſon.

Gradwegs von Gaza!
(Zu Delilah.) Und Du biſt nicht begierig, zu erfahren,
Was ich dort that, Delilah?

Delilah.

Du verſteckteſt
Vor Dagons Volk Dich!

Simſon (lachend).

Recht ſo! Ha, ha, ha!
Doch warm und weich bei einer ſchönen Freundin.
Nicht ſchön wie Du, Delilah — doch ...

Delilah (verächtlich).

Du haſt
Viel Glück!

Simſon.

Doch nicht ſo ganz! Sie bliesen's bald
An allen Ecken aus, daß der Daniter
In ihren Mauern ſei, und tapfer gleich
Die Thore ſchloſſen ſie und waffneten
Mit Spießen und mit Stangen Groß und Klein
Und ſtanden feſt, um mit dem Morgengrauen
Auf den gefangnen Löwen herzuſtürzen!
Der Löwe aber trat um Mitternacht
Auf ſeine Füße, ging zum Oſtthor — Siebzehn fand er
Im Schlaf — Zwei wach; die Zwei ſtieß er zuſammen.
Die Siebzehn ließ er liegen; nur den Raum
Von Kopf zu Rumpf erweitert er ein wenig
Bei Jedem, hob die Thore mit den Riegeln
Und ſammt den Pfoſten aus dem Mauerwerk
Auf ſeine Schultern und ging luſtig fort,
Das offne Loch den klugen Leuten laſſend.

Achſa (die Hände zuſammenſchlagend).

Das Thor von Gaza!

Delilah.

Gazas Eiſenthüre!

Simſon (immer liegend und Trauben eſſend).

Liegt dort an jener Mauer ſammt den Riegeln.

Delilah (aufſtehend, mit einer Handbewegung).

Achſa!

(Achſa eilt durch die zerbrochene Gitteröffnung hinaus.)

Unmöglich! Unerhört!

(Pauſe.)

(Zu Simſon.) Woher

Kommt Dir die Stärke?

Simſon (lachend).

Ei, diesmal aus Aerger

An den Philiſtern!

Achſa (kommt wieder in die Maueröffnung, die Hände zuſammenſchlagend).

Wahr, wahrhaftig wahr!

Da liegen ſie mit Angeln und mit Pfoſten!

Das alſo war's, wovon die Erde bebte!

Mich ſchauert's — hu!

Delilah.

Die Mauerthore Gazas

Am Bache Soreck!

Simſon.

Pah, da ſollen ſie

Nicht liegen bleiben. Denn ich hab's geſchworen,

Sie eine Tagereiſe fortzutragen,

— Wie Simſon ſeine Tagereiſen macht —

Und da ich juſt des Wegs nach Hebron gehe,

Will ich ſie heute Nacht auf das Gebirge

Vor Hebron werfen in die erſte Waldſchlucht.

Achſa (die Hände zuſammenſchlagend).

Das Thor von Gaza, Herr, bis Hebron tragen?

An zwanzig Stunden und in Einem Tag?!

Simſon.

Ei, willſt Du's ſehn, komm' mit! Ich gäbe gern

Zeitweilig Dir mein Bündel auf die Schulter!

Achſa (entſetzt).

O Herr, die Thore! (Simſon lacht.)

(Delilah ſetzt ſich nieder. Pauſe.)

Delilah.

Und den langen Weg

Gehſt Du ſo ruhig, Simſon, unbedacht,

Daß Deine Feinde auf der weiten Ebne

Dich leicht ereilen?

Simſon.

O, ſie ſind nicht mehr
So eilig die Philiſter ſeit dem Tage
Von Ramats Lehi!

Achſa (begeiſtert).

Allwo Simſon Tauſend
Allein mit eines Eſels Kinnbein ſchlug!

Delilah.

Schweig'!

(Verweiſt Achſa mit einer Bewegung zu der Handarbeit in der Laube. Achſa geht und legt dieſe ſorgfältig zuſammen; wonach ſie ſich im Hintergrunde niederſetzt.)

Und ich ſag' Dir, Simſon, ſo bekannt
Iſt Ahiman der Weg zum Garten Sorek,
Daß, weilſt Du hier, ſo ſei gewiß, bald ſind
Sie über Dir!

Simſon (ruhig).

Wahr! Sieh', und ich, ich will
Grad' hier zu Mittag ſchlafen.

Delilah.

Hier? Im Garten
Seboas?

Simſon.

Bei dem Leben unſers Herrn!
Hier will ich ſchlafen! Ich bin müde.

(Legt ſich ganz hin. Pauſe.)

Delilah.

Wenig
Gilt Dir Dein Leben, Simſon.

Simſon.

Nein! Gar viel,
Wenn Du den Knochen meiner Feinde glaubſt.

Delilah.

Wenn Dir Dein Leben gälte, zögſt Du nicht
Irr', einſam, abenteuerlich durchs Land,
— Mehr eine Menſchenſcheuche, denn ein Held —
Du wäreſt an der Spitze eines Heers —
Du wäreſt König!

Simſon (der bisher gelegen, richtet ſich auf. Nach einer Pauſe).

Ei! Sieh doch! Delilah,
Du biſt was Beſſres als ein Weib — Du denkſt,
Wie Fürſten denken — — und das Wort vergeſſ' ich
Dir nicht! (Kreuzt die Arme.)
Beim Herrn! Das iſt doch ſonderbar —

Die Philiſtäerin! Und doch, Dein Antlitz ſagt
All das und mehr! Mich aber faßt die Luſt,
Zu Dir zu reden; denn nicht Simſon kennſt Du,
Noch unſer Volk, weil Du ſo ſprichſt. — Hörſt Du,
Delilah, was ich reden will?

Delilah.

Ich höre.

Simſon (ihr etwas näher rückend).

Ein kriegriſch und ein ackerbauend Volk
Sind die Philiſter; unter ihre Fürſten
Geſchaart nach Städten und nach Flecken, bilden
Sie einen einigen geſchloſſnen Bund.
Nicht ſo der Samen Abrahams! Ein Volk
Von Hirten, ackerbauend und getrennt
Durch Berge, Waldgehege, wilde Schluchten
Und Wüſten und, was ſchlimmer iſt, durch Stämme
Der Kananiter, die im Innern hauſen,
Am ſchlimmſten aber oft durch Bruderzwiſt!
Es ſind zwölf Stämme — doch es iſt kein Volk.
Ein Jeglicher ſucht ſeinen Frieden einzig,
Nicht ſeines Stammes Heil, nicht ſeines Volkes.
So iſt denn Eins nur, was ſie wehrhaft macht:
Die Noth, die Viele trifft, die Noth des Ganzen!
In ſolcher Noth, da ſuchen ſie die Stimme
Des Herrn, des höchſten und des ew'gen Königs,
Denn wenn der Herr ruft, ſo wird alles Sieg
Und alles Held! So bin auch ich nichts durch
Mich ſelbſt, doch alles, alles, wann der Geiſt,
Der Geiſt des Herrn kommt! Siehe nun, bisher —
Seit Gott vom Himmel alle Kananiter
Dem Schwerte Joſuas zu würgen gab —
Bisher hatt' Er die Stämme einzeln wohl
Mit Noth und Sieg verſucht. Jetzt aber reizet
Er gegen Juda, Simeon, Manaſſe,
Dan, Benjamin, Iſaſchar, Ephraim,
Ja, gegen alles Volkes Sein und Leben
Das Heer, das nicht wie Bogen Moabs ſchwach,
Wie Schleuder Midians, noch wie Lanze Ammons,
Nein, das in Panzern ſteht und Eiſenwagen —
Die ſcharfen Schwerter Philiſtäas ſendet
Vernichtend Er bis in des Volkes Herz!
— Und darum weiß ich, daß Er Großes vor hat,
Und darum weiß ich, daß Er mich erwählte

Und meine Zeit gekommen ist! Doch nicht
Den Tag vermag sein Knecht zu kennen — Er,
Er ruset! Und ich harre Ihm, Delilah!

Delilah (mit verhaltenem Spott).

Fromm bist Du, Simson — doch die Noth ist groß,
Und noch hat Dir Dein Herr kein Heer gegeben
Und keine Schlacht, die Feinde zu vernichten.

Simson.

Die Noth ist groß — und wäre ich wie Du,
Ich zweifelte. Doch Ich bin Sein! Sein Knecht
Und Er ist's, der da weiß! Er ists, der richtet!
Schweigt Er, so prüfet Er!

Delilah.

Doch wie, wenn Er
Dich nimmer riefe?

Simson (verwundert).

Hat Er denn mich nicht
Erwählt und mich berufen?! Hast Du nichts
Gehört von Simson?!

(Pause. Er rückt näher.)

Und schon einmal schien
Der Augenblick gekommen! Weißt Du wohl,
Was ich zu Thimnath that?

Delilah.

Nicht Weib noch Kind
Ist wohl im Land, das nicht erzählen könnte
Von Simsons Hochzeit und vom Löwen Simsons,
Den er zerrissen und der Honig zeugte,
Vom Weibe, das ihn zwang, sein Räthselwort
Ihr zu verrathen, von den Festgewändern,
Die er von Feinden für die Feinde nahm.
Du siehst, o Fürst, ich weiß es.

Simson.

Und Du weißt,
Wie schnöde mir mein Weib entrissen ward?

Delilah.

Auch dies, und wie Du sinnreich mit den Füchsen
Korn-, Oel- und Mandel-Ernten niederbranntest
Und unversöhnlich Feind auf Feind erschlugst.
Du siehst, ich markte nicht! Ist's dies, o Herr?

Simſon.

Noch nicht. Als ich ſo hauste in der Steinkluft
Zu Etham, ward ich plötzlich heimgeſucht
Von meinem Volk. Dreitauſend wohlbewaffnet!
Entgegen jauchzt' ich ihnen: „Siehe da,
Das Heer des Herrn, mit dem er Juda frei macht!
Ihr ſeid gekommen, mich zu ſuchen! Auf
Gen Lehi! ins Philiſterheer! Mir nach,
Daß ſich der Tag des Herrn erfülle!“ Doch!
O Schmerz! Zu kämpfen nicht — mich auszuliefern,
Des Starken Schutz den Feinden zu verrathen,
Nicht Freiheit, nein, der Knechtſchaft Joch zu kaufen,
War Iſrael gekommen! Doch ich glaubte nicht;
Hoch brannte mir der Zorn des Herrn im Buſen;
Ich ließ mich feſſeln, hin nach Lehi führen —
Und als frohlockend die Philiſter mich
Zu faſſen meinten, fuhr der Geiſt von Ihm
Wie Feuer über mich, ſchmolz und verbrannte
Gleich Wollenfäden meine Bande — frei
Die Arme hoch zum Himmel ſtreckend, rief ich:
„Komm', Iſrael, und lerne Deine Freiheit!
Denn dieſe Unbeſchnittnen giebt der Herr
In Deine Hand!“ — und ich ergriff ein Bein,
Das an dem Boden lag, und ſtürzte mordend
Mich in den dickſten Haufen. Ach, Delilah,
Wie ich auch mordete, es folgte Keiner,
Kein Einziger verſtand den Ruf des Herrn.
Und als ſie ſahn die Schlacht, die ich geſchlagen,
Da klagten die — und die hinwieder jauchzten,
Doch Keinem ward der Muth, von Sieg zu Sieg
Hindurch, durch Simſons hohe Hand, zu kämpfen!
Sieh', da begriff ich, daß der Herr mich prüfte.
Sieh', da begriff ich, daß es noch nicht Zeit,
Doch auch, daß Er, der alſo wunderbar
Mit unerhörter Macht bei mir geweſen,
Mich zu dem großen Werk erwählet hatte,
Deß Stunde kommen wird und muß! Ich wußte,
Von nun, daß es noch ſchlimmer werden ſoll
In Iſrael, daß härter noch der Stahl
Von Philiſtäa treffen muß, um Funken
Des Zorns aus Iſrael zu ſchlagen! Darum,
Delilah, zieh ich, eine Landesplage,
Irr, einſam durch das Land, zu Haß und Rache,

Zu Unterdrückung meines Volks die Feinde
Mit blut'gem Sporne unerbittlich reizend,
Bis Juda, all von Einem Brand erfaßt,
Zum Herrn aufschreit und in ganz Israel
Ein Klaggeheule: „Simson! Simson!“ ruft!

Delilah (heimlich).

Bei Astaroth! Wär' er nicht ein Hebräer,
Er wäre Mein! (Laut.) Und all das sagst Du mir,
Der Philistäerin?

Simson (leicht).

Ich hab's gesagt!
Ich bin so, wie der Augenblick mich macht,
Und weiter sorg' ich nicht!

Delilah.

So hältst Du's möglich,
Die Stämme der Hebräer in Ein Heer,
Das Simson führt, zu einen und den Feinden
Siegreich zu trotzen, die vom Wüstensaum
Rings um Euch lagern bis zum Meer?

Simson.

Nur möglich?!
Beim Herrn! Doch Du ... Du kennst ja nicht den Herrn!
(Rückt ihr noch näher.)
Er aber hat's geschworen: „Aller Ort,
Darauf die Sohle Eures Fußes tritt,
Soll Euer sein, und Furcht und Schrecken soll
Von mir in alle Eure Feinde kommen,
Denn Ich bin unter Euch!“ Merkst Du, warum
Er Simsons Arm gestärkt? Ha! nicht der Hermon
Und nicht Damaskus hält ihn auf! Er reicht
Bis an den Phrath und bis ans Meer! Denn Er,
Er hat's geschworen!

Delilah.

Hoher Traum fürwahr!
Von Sieg und Königreich, indeß Dein Volk
Am Boden liegt! Wohlan, jenseit des Jordan,
Simson, bekämpfe Ammon, zwinge Moab,
Gründe Dein Königreich am Wüstensaum —
Hier ist's verloren: hier ist Dagons Reich!

Simson.

Mit Dagons Leib fäll' ich die Kananiter!
Jenseit des Jordan! Hast Du schon gehört,

Daß ſich der Löwe auf die Füchſe wirft,
Wann neben ihm der Panther ſich gelagert?

Delilah.

So will der Löwe ſich zerfleiſchen laſſen?

Simſon.

Noch nicht! Der Löwe ſammelt ſich zum Sprunge!

Delilah.

Und bis zum Waſſer Jordan doch hat Dagon
Den Gott Jehovah ſchon zurückgetrieben!

Simſon.

Noch hat Jehovah ihm kein Heer geſtellt!
Bewaffnet ſind allein die Schaaren Dagons.

Delilah.

Ja, recht! Entwaffnet iſt Jehovah, Simſon!

Simſon.

Merk', wann Er ruft! Ob plötzlich ſeine Stimme
Zum Waffen wird! Doch das iſt Weiberſchwatzen.
(Steht auf und wirft ſich aufs Lager.)
Schlaf' wohl, Delilah — wenn Du müde biſt,
Wie Simſon!

Delilah.

Du willſt ſchlafen?

Simſon.

Ich ſagt' es ſchon.

Delilah.

Hör' Simſon! Meines Vaters wart' ich hier,
Des Prieſters Dagons, und mit ihm der Fürſten
Von Gaza und von Askalon.

Simſon (ſich aufrichtend).

Wozu,
Delilah, die Gefahr entſchuldigen?
Ich will Dir gar ein einfach Mittel ſagen,
Das Jaël, ein Keniterweib erfand
Auf dem Gebirg Naphthali. Zu der kam einſt,
Von Barak, der das Schwert Jehovahs führte,
In fürchterlicher Schlacht beſiegt, ihr Gaſtfreund,
Der Kananiterfeldherr Siſſerah,
Jetzt ohne Heer und flüchtig. Jaël labte
Den Schmachtenden und barg und deckt' ihn zu.
Und als er feſt nun ſchlief, da ging ſie leiſe, nahm
In eine Hand den Hammer, einen Nagel
Der Hütte in die andre Hand — und trieb

Den Nagel durch des Kananiters Schläfe
Bis er verendete! (Sich zurückwerfend.)
Gute Ruh, Delilah,
In Deiner Hut! (Entschläft.)

Delilah (heftig).

In meiner Hut! Der Du
Den Frieden mir des Hauses brachst! die Diener
Verwundetest! (Pause.)

(Delilah geht auf und ab; dann geht sie zu Simson.)

Genug! Es ist nicht anders!
Hier schläft er!
Wunderbar — mein Busen ist
Ein Meer — ein Meer, das ich nicht fasse!
(Setzt sich wieder auf den Sessel und ruft:) Achsa!

Achsa (kommt aus dem Hintergrund).

Da bin ich, Herrin!

Delilah.

Steige auf die Warte
Und wann Du Reiter nahen siehst von Gaza,
So komm' herab! (Achsa besteigt den Obelisk.)
Wie anders ist er freilich,
Als diese Ahimans, Sebais! Fremd
Und wunderbar in ihm ist dieses Feuer,
Ist dieser Stolz, dies ungeheure Können —
Und dies maßlose, unbegreifliche
Vertrauen! (Sie tritt zu ihm.) In der Hütte Jaëls so
Schlief Sisserah! (Sie geht.)
O pfui! pfui! feiges Weib!
Nichtswürdig, wer den Todfeind so verriethe!
(Setzt sich nieder.)
Und Todfeind ist er dennoch. — Könnte nun
Delilah Dagon rächen an diesem Volke,
In diesem Einen rächen, welcher mehr ist
Als all sein Volk!! Nicht gäb' es schönern Ruhm!
— Ein ungeheurer Stolz, in meine Hand
Sich wehrlos so zu geben! Stolz allein?
Wie heiß er alles sagte! Wie entzündet
Er redete und redend in mein Antlitz
Begierig starrte! Wie mein erster Anblick
Ihn blendete! Ach, sind nicht Alle so
Und wollen dennoch nichts, als Herren sein?!
Schwer ist's, der Schlange Zahn, des Rosses Wildheit
Bezähmen, schwerer eines Mannes Sinn!

Und doch, in ihm ist's anders — fremde Gluth
Und fremde Kraft und Seele ist in ihm!
Das Weib von Thimnath zwang ihn auch!
Und hier ist
Delilah!! Wenn Delilah ihm den Zauber,
Mit dem sein Gott ihn stärkt, entrisse, ihn
Vor Dagons Macht erniedrigte, ihm thäte,
Was Fürst und Volk nicht kann — —?!
(Springt auf.) Fort, fort von mir!
Was schert mich dieser Simson denn! Das Unheil
Weht mich aus seiner Nähe an — fort!
(Ruft:) Achsa!

Achsa (oben).

O Herrin, jetzo! Reiter seh ich kommen
(Zeigt links.) Den großen Weg von Sonnenuntergang!
(Sie kommt herab.)

Delilah.

Und er — er schläft! O unglückselig'e Stunde!
Jehovahs Zauber ruht auf diesem Tag!
Mein Herz ist wild! — Ich weiß es ja, er liebt,
Er liebt Delilah! — „Gute Ruh', Delilah,
In Deiner Hut!" Was denn? Was will ich denn?
Ich weiß es nicht. Nur dies ist mir gewiß,
Daß er nicht hier getödtet werden darf
In meiner Hut — (zu Achsa:) Horch auf! Ich halt im Hause
Die Freunde fest ... Du aber weck' ihn auf,
Sag' ihm, mein Schutz sei hin ... sag' was Du willst,
Mit allen Mitteln aber treib ihn weiter,
Daß nicht das Unglück diese Wohnung trifft!
Und ist er fort, so schlägst Du an die Glocke ...
Sei klug! sei klug!
(Sie tritt zu Simson.)
Fahr' wohl, Hebräer! Ewig!
Mög' Dich mein Auge nimmer wiedersehn!
(Im Abeilen bemerkt sie die von Simson ihr zugeworfene Traube, vor der sie stehen bleibt. Dann hebt sie sie langsam auf.)
Die Traube soll nicht auf dem Boden bleiben!
(Geht langsam in das Haus ab.)

Dritter Auftritt.

Simson schlafend und **Achsa**, die, sobald **Delilah** verschwindet, zu ihm eilt.

Achsa.

Simson! O Herr! (Kniect und berührt ihn.)
Gebieter! Sohn Manoahs!

Simſon (im Schlafe).

Weib! Weib!

Achſa (ihn gewaltſamer berührend).

Erwache!

Simſon (wie oben).

Laß mich los!

Achſa (wie oben).

Im Namen Jehovahs! Wache auf!

Simſon (erwachend).

Was iſt's? Wer biſt Du?

Achſa.

O Herr!

Simſon.

Die Sklavin! — Von Delilah träumt' ich — Wo iſt ſie?

Achſa.

Herr, ſie hat Dich treu bewacht.
Doch jetzt von Gaza rücken die Philiſter
Mit ungezählten Schaaren an. Erhöre
Delilahs Flehn und halte Blutbad fern
Vom Frieden ihres väterlichen Hauſes!

Simſon.

Sie war's, die ſprechen mußte, nicht die Sklavin!

Achſa.

O Herr, ein treuer Herz lebt Dir in Achſa
(Sich umblickend, leiſer.) Als in Delilah!

Simſon (mürriſch).

Wer iſt Achſa?

Achſa.

Sklavin
Durch Kriegesloos, das Vater fraß und Brüder,
Doch Deinem Gotte treu und Eines Stammes
Mit Dir!

(Sie beugt mit gekreuzten Armen das Haupt zur Erde.)

Simſon (ihr die Hand reichend).

Daniterin?! Ei, armes Kind!

(Er ſtreichelt ihr das Haupt.)

Von welchem Ort?

Achſa.

Von Lod, die Tochter Achaus.

Simſon.

Von Lod! Und wie geſchah's, daß Du gefangen?

Achſa.

O Herr, o Herr! Nicht Deiner Sklavin achte,
Erhalte Deine Tage! (Steht auf.)

Simſon.

Muth, Kind Achans!
Das Blut von Dan kauft Simſon all zurück!

Achſa.

O komm'!

Simſon.

Ich will Delilah ſprechen.

Achſa.

Ach!
Verlange nicht Unmögliches! So höre!
Sie ſprach: „Gehorcht er Dir, ſo wartet morgen
Delilah ſeiner Rückkunft."

Simſon (aufſtehend).

Ha, das ſprach ſie?
Wohlan, mein Kind! Es iſt auch beſſer ſo —
Ich gehe. (Reicht ihr die Hand.) Zu Delilah ſprich dies Wort:
„Auf Morgen!"

Achſa.

Herr, auf Morgen! Glück mit Dir!

(Simſon geht langſam durch die Mauerpforte ab. Achſa folgt ihm, bleibt aber in der Gitteröffnung ſtehen.)

Da ſtehen ſie, die Eiſenthore Gazas!
Er bückt ſich! (Sinkt auf die Kniee.) Herr! er bricht den Rücken!
Nein!
Er hebt — er ſchwenkt ſie luſtig übers Haupt!
Nun ruhn ſie auf den Schultern! (Steht auf.) Gelobt ſei Er!
Hu! Ungeheuerlich iſt's, wie er hingeht!
Ein Berg, der wandelt! Eine Enaksburg!*
Wenn ihm ein Panther vom Gebirg begegnet,
Der kneift den Schwanz und ſuchet heulend Flucht!
Heil Simſon Dir, Du Luſt und Segen Juda's!
(Zurückkommend.) Und nun das Zeichen!
(Man hört Kriegshörner draußen.) Ach! 's war hohe Zeit.

(Sie ſchlägt an die Glocke und zieht ſich dann in den Hintergrund und in das Haus zurück.)

---

* Enak=Rieſe.

Vierter Auftritt.

Delilah mit **Seboa** in reichem golddurchwirktem Gewande, **Ahiman** in Scharlachfarbe und **Thohu** in Weiß und Purpur gekleidet, treten aus dem Hause. Es folgen **Sklaven** mit Teppichen und Kissen, die sie in der Mitte der Scene ausbreiten; dann ziehen sie sich zurück.

Seboa.

Hier, Fürsten, sind wir einsam, unbelauscht;
Hier mögt Ihr wohl vor meiner Tochter sprechen
Was Rathens ist. In manchem schlimmen Fall
Schon fand ihr Mund, geliebt von Astaroth,
Ein weis' und muthig Wort. (Zu Delilah:) So theile denn,
Mein Kind, der Männer Rede!

Delilah.

Was Ihr sagt,
Ihr edlen Fürsten, von der Kühnheit Simsons
Ist freilich unerhört; doch eben weil's
Den Spott zum Schaden fügt, sollt' Euch die Antwort
Zugleich mit seiner That geboren sein.
Fünftausend Krieger, auf das Blachfeld jagend
Im Morgengrauen, hätten sicher uns
Wo Simson nicht, so doch die Thore Gazas
Zurückgebracht.

Ahiman.

Edel und kriegerisch,
Gleich Astaroth, der Löwenreitenden,
Ist Soreks Blume! Aber träg ist stets
Das niedre Volk. Bei meinem Ruf verlangte
Es Opfer Dagons, seinen Rath zu hören.
Und Dagons Antwort war nicht günstig.

Seboa.

Nein!
Nie ist ein Tag, an dem Jehovahs Zauber
Ein Unheil ausgeführt, in Dagons Gunst.

Delilah.

So ist das Thor verloren.

Thohu.

Fahr' es hin!
Der Unhold ist nicht scheu. Viel Arbeit wär's
Und viel des Bluts um ein Stück altes Eisen.
Klug ist's zudem, auf Simson nicht zu fahnden,

So lang noch ſichtlich des Hebräergottes
Verfluchte Zauberkunſt, die ihn gefeit,
Hochgeht und ihre gute Stunde hat.
Geduld, es kommt auch ihr der böſe Tag!

Seboa.

Doch weiſe wär's, um Simſons Miſſethat
Sein Volk mit deſto härtrer Knechtſchaft drücken,
Es peinigen, bis es verzweifelt endlich
Den Simſon ſelber tödte!

Delilah.

Sieht mein Vater
Des Wortes doppelt Antlitz nicht, das er geſprochen?
Verzweiflung iſt die ſtärkſte Kraft!

Ahiman.

Bei Gaza!
Ein feiger Knecht, ein Hund iſt der Hebräer,
Doch — tolle Hunde werden eine Geißel!

Delilah.

Auch iſt's die Waffe nicht, was den Hebräer
Dem Philiſtäer furchtbar machen kann —
Der Zauber iſt's!

Ahiman.

Beim Leibe Dagons, ja!
Wer weiß es nicht! Vom erſten Kampf des Volks
Vor Jericho, bis Jephtha Gilead,
Der ſeine Tochter ſchlachtete für Ammon,
War ſchwarze Kunſt all ihre Macht!

Delilah.

So iſt's.
Auch Simſon trug zu Lehi keine Waffe.

Thohu.

Doch herrſcht ihr Zauber nicht allein; auch Dagon
Wählt klüglich ſeine Tage.

Ahiman (zu Seboa).

So ſpreche Dagon!
(Sie blicken auf Seboa; dieſer ſchweigt.)
Und ſpricht er nicht, ſo ſollen wir wie Memmen
Zuſchauen dem beſchnittnen Sohn des Fluchs
Und morden laſſen?

Thohu (zu Ahiman).

Geduld iſt keine Sprache
Für Jugend und für heißes Blut.

Ahiman (zu Thohu).

Doch dem
Verſtändlich, dem das Herz zu Waſſer ward!

(Thohu macht eine Bewegung.)

Hebon.

Ihr edlen Fürſten, Friede! Weiſe dünkt mich
Des Mädchens Rath, vom Kriegszug abzuſtehn.
Denn immer in des Volkes großen Nöthen
Iſt er am ſtärkſten, der Hebräergott.
Er iſt ein Gott, der blind und taub ſich birgt
Und nicht erſcheint als voller Zorn und Rache,
Doch, wild und zornentflammt, iſt er zu fürchten.

Thohu.

Laßt uns denn Dagon fragen, ob Geſchenke,
Prächtig und reich hinaufgeſandt gen Mizpah,
Wohl den Hebräergott bezwingen mögen,
Daß er die Kräfte Simſon nimmt?

Ahiman (aufſtehend).

Wer ſpricht
Von Gaben dem Hebräergotte? Wer?
O Schmach und Zorn! Laß Dagon Opfer fordern!
Mich ſelber biet' ich willig ſeinen Flammen!
Doch feige vor dem fremden Gotte dienen —?
Fluch, ſag' ich, mir, ſo ich nur Einen Nagel
Gen Mizpah ſende! Nennen wir uns Herren
Und wollen den Hebräern Gaben bringen?
Der Eine Simſon ſoll ganz Philiſtäa
Erniedrigen? Bei meinem Sitz zu Gaza!
Ich ſag' es nun: Ich zieh' gerüſtet aus,
Nicht wider Iſrael, nein, wider Simſon,
Und raſte nicht, bis er am Boden liegt!

Thohu.

Der Fürſt von Gaza denkt allein zu ziehen?

Ahiman (verächtlich).

Mit Memmen nicht! Mit Gazas Aufgebot.

Thohu.

Das eben heute ihm den Zug geweigert?

Ahiman.

Doch morgen nicht! Zu lange ruh' ich ſchon
Von Eurem Rath gefangen, und der Muth
Wächſt dieſen Hunden! Wie viel Jahre ſind's,
Daß dieſer Simſon uns die Kräfte raubt,

Ein unantaſtbar Götzenbild dem Volke!?
Liegt er darnieder, nicht ſo viel der Tage
Brauch' ich, um auf Gilboas Höh' zu ſtehn
Und durch den ausgeſtoßnen Sohn Aegyptens
Siegreich bis Lais meine Hand zu recken!

Thohu (zu Delilah).

Dann wirſt Du, Fürſtin, Dich ihm nicht verweigern!
Dann wirft er Sur* und Sidon in das Meer,
Knüpft ſich Aegypten in des Mantels Zipfel
Und baut ſich auf des Hermon** ew'gem Schnee
Den Königsſitz, wie er Delilahs würdig!

(Er iſt aufgeſtanden.)

Ahiman.

Der Fürſt von Askalon führt ſcharfe Zunge,
Die ungemeßnen Raum im Munde nimmt;
Denn ſeinem Alter fielen aus die Zähne,
Die Schlacht beſtehn!

Thohu.

Das probe Ahiman!

Hebon (zwiſchen Beide tretend).

Weh' unſern Tempeln, wenn die Fürſten ſtreiten!
Weh' allem Lande!

Ahiman.

Mit mir ſteht Seſai,
Der Fürſt von Asdod! Länger nicht, gleich mir,
Sieht er der feigen Weisheit zu!

Thohu.

Mit mir
Steht Ekrons Fürſt und der von Gath, Thalmai!
Noch bändigen wir wohl der Thoren zwei!

Delilah (ſteht auf).

Genug, ihr Fürſten! Haltet ein! Es muß
Ein Opfer fallen — doch ein ſchuldlos reines,
Und Aſtaroth hat es gewählt! Reicht Euch
Die Hände! Denn es iſt geſchehn! Nicht Thohu,
Nicht Ahiman kann dieſes enden — Eine
Nur kann's, die Prieſterin der Himmelsreinen,
Und dieſe ſteht vor Euch und iſt bereit!

---

* Der alte Name von Tyrus.
** Der öſtliche Libanon.

Jehova.

Welch dunkle Sprache! Kind, was sinnst Du aus?

Delilah.

Was Götter fügen, ziemt der Priesterin
Nicht zu verweigern — und nicht zu verleugnen ziemt's
Die Wunderzeichen. Offenbart ist mir,
Daß Eins nur mächtiger als Simson ist.
Dies Eine ist ein Weib! Delilah ist's!

Ahiman.

Wie unbegreiflich!

Thohu (für sich).

Ahn' ich? (Laut.) Ha, ich wußt' es
Delilah ist die Weiseste, die Stärkste.

Jehova (ungeduldig).

Kind, rede deutlich! Was spricht Astaroth?

Delilah.

Wann ein-gehörnt zum ersten Male neu
Derketo an den nächt'gen Himmel steigt,
Dann sammeln sich die Fürsten meines Volks
Im Tempel Astaroths, mit Weihgeschenken
Delilah feierlich vor Astaroth
Zu führen!

Jehova (dringend).

Und des Flehens Sinn?

Delilah.

Zu kaufen
Vom Tempel und von des Altares Dienst
Die Priesterin der Himmelskönigin,
Der ewig keuschen Jungfrau Astaroth —
Delilah loszukaufen!

Ahiman.

Wie? Was hör' ich?
Delilah wählt? Und wen?

Delilah.

Zur Rettung Ahimans
Wählt sie!

Jehova.

O Kind! Es ist unmöglich! Nur
Ein Traumgesicht hat Dich getäuscht!

Ahiman.

Verſteh' ich's?
Ha, Simſon gilts? Und wir?
(Zu Thohu und Seboa.) O, Fluch und Schande,
Wo Ihr dies duldet!

Thohu.

Groß iſt Aſtaroth.
Und hoch ſteht in der Götter Gunſt Delilah,
Des Zaubers Kunſt zu üben, zu vernichten.
Was uns durch ſolchen Mund die Götter künden,
Genüge uns!

Seboa.

Ihr Fürſten, laſſet mich
Mit meinem Kind allein!

Ahiman (zu Delilah).

Verrätherin! (Ab.)

Thohu (zu Delilah).

Mit Gaben und mit Dienſten beugen ſich
Die Fürſten Philiſtäas Dir zu Füßen!
(Folgt Ahiman. Beide ab in das Haus.)

Fünfter und letzter Auftritt.

Seboa. Delilah.

Seboa.

Weh meinem Haupt!
(Delilah umarmend.) Welch böſer Zauber hat
Mein holdes Kind umſtrickt? Welch Loos der Nacht
Fällt mir ſo plötzlich?

Delilah (auf das Gitter zeigend).

Sieh des Zaubers Spuren!
Die Götter lenken aller Menſchen Schritte.

Seboa (erſchreckt).

Verwüſtung? Und durch wen?

Delilah.

Durch ihn, durch ihn!

Seboa.

Simſon war hier?! O ew'ge Götter, das,
Das iſt zuviel! (Er geht und verhüllt ſein Haupt.)

Delilah (geht zu ihm).

Nicht mit Gewalt, mein Vater,
Ist er genaht Delilah — sie war Herrin,
Und folgsam ihrem Worte ging er gleich,
Als sie ihn sendete, von hinnen.

Seboa.

O,
So sollen Tag und Nacht nun tausend Krieger
Dich hüten!

Delilah (einfallend).

Und wenn Du fünftausend sendest,
Und wenn Du mich nach Gaza führst — was heuunt
Die Schritte Simsons und was Simsons Arm?
Nicht so, mein Vater, denn es fiel das Loos.
Nicht laß uns mit der Macht der Götter rechten!
Der Preis ist hoch! Das Opfer, es ist rein,
Und nur Delilah kann das Werk vollenden!

Seboa.

Die ich dem Edelsten der Fürsten nur
Bestimmte!

Delilah.

Minder nicht denn Fürsten, Vater,
Wiegt Simson, der die Fürsten beugt und Völker!

Seboa.

Und ihn, Unsel'ge, denkst Du zu vernichten!

Delilah.

Ihn zu besiegen! Doch sein Leben soll
Ein theurer Schwur vor Astaroth mir schützen.
Nicht ohne dies giebt mir die Göttin Macht.

Seboa.

Weh' uns, o Kind! Das Haus Seboas sinkt!

Delilah.

Nein, nein, es lebt, ein Ruhm der Götter, fort!
Muth, Vater! Denn Delilah wird fortan,
Jehovahs Siegerin, hellleuchtend leben,
Befreierin, verklärt vor allem Volke,
Ein Racheengel Astaroths, der Reinen!

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Handlung.

Erste Darstellung.

Rothes Zimmer in Delilahs Landhause am Sorek.

Thüren im Hintergrunde und zur Seite. Links ein Fenster, in dessen Brüstung ein kleiner Altar, auf dem vor einer Bildsäule der Astaroth eine Flamme brennt. Fast in der Mitte des Zimmers (nach hinten) ein Lagerbette, auf welchem, mit Stricken gebunden, Simson liegt. Es ist Nacht. Mehrere Fackeln brennen im Gemache. Während des letzten Theiles des ersten Auftritts wird es Tag.

Erster Auftritt.

Simson schlafend. Delilah am Fenster.

Delilah.

Der Morgen graut; es kommt der Tag. Noch fühlt,
(Sie geht mit der Fackel zu Simson.)
Betäubt vom Schlaftrunk, er die Fesseln nicht.
(Sie setzt sich im Vordergrunde nieder.)
Es ist geschehn — und doch bin ich nicht ruhig.
Wenn er mich täuschte! War mir doch als spielte
Um seinen schönen Mund ein höhnisch Lächeln,
Als er — gedrängt aus seinem Vorwand, daß
Er selbst nicht seiner Kraft Geheimniß kenne —
Mir sagte: „Wär' ich ganz mit sieben Seilen
„Umspannt, dann wäre meine Kraft dahin!
„Doch freilich müßten's neue Seile sein,
„Von jungem Bast und niemals noch gebraucht!
„Darin versahen's meine guten Freunde
„Zu Lehi damals!"
(Aufstehend.) Nein, 's ist auch unmöglich,
Daß er so schweres Band zerreißen sollte;
Im Namen Astaroths, ich thu's!
(Ergreift wieder eine Fackel und öffnet die Thüre im Hintergrunde; man sieht das hintere Zimmer von Bewaffneten gefüllt.)
Merkt auf!
Erst wann ich dreimal seinen Namen rief,

Erſt dann erſcheint, nicht früher! Und vergeßt
Beileibe nicht, daß Niemand, bis die Fürſten
Herbeigekommen, ihn verletzen darf!

(Sie ſchließt die Thüre wieder und beugt ſich, ohne die Fackel abzulegen, vor dem Bild der Aſtaroth.)

Hilf, Aſtaroth! Gedenke meiner Gaben,
Sei wach und gieb mir Sieg!

(Geht hinter Simſons Lager und ruft mit ſtarker Stimme:)

Simſon, erwache!
Philiſter über Dir!

(Simſon macht eine Bewegung; Delilah ſtürzt nach vorne.)

Dank Aſtaroth!
Die Feſſeln halten!

(Tritt wieder, doch von vorne zu Simſon, und ruft mit ſtarker Stimme:)

Simſon, Simſon! Wache!
Philiſter über Dir!

Simſon (ganz erwachend, ſich aufrichtend).

Oho! Philiſter!

(Er ſprengt die Bande mit mehreren Anſtrengungen, während er ſpricht:)

Philiſter! Wo?

Delilah (der die Fackel langſam aus der Hand fällt).

O unerhörtes Wunder!
O Simſon, o Du allgewalt'ger Gott!

Simſon (der inzwiſchen die zerriſſenen Bande bis auf die Füße abgeſtreift hat, auf den Boden ſpringend).

Wo ſind ſie? — Ah —

(Man hört aus dem Hinterzimmer Geräuſch einer Flucht.)

Delilah (finſter vor ſich).

Mißglückt!

Simſon (auf das Zimmer weiſend).

Dort geben ſie Antwort!
Doch freilich mit den Beinen nur! Vielleicht . . .
Delilah, ſag' doch, ſind es ſcheue Hühner,
's ſind Gänſe, die ſich Nachts ins Haus verirrten,
Und ich erſchreckte ſie?

Delilah.

Ich weiß nicht.

Simſon.

O,
Du weißt nicht. Armes Weib! Ich will's Dir ſagen:

Delilah ohne Herz hat Simsons Herz
Verrathen!

Delilah.

Lästre nicht! Ich bin's! Delilah
Verräth nicht!

Simson.

Sie verkauft?

Delilah.

O Simson, pfui!

Simson.

Ja pfui, Du Tugendheldin, überstolze
Vollkommenheit, unnahbar hoch und rein!
Gieb Acht, Du stürzest! Und dann ist es tief!

(Rüstet sich zum Gehen; außer sich.)

Fort, fort, daß Dich die Rache des Herrn nicht fasse
Mit Simsons Arm! (Geht.) O, daß Du das gekonnt
Nach solcher Nacht! O daß Du das gekonnt! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Delilah allein. Es ist so weit Tag geworden, daß Tagesschein und Fackeln gleichmäßig leuchten.

Delilah (die den Tritten Simsons nachgehorcht hat).

Hab' ich zu viel gewagt? Er ginge hin?
(Die Hände ringend.) Es ist unmöglich!

(Sich leidenschaftlich vor Astaroth niederwerfend.)

Astaroth, Du Hohe!
Er muß mir wiederkehren! O er muß!
Es ist unmöglich, daß er so mich ließe!
Er muß zurück! Was hab' ich denn verbrochen,
Daß mich die Götter so mit Unglück schlagen?
Wählt' ich den falschen Tag? Erhabne Jungfrau,
Sei gnädig! Lasse Deine Magd nicht sinken
Sieglos, machtlos — voll Schande vor dem Volke,
Voll Mißverstand vor ihm! Nimm mich dahin
Und sühne allen Fehl mit meinem Leben,
Doch dann erst, dann, wenn ich's vollendet, dann,
wenn Alle,
Und er mich ganz erkannt — daß nicht Unedles,
Daß heil'ge Pflicht und Treue nur mich führten
Und Keiner, Keiner leiden soll, als ich! (Stürzt hinaus.)

Zweite Darstellung.

Die Scene der ersten Handlung.

Dritter Auftritt.

Es ist Tag. **Achsa** liegt im Hintergrunde des Gartens vor einem kleinen hölzernen Jehovahbilde auf den Knieen und betet. **Delilah** kommt aus dem Hause und besteigt den Obelisk, wonach sie herab zu Achsa geht, stets von dieser unbemerkt.

Achsa.

Der Herr verschließt sein Ohr vor allem Flehn
Er rettet nicht! Ach, Simson ist dahin!
O, Starker, Guter, wärst Du klug wie Schlangen,
Da Du doch einzig gut wie Tauben bist!
Wärst Du so klug wie gut, Du hättest niemals
Dem bösen Zauber Dich ergeben, nie
Die Schlange an den Busen Dir genommen,
Geliebt die doppelzüngige Delilah!
Nun liegt die Krone Dans, der Ruhm von Juda
In Banden dieser Philistäerin!
Umsonst hab' ich gewarnt — er ist bezaubert,
Hört nicht sein Volk, hört nicht die arme Achsa!
Nun haben sie von Gaza sieben Seile,
Besprochen und geweiht, heut Nacht gebracht;
Nun liegt er drinnen, siebenfach umwunden,
Vielleicht von Höllenkünsten todtgequält!
Herr, Herr! so nimmst Du von ihm Deine Hand?!
(Aufspringend.)
Du aber, Weib — wenn Du ihn würgst, Delilah,
Du überlebst ihn nicht! Das schwör' ich Dir.
Kann Achsa nicht den Sohn Jehovahs retten,
So kann sie doch auf seinem Grabe sterben!

Delilah (die neben Achsa gestanden).

Das kann Delilah auch!

Achsa.

Du, Herrin, hier?
(Sie birgt das Jehovahbild in den Busen.)

Delilah.

Und wenn Dein Gott von Simsons Tod Dir sprach,
So weiß er nichts! Nichts von Delilahs Willen!
Für diesmal steig' hinauf (sie deutet auf den Obelisken) — und
suche Simson!

Achsa.

Simson? So ist er auf! Gelobt, gelobt
Sei Zebaoth, der starke Heiland Juda's!

Delilah.

Gehorche, Sklavin! Spähe bis Du Simson,
Den nahenden, verkünden kannst!

Achsa.

O nie,
So hoff' ich, sieht mein Auge Simson nahn!
(Sie besteigt die Warte.)

Delilah.

Ich bin zu stolz — so sprach er, und mit Recht!
Kann er Vertrauen fassen zu der Stolzen?
Ich nahm's zu leicht. Mit einem Simson ringen,
Ist nicht der Reize leichtes Spiel! Jetzt erst
Lernt' ich ihn kennen, und je tiefer ich
Des Kampfes Waffen suchen muß im Innern,
So höher steigt mir die Begier des Siegs:
Denn was er sucht, bin ich zu geben reich,
Und will's ihm geben! — Wann er machtlos erst
In meine Hand sein Alles legte, dann,
Dann hebt die Hand der Siegerin ihn auf
Und überschüttet ihn mit allen Schätzen,
Bis sie zur Sklavin wird vor ihm! Ja, was
So dunkel sonst und heillos schien — das Ende,
Es dämmert nun als rechte Hoffnung auf!
Sein Haupt nur muß ich lösen von dem Zauber,
Ihm selbst zum Heile — o, dann seh' ich hold
Uns eine neue Zukunft winken! Ach,
Und jetzt, in diesem jammervollen Ende
Sollt' alles das begraben sein? Unmöglich!
Nein, nein! Er kommt zurück! Zwar gab ich alles,
Gab ihm, was zweimal nicht zu geben ist —
Doch nicht in Simson wohnet niedrer Sinn.
(Ohne Leidenschaft.) Ich habe Durst nach ihm seit dieser Nacht,
Und Er, Er sollte mich entbehren können?!
O nein! Er kommt, gewiß!

Achsa (oben).

O Herrin!

Delilah.

Ah!

Du siehst ihn?

Achsa.

Eine Schaar von Reitern seh' ich
Verhängten Zügels. Wie in wilder Flucht,
Verstreut und wirr; mir scheint es, halb bewaffnet...
Die ohne Helm, die ohne Schild und Lanze,
Wie kampfesflüchtig. Hieher geht der Zug!
Im Fluge sind sie da. Die Fürsten, Herrin...
Schon springen sie von ihren Pferden!

Delilah.

Ha,
Welch schlimme Nachricht kommt so wilden Zugs?
(Das Herz pressend.)
Hier ist's wie Tod. War es Verzweiflungslaut,
Womit er von mir ging? O Götter! Götter!

Vierter Auftritt.

Man hört eine Glocke. Die bewaffneten Sklaven Delilahs zeigen sich vor dem Hause. **Delilah** hindert sie durch einen Wink, weiter herabzukommen. **Thohu**, gefolgt von einigen Bewaffneten, zum Theil Verwundeten (deren Gewand und Waffen sämmtlich in Unordnung), tritt durch die Gartenpforte ein. Auf der Warte **Achsa**.

Delilah (einen Schritt entgegen).

Heil, Thohu, Askalon!

Thohu (finster).

Das Heil ist spärlich!
Und was noch ist, ist ohne Dein Verdienst;
An Dir, Delilah, hat es nicht gelegen,
Daß ich nicht jetzo, statt vor Dir zu stehn,
Gleich meinem Waffenbruder, Ekrons Fürsten,
Mit rothem Herzblut Staub und Erde färbe!
Sprich, Unglückselige, warum schicktest Du
So plötzlich Simson über uns?

Delilah (stolz).

Mein Fürst
Will Antwort —? So erzähl' er was geschah!
Doch seh' ich, unter seinen Freunden sind
Verwundete — er sende sie ins Haus,

Daß jeden Beiſtand, den ich leiſten kann,
Sie gleich empfangen! (Auf ihre Diener zeigend.)
Dort ſind meine Sklaven.

Thohu (zu den Seinen).

Geht Alle! Sorgt daß denen außen auch
Geholfen ſei! (Das Gefolge munter ab.)
Sie lachen — ja! 's iſt luſtig!
Wo Simſon ſchlägt, da giebt es wahren Tanz!
Zwar Wen er ſchlägt, der braucht kein Pflaſter mehr —
Doch wer davon kommt, wundert ſich und findet,
Daß alles zum Erſtaunen luſtig herging!
Durch eigne Schuld in der Verwirrung nur
Sind die verletzt. Denn Wirrniß, Staunen, Schrecken,
Führt dieſer Simſon auf der flachen Hand.
Da iſt kein heißer Kampf, kein mühſam Ringen —
's iſt alles gleich gethan, und wer noch lebt,
Hat Luſt zu lachen. Und ſo tragen ſie's —
Doch ich vermag dem Schmerze und der Schande
Zu lächeln nicht!

Delilah.

Noch ich.

Thohu.

Todt auf dem Blachfeld
Liegt Ekrons Fürſt!

Delilah.

Und wie geſchah's!

Thohu.

Du weißt,
Warum wir kamen. Weil Dein Spruch gebunden
Uns Simſon heut verhieß! So ritten wir,
Wohl hundert Pferde ſtark, nichts Arges ahnend
Im Feld und achten eines Mannes kaum,
Der uns begegnet. Doch der Mann war Simſon!
Mit jähem Sprunge plötzlich ſtürzt er ein,
Und während ſcheu mein achtſam Pferd zur Seite
Hinausſprang, ward mein Bruder ſammt dem Roſſe
Jählings zur Erde rückwärts hingeſtürzt!
Schon iſt ſein Schwert in Simſons Hand; ſchon rollt
Sein Haupt im Sande — und noch ſtehen Alle
Unthätig rings und wie bewußtlos ſtarr.
Den Nächſten jetzt ſchlägt er vom Pferd, und Dieſen
Und Den und Jenen — „Auf!" ruf' ich, „ſtoßt zu!"
Da wird's bewußt in ihnen. „Simſon! Simſon!"

Hallt's rings umher — und um den Schreck zu krönen,
Ragt Simſon plötzlich unter ihnen hoch
Zu Roß. Was noch geſchehn — ich weiß es nicht.
In wilder Flucht riß mit den andern ſich
Mein Pferd von dannen und nahm dieſen Weg.

Delilah (vor ſich).

Er lebt!

Thohu.

Du aber, unglückſel'ge Tochter,
Brachſt Deinen Schwur: Du haſt ihn uns geſendet!

Achſa (oben).

O Herrin! Schnellen Flugs naht eine Schaar . . .
Doch wenig Reiter nur. Wenn ich nicht irre
Seh' ich des Oberprieſters heil'gen Schmuck . . .
Seboa iſt es, unſer Herr . . .

Delilah.

Mein Vater!
O, daß er beſſre Kunde brächte! — Fürſt,
Erlaube, daß ich ihm begegne!

Thohu.

Sieh,
Da iſt er ſelbſt.

Fünfter Auftritt.

Seboa, von Kriegern und Sklaven begleitet, welche er verabſchiedend in das Haus ſendet, tritt durch die Gartenpforte ein. Die Vorigen.

Delilah (Seboa entgegen).

Geſegnet ſei mein Vater!

Seboa (ſie umarmend).

Den Segen Dagons Dir, mein Kind! (Hebt die Arme empor.)
Hab' Dank,
O mächt'ger Gott! Daß Du ſie mir bewahret,
Die ich nicht mehr zu finden zitterte
Nach allem Unheil, das der Weg mir zeigte!
O Kind, ein ſchrecklich Spiel iſt Dir mißlungen!
Er, den wir heut gefeſſelt finden ſollten,
Er wüthet draußen mit vermehrter Kraft,
Gleich einem angeſchoſſnen Eberwild!
Doch Du, Du biſt gerettet! (Umarmt ſie.)

Thohu.

Weißt Du denn,
Seboa, welche neue Greuelthat
Er erſt begangen?

Seboa.

Heil ſei Dir, mein Fürſt!
Verzeih', daß ich, mein einzig Kind gewahrend,
Dein, edler Fürſt von Askalon, vergaß!
Wohl weiß ich es, mein Bruder — auf dem Felde
Fand ich des tapfern Ekron Fürſtenleiche
Und eine Schaar der Treuen um ihn her
Am Boden blutig hingeſtreckt. Ich ließ
Der Meinen fünfzig Pferde gleich zurück,
Um hin nach Gaza den gefällten Leib
Des Helden ſammt den treuen Kriegsgenoſſen
Zu feſtlicher Beſtattung zu geleiten.
Den Göttern Dank, daß mindeſtens doch Dich
Das ſchwarze Loos verſchonte! Doch ich fürchte,
Es ſind die letzten Leichen nicht, bevor
Der herbe Fluch des zauberkund'gen Gottes
Von uns genommen wird!

Thohu.

Das fürcht' auch ich.
Vielleicht in unſern Flecken, unſern Dörfern,
Indeß wir ſprechen, wüthet jener Wilde
Und fällt das Volk!

Seboa.

Es iſt, wie Du es ſagſt!

Thohu.

Du weißt es? Wie? So ſprich!

Delilah (vor ſich).

O Aſtaroth,
Warum verriethſt Du mich!

Seboa.

Vom Wege lockte
Ein Feuerrauch uns ab, nah' vor dem Orte,
An dem Du Simſons Angriff dulden mußteſt.
Nahkommend ſahn wir einen Kreis von Hütten
In hellen Flammen. Nothgeſchrei, Verwirrung,
Lärm aller Art drang uns entgegen. Jetzt
Bemerken wir, daß um den Flammenhauſen
— Dem Wächterhund um Melkarths Feuer gleich —
Ein Mann umherjagt, der in flücht'gem Lauſe,

Was aus den Flammen fliehen will, ereilt
Und in den Kreis zurückschreckt oder tödtet.
Zwar Weiber, Kinder fliehen unbeachtet,
Doch zeigt ein Mann, ein Jüngling sich, zurück
Jagt ihn der wilde Renner in das Feuer
Und schlägt ihn nieder, so er trotzt! Befangen
Vom unerhörten Schauspiel stehn wir zweifelnd,
Ob wir den Rasenden erlegen sollen,
Als uns ein neues fesselt. Wild vom Lärm,
Vielleicht absichtlich auch gestachelt, stürzt
Ein junger Stier aus dem Gehege. Jetzt
Erblickt er seinen Wächter nah — er starrt;
Doch schnell hebt sich der Schweif — ein furchtbar Brüllen
Erfüllt die Luft — die Glieder strecken sich —
Zum Sprunge sinkt das Haupt — da sieh! hat Jener
Zuspringend blitzschnell bei den Hörnern ihn
Erfaßt und wirft das Haupt ihm in den Nacken
Und beugt es rücklings wuchtend, so entsetzlich,
Daß Zung' und Augen aus dem Kopfe treten
Und scheußlichen Gebrülls das edle Thier
Verendet, doch eh' es verenden kann,
Mit einem Ruck reißt er's zu sich und schleudert
Es seitwärts Eines Schwungs ins Flammenmeer
Des brennenden Gehöfts zurück — da merkten
Wir's Alle, Simson, Simson wüthe da ...
Und wie durch Zauber wendet jedes Pferd sich,
Und mit Entsetzen fort ins Weite jagt die Schaar.

Thohu.

Das also, hohe Fürstin, ist's was wir
Noch zu erwarten haben — das der Ausgang
Von Gaben, Opfern und Geduld?

Delilah.

Der Fürst
Von Askalon vergißt, wie lang' das Land
Seither im Frieden war vor diesem Simson,
Vergißt, daß nicht ein einzig Opfer fiel,
Seit ich dem Heil des Landes mich geweiht
Bis heute ...

Thohu.

Bis ein Fürst geopfert ward!
Fürwahr, Seboa, die Gelübde waren
Aus Eitelkeit geflochten und mit Thorheit
Von uns bezahlt! Nie hat sie Astaroth
Die Himmlische erhört!

Hebon.

Ein Unglücksstern
Ist über meinem Hause aufgegangen,
O Fürst! Du aber schmäh' das Unglück nicht,
Hilf, es zu sühnen mit Gebet und Opfer!
Des Landes Opfer sei im Landes-Tempel
In feierlichem Fürstenrath berathen.
Doch unsers Hauses Opfer, o mein Kind,
Bedarf des Rathes und des Aufschubs nicht!
In ew'ge Reue und in Dunkel hülle,
O meine Tochter, sich Dein Lebenslos!
Den Witwenschleier legst Du an noch heute;
Zum Hause Dagons . . .

Delilah.

Halte ein, mein Vater!
Mißdeute nicht der Götter schwere Prüfung
Als unabwendbar Strafgericht der Götter!
Noch ward des Sieges Urtheil nicht gefällt,
Dem Schein zum Trotze sinkt Jehovahs Stern!
Ja, ob Ihr staunen mögt — nicht wie zu Anfang,
Unkundig noch des Kampfes oder gar
Des Siegs verlustig, jetzo, steht vor Euch
Die Kämpferin der Himmelsreinen. Nein!
So wahr er wiederkehrt, der meinen Zauber
Einmal durchbrach — so wahr wird er besiegt!

Hebon.

So kehr' er nie! Der Deinen Zauber bricht,
Der meistert Dich! Sprich mir von allem Weh,
Delilah, aber nicht, Dich Ihm zu lassen!
Fern, fern in Tempelmauern, sollst Du einsam
Dem Fall des Stolzen harren.

Delilah.

Was, mein Vater,
Gewinnst Du, wenn Du so dem Kampf entfliehst?
Was wir geopfert, kommt nicht mehr zurück;
Was wir vollenden könnten, dies allein,
Das Große, das Erhabne tödtest Du!
Muthlos, o Herr, gefangen sich zu geben,
Ist's immer Zeit genug. Drum, kehrt nicht Simson
In wenig Tagen und gehorchet mir,
Dann mag mein Vater seinen Schluß erfüllen!
Doch kehrt er wieder, so soll unbeschränkt
Und voll die Freiheit meines Handelns bleiben!

Thohu (zu Seboa).

Was zauderſt Du? Nicht viel iſt zu verlieren,
Und alles zu gewinnen. (Tritt zu Seboa heran, leiſer.) Aeußerſtes
Erfordert Aeußerſtes. Laß uns bei ihr
Im Schlaf ihn überfallen! So befreien
Wir ſie und uns von ihm!

Delilah.

Bei Aſtaroth!
Nicht heimlichen Verrath gedenkt zu üben!
Ich wälze feierlich, Fürſt Askalons,
Auf des Verräthers Haupt den Fluch des Blutes,
So Ihr den Frieden brecht der Aſtaroth!
Das Schwert, das wider Simſon ſich erhebt,
Muß mich durchbohren, eh' es den Geweihten
Der Jungfrau räuberiſch verletzt!

Thohu (mit verhaltenem Spotte).

Dein Leben
Um Simſons Leben! Da iſt keine Wahl!

Seboa.

Verurtheilt bin ich denn zu neuer Angſt,
Zu neuer Seelenqual, unſelig Kind!
's iſt ja unmöglich, daß der Wüthrich nicht,
Dich in der Hand, gleich einer reifen Frucht,
In einem Augenblick des Zorns zerdrücke!
O, nochmals dem die Stirne bieten müſſen,
Das täglich drohte ...

Delilah.

Und das dennoch nie
Geſchehen wird! Iſt's denn nicht klar, mein Vater,
Daß ohne einen Zauber nicht bisher
So Wunderbares ſich erfüllen konnte?
Daß ich den Zauber halte? Daß durch ihn
Ich ſtark und unverletzbar bin? (Ihn umarmend.) Ach,
fürchte,
Mein theurer Vater, nichts für mich, bewundre,
Daß ich's vermocht und hoffe, daß ich ſchnell,
Wie mich, nun auch das Land beſchützen werde!

Thohu (vor ſich).

Wenn Simſon noch ſo lange lebt. (Laut.) Ich bin's
Zufrieden, wie es meine Fürſtin ſagt.
Nur will ich ſelber in der Nähe bleiben.

Delilah.

Dies wünsch' auch ich. Ja, alle Fürsten müssen
Im Augenblick des Siegs zugegen sein.

Thohu (zu Seboa).

So komm', Seboa, laß uns Weitres reden!

Seboa (Delilah umarmend).

Kind, Kind! Du meines Alters Stolz und Trost!
Ach, gäbe mir's der Götter Gunst, Dich heute
Von diesem Unglücks-Simson abzuwenden!
(Zu Thohu.) So komm'!

(Ab mit Thohu ins Haus.)

Sechster Auftritt.

Delilah. — Auf der Warte **Achsa.**

Delilah.

Ah, mir ist wieder leicht und muthig;
Was seit der That die Brust bedrückte, nun
Ist's wieder fort; ich fühle frei! Wie weich
Und wie empfindsam war ich ... Sonderbar,
Mir schien's, als klagt' aus ihm ein schrecklich Leid,
Ein bitter Unrecht heimlich still mich an!
Auch ist es so. Sein Wesen, seine Nähe
Regt eigen und befremdend tief mich auf,
Wie ein verborgnes Reich. Noch aber bin ich
Delilah und die Philistäerin!
Noch dien' ich Astaroth und nicht Jehovah!
Wenn er mich aufgiebt und den Kampf verläßt,
Wohl! so ist's aus; doch kommt er, so ist klar,
Mich zu besitzen und doch zu beherrschen,
Glaubt er sich stark genug! Dann gilt's den Kampf!

(Achsa steigt leise herab von der Warte.)

Hab' ich den unberührten Leib, mein Jetzt
Und meine Zukunft eingesetzt und sollte
Nicht einmal seinen Zauber fordern dürfen?
Ich fass' den ersten günst'gen Augenblick —
Es muß zu Ende! Aber nicht der Gnade
Der Fürsten übergeb' ich ihn fortan —
Fast schaudert's mich, daß ich das je gewollt —
Jetzt muß ein heil'ger Bund, von ihm beschworen,
Wie von den Fürsten, ihn und Alle retten.
Ich zwinge sie! Denn hab' ich sie versammelt
Vor Simson — zwingt sie diese schwache Hand,

Die plötzlich Simsons Feſſeln löſen kann
Und Tod auf ihre Häupter ſenden! . . . Horch!
(Sie bemerkt Achſa, welche vorüberſchleicht.)
Wohin? Verborgen ſchleichſt Du und ſo eilig?

Achſa.

Ich ſah dort einen Reiter ſtreifen, Herrin!
Und nur aus Neugier, wer es ſei . . .

Delilah (ſie ſcharf prüfend).

So heimlich?
Achſa, 's iſt Simſon!
(Achſa ſchweigt.) Und Du ſchleichſt hinaus,
Um ihn zu warnen, fortzulügen?! Dirne,
Mach' mich nicht wild! Vergiſſeſt Du, daß plötzlich
Ich Dich an Dagons Feuer röſten kann?
(Achſa ſchweigt.) Gieb Antwort!

Achſa.

Wenn die Herrin nicht mehr Achſas
Bedarf, ſo läßt die Herrin Achſa röſten.

Delilah.

Beim heil'gen Dagon, ja! ſo iſt's, ich ſchwör's!
Vergiß das nicht und geh! Führ' ihn herein!
(Achſa ab durch die Pforte.)
Wie plötzlich ſchreckt mich das! Ich brauche Sammlung —
Nun wohl! Mag Simſon ſeiner Herrin warten!
(Ab ins Haus.)

Siebenter Auftritt.

Simſon. Achſa.

Simſon (außerhalb der Scene).

Laß' mich!

Achſa (im Garteneingang, zu Simſons Füßen und ſeine Kniee umfaſſend).

Erbarmen! Ich beſchwöre Dich,
Komm' nicht! Nur heute nicht!

Simſon.

Und wenn der Abgrund
Zu meinen Füßen wär' — ich will hinein. (Tritt ein.)

Achſa (aufſtehend).

Du willſt es — nun, ſo iſt's vom Herrn. Er iſt
Der Höchſte.

Simſon.

Amen! Geh'! Ich will ſie ſehn.
(Achſa ab ins Haus.)

Achter Auftritt.

Simſon allein. Er ſetzt ſich nieder.

Simſon.

Hätt' ich auf Dich gehört, Garnah, Du Mutterherz!
Da Du noch lebteſt, wie haſt Du mich oft
So liebevoll gewarnt: „Naſir*, Naſir!
Die Dirnen der Philiſter machen noch
Dem Herrn Dich untreu! Fliehe ſie und weide
Die Heerde Jacobs! Baue Deine Hütte
In Iſrael!“ Iſt's nun nicht ſo geſchehn?
Hab' ich nun nicht um eines Lächelns willen
Mein Volk vergeſſen und das Amt des Herrn?
Nun aber iſt mir wohler! Denn ich brach
Den Kreis. Den Herrn hab' ich an mich erinnert
Und heut' erfahren, daß Er noch bei mir
Mit ſeiner Kraft iſt! — (Ruhig.) Wiſſen will ich's nun,
Was ſie nach ſolcher Lehre ſagt, Delilah!
Ob ſie's noch einmal wagt, mich zu verrathen?
Ob ſie ſich beugt? (Aufſtehend.) Ich prüfe ſie noch einmal,
Dann fort! Das Letzte ſei's! Daß ſie mich ſo
Im Schlafe feſſeln konnte! Schlief ich denn
Des Bären Winterſchlaf? Nein, nein, ſie muß
Mit einem Tranke mich bezwungen haben!
O hätt' ich's je geglaubt! Weib, Weib! nein, Dämon!
Mit ſüßer, heißer, hoher Gluth ſo ganz
Mich füllend — und dann wieder fern und kalt
Wie Eis! Im Augenblick den höchſten Zweck,
Die kühnſte That verklärt mit mir erfaſſend,
Und dann, dann wieder nichts von mir beachtend,
Treulos bis zum Verrath! O, es verkehrt
Sich mir das Innerſte, hier zu ergründen,
Was Wahrheit ſei, was Schein! All dies Entzücken,
Wofür mein Blut glüht — oder dieſes kalte,
Grauſame, ſeelenloſe Nichts — nein, nein,
Daß ſie mich wirklich, kalten Bluts, verriethe,
Mich tödtete — nein, nein, das glaub' ich nimmer!
Doch löſen dieſes Räthſel, klar ſehn will ich!
O, dieſes Weib, dies himmelſchöne Weib,
Das ſpielend leicht mein Alles faſſen könnte.

* Verlobter des Herrn.

Und deſſen Seele ich nimmer faſſen kann!
O Spott der Stärke! Simſon tödtet Stiere
Und jaget Heere — aber eine Seele,
Ein ſchwaches Weib zwingt Simſon nicht!
(Delilah tritt auf.) Sieh da!
Da kommt ſie! Schöner, ſchöner war ſie nie!

Neunter Auftritt.

Simſon. Delilah kommt aus dem Hauſe herab. Sie iſt einfarbig dunkel, mit vieler Kunſt doch ohne Schmuck gekleidet.

Delilah.
Du haſt mich hergerufen. Siehe da,
Ich bin gekommen.

Simſon.
Ei, im Witwenkleide
Find' ich Dich wieder!

Delilah.
Und zum ew'gen Scheiden.

Simſon.
So recht! Todt muß ich ſein, ob ich gleich lebe!

Delilah.
Du lebſt. Doch den ich mir erwählt, der ſtarb.

Simſon.
Und was ihn umgebracht, war Dein Verrath?

Delilah.
Delilahs unwerth war, den ſie erwählte.

Simſon.
Weil er nicht lächelnd ſich ermorden ließ?

Delilah.
Weil er nicht glaubte. Spottend trog er mich ...

Simſon (unterbrechend).
Und offenbarte ſo Delilahs Falſchheit.

Delilah (fortfahrend).
Schlug auch mein Volk, den Schwur des Friedens
brechend —

Simſon (lachend).
Erſatz den Göttern, denen Ich geweiht war!

Delilah (fortfahrend).
Bundbrüchig, treulos — falſch ward alſo Simſon!

Simſon.
Der, ſtatt ſich ſelbſt, die falſchen Opfer brachte?

Delilah.
Der Blut vergoß, das mich von hinnen treibt.

Simſon.
So, vor dem todten Simſon, wohin fliehſt Du?

Delilah.
Ins Gotteshaus, daß ich ihn dort beweine.

Simſon.
Mit ſchnellem Troſt, den neue Liebe ſchafft?

Delilah.
Arm, elend und verflucht um Deſſen willen,
Dem ich mein Alles gab, zieh' ich zum Tempel,
Zum ew'gen Reuedienſt den ſtrengen Göttern.
(Pauſe.)

Simſon.
Delilah, liebſt Du mich?

Delilah.
Ich war Dein Weib!

Simſon.
Nein! Meine Sklavin warſt Du; denn den Leib
Nach Sklavenart nur gabſt Du hin — das Herz
Iſt kalt, iſt todt für mich!

Delilah.
Kalt, todt mein Herz?
O wollte Dagon ſo! — ich litte nicht.

Simſon.
Wirf ab den Witwenſchleier, komm' zu mir
Und gieb Dich ſchrankenlos!

Delilah.
Und wenn Du hier
Zu Füßen lägeſt ... nein! Dich zu verlaſſen,
Gebietet mir die Würde, die Du höhnteſt,
Gebietet mir das Blut, das Du vergoſſen,
Gebietet mehr als all das mein Gelübde,
Das — unerfüllt — mich ewig trennt von Dir,
Und dem ich lebend nicht entfliehen kann.

Simſon.
Und dies Gelübde iſt ...?

Delilah.

Du kennſt es wohl
Und ſchienſt es zu erfüllen. Doch ſtatt Wahrheit
Gabſt Du, das Heil'ge ſchändend, Spott und Trug . . .

Simſon.

Zur Prüfung — ja! Und der Erfolg bewährte
Die Weisheit ſchnell — mein Leben dank' ich ihr!

Delilah.

Das wagſt Du auszuſprechen, auszudeuken?
Derſelbe Simſon, der in meinen Armen
Wehrlos, vor Dolch und Gift behütet, ſchlief —
Derſelbe Simſon, der ſo Tag als Nacht
Im Frieden meines Hauſes als mein Herr
Des Hinterhalts der Feinde ſpotten konnte . .?

Simſon.

Ich weiß es, Weib! Doch löſe nun das Räthſel,
Das Dein Gelübde iſt!

Delilah.

Du weißt genug.
Was Du noch wiſſen mußt, gehört der Zukunft.

Simſon.

Und meine Zukunft Deiner Gnade!? Nein!
Warum verriethſt Du mich?!

Delilah (ruhig).

Hörſt Du nicht, Simſon,
Daß mein Gelübde meine Zunge bindet?
Du weißt genug; Du kannſt nun mit mir theilen
Den Zauber Deiner Stärke oder kannſt
Uns ewig trennen. Sieh', ich bin gefaßt
Und ſcheide noch mit dieſer Sonne Sinken
Von Sorek. Dich nicht meint' ich mehr zu ſehen —
Die Götter aber wollten's.

Simſon.

Dir zum Leide!

Delilah.

Doch daß Dir nicht ein böſ' Gedächtniß bleibe,
Bedenke wohl, mit welchem Rechte hier
Du von Verrath ſprichſt! Was verrieth ich wohl?
War's etwa Dein Geheimniß? Nein, es war
Die Lüge nur und Deiner Lüge Scham —
Vermuthung iſt, daß ich noch mehr verrieth.

Simſon erſann, um mich zu prüfen, Trug —
Desſelben Truges Prüfung nennet Simſon
Verrath! Was Simſon ſinnt, iſt Weisheit ewig;
Doch was Delilah denkt, das iſt Verrath!

Simſon (vor ſich).

So wetzen Diamant und harter Stahl
In wildem Kampf vergebens ihre Schärfe
Und Keiner ſplittert, Keiner weicht.

Delilah.

O Simſon,
O, wärſt Du wahr — Du würdeſt mich erkennen!

Simſon (der ſich an den Glockenpfahl lehnt).

Komm' her zu mir, Delilah! Denn ich will's
Jetzo enthüllen.

Delilah (die ihn prüft).

Nein — behalt' es Dir,
Und laß mich ſcheiden! Sieh', Du ſinneſt Liſt!
Ich aber bin genug gezüchtigt. Muth
Dir zu entſagen hab' ich, doch nicht Muth,
Noch einmal der verhöhnten Götter Rache
Hervorzurufen.

Simſon.

Ja, ſo iſt's, Du ſagſt es!
Du haſt nur Muth zum Scheiden, und die Liebe
Hat wenig Theil an Deiner Seele! Scheiden,
Verlaſſen, Bruch — das iſt Dein ganzes Wiſſen ...
Und wer ſo klug iſt, ſieh', der hat kein Herz!
Und wer, wie Du, nicht Muth zum Lieben findet,
Dem iſt die Liebe, was bequem, was nützlich,
Nicht was Er ſelber iſt, dem ſitzt ſie nicht
Mitten im Herzen hier, dem hängt ſie an;
Verlieren kann er ſie und von ſich werfen!
Ich kenne das — ich kenn's, o nur zu gut!
Du aber biſt, wie Alle!

Delilah.

Ungerecht
Wirft Simſon Andrer Schuld Delilah zu!
Delilah aber fand es nicht bequem,
Den Feind der Götter, ihres Volkes Würger,
Dem allgehaßten Simſon zu gehören,
Und fand es nützlich nicht, der Fürſten Werbung
Zurückzuweiſen und dem Stätteloſen,

Dem Fremdling sich zu geben! Ist es dies,
Was Dich ein herzlos Spielen dünkt mit Liebe?
Als, durch der unerforschten Götter Willen,
Simson zuerst in diese Mauern trat,
Des Tages war mein ganzes Loos entschieden!
Längst kannt' ich Simsons Ruhm und Simsons Thaten,
Zwar hassenswerth, doch meinem durst'gen Geiste
Ein Zauberbild der Kraft! Da sah ich Simson;
Das Ungeheure schwand; das Große blieb;
Dem Schrecklichen im Herzen fand ich Güte,
Und in des Blutbegier'gen Seele Zartheit —
In wilder Kraft den Muth erhabnen Geistes!
Sein Ruhm, den ich gehaßt, entzückte mich;
In seine Arme legt' ich mich begeistert —
Denn Simson ward mir, ach! ein Bild des Höchsten!

Simson.

Delilah! (Er geht auf sie zu und umfaßt sie.) Weib! wenn Du mir Liebe sprichst,
So ist kein guter und kein böser Engel,
Der mich von Dir zu trennen Macht noch hätte!
Dich such' ich, Weib! Dein Herz! Entzückend Weib,
Dein Herz will ich erfassen, daß ich alles
Ihm geben, alles von ihm nehmen kann.
Weib, Weib, hättst Du ein Herz, was wär' die Welt!

Delilah.

Und hab' ich's Dir denn nicht gegeben, Simson?
Hast Du's denn nicht gefühlt in meinen Armen,
Wann alles glühend Dir entgegenstrebte,
Daß ich Dich glücklich machen wollte? Blieb
So alle Macht zurück und folgte nicht
Dem heißen Willen, Dich, o Simson, Dich
Mit höchster Lust berauschend zu durchglühen?
Dies Ringen all, Dich zu beglücken, fühltest
Du nicht?

Simson (läßt sie los).

Da faßt mich's wieder . . .
(Er tritt allmälig zurück.) Deines Zaubers
Zu walten, im Entzücken Deiner Reize
Mich einzuwiegen strebtest Du — mehr fühltest
Du nicht? Du selbst, Du bebtest nicht von Glück?
Dir selbst, Dir schwindet, wann ich mich entzückt
In Dich verliere, Herz und Seele nicht?

Du kannſt mich kalt berechnen? O, des Räthſels!
Was iſt das Herz, Delilah?

Delilah (vor ſich).

Aſtaroth!

(Sie wirft ihr dunkles Obergewand ab und geht in glänzend weißem Unterkleide auf Simſon zu, den ſie umfaßt.)

So kalt empfindeſt Du, für Kälte nimmſt
Du das, was allerhöchſte Liebe iſt?
Fühlſt Du denn nicht, daß ich mich ſelbſt vergeſſe
Um Deinetwillen, daß ich Dich, nur Dich
Empfinde und mein Weſen ganz in Dich
Gegeben hab'? Daß eigne Seele ſchwindet,
Wenn ſtillen Glühens meine Glieder beben
Und Simſon mein Gefühl nur iſt, mein Zauber,
Mein Glück, mein Kampf und meine Seligkeit!?

Simſon.

Gott Himmel, was iſt Traum, und was iſt Wahrheit?
Beſitz' ich ſie? Täuſcht mich ein hölliſch Wahnbild?
Kann ich in aller Himmel heiße Gluth
Mich lechzend ſtürzen? (Sie wollen auf das Lager ſinken.)

Delilah (ihn loslaſſend und zurückweichend).

Ach, weh' uns! Ein Wahnbild,
Ein Trug iſt's! Sieh, im Witwenkleid fortan
Bin ich gefangen! (Leiſer.) Mein Gebet ward nicht
Erhört.

Simſon.

Delilah! Wär's nur das — nur das,
Uns würde Rettung. Hätt' ich Deine Seele
In meiner Seele — o, ſo zürnte Er,
Jehovah, nicht und ich entweihte nichts.
Drum laß' Dein Unglückskleid und komm'!

Delilah (von dem Kleide fort, zu ihm).

O Simſon,
Wenn Du es könnteſt!

Simſon.

Oft ſchon hab' ich's Dir
Geſagt: Vom Herrn iſt meine Kraft! Sein Geiſt,
Der in mich kommt, iſt meine Stärke!

Delilah.

Wohl,
Ich weiß, der Zauber iſt von ihm — wie aber
Erlangſt Du ihn, und ſeine Stund' iſt welche?

Simſon.

Es iſt ein Geiſt — hörſt Du es nicht, Delilah?
Er kommt, wann ich ihn rufe — und am ſtärkſten,
Wann ihn Jehovah ungerufen ſendet!

Delilah.

Und immer noch mit ſolchem Taggeſchwätz
Denkſt Du mich hinzuhalten, ſagſt mir nicht,
Was dieſen Geiſt beſiegt und welche Stunde?
Wähnſt Du, ich wüßt' es nicht, daß auch die Götter
Durch Götter leiden und ihr Schickſal haben?

Simſon.

Doch noch in Dagons Reich hat Simſon Sieg
Vom Herrn?

Delilah.

Und in Jehovahs Reich fällt Dagon
Vernichtend ein mit Sieg und zwingt das Volk!
(Hitziger.) Und Niemand je hat Judas Gott geſehn
Und was er iſt. Doch offenbar iſt Dagon!
Und Dagon bändigte Jehovahs Zauber
Wohl noch, ſo er ihn kennte!

Simſon (vor ſich).

Schlange, ha?

Delilah.

Verzeih', daß ich für meine Götter ſtreite,
Und laß uns ſchweigen! Denn ich ſeh, Du willſt's!
Delilah ſoll Dich nicht erkennen; Du,
Du willſt uns ſcheiden. (Pauſe.)

Simſon (ſie umfaſſend).

Nein! Delilahs Herz
Will nur das Zeichen wiſſen, um es heilig,
Als glänzend Zeugniß ihrer Treue, ſtolz
Und ebenbürtig zu bewahren! Nicht ſo?
Der Zauber liegt in meinem Haar!

Delilah (leiſe).

O Götter!

Simſon.

Sieh, wenn man es in ſieben Locken flöchte
Mit einem Flechtband und es feſtigte
An ſolchem Nagel (er zeigt auf einen Haken in dem Glockenpfahl, an welchem er ſteht) oder wie es ſei —
So wär' auf ſolche Zeit die Kraft gebunden.

Delilah (ihm um den Hals fallend).

Ach, Simſon, nichts, nichts fehlt uns ſo zum Glücke,
Als daß wir Beide Eines Gottes wären!

Simſon.

Du ſagſt's. Und hältſt Du aus, glaub' mir, ſo muß
Es kommen.

Delilah (freudig).

Wie? Du könnteſt . . .?

Simſon (abwehrend).

Laß mich jetzt!
Du haſt die ganze Seele mir erregt,
Und müd', zerſchlagen ſchon kam ich daher.
Gieb einen Trunk (Delilah ſchlägt an die Metallglocke; Achſa kommt alsbald aus dem Hauſe), und laß mich ruhn!
(Wirft ſich auf das Lager.) Ja, hier,
Wo ich zum erſten Mal in Deiner Obhut,
Müd', in Gefahr, entſchlief, ruh' ich am liebſten!

Delilah (zu Achſa).

Schöpf' einen Trunk aus meinem Kühlgefäße
Am Brunnenrand und bring' ihn Deinem Herrn!
(Achſa ab.)
(Zu Simſon.) So ruhe, Theurer! Und zu neuem Leben
Erwache dann, ſo hoff' ich! Lebe wohl!
(Ab ins Haus.)

Zehnter Auftritt.

Simſon liegend, gleich darauf **Achſa** mit einem Trunke in Silbergeſchirr.

Simſon.

„Zu neuem Leben!" — ehrlich kann's und kann
Auch doppelſinnig ſein! Gott, Gott, mein Herr,
Ich fange an, entſetzlich müd' zu werden,
Des Leidens und des Kampfes müd'. Mir wär's
Am beſten, wohlſten, tief zu ruhn und ewig!

Achſa.

Hier iſt der Trank, o Herr! Wohl ſchöpft' ich ihn
Vom Tranke, den Delilah zubereitet,
Doch goß ich ihn auch ſorgſam wieder aus
Und bring' Dir klaren Quell vom Bache Sorek!

Simſon (nimmt den Becher).

Unnöthig war's. (Gießt den Trank in die Büſche.) Und Du
gehorche künftig
(Giebt ihr den Becher.) Der Herrin beſſer, hörſt Du?
— Laß mich ruhn!
(Er wirft ſich zurück und ſchließt die Augen.)

Achſa (nach einer kleinen Pauſe. Ohne Luſtigkeit).

Wohl, ſolch ein Wunder ſieht man nicht alltäglich!
Mit Kopf und Hals ſtrebt der Verlobte Gottes
In Dagons Rachen. Mit Gewalt hält Dagon
Das Fiſchmaul ihm entgegen ... und ſie ſuchen
Vergebens Beide! Dagon, der hält hoch
Und Simſon tief ... ſie können ſich nicht finden!
O groß, groß iſt, der über Wolken geht,
Der Schild von Iſrael, der Heiland Juda's!

(Ab ins Haus mit dem Gewande Delilahs.)

Elfter Auftritt.

Die Scene bleibt einen Augenblick leer. Dann tritt **Delilah** in einem dunklen Gewande aus dem Hauſe, geht aber zunächſt in den Hintergrund des Gartens, fern von **Simſon**. Danach **Achſa**, ein Flechtband bringend.

Delilah.

Weh mir! mich treibt ein ungeheurer Drang,
Im Augenblick Entſcheidung zu verlangen.
Ich irre ruhelos, bis ich's gethan,
Und ſcheue doch die That und die Entſcheidung.

(Kommt näher, doch nicht nahe zu Simſon.)

Ob er wohl ſchläft? Er rührt ſich nicht. Er ſchläft —
O könnt' ich ſchlafen! Arglos liegt er da —
O, er iſt rein und gut, und nur in mir
Iſt Zweifel, Ungewißheit, Scham und Kampf!

Achſa.

Hier, Herrin, iſt das Flechtband, das Du mir
Befahlſt zu ſuchen.

Delilah.

Geh' und ſetze Dich
Zu Häupten Simſons, flicht es ſiebenfach
In ſieben Locken durch ſein Haar und melde,
Wann es geſchehn!

Achſa (vor ſich).

Das iſt ein neuer Zauber.
Die Thörin, o die Thörin! (Sie geht und thut es.)

Delilah (die ſich ganz zur linken Seite des Gartens niederläßt).

Fürchte nichts!
Dein Herr ſchläft einen tiefen Schlaf.

Achſa (flechtend).

Wohl, wohl!
Ich fürchte nichts, wie tief auch Simſon ſchläft.
Jehovah wacht!

Delilah.

Schweig'!

Achsa.

O, ich schweige, Herrin.

Delilah.

Das ist die Stärke nicht, der Muth, der Wille,
Die mir im Busen lebten, da ich's anfing
Und wollte Simson zwingen —

Achsa (vor sich).

Heil dem Herrn!

Delilah.

Daß ich statt jauchzen, zittern könnt' im Siege,
Das hätt' ich damals nicht geglaubt — und doch
Bin ich heut besser, als ich damals war.
Das fühl' ich. Heute such' ich Aller Frieden,
Nicht Eines Heil, des Andern Unheil, nein,
So meines Volks als seinen Frieden nur,
Versöhnung, Heil für Alle!

Achsa.

Heil dem Herrn!

Delilah.

Entsetzlich, daß er dort sich niederlegte,
Wo er von Jaël, dem Keniterweibe,
Von Sissera, mir sprach jen' erstes Mal,
Da er so trotzig kam der Ruhe pflegen . . .
Entsetzlich! Denn mir ist's, als rief' er immer
Mit jener Stimm' aufs Neue: „Gute Ruh'
In Deiner Hut, Delilah!"

Achsa.

Heil dem Herrn!

Delilah.

Fluchwürdiges Verbrechen! Heuchlerisch
Feig, hinterrücks den Gastfreund zu erschlagen —!
Doch ich, bin ich nicht sicher seiner Rettung!
Und mehr als Rettung! Seines Heils und Glückes
Bin ich die Schöpferin. (Plötzlich aufspringend.) Doch wie, wenn Er,
Er mich verriethe, er noch einmal mich
Mit List, mit Trug bethörte?!

Achsa.

Heil dem Herrn!

Delilah.

O, das wär' schändlich! Das wär' unerhört!
Das trüg' ich nicht. Wenn es mir doch mißlänge?

Wenn ich, beſchämt, von Allen unverſtanden
Noch unterläg'? O mächt'ge Götter, helft!
Ich hab' der reinen Aſtaroth die Gaben
Auch nicht erneuen können — grade jetzt
Wär's Noth! Das bringt nicht Gutes.

Achſa.

Heil dem Herrn!

Delilah.

Ich hab' um ihren Willen nicht gefragt,
Um Tag und Stunde — o, das bringt nicht Glück.
Wie konnt' ich auch, beſinnungslos, ſo eilig,
So übereilig handeln! Was denn drängte?
Ja, ja, die Qual der Ungewißheit drängte,
Die unerträgliche, die ſchlimmer iſt,
Als Tod — und aller Zufall half ihr.

Achſa.

Heil dem Herrn!

Delilah.

Was ſagſt Du, Sklavin! Wem da redeſt Du?
Schon lange hör' ich's. Willſt Du Simſon wecken?
Sprich! Oder kräft'gen ihn mit Zauberformeln?

Achſa.

Ich ſprach... ich ſagte nur... daß es nun gleich...
Sieh, jetzt gethan iſt!
(Abgewendet.) Dreimal Heil dem Herrn!

Delilah.

Schon! ſchon! Es iſt geſchehn!
(Zu Achſa.) Geh', mach' Dich fort!

Achſa (im Abgehen).

Gern blieb' ich. (Ab ins Haus.)

Delilah.

Ach, es iſt geſchehn! Was hilft
Auch Zaudern und Beſinnung? Einmal muß es
Gethan ſein — (ſie eilt und befeſtigt das Band an einen Haken des Pfahls) alſo ſei es jetzt!
(Sie kommt zurück.) Mag kommen
Was will! Ich thu's. (Sie kniet vor dem Bildniß der Aſtaroth nieder.)
Erhör' mich, mächt'ge Jungfrau!
Du dreimal Himmliſche! Hab' ich auch nicht — —
(Springt auf.)

Ich kann zu ihr nicht beten, wenn ich ihn
Anblicken muß! (Kniet wieder.) Erhör' mich, Aſtaroth!
(Steht auf.) Fort! Wenn ſie's will, ſo hat ſie mich erhört.
(Sie ſchlägt dreimal an die Glocke.)

Zwölfter und letzter Auftritt.

Aus dem Hauſe treten bewaffnete Philiſterkrieger mit Stricken und Ketten. Hinter ihnen **Thohu**, der auf der Terraſſe bleibt. Die Vorigen.

Delilah (die an Simſon herantrittt. Mit erhobener, doch unſicherer Stimme).
Simſon! Philiſter über Dir!

Simſon (ohne ſich zu bewegen, die Augen aufſchlagend).
Wo ſind ſie?

Delilah.
Auf! Feſſelt ihn!
(Simſon wendet ſich liegend um gegen die Philiſter. Dieſe kommen herab, halten aber unter dem Blicke Simſons wieder an.)
Heran!
(Weiteres Vorrücken der Philiſter.)
Legt Hand an ihn!

Simſon.
Das iſt zu viel!
(Er ſpringt auf, indem er mit dem Flechtband den Haken aus dem Pfahl zieht.)

Thohu.
Ich dacht' es wohl! (Ab in das Haus.)

Simſon (hat den Haken aus ſeinem Haar geriſſen und ihn den fliehenden Philiſtern nachgeworfen).
Hinweg!
(Indem er den Pfahl ausreißt und ihn ebenfalls nachſchleudert.)
Und nehmt auch Aſtaroth mit Euch! —
(Zu Delilah.) O Fluch!
Fluch, niedrige Verrätherin! Mein Antlitz
Soll Dich nicht wiederſehn, Du Sklavin!
(Ab durch die Gitterthüre.)

Delilah.
Und wär's anders —
Was hülf's! Ich fühl' mich machtlos und vernichtet!
(Sinkt hin.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritte Handlung.

Erste Darstellung.

Landhaus am Sorek.

Delilahs Badesaal. Ein Badebecken mit reichem Springquell, umschattet von Zwergpalmen und blühenden Rosensträuchen dazwischen, geziert mit den Bildnissen der Astaroth und (dieser gegenüber) Dagons. Umher reich behängte Divans. Zu beiden Seiten des Beckens zwei Lauben von Jasmin und Epheu, in denen Ruhelager. Im Hintergrund offene Thüre, die in den Garten führt. Rechts und links Seiteneingänge, von denen nur der linke sichtbar.

Erster Auftritt.

In einer der Lauben liegt **Delilah** nach dem Bade, blaß und unruhig. **Achsa** hüllt sie ein und bedient sie, zieht sich jedoch alsbald in den dem Zuschauer unsichtbaren Theil des Saales zurück.

Delilah.

Mich fröstelt. — Schließe dort die Gartenpforte!

(Achsa thut es.)

Schon dringt, so scheint mir, Abendluft herein.
Ach, wär's hier innen Friede, leicht ertrüge
Sich Krankheit selbst! Zwar täglich fühl' ich mehr
Mich nun gesunden, und das Bad thut wohl.
Ach! thöricht ist der Mensch! Mit Sorg' und Mühe
Pfleg' ich dies Leben, das mir werthlos ist!
Genesen will ich — nur um bitterer
Den Bruch in meinem Dasein zu empfinden!
Zwei Wesen streiten in mir selbst: das eine,
Das Simson haßt, als Feind und Fremdling, ihn,
Der meines Lebens sich bemächtigt hat!
Das andre, das ihn sucht und wachsend — ja,
So ist's — ihn wachsend liebt und wider Willen
In ihm nach einem neuen Frieden sucht!
Und angstgequält muß ich es mir bekennen,
Daß seine Heldenlaufbahn auch mich täuschte!
Der meinem Geist versprach, der Fürsten Fürst,
Der Helden Held zu werden, sinkt zurück

Zur Grenze der Alltäglichkeit! Bald wird's
Kein Ruhm mehr heißen, Simſon zu beſiegen;
Denn Simſon iſt nicht Simſon mehr! Er fühlt's,
Und finſter nur, gebrochen ſeh' ich ihn;
Selbſt ſeine Thaten, wann er ſelten einmal
Sich noch ermannt, ſind nur die Schatten Simſons!
Und doch im Grunde ſeiner Seele noch
Iſt's reich und machtvoll tief wie je — ich fühl's,
Und leiſ' herauf nur wie verhaltnes Leiden,
Wie Krankheit dringt's, was ihn zu feſſeln ſcheint.
Ach, dann erfaßt ein ungeheurer Schmerz
Und eine Angſt um unerhörtes Uebel
Mein ganzes Herz — ich flieh vor ihm und weine —
Und muß ihn mehr nur lieben! Ach, ich will
Auf alle Pläne, will auf Glück und Ruhm
Verzichten und will einzig ihm gehören!
Wohl iſt die Lieb' nicht alles — höher geht
Des Menſchen Streben — doch, ich beuge mich.
Empfangen will ich, was die Götter ſenden
Und nichts fortan erſtreben will ich mehr.
— Achſa! (Achſa kommt aus dem Hindergrunde.) Geh', öffne dort
die Gartenpforte! (Achſa thut es.)
Es ſcheint mir drückend hier und ſchwül.

Achſa.

O Herrin,
Der Bote iſt zurück von Mizpah . . . Abdon . . .

Delilah (lebhaft).

Den Du gewannſt, die Weihgeſchenke mir
Heimlich hinauf vor des Jehovah Altar
Zu tragen?

Achſa.

Herrin, ja!

Delilah (ſteht auf).

Er iſt zurück?
Sprich! Glücklich? Und des Gottes Antwort? Sprich!

Achſa.

Scheint günſtig — reich war Deine Gabe.

Delilah.

Achſa,
Das iſt ein guter Tag! O möge der
Mir viel noch bringen!

Achſa.

Wahrhaft iſt der Herr —
Dein Antlitz ſelbſt iſt Antwort der Geneſung.

Delilah.

Bah, thöricht Ding, nicht um Geneſung bat ich!
Ich kenne ſchlimmre Uebel als den Tod!

Achſa (in höchſtem Erſtaunen).

Nicht um Geneſung flehteſt Du!? Um was denn?

Delilah (ruhig und zurückweiſend).

Iſt Abdon da, ſo laß ihn eilig kommen!

Achſa (abgehend).

Was that ich? Weh! Hat ſie geopfert wider Simſon?
(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Delilah allein.

Delilah.

Wenn mir die Antwort günſtig iſt — wenn mir
Jehovah Simſon übergiebt — o Götter,
Welch neue Kraft und Hoffnung dämmert da!
Denn wenn mich der Hebräergott nicht feſſelt,
Was will den Sieg noch hemmen? Wär' es ſo,
O Simſon, Simſon, nichts mehr wollt' ich kennen
Nach meinem Sieg als Dich und Dir zu dienen!
Ein Fürſtenthum dann wollt' ich Dir bereiten
Wie Philiſtäa keines ſah — denn Dein
Iſt Juda und zum Bundgenoſſen muß
Dir Philiſtäa werden durch Delilah!
Wann erſt mit Simſons ungemeſſner Kraft
Sich Klugheit gattet, eines Reiches Ordnung,
Ein ſorglich Volk und ein geübtes Heer,
Wo wäre dann in Weſt und Oſt die Grenze,
Daß hinter ihr der Euphrat ſprechen dürfte:
„Setz' Deinen Fuß auf meinen Nacken nicht!"
Daß hinter ihr der Nil ſich rühmen könnte:
„Du ſchöpfeſt nicht aus mir!" Ja, Mizraim,*
Die Du verſtießeſt Philiſtim wie Juda,
Sie kommen beide, ſich an Dir zu rächen!
(Sie will hinaus und bemerkt Simſon im Garten.)

* Land Aegypten.

Ha, da iſt Simſon! (Betrachtend.) Ja, wohl iſt er matt,
Doch fehlt ihm nur der Liebe Sporn — es muß
Der hohe Siegesgeiſt ihn neu erfaſſen!
Dies elend ſtille Sterben nur muß enden!
Und hier, Jehovah, ſchwör' ich's: gieb mir Sieg,
So laß ich Haus und Vaterland und Götter
Und hänge Simſon an — ja, müßt ich fliehn,
Ihm zu gehören, bis jenſeits des Jordan!

Dritter Auftritt.

Delilah. Achſa von außen.

Achſa.

Im Thurm der Sterne wartet Dein, o Herrin
Der Bote.

Delilah.

Wohl! Du halte Simſon fern.

(Ab durch den Ausgang links.)

Achſa (ihr nachſehend).

Du ſchienſt nur gut, ſo lang Du kraftlos warſt?
Und jetzt mit der Geneſung kehrt die Liſt
Und alles alte Unheil ſchnell zurück?
Wohl uns, daß dies nicht Simſon wiederfindet,
Wie Simſon war — daß ſeine Leidenſchaft
In Mitleid faſt gewandelt ſcheint, ſeitdem
Er wiederkehrte, ihrer Krankheit willen.
Doch ſchreckt mich dieſe Botſchaft von Jehovah,
Die günſtig ſcheint, doch dunkel drohend auch.
Schwer iſt's, des Gottes Sprache zu ergründen!
Horch, Simſon kommt! O, Abdon bringt ja ihm
So gute Botſchaft von dem Volke Juda's —
Und das zieht ihn von hinnen! Gieb es, Herr!

Vierter Auftritt.

Achſa ab nach links, während Simſon durch die Gartenpforte eintritt.

Simſon.

Auch hier nicht! Ja, ſie meidet mich. Mit Recht!
Was wir Verſöhnung nannten, iſt ja Lüge.
Es kann nicht dauern ſo und ſoll's auch nicht!
Ich habe lang genug gekämpft, gerungen,
Zu überwinden oder mich von ihr

Zu lösen. Herr, Du haſt es nicht gewollt.
Du rieſſt zurück mich an ihr Sterbelager
— So ſchien es — doch ſie lebte! Und gewalt'ger,
Als meine Leidenſchaft vermocht', rief hier
Das engelgleiche ſchöne Haupt der Kranken,
Das ſtille Leiden, das ſich willig opfert,
Rief ihr verklärtes Liebeswort die Kämpfe
Zurück ins Innerſte, die unerhörten,
An denen meine Seele ganz vergeht!
Vergebens ſucht' ich da, mich zu vernichten
In wilden Werken — Du verneinteſt mir's.
Nun will ich aber nicht am lahmen Gifte,
Das mich verzehrt, in feigem Tod verenden!
Mein Geiſt und Muth geht hin; im Innerſten
Frißt mir des Todes Zahn; ſchon drück' ich ſeitwärts
Mich vor Gefahr hinweg — ich will nicht warten,
Bis Buben meiner ſpotten, und ein Fußtritt
Den Simſon in den Staub wirft. Soll ich ſterben,
So ſei's mit einem Schlage, und durch ſie!
Das iſt noch Troſt. Meinſt Du, ich ſoll ſie haſſen,
Die zu beſitzen all mein Weſen drängt?
Warum denn ſie? Biſt Du nicht Herr zu ſchaffen,
Wie zu vernichten? Iſt nicht Dein das Werk?
Du gabſt ſie mir, und alle meine Kräfte
Umfaßten ſie. Warum denn quälſt Du mich?
Warum verſagſt Du mir ihr Herz, das Eine,
Das ich begehre? Es gehört mir zu!
Wenn irgend wo, ſo hier iſt Geiſt des Weibes,
Das mich umfaſſen, mit mir theilen kann.
Ich will ſie lieben; ſie gehört mir zu!
Wir Beide aber ſiechen — ſchrecklich Blendwerk
Verzehrt uns, und das Blendwerk iſt von Dir!
Sei's Stolz und Ehrgeiz, was ſie trennt von mir,
Du kannſt den Ehrgeiz brechen und den Stolz, o, Herr!
Ich hab' genug gelitten! Mach' mich nicht
Zum Ruhme Deiner Kraft, daß Völker beben,
Und laß mich ſcheitern dann an einem — Weibe!

(Innig mit erhobenen Armen.)

Herr, Herr! ich faſſ' Dich nicht! Und hab' ich Unrecht
Wohl! ich verlange nichts als Untergang!

(Er legt ſich auf das Lager in der Laube, wo Delilah geruht hat.)

Fünfter Auftritt.

Simſon in der Laube. **Delilah** kommt aus dem Garten aufgeregt herein. Es wird Abend und während des Folgenden allmälig Nacht.

Delilah.

Das nennen ſie, das! eine gute Botſchaft.
Die Thoren! merken ſie denn nicht den Sinn,
Den Doppelſinn von Heil und Untergang?
Betrüger oder Thoren! O, ich bin
Erſchöpft. (Geht nach der Laube.)

Simſon (liegend).

Und was erregt Delilah ſo?

Delilah.

Du Simſon hier! Im Dämmerlicht des Abends
Sah ich Dich nicht.

Simſon.

Und ungelegen iſt's.

Delilah.

Verzeih', ich war erregt.

Simſon.

Seit Du genaſeſt,
Seh' ich Dich ſelten anders; doch den Frieden
Kann ich Dir wieder geben, denn ich ſcheide.

Delilah (erſchüttert).

Simſon! Verlaſſen willſt Du mich? Was hab'
Ich Dir gethan? (Kommt näher.) Nicht wahr, ich bin noch immer
Zu ſtolz? O, immer noch — ich fühl' es. Doch
Mein Wille iſt es nicht, nicht mehr — die Krankheit hat —
(Reicht ihm die Hand.)
Nein Du haſt mich gebeſſert, Du!
(Sie zieht einen Schemel heran und ſetzt ſich zu Simſons Füßen.)
Ich weiß
Den Weg, wie ich Dir näher kommen muß!
So — mich erniedrigen vor Dir! Ich fühl's
So oft und kann die Worte, die ich fühle,
Nicht aus den Lippen geben ... Stolz und Scham
Verſchließt ſie ... o, ihr Götter ... (Weint.)

Simſon.

Neu, Delilah,
Iſt Deine Sprache — neu ſind Deine Thränen.
Weißt Du wohl recht, was Du da ſagſt?

Delilah.

O frage
Mich nicht! Ich weiß nicht, was ich will. Nichts mehr
Will ich begehren — und ich kann auch nichts!
Ich bin ſo ganz, ganz außer mir. Dir ſagen,
Das möcht' ich nur, daß Du mich elend machſt
Und daß ich ohne Dich nicht leben kann,
Daß ich Dich liebe, wie ich's nie vordem
Geahnt noch möglich es gehalten hätte,
Daß alles ſchwindet, daß ich rathlos bin . . .

Simſon.

Und was hat dieſen Sturm in Dir erregt,
Die Du ſo ruhig und gemeſſen ſonſt?

Delilah.

Ich kann Dir nichts mehr ſagen. Nur das Eine,
Das bleibt uns noch: (Wirft ſich vor ihm auf die Kniee.) Simſon,
entſag' Jehovah,
Und ſchwöre Dagon zu!

Simſon (ſteht auf und führt ſie an der Hand).

Komm' her, Delilah!
Hier iſt das Bildniß Aſtaroths — knie' her,
Schau' ihr ins Antlitz, daß ſie hört — und jetzt:
Verfluche Deinen Vater!

Delilah (ſpringt auf).

Weh! Entſetzlich!

Simſon.

Das dünkt Dich weh? Er iſt doch nur ein Menſch,
Der Dich erzeugte und Dich auferzog.
Er aber, dem ich fluchen ſoll, iſt Gott,
Der Herr, der mich und den, ſo mich erzeugte,
Geſchaffen und gepflegt und ganz getragen!
Und thät' ich's denn, meinſt Du, ich wär' ihn los,
Ihn, der dem Leben all den Athem giebt,
Dem Nacht wie Tag iſt, Finſterniß wie Licht?

Delilah (ängſtlich umſchauend).

Dein Gott iſt ſchrecklich, und nicht ohne Furcht
Kann man ihn denken oder ihm begegnen.

Simſon.

Ein reines Herz, Delilah, wehrt der Furcht,
Wie Leuchte in der Nacht. Doch keine Liſt,
Kein Trug kann ſchützen; er iſt nicht zu täuſchen,
Der Selbſt, allein die ganze Welt gemacht!
Er hat's geſagt, daß alle Völker ihm
Gehorchen müſſen — er iſt auch Dein Gott!
Unſichtbar über Aſtaroth und Dagon
Iſt er im Land und mitten unter Euch!

Delilah.

Ich will nach Fackeln rufen — unverſehens
Ereilet uns die Nacht.

Simſon.

Laß Deine Fackeln!
Die Nacht iſt Aug' und Ohr des Herrn! Wir ſtehen
Vor Ihm! Und meine Zung' erlahme, ſo ich nicht
In dieſer Nacht mein ganzes Herz Dir ſage!
Delilah, höre mich! Jetzt oder nie
Laß' uns die Wahrheit und die Herzen tauſchen!
— Warum haſt Du geweint?

(Pauſe.)

Du ſchweigſt!?

Delilah.

Ach nein!
Mir iſt das Herz ſo voll; ich kann nicht athmen ...
Was ſoll ich reden? Iſt's denn mein Geſchick
Allein, was mir die Angſt erregt? Wir lieben
Da, wo die Götter uns zu haſſen zwingen,
Und müſſen fürchten da, wo wir vertrauen.
Ach, weißt Du meine Angſt nicht, meine Thränen?

Simſon.

Wohlan denn — ſprich! ſannſt Du mir Unheil?

Delilah.

Simſon!
Unheil zum Heil! O dieſer ſtarre Stolz!
Weil ich zu Dir mich niederbeugte, ſieh',
Verlangt' ich erſt Dein Höchſtes mir zum Pfande,
Dein ganzes Herz! So nur geziemte mir's,
So nur war's meiner würdig!

Simſon.

Und ſo iſt's!
Nur — daß man erſt ſein eigen Herz muß geben —

Nur dies vergaßeſt Du! Und alſo drückt
Dich kein Verrath und keine Schuld, Delilah?

Delilah.

O Simſon, Du biſt ſchrecklich! Iſt nicht Schuld
Das alles, was ich ſage? Willſt Du mehr noch?
Daß ich Dich feſſelte? Dich hingab? Ach,
Mußt' ich nicht Zeugniß, wahres Zeugniß geben,
Daß Du in Banden wehrlos warſt? Nicht Schein,
Die Wahrheit nur verſöhnte ſo Gelübde,
Wie Deine Feinde. Aber, Simſon, nun,
Da ich Dich opfern, Dich verrathen könnte,
Nun höre mich Dein Herr in dieſem Dunkel
Und räche Meineid heut' und bis zum Tode,
Daß ich Dir ſchwöre: Dein und Mein iſt Eins!
(Ihn leidenſchaftlich umfaſſend.)
Du biſt der Quell, aus dem in meine Seele
Ein neues Selbſt wie laut'res Silber floß;
Dein Leben iſt mein Athem, meine Zukunft
Und meine Seligkeit!

Simſon.

Behalt' es, Herr!
Bewahr' es ihr! Das war ein Ton vom Herzen.
— Und nun laß' mich's noch deutlicher Dir ſagen,
Was Du gethan, was Du gewollt, Delilah!
So wird es ſein: Du liebſt mich — doch noch mehr
Liebſt Du den Stolz, mich zu beſiegen, höher
Und mächt'ger und verklärt zu ſein . . .
(Da Delilah ihn unterbrechen will.) Hör' zu!
Du willſt mich nicht mit Gift und Dolch ermorden,
Doch — Deine Uebermacht dem Volke zeigen!
Das willſt Du. Nun, es giebt dazu kein Mittel,
Als daß Du mich erniedrigeſt, mich tödtlich
Zu Boden treteſt . . .

Delilah.

Simſon!

Simſon.

Höre mich!
Was ich geſagt von Anfang an: der Herr,
Der Geiſt des Herrn ſei meine Kraft — iſt wahr.
Ich weiß es anders nicht. Auch kann kein Gott
Jehovah überwinden; er iſt Herr,
Und ohne Ihn krümmſt Du auf meinem Haupte

Kein Haar. Er hat ſie all' gezählt! Doch Er
Kann zürnen, kann verlaſſen.

Delilah.

O!

Simſon.

Und dann —
Iſt's aus mit Simſons Kraft; denn wider Ihn
Hilft kein Verſtand, kein Rath und keine Weisheit!
Nun ſieh, mich hatte Garnah, meine Mutter,
Noch ungeboren ſchon verlobt dem Herrn.
Und ſo, am Haus des Herrn ward ich erzogen
In allen Satzungen, in Pflicht und Weihe,
Die dem Verlobten Gottes eigen ſind.
Die Weihe kann ich brechen, mich vergehen,
Daß er mich fallen läßt und von ſich ſtößt.
Ich kann . . .

Delilah.

Halt' ein, denn ich ertrag' es nicht.

Simſon.

Anbeten kann ich Dagon, wie Du wollteſt —
So wird ſtatt Geiſt vom Herrn und Kraft von Ihm
Mein Theil die Angſt vom Herrn und Schwäche ſein.
Ich kann ſein Heiliges entweihn. Mich ſelbſt . . .

Delilah.

Schweig', Simſon, ſchweig'!

Simſon.

Ich will nicht! und wenn Er's
Vom Himmel riefe! Hab' ich nicht geſchworen,
Mein Herz zu ſagen? Nun, ſo hör's: Entweihen,
Mich, den Verlobten Gottes, ſchänden, ja, das iſt's!
Mein Haupthaar, ſieh! an das von Mutterleibe
Kein Meſſer kam, das unverletzlich ihm,
Dem Herrn, geheiligt iſt — das ſcheere weg!
Die Ehre, Weihe und die Kraft vom Herrn
Auf dieſem Kranze meines Scheitels thronen
Sie alle — und ſind alle Dein, Delilah!
In Deinen Armen werd' ich ſchlafen, ruhen
An Deiner Bruſt . . . ſiehſt Du, das iſt, Delilah,
Mein ganzes Herz! (Ihre Hände faſſend.)
Und ſei gewiß, den Becher,
Ich trink' ihn ungeprüft mit Luſt zur Nacht
In Deiner Liebe! — Auf Wiederſehn!

(Ab durch die Gartenthüre.)

Sechster Auftritt.

Delilah allein; ſie ſinkt langſam nieder.

Delilah.

Vernichtet —
Jetzt erſt — jetzt ganz vernichtet — rettungslos
Durch Edelmuth beſiegt! Gequält zum Kampfe,
Nicht kämpfen können! Im Beſitz des Sieges,
Nicht ſiegen dürfen! (Erhebt ſich.) Ha, war das Dein Spruch,
Jehovah, Schreckensgott, der einzig, einſam
In Erd' und Himmel hauſen will —? O, ſo
Beſiegt zu ſein durch Großmuth und Vertrauen,
Das iſt das Schlimmſte! Die ſo ſtolz geweſen,
Wie arm, o wie erbärmlich ſteht ſie nun
Vor ihm! Flieh und verbirg Dich fern, Delilah!
Stirb unter dieſer Laſt der Seele Simſons!

Siebenter Auftritt.

Es iſt noch immer dunkel. Alle Thüren des Saales füllen ſich mit vermummten Bewaffneten. Danach tritt **Ahiman**, ebenfalls vermummt, durch die Gartenthüre herein, und gleich darauf erſcheint **Achſa**. **Delilah.**

Delilah.

Was giebt's! (Laut.) Verrath!

Ahiman.

Gefunden!

Delilah (rufend).

Ha! Verrath!

Ahiman (indem er ein Gewand über ſie wirft, unter dem ſie verhüllt bleibt).

Schweig'!
(Wendet ſich zu den Bewaffneten.) Zu den Pferden!

Delilah (laut).

Achſa!
(Achſa eilt zu ihr und ſucht ihre Hände.)

Ahiman (an der Gartenthüre).

Alles ſtill!
(Hinaus drohend.) Nun bald ein Wort mit Dir!

Delilah (die Achſas Hand gefaßt hat, leiſe).

's iſt Ahiman!
Eil', ſage Simſon . . . nein, er ſoll . . .

Ahiman (zurückkommend, ſtößt Achſa fort).

Hinweg!

(Zu ſeinen Kriegern.) Folgt Alle ſchnell!

(Nimmt Delilah auf den Arm. Alle ab, außer Achſa, durch den Ausgang links.)

Achſa (allein).

Bin ich nicht thöricht, ſo
Mich zu erſchrecken? Geht es nicht vielmehr
Ganz prächtig? „Sag' ihm — Nein —" (Lacht.) Ich weiß
ſchon ſelber,
Ich ſage ... nichts! Kein Wörtchen, keinen Laut!
O edler Ahiman, entführe ſie
Bis zu den Säulen Melkarths, wo die Erde
Dem Reich der Unterirdiſchen ſich öffnet!
Ich, wahrlich, ſende keinen Simſon nach!
Wie viel doch dem Philiſterfürſten liegt
An dem, ha, ha! ... was Simſon übrig läßt!
Nun guten Tiſch und Nachtiſch, Fürſt von Gaza!

(Lachend ab ins Haus.)

Zweite Darſtellung.

Säulenhalle im Tempel Dagons, in deren Hintergrund das mit Vorhängen geſchloſſene, innen glänzend erleuchtete Heilige. An den Säulen hängen Waffen und Feldzeichen, ſowie andere reiche Weihgeſchenke, künſtlich von Silber und Gold. Bildſäulen von Holz und Metall ſchmücken die Wände.

Achter Auftritt.

Hebon und **Thalmai**, der Fürſt von Gath, treten auf durch die Halle rechts. Bald danach **Helai** und **Thohu** von links. Alle Fürſten ſind in voller Waffenrüſtung.

Hebon.

Mich däucht er könnte — müßte nun zurück ſein.

Thalmai.

Nein, glaub' es nicht, mein Vater! Die Beſorgniß
Raubt Dir das Zeitmaß.

Hebon.

Gern geſteh' ich's Dir,
Thalmai: Reue fühl' ich, daß ich nachgab!

Thalmai.

Doch war es Zeit! Die Stämme der Hebräer,
Von ihrem neuen Prieſter aufgehetzt,

Erwählen Simſon wider uns zum Führer,
Und wir, die ihn im Käfig halten, ſollten
Ihn frei entwiſchen laſſen! Nein, Seboa,
Gar feſt ſahſt Du den Fürſtenrath entſchloſſen,
Dein Haus am Sorek anzufallen. Wahrlich,
Verloren ſchien in ſolchem Kampf Delilah.
So nahmſt Du Ahimans Erbieten an,
Mit Liſt und mit Gewalt ſie Dir zu retten.

Seboa.

Wohl, wohl! Doch hätt' ich ſelber gehen ſollen . . .

Thalmai.

Um ſie zu zwingen? Nein, Du zwingſt ſie nicht.
(Zu Seſai, der von links kommt.)
Sieh' da, Seſai! Noch kein Bote?

Seſai.

Nein.
Doch laß ich ſchon zum Marſch die Haufen ordnen;
Denn dauern kann's nicht, und ich möchte wetten,
Daß Ahiman ſein eigner Bote iſt!

Seboa.

Und wenn er unbemerkt das Mädchen nicht
Entführen konnte, wenn . . .

Thohu (von links).

Auf, rüſtet Euch!
Ein donnernd Heer von Roſſen ſprengt heran —
Der Fürſt von Gaza iſt's!

Thalmai.

Nein, bleibet hier!
Wir müſſen hören erſt, eh' wir beginnen.

Neunter Auftritt.

Ahiman, gerüſtet, mit **Delilah** und Kriegern von links. Letztere entfernen ſich auf einen Wink Seboas. Die Vorigen.

Ahiman.

Heil Euch und Dagons Gruß! — Da bring' ich ſie,
Und alles ging nach Wunſch in tiefſter Stille.

Seboa (Delilah entſchleiernd).

Mein Kind, mein theures Kind! Ach, kaum vermag
Mein Herz den Gruß der Freude Dir zu bieten!
Mein Auge ſucht, die ich erzog und liebte,

Und findet nur ihr Schattenbild, entstellt
Von Leid und Leidenschaft.

Sesai (zu den Fürsten).

Laßt sie — und auf
Gen Sorek!

Delilah.

Wie? Gen Sorek?! Hör' ich recht?
Mein Vater und ihr Fürsten, was bedeutet
Der Zwang und die Gewaltthat, die mich trafen?

Sesai.

Laßt sie!

Ahiman.

Des Kampfes schlimmerer Gewaltthat
Entriß ich Dich.

Delilah.

So ist es wahr? Unmöglich!
Und dennoch wahr?! Die Obersten des Landes
Sind einig wider dieses Landes Götter
Zu nächt'ger That verschworen? Ist nicht Simson
Im Frieden Astaroths?

Thohu.

Den Du gelobt.
Nicht wir.

Delilah.

Und also ladet auf mein Haupt
Ihr allen Fluch der Göttin, alle Rache?
O, edel ist's und fürstlich!

Thalmai.

Durch Gewalt
Wirst Du gehindert. Dazu bist Du hier.

Delilah.

Ist darum Bruch nicht Bruch und Fluch nicht Fluch?

Sebua.

Die Sühne ist beim Tempel. Fluch und Segen
Sind in der Hand des Hohenpriesters.

Delilah.

Wie?
Auch wider Pflicht und Eid der Götter selber?
Wohl riefst Du einst, mein Vater, über mich:
„Das Haus Seboas sinkt!" Doch nun erkenn' ich:
Du hast es Dir gerufen! Sinken soll's
Durch Meineid. Ausgestoßen unsern Göttern,
Sind wir fortan Jehovah preisgegeben!

Sesai.

Ich sagt's Euch: laßt sie! Weiberzunge schafft
Im Rathe nimmer Heil!

Delilah.

Noch wollt' ich schweigen,
Wenn Ihr mit unsrer Sünde Sieg erkauftet.
Doch hofft Ihr Sieg? Ich weiß, im Schlafe wollt
Ihr Simson schlagen — aber er ist auf!
Und wißt's: so lang Jehovahs Zauber waltet,
Verwundet Ihr nicht Simson, selbst im Schlafe!

Thohu.

Die Macht des zorn'gen Gottes ist im Sinken;
Wir kennen Simsons letzte Thaten wohl.

Delilah.

Ja wohl, Ihr kennt sie — doch, was diese Schwäche
Bewirkte, kennt und ahnt Ihr nicht! Es war
Delilahs Zauber! Ihr wollt ihn zerstören.
Ihr wollt die Kraft dem Feinde wieder geben!

Sebua.

Mein Kind! Dich täuscht noch immer Siegeshoffnung?

Thalmai.

Du selbst zwingst uns die Waffen in die Hand,
Weil machtlos ja Dein Zauber sich erzeigt!

Delilah.

Wer ist's, der so Delilahs Kraft, so Zukunft
Wie Gegenwart, erkannt hat? Ist's der Fürst
Von Gath vielleicht?

Sesai.

Wohl! Glaubt ihr zehnmal noch,
Daß sie noch zehnmal Euch zu Narren habe!

Delilah.

Gar hohen Muthes gegen Weiber rühmt sich
Der Fürst von Asdod! Wohl! so möcht' er auch
Sein Haupt zum Pfand vor Dagons Antlitz bieten,
So ich's noch heute Nacht vollbrächte?

(Alle schweigen.)

Thohu.

Sprichst Du,
Du könntest es noch heute Nacht?

Delilah (unsicher).

Wenn ich
Es wollte . . .

Seboa.
Glaubt ihr nicht!

Sesai.
Nein, nein!

Ahiman.
Ich aber
Ich sag': So ist es! Und sie will ihn nicht
Uns überliefern; denn ihr Herz zerschmolz
Vor diesem Simson! Gebet Acht, sie liebt ihn!!

Sesai.
Das ist Verrath!

Thalmai.
Verrath!

Delilah.
O Götter!

Thohu.
Hört mich!
Seboa, führe sie aus dieser Halle!
Ich will den Fürsten Frage stellen.

Seboa.
Komm'!
Ihr aber handelt ohne dieses Weib!
So wird Euch Dagon Glück verleihn!
(Geht mit Delilah rechts ab.)

Zehnter Auftritt.

Thohu. Sesai. Thalmai. Ahiman.

Thohu.
Ihr seht's,
Wir ziehn uns so aus ihren Schlingen nicht!
So rath' ich denn: Wir führen sie gen Sorek
Zu ihm und schichten dann ums Haus mit Holz
Rings doppeltmannshoch einen Wall. Dann mögen
Sie Beide drin zu Asche brennen!

Ahiman.
Nein!
Sie soll nicht sterben. Wider Simson führen
Wir Krieg, nicht gegen Weiber. Simson sterbe!

Thohu.
Du fängst ihn ohne sie?

Sesai.
Der Fürst von Gaza
Kann's nicht vergessen, daß er um sie warb!

Ahiman.

Sesai kann's?!

Thohu (zu Ahiman).

Glaub' mir, sie ist's nicht werth!
Ehrgeiz allein . . .

Ahiman (unterbrechend).

Begehrt' ich Deine Meinung?
Laßt mich!

Thalmai (vortretend).

Sie soll nicht sterben!

(Pause.)

Sesai.

Ahiman,
Sprach sie mit Wahrheit: Simson sei gewarnt?
Du mußt es wissen.

Ahiman.

Möglich!

Thohu.

Hast Du sie
Nicht plötzlich, lautlos, fortgeführt?

Ahiman.

Ein Wort
Rief sie der Sklavin zu.

Sesai.

Oho! der Achsa!
Dann hat es Simson weg!

Thalmai.

Dann denket nicht,
Ihn heute noch zu fangen!

Thohu.

Ohne sie — Delilah —
Doch bleibt noch dies: Delilah lasset heim,
Friedlich, als sei der ganze Plan mißlungen.
Wir folgen heimlich. Wann sie ruhen, Nachts,
Beim Dagon! stoß' ich ihn auf ihrem Lager
Im Schlafe nieder!

Ahiman.

Nicht im Schlaf! Nicht Du!
Ich greif' ihn an! Er oder ich . . .

Thalmai.

Ihr Fürsten,
Ihr seid entbrannt, die Einen wie die Andern.
Das ist nicht gut. Zu rascher Rath mißräth.

Erſt ſehet zu, ob wir ſie nicht gewinnen,
Uns Simſon auszuliefern. Hierin einzig
Scheint mir noch Heil. — Führ' ich ſie her?

Ahiman.

Wohl, thu's!

Sesai.

Es ſei!

Thalmai.

Ich eile.

(Thalmai rechts ab.)

Sesai.

Schnell ein Stoß im Schlafe
Wär' immer noch das Beſte! Sag' mir, Thohu,
Wenn aber doch im Schlafe, wie ſie ſagt,
Der Zauber des Hebräergottes wirkte
Und auf uns ſelber ſpräng' der Stahl zurück?

Thohu.

So, meinſt Du, laſſen wir den Zug?

Ahiman.

Wir ziehen!
Den offnen Kampf ſtatt dieſer Weiberkünſte!

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. **Thalmai** von rechts; hinter ihm **Seboa** mit **Delilah**.

Sesai (zu Thohu).

Geh, halte Du den ſchwachen Prieſter fern!

(Thohu geht Seboa entgegen und führt ihn ſprechend in das Heiligthum, aus welchem er alsbald allein zurückkehrt.)

Sesai (zu Delilah).

Beſchloſſen iſt's, noch einmal Deine Stimme,
Delilah, zu vernehmen. Biſt Du willig
Und biſt vermögend, Simſon uns zu feſſeln,
So ſei Dir jeder Lohn dafür gewährt!
Wenn aber nicht, ſo ſoll von dieſer Stunde,
Verrätherin am Volk und an den Göttern . . .

Delilah.

Spar' Deine Drohung, Fürſt von Asdod, wiſſe,
Der Hauch des Windes führt ſie leer vorbei
Am Ohr Delilahs! Ehe denn ich kam,
War mein Entſchluß gefaßt . . . dem Heil des Landes!
Doch ſchwer habt Ihr durch Mißtraun und Verachtung
Die Seele mir getroffen, ſchwerer noch

Durch Mordplan in dem Frieden Aſtaroths —
Und ſchwer darum leg' ich auf Euch Bedingung
Zur Weihe meiner That. Kein Hinterhalt!
Das iſt das Erſte! Und ein hoher Schwur
Muß mir ſein Leben ſichern . . .

Ahiman (einfallend).

Auch im Kampfe?

Delilah.

Im Kampf, o Fürſt, iſt nicht für ihn Gefahr.
Doch jetzt, und wann ich ihn gefeſſelt habe,
Muß mein und einzig mein ſein Leben ſein!

Ahiman (vor ſich).

Sie liebt ihn!

Thohu (vor ſich).

Thörin! (Laut.) Wohl! Sprich weiter!

Delilah.

Dann
Zum Andern: habt Ihr es ſo bald vergeſſen,
Daß ich zur Märtyrin mich gab, iſt Euch
Der Spott ſo nah' und Achtung fern, ſo will
Ich nicht nach Simſons Fall als Bettlerin
Um Eure Gnade flehn. Drum ſchwöret mir
Ein Freigut zwiſchen Hebron und dem Sorek,
So viel ein Mann an einem Tag umwandelt,
Als Fürſtengabe zu, mir zur Gewähr,
Daß ich gleich Euch und mit Euch unverletzlich
Dem Bunde meines Volkes angehöre!

Beſai.

Ein Weibergut!

Thohu (bedeutend, zu den Fürſten).

Sagt zu! Es wiegt nicht ſchwer.

Delilah.

Zum Dritten: bringe jeder Fürſt der Göttin,
Die er gekränkt, zur Sühne Gabenwerth
Von tauſend und von hundert Silberlingen
Als Weihgeſchenke ihrem Tempel dar.
— Dies iſt's, was ich verlange! Sehet zu! (Sie geht.)

Thohu.

Bleib! Edel iſt die Zeit — wir zögern nicht.
Groß iſt Delilah! Was ſie auf uns legt,
Das ſei gewährt!

(Delilah blickt ſchweigend die andern Fürſten an.)

Ahiman, Sesai, Thalmai (zugleich).

Es sei!

Delilah (auf das Heiligthum zeigend).

So tretet her
Vor Dagons Antlitz, schwört des Gottes Schwur,
Daß Ihr erfahret, wer Delilah sei!

(Ab in das Heiligthum. Thalmai und Ahiman folgen ihr.)

Thohu (Sesai aufhaltend; er lacht).

Ein Weib hat nicht Verstand. Ich zeig' Dir's gleich
Beim Ritt, was unsre Schwüre wiegen. Doch
Noch Eines erst! Ich mag nicht faule Bretter,
Wo ich auf Balken treten kann. Wie wär's,
Wir Beide bauten still ums Haus den Holzwall?

Sesai.

Zur Vorsicht — recht! (Lacht.) An Fackeln soll's nicht fehlen.

(Beide ab in das Heiligthum.)

Dritte Darstellung.

Reich geschmückter Saal in Seboas Landhause.

Die Hinterwand ist von Säulen gebildet, deren Zwischenräume geschlossen sind durch schwere purpurne Vorhänge, welche aufziehbar sind. Eingänge zur rechten und linken Seite des Saales.

Zwölfter Auftritt.

Von links treten ein Simson und Abdon. Ihnen folgt Achsa, die unbeobachtet im Hintergrunde sich setzt.

Simson.

Laß, Abdon, laß! Es ist uns Beiden besser,
Wir sprechen weiter nicht davon.

Abdon.

Ja wohl,
Dein Ohr ist taub; Dein Herz ist todt. Ich kann
Hinauf gehn und berichten allem Volk,
Und sprechen: Simson ist nicht mehr!

Simson.

Und wessen
Wohl ist die Schuld? So oft Du kamst, war's nicht
Dieselbe Botschaft immer: „Taub ist Juda,
Unwillig Ephraim, Manassa schwierig,
Und Alle so"? Der Herr hat's nicht gewollt —
Und ich bin müde.

Abdon.

Nein. Von Mal zu Mal
Hab' ich Dir Besseres berichtet. Aber
Dich hat's schon lang' nicht mehr bekümmert. Jetzt
Hat Vieles sich geändert, Simson! Hophni,
Der Hoheprieſter starb. Nun ist es Eli.

Simson.

Wohl! Er ist jung. So minder wird er denn
Die Macht mit einem Fürsten theilen wollen.

Abdon.

Wohl ist es so. Doch haßt er die Philister
Wie Du und ich und hat ein heißes Herz,
Das Volk von ihrem Joche zu befreien.
Du weißt nicht, was geschehen ist! Sobald
Wir Hophnis Tod vernahmen, schickte Dan
In alle Stämme Botschaft, daß sie kämen
Nach Gilgal; dort begannen wir die Stimmen
Des Elends alles Volkes aufzurufen.
Und als geklagt war, standen Männer auf;
Die wiesen auf die Kananiter rings
Und sprachen: „Seht, wie klein die Völker sind
Und zwingen uns; denn Alle haben Fürsten,
Die sie im Streite führen und daheim
Mit starker Hand das Recht erhalten."

Simson (einfallend).

So?
Spät kommt die Weisheit. Niemano wollte sie
Verstehn, als ich sie täglich predigte!

Abdon.

„Der Samen Abrahams", so riefen sie,
„Muß Spott und Sklave sein, weil ohne König!"
Da sprach man Deinen Namen. Kaum gehört,
War er in aller Mund: „Der Sohn Manoah
Sei unser König wider die Philister!"

Simson.

Und alle Stämme, sprichst Du, waren dort?

Abdon.

Sie waren's. Doch auch Eli fehlte nicht,
Und dämpfte bald den Schrei. Er sprach —:

Simson (einfallend.)

„Der Herr
Giebt Richter jedem Volk nach seiner Weisheit,

Doch keinen König Allen; denn er Selbſt,
Der Herr, allein iſt König!“ O, ich kenn's!

Abdon.

Genau ſo ſprach er, und im Zank und Zwieſpalt,
Der nun entſtand, ward nichts entſchieden. Simſon,
Diesmal war's hart daran! Und wärſt Du ſelbſt
Zu Gilgal aufgetreten — bei meinem Haupt!
Wir hätten einen König; denn auch ſo
Beſchloſſen doch der Stämme ſieben endlich
In Waffen ſich dem Fürſten Dans zu ſtellen
Zum Kampf mit Philiſtäa! Hör' mich, Simſon,
Nun komm' hinauf mit mir! Denn fehlſt Du jetzt,
So iſt's vorbei.

Achſa (vor ſich).

Gieb ſeinen Worten Kraft,
O Herr, o Herr!

Simſon.

Wie iſt mir denn? Iſt das
Der Ruf vom Herrn, auf den ich harrete?

Abdon.

Komm' mit, noch dieſe Nacht!

Simſon (vor ſich).

Die Nacht — Delilah!

Achſa (zu ſeinen Füßen).

O folg' ihm, Herr! O folg' ihm! Heilig iſt
Der Augenblick! Weißt Du's? „Wie Feuer Gold
Und wie der Ofen Silber, alſo prüfet
Der Herr die Herzen.“ Garnah, Deine Mutter,
Hat Dich das Wort gelehrt. Nun denke ſein!
Denn Dich, Dich prüft der Herr!

Simſon.

Wo iſt Delilah?

Achſa.

Ich weiß es nicht.

Simſon.

Sie hat ſich eingeſchloſſen?

Achſa.

Ja, Herr.

Simſon.

Sie weint?

Achſa.

Mag ſein. — Von ihr, von ihr
Biſt Du verkauft, biſt Du verrathen! Flieh!
Dies iſt der Augenblick . . . flieh dieſe Nacht!

Simſon.

Heut' oder morgen — Thörin! iſt's nicht Eins?
(Er geht heftig auf und ab.)
Fliehn ohne ſie! Und eh' ſie ſprechen kann?
Herr, Herr, Du willſt, ich ſoll ſie von mir ſtoßen
Im Augenblick, da ich ſie mir errungen?
Nein, nein! Von ihrer Seele will ich Antwort.
Ich muß ſie ſehn, wär's einen Augenblick!
Ich muß!
(Ergreift Abdons Hände.)
Freund, Abdon, höre mich! Bis morgen
Bin ich mit dieſem Haus für immer fertig.
So oder ſo — ich ſchwör's. Und in der Frühe
(Lächelnd.) Vielleicht, mein Freund, zu Drei'n —
(Indem er Achſa die Hand reicht.) ja wohl zu Vieren,
Doch mindeſtens zu Zweien geht's nach Mizpah
Gradaus zu Eli, für des Volkes Krieg
Jehovahs heil'ge Looſe zu befragen!
Kann's ſein, durch Eli; doch wo nicht, durch Simſon,
Der mit dem Herrn zu ſprechen weiß trotz Eli!
(Er geht durch den mittelſten Vorhang in das hintere Zimmer.)

Dreizehnter Auftritt.

Achſa. Abdon.

Achſa.

Verloren! ach verloren!
(Sie wirft ſich mit dem Haupt auf die Erde und verhüllt es.)

Abdon.

Achſa! Achſa! (Will ſie aufheben.)
Biſt Du ein thöricht Kind! Was liegt daran,
Ob morgen oder heut! Er hat's geſchworen.

Achſa (ſich aufrichtend).

Weil er bis morgen ſie zu ſehen denkt.
(Steht auf.) Ich hab's Dir nicht geſagt ... ich wollte ſchweigen:
Delilah iſt entführt ... verkappte Reiter ...
Ach, morgen kann ich's nicht mehr bergen ... dann
Hält nichts ihn hier! Eil', ſag' ihm Deine Botſchaft
Von Mizpah für Delilah ... Wenn er ſieht ...

Abdon.

Ich ſchwor. Du weißt's — ich darf nicht.

Achſa.

Und es hülfe
Auch alles nichts. Er will ja nicht Beweiſe,
Er will verrathen ſein! Nun denn, es gehe
Wie's kann! Ich aber mit dem Morgenlichte
Flieh' dieſes Haus des Fluchs, ſobald es Simſon
Verlaſſen hat, auf ewig! — Horch! mich däuchte . . .
Geräuſch von Stimmen? Tritte?

(Führt Abdon zur Thüre rechts hinaus.)

Halt' Dich hier!
Die Nacht vielleicht gehn böſe Schatten um!

(Indem ſie auf die Thüre links zugeht.)

O wär's erſt Morgen!

Vierzehnter Auftritt.

Achſa. Delilah, in Unordnung und verſtört, tritt durch die Thüre links Achſa entgegen.

Achſa (mit unterdrücktem Schrei).

Ha! (Sie bleibt regungslos.)

Delilah.

Nun denn, was giebt's?
Wo iſt er, Simſon? (Achſa ſchweigt.) Bin ich ein Geſpenſt,
Daß Du mich anſtarrſt? Wo iſt Simſon?

Achſa.

Du?
Du hier?

Delilah.

Sprich! Wo iſt Simſon? ſag' ich.

Achſa (zeigt auf das hintere Gemach).

Dort.
Er ſchläft.

Delilah.

Er ſchläft! Weißt Du's gewiß?

Achſa.

Gewiß!

Delilah.

Er ſchläft! So haſt Du ihm von Ahiman . . .

Achſa.

Ich hab' ihm nichts geſagt — nach Deinem Willen.

Delilah.

Nach meinem Willen! Schlange, tückiſche!
Nun aber haſt Du Dir's! Delilah nicht,
Achſa hat ihn verrathen! — Geh!

Achſa.

O Gott,
Der Höchſte! meine Sinne werden wirr. (Ab rechts.)

Fünfzehnter Auftritt.

Delilah allein.

Delilah.

Er ſchläft! O, es iſt alles Schickſal, alles!
Wenn Achſa nicht verrätheriſch geſchwiegen,
Was konnt' ich ſagen, alles ihm zu deuten,
Entführung, Rückkunft? Mein gequältes Hirn
Fand keine Ausflucht, keinen Schein der Täuſchung,
Nur Schweigen. Fürchtend kam ich und kam hoffend,
Daß er's enthülle . . . und nun ahnungslos
Schläft er! Des Menſchen That iſt nichts — die Götter,
Sie lenken ihn mit unſichtbaren Händen!

(Sie zieht den mittleren Vorhang auf. Man ſieht in einem hinteren Zimmer, beim Scheine einer ruhig am Fuße des Lagers brennenden Fackel, Simſon ſchlafend auf einem Lager hingeſtreckt.)

Da ſchläft er! (Sie kommt unruhig nach vorne.)
Wie ſein Anblick mir gewaltſam
Das Herz bewegt! Wie iſt doch alles anders,
So anders hier, in ſeiner Gegenwart,
Als dort, als dort! Um alle Königreiche
Vermöcht' ich nicht, mit dieſer Hand ſein Haar,
Sein heilig Haupthaar ihm zu löſen. Furchtbar
Wird die Erkenntniß erſt ihm ſein, entſetzlich!
Ich werde ſterben, wenn ich ihn geſchwächt,
Gefeſſelt ſehe. — Aber dann, wann er
Zum Leben neu erwacht in meinen Armen,
Wann er ſich frei ſieht, nur noch mein Gefangner,
Und findet unerſchöpflich hier (auf ihr Herz deutend) die Liebe,
Die ſeinen Ruhm, ſein Heil nur will und wirkt,
Dann wird nach dieſer Nacht der Tag beginnen,
Ein Tag, o Götter! hell an Glanz und Glück,
Wie dieſe Nacht an ſchwarzem Leide dunkel,
Ein Tag, der ihn mit Macht und Liebe krönt,
Wie er ſie ſelber nimmer träumen durfte!

Digitized by Google

Sechzehnter Auftritt.

Delilah. Thohu tritt leiſe von links ein.

Delilah.

Wer kommt?

Thohu (der ſich umgeſchaut und Simſon bemerkt hat).

Nein — er iſt da! Im Käfig iſt
Der Vogel.

Delilah.

Iſt's zu viel, daß man mir Zeit
Zum ſchweren Werke gönne? Denk', o Fürſt,
Vielmehr der Weihgeſchenke Aſtaroths!

Thohu.

Delilah thut mir Unrecht. Sorgend ſchon
Dacht' ich der Weihgeſchenke; doch die Sklavin,
Die ich aus Vorſicht eben feſſle, rühmt,
Daß Simſon unſrer Waffen ſpotte.

Delilah.

Wohl!
Er ſpottet Eurer — aber nicht Delilahs!
Mißtraun doch alſo trieb Dich. Nun, fürwahr,
Wie ſollteſt Du auch ſolche That begreifen!
— Ich brauche Achſa.

Thohu.

Eilend ſend' ich ſie
Zu Deinem Dienſt, erhabene Delilah! (Geht links ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Delilah. Bald darauf Achſa von links.

Delilah.

Und ob ich zauderte, was hilft's! Hinab
Muß dieſe fürchterliche Gegenwart,
Daß ihre Ernte künftig golden reife!
— Dein Haar, Dein theurer Schmuck, ſoll mir bewahrt
Und ewig heilig ſein! Wie einer Gottheit
Will ich ihm Opfer bringen und Gebet
Und Sühne! Nicht die Erde ſoll's berühren.

(Sie nimmt aus einem Schranke eine ſilberne Schaale und eine Scheere in der einfachen bei Gartenſcheeren üblichen Form.)

Achſa (die unbemerkt von Delilah eingetreten).

Entſetzlich! Mit Bewaffneten erfüllt
Sich Haus und Hof. Von unſichtbaren Händen
Hebt außen eine Mauer ſich. — O Simſon!
In einer Pantherhöhle wär' Dir beſſer,
Als hier! — Was hat ſie vor?

Delilah.

Fluchwürd'ge That,
Die jene Jaël that! Der konnte nimmer
Noch froh zu Muthe werden. O, den Gaſtfreund
Mit ihrer Hand, die ihn geſpeiſt, getränkt . . .
(Achſa bemerkend.) Ah! biſt Du hier? So komm'!
(Sie giebt ihr Schüſſel und Scheere.)
Nimm dieſes hier
Und löſe Simſons Haar von ſeinem Haupte!

Achſa (entſetzt).

Ich am Verlobten Gottes mich vergreifen?
Ich ſeine Weihe ſchänden?
(Sie wirft Schaale und Scheere zu Boden.)
Simſon, auf!
Verrath! Verrath!

Delilah (ſie mit einem Dolche durchſtoßend).

Da! nimm!
(Achſa ſinkt mit ſchwachem Schrei zu Boden.)
Fluchwürd'ge Dirne!
(Sie zieht raſch den Vorhang zu, ſtößt dann die Thüre links auf und ſchlägt an eine Glocke.)
Du warſt mir lang ein Dorn im Auge!

Achtzehnter Auftritt.

Delilah. Mehrere **Sklaven** kommen herbeigeeilt.

Delilah (zu den Sklaven).

Hieher!
Tragt ſie hinweg! Still! Macht es leiſ'.
(Im Vordergrunde.) Sie hat
Es tauſendfach an mir verdient — der Fluch
Von ihrem Gott hat ſie getroffen!
(Zu einem Sklaven.) Halt,
Du bleibe hier! (Die anderen Sklaven mit Achſa ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Delilah. Ein Sklave.

Delilah (dem Sklaven die Schüſſel zeigend).
Heb' auf!
(Ihm die Scheere zeigend.) Und dies! (Der Sklave thut es.) Fort, fort,
Mir ſchwindelt.
(Sie tritt durch den Vorhang in das hintere Zimmer ein, kommt alsbald wieder und zieht den Vorhang auf.)
(Zum Sklaven.) Merke jetzt — es gilt Dein Leben,
Wo Du nicht achtſam thuſt, was ich Dir ſage!
Knie' hin zu Häupten Simſons, löſ' ihm rings
Das Haupthaar, daß es fällt in dieſe Schaale,
Doch hüte Dich, daß Du ihn nicht erweckeſt!
(Der Sklave geht und thut es. Als Delilah ihn an der Arbeit ſieht, wirft ſie ſich leidenſchaftlich auf die Kniee.)
O ſegne mich, Du ſchrecklicher Jehovah,
Der im Verborgnen alles ſieht und lenkt,
O ſegne mich, allmächt'ger Dagon Du,
Der wachſen läßt und mehrt und nähret alles,
Was leben ſoll — o ſegne, Aſtaroth,
Vom Himmel mich! Das Reine ſegneſt Du;
Ich thue wohl. Die Größe und das Heil,
Der Friede beider Völker und mein Ruhm . . .
(Steht erſchreckt auf, bleibt aber in Unruhe und Bewegung ſteigend.)
Mein Ruhm? Es iſt nicht wahr — ich ſuch' ihn nicht!
Wo wär' der auch? 's war ſeine Großmuth, ja!
Doch ich geb' ihm die Krone Philiſtäa's,
Die Krone Juda's und die Babylons,
Die Krone Mizraims — that Jaël das?
O dies verruchte Weib! Hinweg, hinweg
Von meinem Antlitz! Fort! Den Gaſtfreund tödten!
Ich bin ſein Weib! Wird ihn ſein eigen Weib
Wohl kränken? Ha, wer ſagt das? Götter — ich
Sein eigen Weib, dem er im Schlaf vertrauend . . .
(Fällt auf die Kniee.)
O ſegne mich, allmächtiger Jehovah,
Der wachſen läßt und mehrt und nähret alles,
O ſegne mich, erzürnter Dagon Du,
Der im Verborgnen alles lenkt und ſchafft!
Du reine Himmelsjungfrau Aſtaroth,

Die ſtrenge, unbefleckt ... (ſpringt auf) ich will ... (ſtark und erhaben) ich hab's!
Ich will mit ihm entfliehn! Ins Freie, weit!
Dann iſt er frei, iſt mächtig, iſt ein Gott!
Wer darf ihm nahn, wer Kampf beſtehn mit ihm?
Er ſammelt Völker, zieht im Sieg herauf —

(Stößt mit einer Armbewegung an den Teller des Sklaven, welcher mit den abgeſchnittenen Haaren hinter ſie getreten iſt und die Schaale darreichte; dieſe ſtürzt um; Haare, Schüſſel und Scheere fallen auf den Boden.)

Was iſt's? ... Du? Du!? ... Der Weiheſchmuck am Boden?

(Der Sklave ſammelt zitternd wieder das Haar zum Theil in die Schaale und weicht unter dem Folgenden entſetzt bis an den Ausgang zurück.)

Ha, Sklave! Hund von Sklave! Sei verflucht!
Hörſt Du's? Entweiht hat Deine Hand die Weihe
Jehovahs und zur Erde hingeworfen.
Verflucht ſei Deine Hand, verflucht Dein Haupt!
Und alles Unglück dieſer Stunde falle
Von mir auf Dich, der es vollbracht! Nicht Ruhe
Und nicht Erbarmen finde! Irr' umher,
Verfolgt von aller Rache Deiner That,
Daß Qualen Dich verdunkeln, daß Dein Haupt
Am Boden ſchleift, und plötzlich ſtirb zuletzt
Im Angeſicht des Liebſten, was Du haſt!

(Der Sklave ab.)

Das gab ein Gott! — O mir iſt wohler nun.

Zwanzigſter Auftritt.

Delilah. **Ahiman** von links; danach die Fürſten **Thola**, **Talmai** und **Hefai**, gefolgt von bewaffneten Kriegern mit Ketten, die links gegen den Eingang bleiben. **Simſon** auf dem Lager ſchlafend.)

Ahiman (im Eingang).

Ich will's — ſo laß mich! (Tritt ein.) Gab es Unglück hier?
Wie kam's, daß Achſa ...

Delilah (auf Simſon zeigend).

Rufe Deine Krieger!

Ahiman.

Simſon! Da iſt er. (Geht zur Thüre und ruft:) Kommet Alle!

(Fürſten und Gefolge treten ein.)

Delilah.

Götter,
Jetzt gebt mir Kraft!

Rhiman.

Wer folgt mir? Wie es komme,
Er oder ich!

(Er geht in das hintere Gemach. Ihm folgt Seſai, Thalmai und ein Theil der Krieger mit Stricken und Ketten, hinter dem Lager ſich aufſtellend, während ein anderer Theil im vorderen Zimmer am Eingange, Thohu aber in Delilahs Nähe bleibt.)

Delilah (mit ſchwacher Stimme).

Bleibt ferne! Haltet Euch
Zurück! Ihr wißt's: nicht Euer iſt er — mein!
Simſon! Erwache!

Rhiman.

Du mußt lauter ſprechen!

(Indem er Simſon unſanft mit der Streitaxt berührt.)

Auf, Simſon! Wehre Dich!

Simſon (erwachend und ſich halb erhebend).

Was giebt's! Wo bin ich?

(Alle Wehren erheben ſich gegen ihn.)

Delilah.

Philiſter über Dir!

Simſon.

Delilah! Du?

(Er faßt plötzlich nach ſeinem Haupthaar und ſtößt ſofort einen langen Schrei aus.)

Entweiht ... entweihet .... Jaël!! Jaël!!

(Stürzt quer auf das Lager nieder.)

Thohu.

Er ſtürzt!

(Jubelgeſchrei der Philiſter. Delilah greift mit beiden Armen nach der Säule, neben der ſie ſteht und hält ſich an ihr; allmälig ſinkt ſie dann zu Boden.)

Seſai.

Auf! feſſelt ihn!

(Die Philiſter ſtürzen ſich auf Simſon und feſſeln ihn.)

Thohu.

Mit Stricken erſt! Das iſt
Das Schnellſte. Daß der erſte Zorn ein wenig
Gedämpft ſei, wenn er ſchnell erwacht.

Seſai.

Legt ihm
Feſt um die Füße Eiſenketten! So!
Auch um die Arme! Schleift ihn an den Ketten
Hinaus ins Freie dann!

(Simſon wird vom Lager gezogen und durch eine Thüre des hintern Gemaches hinausgeſchleift.)

Einundzwanzigſter und letzter Auftritt.

Die im vorderen Gemache gebliebenen Philiſter gehen durch den Eingang links ab. **Thohu** im Eingang. **Delilah** an der Säule am Boden. Das hintere Gemach iſt leer. Außen häufiger und zuletzt geſteigerter Jubel der Philiſter.

Thohu (im Eingang, rufend).

Jabin, Zalumna!

(Es kommen Sklaven zu ihm, mit denen er ſpricht. Starker Jubel der Philiſter draußen.)

Delilah (die das Haupt erhoben hat).

Wo bin ich? Dies Geſchrei! (ſie ſpringt auf) . . . o Aſtaroth!

(Will in das hintere Gemach und hinausſtürzen. Thohu, der zurückgekommen iſt, erfaßt ſie und hält ihre Hände.)

Thohu.

Bleib! Dort iſt nicht Dein Platz.

Delilah (mit ihm ringend).

Laß mich! Verräther!
Eidbrüchig habt Ihr ihn entführt. Er iſt
Nicht Euer! er iſt mein! mein!!

Thohu.

Ja doch, ja!
Hör' mich!

(Er drückt ihre Hände zuſammen, daß ſie mit einem Ausrufe des Schmerzes in die Kniee ſinkt.)

Wer weiß nicht, daß er Dein iſt — Dein
Soll er auch bleiben! (Jubel draußen.)

Delilah.

Gebt ihn mir zurück!

Thohu.

Gemach!

Delilah.

Verräther!

Thohu.

Jedes Wort des Bundes,
Den wir beſchworen, ſoll gehalten werden.

(Er winkt den Sklaven, die in den Eingang getreten ſind, ſilberne Platten mit Geldmünzen tragend.)

Kommt her!

(Die Sklaven ſetzen die Platten zu Delilahs Füßen nieder und gehen ab.)

Sieh hier der Fürſten Tempelgabe:
Fünftauſend und fünfhundert Silberſtücke!

Delilah.

Ihr habt ſein Leben mir geſchworen!

Thohu.

Niemand
Soll an ſein Leben!

(Stürmiſcher Jubel draußen.)

Delilah.

Was bedeutet dort
Der fürchterliche Jubel?

Thohu.

Laß ſie jubeln!
Sie dürfen ihn nicht tödten! Freilich wohl,
Es könnte ſein, daß man ſo eben ihm ...
Die Augen ausſticht ...

(Delilah ſinkt mit einem Schrei zu Boden, während Thohu auflacht.)

Ha ha ha! Das freilich,
Das hatteſt Du vergeſſen zu bedingen!

(Beugt ſich zu ihr herab.)

Verrätherin!! Hebräerin!! Er ſollte
Dir Philiſtäa unterjochen? Ha ha!
Komm denn und hol' ihn Dir! In Sorek-Hebron
Nun herrſche Du mit Deinem blinden Fürſten!

(Er geht durch das hintere Gemach ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierte Handlung.

Darstellung.

Steinige Meeresküste in der Nähe von Gaza.

Rechts niedrige, doch steile Felsstücke, über die ein Pfad herab in die Scene führt. Links höhere Felsen, zwischen denen ebenfalls ein Pfad sich herabschlängelt. In diesen Felsen bemerkt man den Eingang einer Höhle, deren Bewohntsein aufsteigender dünner Rauch und einige umher ausgebreitete dürftige Gewänder anzeigen. Den Hintergrund bildet das nahe Meer.

Erster Auftritt.

Aus der Höhle tritt **Achsa** in der blauen leinenen Landestracht. Bald darauf wird **Delilah** sichtbar, zwischen den Felsen links herabkommend; sie ist in denselben Stoff, doch mehr dunkelfarbig gekleidet, ohne Sandalen, und trägt van dem landesüblichen Schmuck, welchen Achsa theilt, nichts als ein Paar der gröbsten und einfachsten Perlenschnüre um die Arme.

Achsa (blickt nach der Sonne und in die Felsen links).

Fast Mittag ist's und sie noch nicht zurück.
Da giebt es wieder schmale Kost! — Die Arme!
Wie sie mich dauert! Groß und schrecklich ist
Der Herr, der Gott der Rache, wann er straft!

(Sie bemerkt Delilah und geht ihr entgegen.)

Da bist Du endlich, Liebe! Komm', o komm'!
Hast wieder an des Tempels Schwelle lang
Umsonst geharrt und gabenlos?

(Umarmt sie.)

Delilah. Nein, Nein.

Heut' hab' ich nicht um Gaben dagesessen,
's ging glücklich heute. Arbeit fand ich — viel!
Ein großer Handelszug war angelangt
Von Ezeongeber für den Fürsten Gazas.
Da fand ich viel zu tragen. Und der Fürst,
Als könnt' er ahnen, wer ich sei, gab dreifach
Des Dienstes Lohn.

(Lehnt sich an Achsas Schulter, ihre Thränen trocknend.)

Ach, sie war bitter, Achsa,
Aus seiner Hand die Gabe, aber heilsam,
Heilsam und recht!

Achſa.

Du Arme! Liebe! — Hör',
Ich duld' es länger nicht, daß Du allein
Den ganzen Unterhalt für uns erwirbſt!
Von morgen an — nicht wahr? Du mußt's erlauben —
Da gehn wir wechſelnd. Nicht ſo, meine Schweſter?

Delilah.

Nenn' mich nicht Schweſter! Denn Du weißt's, wie ich,
Daß ich's nicht bin und nicht verdiene.

Achſa.

Doch!
Haſt Du mit dieſem Wort mich nicht erweckt
Vom Todtenlager? Sterben wollt' ich, riß
Mit eigner Hand die Binde von der Wunde.
Da warfſt Du Dich an meinem Lager nieder,
Und Deine Thränen überſtrömten mich.
„O lebe, meine Schweſter!", rieſſt Du, „lebe
Für mich!" Und da bemerkt' ich erſt, wie alles,
Verband und Koſt und Pflege jeder Art,
Aus Deiner Hand und nur aus Deiner kam,
Du mich allein bedienteſt. Nein, Delilah,
Den Namen laß' ich nun nicht mehr!

Delilah.

Wohl, wohl!
Wenn ich Dich heilte, war ich's darum minder,
Die Dich verwundete? Und als ich damals
Nach jener fürchterlichen Nacht mich fand,
War ich wie toll, wie ſinnlos. Pfleg' und Arbeit,
Arbeit, die mich erſchöpfte, die mich brach,
Für die mir immer neu die Kräfte wuchſen,
War damals kein Verdienſt, war höchſte Nothdurft
Und meines Seins Erhaltung. Hört' ich auf,
Die Glieder an der Arbeit wund zu ſchlagen,
So kam der Wahnſinn.

Achſa.

Ja! ſo wohl, ſo wohl,
Daß, als ich kaum dem Tod entronnen, Du
In wilde, wahnſinnsvolle Krankheit ſankſt!

Delilah.

Darin Du zehnfach mir vergaltſt die Pflege!

Achſa.

Darin Du hundertfach mich Schweſter nannteſt!

Delilah.

Wohl! das war damals!

Achſa.

Haſt Du's nicht gehalten?
An jenem Abend, als in Deiner Kammer
Ich Dich, kaum erſt geneſend, überraſchte,
Mit glühndem Aug' das Prachtgewand betrachtend,
Das einſt, zwei Jahre durch, für Deinen Freier
Du vorgeſchafft . . . nicht wahr, ich ließ nichts merken?
Doch ſtand das Herz mir ſtill . . . ich dachte . . . Nein!

Delilah.

Du dachteſt, daß das wilde Panterthier
Delilah wieder wach geworden!

Achſa (umarmt ſie).

O!
Du ſprangſt empor, umarmteſt mich und ſprachſt:
„Sieh' her, ich mach' mein Bündel, Schweſter, komm',
Wir fliehn hinweg!" Ich ſchrie vor Freuden auf,
Daß ich dies Haus, dies Haus verlaſſen dürfte.
Verzeih! Du aber führteſt mich zum Kleide,
Das wundervoll in ſeinem Purpurgrund
Mit Silberblumen, goldnen Sternen glänzte,
Und ſprachſt: „Nicht Edelſteine, Gold, Gewänder,
Nichts nehm' ich mit mir . . . aber dieſes! Sieh,
In dieſen Blumen blitzen alle Träume,
Die ich von Glanz und Ruhm hineingewoben;
Aus dieſen Sternen glühn mich an die Pläne,
Noch unvergeſſen alle . . . ſie, ſie ſind's,
Die ihn verſtümmelt haben! Wollt' ich doch
So hoch, daß ich ihn — Simſon! zu gering
Für dies Gewand geachtet und es ihm
Verweigert habe, war er gleich mein Herr!
Nun ſoll es täglich meine Geißel ſein!"
Und alſo thatſt Du auch. Wir aber flohen —
Nicht wahr, ein Schweſterpaar? — in dieſe Wildniß.

Delilah.

Wohl! das war damals!

Achſa.

Und ſeitdem, ſeitdem,
Wer ſorgt für eine Schweſter zärtlicher,
Als Du für Achſa täglich ſorgeſt? Ach,
Zu viel, zu viel nur thuſt Du, denn Du ſelbſt
Nimmſt keine Pflege hin von Deiner Schweſter.
Ich muß es ſehn, wie Du mit Reiſigſammeln,
Mit Waſſerſchöpfen, allem groben Dienſt

Der Sklavin unser täglich Brot erwirbst
Und darf Dir kaum dafür das Mahl bereiten.
Und täglich wird es schlimmer! Nicht mehr issest
Du gleich mit mir, nein, Schlechteres. Die Haare,
Die schönen Haare mußten fallen; die Sohlen
Von Deinen Füßen hast Du abgelegt,
Daß Stein und Dorn sie ritze und die Gluth
Des Sandes sie verbrenne. Harte Worte
Des Tadels, ja des Fluchs, nur willst Du noch
Von Deiner Schwester hören ... ach, Delilah,
Wie soll das enden?

Delilah (ihre Hand fassend).

Sieh, Du sagst das Wort:
„Wie soll das enden?!" Was mir einst genügt,
Genügt mir heut' nicht mehr. Je mehr ich lebe,
So größer richtet meine Schuld sich auf
Vor dem entsetzten Auge meines Geistes.
Es ist kein Tag, daß nicht ein Wort von ihm,
Bisher noch unverstanden, eine Handlung,
Die ich vergessen oder nicht beachtet,
Sich ins Gebäude der Erkenntniß füge,
Das, anfangs nur Gefühl, allmälig lichter
Sich aufbaut, schrecklich licht ... Wie soll das enden?
— Von meinen Leiden sprichst Du wahr; noch mehr:
Ich habe keinen Vater ... Gram und Schrecken
Nahm ihn dahin. Ich habe keine Heimath ...
Das Haus am Sorek ist verbrannt. Doch was
Ist all dies Leid, wenn ich an ihn gedenke,
An ihn, der, seines Augenlichts beraubt,
Das bittre Brot der Fremde und der Knechtschaft
Im Staube findet, unter Hohn und Spott!
Ich gehe frei umher — er ist gefangen.
Ich thue Arbeit, die mich nährt und ehrt —
Er dreht, ein Sklav', die Mühle! Ich habe Dich,
Die mich mit himmlisch guter Liebe duldet —
Er ist allein, allein! Auch hab' ich, Achsa,
Mir's heute Nacht gesagt: Ich muß zu ihm!
Ich muß in seine Nähe! Ihn leiden sehn,
Das ist die Qual, die mir noch fehlt.

Achsa.

Unmöglich!
Wenn man Dich in der Stadt erkennte?

Delilah.

Nun?
Das wäre Schande für Delilah? Wohl!
Iſt Schande nicht mein Theil? Der Spott der Buben
Wird heilſam ſein und recht! O, darum nicht
Unmöglich! Doch weil er mich haſſen muß,
Weil er, wenn Einer meinen Namen nennte,
Die Stärke Simſons fände, um zu fliehen
Durch alles Hemmniß hin.

Achſa.

Denk' nicht daran!
O denke mehr an Qual nicht und Vergeltung!
Und denk' vor allem nicht, den Namen Schweſter
Mir zu entziehen, weil Du leiden willſt!
(Sie umarmend.)
Und nun gieb her, was Gutes Du gebracht,
Daß ich das Mahl uns ſchnell bereite!

Delilah (ſchüttet ihr Gewand in den Schooß Achſas aus).

Da!

Achſa.

Ein Säckchen Mehl! Wie reich ... und ach, ein Fiſch!
Das iſt wie ein Geſchenk für mich! Sieh' nur,
So friſch und groß! Der ſoll uns beiden wohl
Geſund ſein!

Delilah.

Nicht für mich!

Achſa.

Ach, Schweſter — nein,
Du machſt mich weinen — und ich eſſe nichts!

Delilah.

Laß', theure Achſa, laß mich darben! Ach,
Haſt Du zu büßen? Laß mir doch mein Heil!
Sieh' da, die ſüßen Datteln ſind für mich!
Geh', geh'! Und iſt's bereit, ſo rufe nur!
Ich ſag' indeß noch mein Gebet dem Herrn.

Achſa (lächelnd).

Nun kannſt Du's ohne Lehrerin — nicht wahr?

Delilah.

Dank Deiner Lehre!

Achſa.

Und die Schülerin
Iſt heut' die ſtärkere.

Delilah.

Das macht, ich hatte,
Eh' ich's geachtet, einen andern Lehrer
Als Achsa, groß und schrecklich . . .

Achsa.

Still, o still!

(Reicht ihr die Hand.)

Ich gehe denn. Du bleibe gut und weise!

(Ab in die Höhle.)

Zweiter Auftritt.

Delilah allein. Sie läßt sich an einem Steine nieder.

Delilah.

Ja, einen Lehrer! Und ich kannt' ihn nicht.
Als ich noch lebte, war ich ihm wie todt —
Erst da mein Leben starb, erwacht' ich ihm!
O Finsterniß ist alles! Keiner weiß,
Wohin er geht! — Da ich den Weg begann,
Hätt' ich's geahnt, ihr Himmlischen, geahnt,
Wohin er endete?! Von allem Heil
Und allem Unheil lag mir dies am fernsten,
Dies Ende in Verdammniß! Hier, die Nacht,

(Auf ihren Busen deutend.)

Aus der der Gott der Rache mich verfolgt!
Ja, Rechnung halte, großer Gott des Himmels,
Denn toll und elend hab' ich um den Schein
Mein Leben hingegeben! Nannt' ich Glück
Nicht das, das — was die Menschen von mir reden,
Und Seligkeit das, was die Menschen sehn?!
Das aber wußt' ich nicht, daß Liebe süßer,
Als Schall des Ruhmes sei! Nein, nein, sein Herz
Stieß ich zurück und quälte seine Seele,
Ach! und verkaufte sie! Zu spät, zu spät
Lieg' ich vor ihm im Staub.

(Sie wirft sich nieder.)

Nicht mehr erblicken
Mich seine süßen Augen . . .

(Erhebt sich wild.)

Du Ungeheuer!
Warum hast Du ihn aus dem Meer des Lichtes
Gestoßen, das doch Alle reichlich tränkt?
Warum? weshalb? Dein Ehrgeiz war's, Dein Hochmuth!

Ach! ſchlimmer noch als dies: Dein Lug und Trug!
Denn Schein war all Dein Weſen, Prunk und Lüge!
Das Erſte war: Du mußteſt herrlich ſein,
Rein und vollkommen! Dies nur war nothwendig —
Das Andre diente, und was dennoch fehlte,
Erlogſt Du klug im Schein von Wort und That,
Belogſt Dich, ihn, die Welt, um groß zu ſein!
O, wie beſchmutzt doch warſt Du, als Du ſtets
So rein Dich prieſeſt, ſo verklärt, unſchuldig,
Ein Opferlamm! Du opferteſt! Doch wen?
Dich ſelbſt! ſo ſprachſt Du ruhmvoll, doch die That,
Sie meinte ihn. Dann aber, galt es, Dich
Zu ſättigen in Deiner Selbſtſucht; dann
Sprachſt Du von ſeinem Heil und ſeinem Glück!
Die Worte waren weiß und ſchwarz die Thaten!
Im Schein von Edelmuth und Seelengröße
Wobſt Du das ſchnöde Trugwerk des Verraths;
Es ſchien Dir leicht, es tugendhaft zu nennen,
Weil Du Dir Tugend vornahmſt nach der That!
Ja, nach der That, da ſollte ſich Delilah
Verklärt erheben, rettend ihn erlöſen.
O komm' nun, eile! komm'! erlöſe ihn,
Gieb ihm die Augen wieder! rette! rette!
Sein Antlitz, das Du, Jaël, blendeteſt,
Iſt Dein Gericht.

(Mit der Bewegung des Steinigens.)

Dritter Auftritt.

Delilah. Achſa erſchreckt aus der Höhle.

Achſa.

Was iſt's, Delilah? O,
Die Wuth vom Herrn!

Delilah.

Und Steinigung das iſt
Dein Lohn!

Achſa (ſie umarmend und die Widerſtrebende fortziehend).

Komm', Schweſter, komm'! Ich laß' Dich nicht.

Delilah.

O, daß er Dich, Dich leben ließ — um ihn
Zu ſchänden!

Achſa.

Komm'! o komm'!

Delilah (während Achſa ſie nach der Höhle führt).

Ja, ſag' mir's, Achſa!
Ob Du das Eine wohl verſtehen kannſt,
Daß er mich leben ließ! Sag' doch, was muß
Das für ein Mann ſein! Ich begreif' es nicht.

(Beide ab in die Höhle.)

Vierter Auftritt.

Von rechts über die Steine herab kommt **Simſon** in gemeinem Gewande, mit kurzen Haaren, einen Stecken in der Hand und von einem **Knaben** geführt.

Knabe.

Nur friſch herab! Ohne Furcht! Nicht ſo ängſtlich!

Simſon.

Du biſt vom Wege abgekommen. Hier führt kein Steg!

Knabe.

Was thut's? Es iſt eben kürzer, hier grad' durch. Willſt Du lieber Schläge bekommen in Gaza, wenn wir zu ſpät kommen? Friſch! Tritt auf, Drachenvater! Es liegen keine Eier da!

Simſon.

Wirſt Du niemals aufhören, boshaft zu ſein, Burſche, obwohl ich's Dir niemals vergelte?

Knabe.

He! Was willſt Du mir auch thun! Hat das Weib mit Dir geſpielt, ſo werd' ich's doch wohl können?! Haha! Und dazu: Du mußt mir nicht drohen — ſiehſt Du (ihm den Fuß lenkend) da den Fuß — ſo — feſt! (Simſon ſtürzt mit ſchwerem Fall zu Boden. Der Knabe lacht laut auf und ſchlägt in die Hände.) Hahaha! Hilf Dagon! wie ein Stück Eiſen fällt er. Nun? willſt Du mir noch einmal drohen? Oder wirſt Du Dich in Acht nehmen? Wo nicht, ſo ſpring' doch auf und ſtraf' mich! He, Ur-Simſon? Enaksſohn? Was? Er regt ſich nicht! (Stößt ihn mit dem Fuß an.) Simſon! Simſon! (Erſchreckt.) Hilf Dagon! Er hat den Hals gebrochen! Was ſag' ich nun daheim, daß ich nicht Schläge bekomme? Ich will ſagen: er hat ſich ins Meer ſtürzen wollen. Grad' herunter von einem Felsſtück iſt er geſprungen! (Stößt ihn noch einmal an.) Simſon, Simſon! Nichts? — Ei, ſo lieg', bis Du Aſche wirſt! (Läuft links ab.)

Fünfter und letzter Auftritt.

Simſon am Boden. **Achſa** und hinter ihr **Delilah** aus der Höhle.

Achſa.

Es waren nur die Wellen.

Delilah.

Nein, ich hört' es,
Wie Stimmen. (Sie geht weiter vor.)

Achſa.

Bleib', und ſei nicht unvorſichtig!

Delilah (die auf einen höheren Stein getreten iſt).

Ein Menſch am Boden!

Simſon (richtet ſich langſam auf und ſetzt ſich mühſam auf einen Stein).

Weh! Weh mir und Dir,
Daß Du ſo Uebles wagſt!

(Delilah ſpringt von dem Stein, umarmt heftig Achſa und zieht ſie nach der Höhle zurück.)

Achſa (leiſe).

Was haſt Du? Was?

(Delilah zeigt beredt nach Simſon hin.)

Wer denn? Wer iſt's?

(Da Delilah immer noch nicht ſprechen kann.)

Jehovah ſei uns gnädig!
Doch nicht?

Delilah.

Er! er!

Simſon.

Wo biſt Du? Thalma!

(Achſa will zu ihm eilen; Delilah hält ſie zurück.)

Delilah.

Bleibe!

Achſa.

Er ruft nach ſeinem Knaben!

Delilah.

Ja! Nicht Du!

(Die Arme betend zum Himmel hebend.)

O Herr! o Herr!

Achſa.

Was willſt Du thun?

Delilah (reißt das den Kopf verhüllende Gewand vom Haupte, dann Perlenſchnüre vom Arm und Hals herunter und ordnet das Gewand ſo, daß ſie mit dem kurzgeſchornen Haupthaar die Tracht eines Knaben hat).

Laß'! Jetzt!
Jetzt oder nie!

Simſon.

Wo biſt Du Knabe? ſprich!
Willſt Du mich ganz verlaſſen?

Achſa (leiſe zu Delilah).

Ach, er kennt
Zu wohl ja Deine Stimme!

Simſon.

Thalma! Thalma!

(Delilah thut einige Schritte, ſchwankt aber und ſinkt betend nieder.)

Der Bub' iſt fort. In eine Steinkluft hat
Er mich geführt.

(Delilah, die mit unſicherem Schritte an Simſon vorbei will, ſinkt in ſeiner Nähe noch einmal zu Boden und betet leidenſchaftlich.)

Was thut's? So oder ſo!
's iſt alles Eins! (Er hüllt ſich in ſein Gewand, um zu ruhen.)

Achſa (die links geblieben).

Sei gnädig, großer Gott!
Und laß ſie nicht verzweifeln!

(Delilah geht an Simſon vorbei die Felſen rechts hinauf.)

Simſon.

Sind das Schritte?
Thalma! Biſt Du's, ſo ſprich! (Er erhebt die Stimme.)
He, gehet wer?

Delilah (von rechts mit möglichſt fremder doch ungezwungener Stimme).

Wer ruft?

Simſon (aufſpringend).

Wer iſt da? Sprich noch einmal!

Delilah (lachend).

Hahaha!
Erſchreckſt Du Dich vor mir? Und bin doch noch
Kein Kriegsheld! Sieh mich an! (Kommt näher.)

Simſon.

Wer biſt Du? Sprich!

Delilah.

Ich bin ein Knabe, der nach Gaza geht,
Sich zu verdingen. Ach, nun merk' ich's, Du,
Du kannſt nicht ſehn! Was thuſt Du, Vater, hier?
Soll ich Dich führen?

Simſon.

Nein, nein, nein! Geh! Du
Haſt eine Unglücksſtimme.

Delilah (kommt ihm nahe).

Sieh doch an!
Warum denn? he? Und wer biſt Du?

Simſon.

Du mußt
Wohl weit von außen ſein, daß Du mich ſiehſt
Und kennſt mich nicht.

Delilah.

Ja, ich komm' weit herab.
Doch halt! Du wärſt vielleicht der große Simſon?

Simſon.

Simſon, der Sklave, meinſt Du?

Delilah.

Nein, ich meine
Den großen Simſon, der in Philiſtäa
Ein Zorn des Herrn war, über den mein Vater,
So oft er Opfer auf dem Hügel bringt,
Den Segen ſpricht — und einen Fluch dem Weibe,
Dem Philiſtäerweib, das ihn geblendet.

Simſon.

Du biſt aus Iſrael?

Delilah.

Ja, großer Simſon!

Simſon.

Sag' Deinem Vater, wenn Du wieder hingehſt . . .

Delilah.

O nicht ſo bald! Ich bin herabgekommen,
Mich zu verdingen auf ein Jahr, und viel,
Viel Gut will ich gewinnen.

Simſon.

Und Dein Name?

Delilah.

Purah, Sohn Elons, Herr.

Simſon.

Weß Orts?

Delilah.

Von Sichem.

Simſon.

Komm' her!

Delilah (vor ſich).

Gott Zebaoth! (Laut.) Was willſt Du, Vater?

(Sie kommt zu Simſon.)

Soll ich Dich führen?

Simſon (der ihr Haupt betaſtet hat).

Nein! Geh' hin in Frieden!

Delilah.

So bleibst Du hier?

(Pause.)

Wenn Du mich brauchen kannst,
So dinge mich!

Simson (abweisend, unruhig).

Ich habe nichts zu geben.

Delilah.

Nun für den Anfang, bis ich Beff'res finde ...
Du bist der große Simson ... 's wäre was,
Beim Helden Simson sein!

Simson (abbrechend).

Geh', geh' in Frieden!
Ich kann ... ich mag Dich nicht!

(Pause. Delilah kniet in Schmerz ausbrechend nieder.)

Hör'! Knabe! Purah ...
Ich thu' Dir unrecht, und das soll nicht sein;
Du meinst es gut ...

Delilah (geht schnell links fort und spricht dann).

So komm ich wieder?

Simson.

Höre,
Führ' mich aus diesem Ort bis auf die Straße!
Und sag' mir noch ...

(Delilah hat Simsons Hand ergriffen, ihn zu führen; Simson entzieht sie ihr heftig.)

Nein, nicht die Hand!! Da — führe
Mich am Gewande!

Delilah.

Wohl, Herr! (Sie gehen.)

Simson.

Auf der Straße
Entlass' ich dann Dich gleich. Du meinst es gut.
Ich weiß es wohl. Du bist ein guter Bursche.
Erzähl' mir noch von Deinem Vater, hörst Du?
Und Deiner Mutter!

Achsa.

Herr, o Herr, gieb Segen!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfte Handlung.

Erste Darstellung.

Ein Brunnenplatz in Gaza.

Im Hintergrunde der Scene ein Brunnen, in dessen Mauer, an der rechten Seite, eine Walze geht, über die eine Kette in den Brunnen herabhängt. Im Vordergrunde rechts liegen Steinblöcke, davon einige zum Sitzen eingerichtet sind.

Erster Auftritt.

Mehr als zwanzig Philister sind beschäftigt, den Brunnen-Eimer an der Kette heraufzuziehen. Mit ihnen, zuschauend, ist der Philisterknabe. Bald kommt von rechts her Achsa, einen Korb mit Fladen auf dem Kopfe tragend, den sie auf einen der Steine niedersetzt.

Erster Philister.

Ho — jo — hele! — ho — jo — hele! ho — jo — hele — ho, jo — hele! — Halt!

(Er geht an den Brunnenrand, um hinabzusehen.)

Zweiter Philister.

Wir ziehen nichts mehr. Zwanzig Katzen thun dieselbe Arbeit. Kerle, Ihr werdet die Hebräer schlagen!

Erster Philister.

Laßt es, und ruht Euch eine Weile! (Zum zweiten.) Merk' Du indeß, Achma, wohl, daß Keiner die Sach' anrührt!

(Links ab, einzelne Philister folgen.)

Achsa (zum Knaben).

Kannst Du mir sagen, Knabe, was hier vor ist?

Knabe (die Hand ausstreckend).

Was bekomm' ich? Giebst Du mir einen Fettfladen?

Achsa.

Ich gebe. Sprich!

Zweiter Philister.

Legt Steine da auf die Kette, daß sie sich nicht rühren kann! (Es geschieht. Zum dritten Philister.) Höre, Gumna, ich will nur einmal um die Ecke auf den Markt sehen — merk' Du indeß gut, daß Keiner die Sache anrührt!

(Rechts ab. Einzelne Philister folgen).

Knabe.

Sie fragen Dagon.

Achſa.

Um was?

Knabe.

Gegen die Hebräer.

Achſa.

Giebt es denn Krieg?

Knabe.

Und wo biſt Du her, daß Du nicht weißt, daß es morgen losgeht wider die verfluchten Hebräer — unſer ganzes Heer mit allen Fürſten?

Achſa (für ſich).

Jehovah!

Knabe.

Was ſagſt Du, zu Hofe? Ja, ja, auch das! Die ganze Nacht in Dagons Hof iſt Feſt: Da ſind alle Oberſten und Führer und Tapfern des Heeres. Gehſt Du mit mir?

Dritter Philiſter.

Höre, Junge! (Zu dem Knaben.) Ich muß blos einen Sprung thun nach Hauſe — hörſt Du? Wirſt Du mir ordentlich merken indeß, daß Keiner die Sache anrührt?

Knabe.

Jawohl, mein Bruder! (Der dritte Philiſter links ab; ihm folgen allmälig auch die letzten Philiſter. Lachend.) Hohehe! „Mein Bruder!“ ſagt' ich ihm — und er hat nicht gewagt zu ſchimpfen.

Achſa.

Und jetzt? Und hier? Was thun ſie?

Knabe.

Weißt Du nicht, daß wenn vor einem Kriegszuge Dagon den Eimer ganz grade in Einem Zug heraufſteigen läßt, ſo giebt es Sieg? (Sucht ihre Hand zu faſſen; Achſa entzieht ſie ihm.) Na, komm' nur her, wenn Du hören willſt! Und wenn im Eimer eine Schlange oder ein Molch oder eine Kröte iſt . . .

(Springt zu und ſucht ihr den Hals zu küſſen.)

Achſa (indem ſie ihm eine derbe Ohrfeige giebt und mehrere Kopfſchläge).

So ſchlägt man ihr auf den Kopf, nicht wahr? So 'ne Kröte will küſſen!

(Sie nimmt raſch ihren Korb auf den Kopf und geht links fort.)

Knabe (ſich Backen und Kopf haltend).

Bauz! Die muß eines Eiſenſchmieds Kind ſein. (Ihr nach.) Mein Fettfladen, he! iſt das mein verſprochener Fettfladen? He, meinen Fladen her! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Von rechts kommt Simſon, beſſer gekleidet, als in der vierten Handlung, mit wiedergewachſenem Haupthaar. Ihn führt Delilah, in Knabentracht, mit Bettelſack und Stab. Sie ſprechen im Vorwärtsgehen.

Simſon.

Ich ſag' Dir, nein — ich hatte keinen Grund,
Nicht Einen, ſie zu lieben, wie ich that.

(Pauſe.)

Delilah.

Doch daß ſie ſchön geweſen ſei, das ſagen
Sie Alle!

(Sie kommen während des Folgenden an den Brunnenrand, auf welchen ſich Simſon lehnt.)

Simſon.

Schön ... ja! für den Ehrgeiz ſchön!

(Verſunken in ſich.)

'S war etwas unbegreiflich Blendendes.
Dies ſelbſtbewußte, lichtumfloſſne Antlitz,
Ja, ſo verklärt von Licht, daß man die Grenze
Nicht unterſcheiden konnte, da das Antlitz,
Die Form, ein Ende nahm, das Licht begann.
'S war wie ein unausſprechlich lockend Räthſel,
Darin Erhabnes, Feinſtes, Edelſtes
Verborgen läg' ...
(Wie erwachend.) Doch wer nicht Ehrgeiz hatte,
Den ließ es kalt; es war ein kalter Glanz.

Delilah.

Warum?

Simſon.

'S war keine Seele, 'S war kein Herz!
Ja, ſiehſt Du, Knabe, als der Zauber brach,
Da — ließ er mir die Scham, die Scham, daß je
Von ihren kalten Reizen ich getaumelt.

Delilah (auf die Erde ſinkend und das Haupt verhüllend, leiſe).

Zu viel, zu viel!

Simſon (aufſtehend).

Wo biſt Du, Purah?

Delilah.

Hier,
Ich ſtolperte!

Simſon.

Du führſt nicht mehr.

Delilah.

Ich meinte,
Du wollteſt ruhen.

(Simſon ſetzt ſich nieder auf den Brunnenrand.)

(Für ſich.) O nicht leben, ſo
Verachtet nicht mehr leben!

Simſon.

Warum redeſt
Du immer auch von dieſem Unglücksweib!

Delilah.

Verzeih'! Du ſelbſt, Herr, Du beginnſt und fragſt ...

Simſon.

Ich frage?

Delilah.

Du erzählſt ...

Simſon.

Wohl! denn es iſt
Viel Lehre drin, viel Lehre und viel Warnung
Für junges Blut, wie Du. Wie lang doch iſt's,
Daß ich erzähl' und frage?

Delilah.

Wenig Wochen.

Simſon.

Und daß Du mich zuerſt in jener Steinkluft
Verlaſſen fandſt, wie lang?

Delilah.

Nun faſt ein Jahr.

Simſon.

So ſiehſt Du, daß ich ſchweigen kann für mich.
Und weißt Du auch, warum ich dazumal
Dich zu mir nahm, ob ich gleich erſt nicht wollte?

Delilah.

Nein, Herr!

Simſon.

Komm', gieb mir Deine Hand!

(Delilah thut es.)

Sieh', Purah,
Weil Du ſo ganz, ganz ihre Stimme haſt!
Was ich nicht ließ, als er's gebot, das ſendet
Er nun, da ich's nicht mag — zur Sättigung!
Als ich's begriff, nahm ich die Geißel an.

Delilah (für ſich).
O, mindeſtens von dieſer kann ich retten!

Simſon.
Was ſagſt Du?

Delilah.
Herr, ich weine und verwünſche
Die Stimme, die ich hab'.

Simſon.
Das ſollſt Du nicht.
Doch darum ſchwieg ich auch ſo lang mit Dir.

Delilah.
Und nun? Hat ſich die Stimme Dir verſöhnt?

Simſon.
Sie thut mir nicht mehr weh. Ich unterſcheide
Das Weiche, was Du haſt, von jener.

Delilah.
O!
Das freut mich! Denn ... ja, jenem Weibe könnteſt
Du nimmermehr verzeihn! Und wenn ſie auch
Nach dem nur, was Dir Achſa jüngſt erzählte,
Ihr eigen Volk zu blind geliebt ...

Simſon.
Ihr Volk
Geliebt? Ich will Dir ſagen, was ſie liebte;
Nicht Menſch, nicht Thier: ihr eigen Spiegelbild!
Aus Luſt an ihm ergriff ſie Menſch und Dinge,
Darin ihr Schein, ihr Bild ſich ſtrahlen konnte,
Sich ſelbſt bewundern und bewundern laſſen —
Das hatte ſie dann lieb. So hat ſie auch
Ihr Volk geliebt.

Delilah (leiſe).
Weh mir! (Laut.) Ja, ja, ich glaub's.
Doch wenn ſie büßte, ſchrecklich büßte ...

Simſon.
Was
Will Buße ändern? Wenn ſie ſelbſt ſich blendet,
Giebt's meinen Augen Licht? Giebt's unſerm Volke
Die Zukunft? Oder Leben meinem Herzen?

Delilah.
So fluchſt Du ihr?

Simſon.
Ich hab' ihr nie geflucht.

Delilah.

Doch könntest Du sie tödten!

Simson.

So nicht heut,
Wie damals nicht.

Delilah.

Und willst Du denn verzeihen?

Simson.

Sie lebt nicht mehr.

Delilah.

Wie? sie ist todt?

Simson.

Sie ist —
(indem er die Hand auf das Herz legt)
Gestorben.

Delilah (das Haupt verhüllend).

Ja, ich fühl's! (Für sich.) Was leb' ich noch?
Ihm Geißel! Ohne Hoffnung mir!

Simson.

Sag', Purah,
Wo sind wir hier?

Delilah.

Am Enaksbrunnen, Herr!

Simson.

Das ist der ält'ste Brunnen hier im Land.
Ein ungeheurer Eimer, roh von Stein,
Jahrtausende schon alt, so sagen sie,
Hängt unten. Hast Du ihn schon je gesehn?
Wohl nicht. Sie schöpfen längst nicht Wasser mehr,
Nur Götterſprüche. Wo ist die Kette?

Delilah (erhebt sich und giebt ihm die Kette, von der ein Stück neben Simson liegt, in die Hand).

Hier!

Simson.

Als ich noch jung war und mein Haar noch hatte,
Kam ich einmal daher, just als sie zogen
Wohl dreißig Mann und schrien und jubelten,
Denn sichtbar wurde schon der Stein. Da ließen,
Eh' er befestigt, etliche vom Ziehn,
Und rasselnd in die Tiefe fuhr er. Ich
Griff zu mit Eins und hielt ihn an und rief:
„Wenn er den Boden nicht berührt und steigt
In Einem Zug herauf, so ist's noch: Ja?"
„Ja, ja!" so schrien sie. Da mit Einem Schwunge
Hob ich allein ihn auf den Rand und rief:

„Seht! Dagon ſagte: Nein! Simſon ſagt: Ja!“
So lachend ging ich hin. Sie aber zankten
Und ſtritten, welcher Spruch nun gelten ſollte.
Ja, ja, als ich noch jung war und mein Haupthaar . . .

Delilah.

Du haſt es, Herr!

Simſon.

's iſt nicht das Haar allein —
Die Weihe, Kind.

Delilah.

Und iſt die Weihe nicht
In Deinen Locken? Herr, verſuch's! Du hältſt
Die Kette. Zieh' den Eimer an!

Simſon.

Nein, nein!
Jehovahs Rache liegt auf meinem Haupte.

Delilah.

O, nicht auf Dir! — nur jen' meineidig' Weib . . .

Simſon (unterbrechend).

Du biſt noch jung. Du kannſt das nicht verſtehen.
Meinſt Du, daß unſer Herr nicht Schuld erkenne,
Und ſtrafe den Gerechten? Noch ein Knabe,
Verſucht' ich ſchon den Herrn, verlangte ſchon
Das Uebermenſchliche von ihm, als mir
Gebührend, als mein eigen Recht. Ich ward
Nicht Jüngling, daß das Unbekannte nicht
Mein Reiz, das Unerhörte meine Sehnſucht
Und ſolche Ordnung mir verächtlich ward,
Die Er für Menſchen und Natur geheiligt.
Ich ward nicht Mann, daß ich mich nicht erhabner
Als Gideon und Jephta dünkte, ja,
Gewaltiger als Joſua, das Volk
Zu retten und in Eine ſtarke Hand
Das ganze Iſrael zu faſſen. Ach,
Mein Kind! Das Trugbild jenes Weibes war
Verderblich nicht für meine Kraft, war nur
Fallſtrick für Uebermuth und Frevelſinn!

Delilah.

O, unſer Gott iſt ein verborgner Gott!

Simſon.

Du ſagſt es! Seit mein Auge ſchläft, erkennt es
Sein Antlitz erſt! Wie hat er mich getragen!

Wie aber, immer höher, trotzt' ich ihm!
Das Große, das er gab in meine Hand,
Stieß ich zurück um eines Kleinen willen,
Das Er nicht wollte. Ich erkannt' es wohl
Und ſtellte Frage zwiſchen ihm und mir,
Und was ich ſelber ſchon unmöglich wußte,
Wollt' ich von Ihm erzwingen! Darum endlich
Vergriff ich mich an ſeiner Weihe, warf
Sein heiliges Verlöbniß Dagon hin!
Noch bot im letzten Augenblick er gnädig,
Was ich ein Leben lang erharret hatte,
Bereit mir dar: mein kampferwecktes Volk —
Noch trotzt' ich einen kleinen Augenblick —
Da war das Maaß erfüllt! Er ließ mich fallen!
Merk', Purah, merke Dir ein groß' Geheimniß:
Erniedrige Dich ſelbſt! Haſt Du Verſtand,
Haſt Weisheit, hohe Kraft — es hilft Dir nichts.
Erniedrige Dein Selbſt, das ſtolze Selbſt —
Du ſtürzeſt ſonſt — denn Er nur iſt: der Herr!

Delilah.

Wohl, Simſon! Was Du ſagſt, iſt ſchrecklich wahr —
Doch hat ſich ſeine Rache nicht erfüllet?
Haſt Du denn nicht genug gebüßt? Der Höchſte
Kann Dich nicht ewig laſſen, wird Dich neu
Erhöhen! O verſuch' es, Herr! Zieh' an
Die Kette! Prüfe Deine Kraft im Namen
Des Herrn!

Simſon (legt die Kette neben ſich).

Nein, nein, der Herr behüte mich,
Daß ich noch einmal Ihn verſuchen ſollte,
Wie ich ſo oft gethan.

Delilah.

Und ſeinen Geiſt
Hat er doch ſichtbar Dir bezeugt aufs neue.
Er, der Dein Haupthaar wieder ſchuf, er hätte
Dich nicht geweiht?

(Für ſich, in leidenſchaftlichem Gebete.)

Gerechtigkeit! Und gieb
Die Kraft, die ich ihm nahm, durch mich ihm wieder!

Dritter Auftritt.

Achſa (kommt eilig von rechts her). Vorige.

Achſa.

Simſon! Da biſt Du endlich! Ach, des Grauns,
Geh', eil', verbirg Dich! Denn ſie ſuchen Dich,
In Dagons Hof zu ſpielen und zu ſingen
Vor allem Volk!

(Leiſe zu Delilah, im Vordergrund.)

Das Schlimmſte aber noch
Verſchweig' ich ihm: Dies Feſt in Dagons Hof,
Ein Weiheſeſt der Krieger iſt's, die morgen
Ins Schlachtfeld ziehen — wider Iſrael!
Es wird das Herz ihm brechen, hört er das!

Delilah (laut).

Warum erträgt er's? Iſt er nicht der Simſon?!
(Leiſe.) O Gott der Höhe, wirſt Du dieſe Seele
Denn nimmermehr erwecken, die ich brach?!

Achſa (zu Simſon).

Du ſchweigſt? Du eileſt nicht?
(Seine Hand faſſend.) O folge mir!

Simſon.

Wohin? Zeig' mir den Platz auf dieſer Welt,
Wo Simſons Schande nicht mit Simſon geht,
So folg' ich Dir.

Achſa.

Doch allzubittrer Schimpf,
In öffentlichem Feſt den Helden Simſon
Sich ſelbſt verſpotten ſehn, ein Sklav', ein Bettler!

Delilah (im Vordergrunde für ſich.)

Nein, nein, ich trag' es nicht! Wann ſie ihn höhnen,
Will ich ihn preiſen, ich anbetend ihn
Delilahs Herrn, Delilahs Sieger nennen!
Ja, Gott, dies Eine kann ich, dies iſt mein!
In jenen Purpur, den ich überſtolz
Ihm einſt geweigert, will ich jetzt ihn kleiden,
Und wann vor ſeinen Spöttern und Verächtern
Er daſteht, königlich und gottgeſandt,
Bezeug' ich ihn als meinen Herrn und Gott
Vor allem Volk! Und unter ihren Waffen
Zu ſeinen Füßen ſterb' ich ſeinem Ruhme!

(Ab rechts.)

Vierter Auftritt.

Simſon. Achſa.

Achſa.

So willſt Du zögern, bis ſie kommen, Herr?

Simſon.

Warum nicht? In der Luſt des Spottes wohl
Hebt Einer ſeine Lanze dann und ſchleudert
Sie in dies Herz und heilt mir alle Noth.
Purah!

Achſa.

Er ging hinweg!

Simſon.

Wie? er verließ mich?
Das that er nie!

Achſa.

Ja, Purah fehlt Dir immer.
Doch Achſa iſt Dir nichts? Der haſt Du ſtets
Verweigert, Dir zu dienen!

Simſon.

Niemand ſoll
Sich mein zu ſchämen haben, liebes Kind,
Und Scham und Leid nur wär' ich Dir geweſen!
Es war genug, daß ich mich ſelbſt ertrug —
Doch Purah nahm ich an zur Züchtigung,
Zu Pein und Demuth dieſem ſtolzen Herzen,
Das einſt ſich ſetzte wider Ihn, den Herrn!
Und ſieh, wie wunderbar, wie unerforſchlich
Des Höchſten Wege ſind! Seit Purah kam
Verwandelte mein Leben ſich — allmälig,
Doch gut und freundlich. Anfangs manchen Schimpf,
Und manche harte Arbeit, manche Schläge
Hat er für mich getragen, bis die Menſchen
Begriffen, daß ſtets Purah wachte, ſchützte,
Und wurden milder, gaben mehr und mehr
Mich frei, zu gehn, zu leben, ſchonten mich
Um ſeinetwillen — ich hab's wohl gemerkt
Und hab' im Herzen längſt ihn ſtill geſegnet!

Achſa.

Groß iſt der unſichtbare Gott der Höhe!

Simſon.

Den kleinen Haushalt ſelbſt hat er beſorgt,
Daß alles um mich anders ward und reich,
Hat ihn geführt, wie meine Mutter einſt!

Achſa.

Das alles durfte Achſa nicht. O Schmerz,
Daß ich ſo nutzlos lebte!

Simſon.

Nein, nicht alſo!
Du, Achſa, haſt allein ja meiner Seele
Den Troſt gebracht, der ihr zum Frieden half.
Du haſt aus jenen Zeiten der Verblendung
Mir von dem Weibe treu berichtet alles,
Was ich nicht kannte oder nicht verſtand.
Durch Dich ward licht mir jene letzte Nacht
Darin ſie, halb verführt, halb willenlos,
Dem Strom des Schickſals nachgab — ja, durch Dich
Ward mir der unerhörteſte Verrath
Doch noch begreiflich, doch noch menſchlich. Ah!
Du weißt es ſchwerlich, Achſa, welche Wohlthat
Es ſein kann, zu begreifen, zu verſtehn,
Auch was uns ſchmerzt, auch was entſetzlich iſt.

Achſa.

Und doch — obwohl Du jetzt nicht zweifelſt, Herr,
Daß ſie ein Herz für Dich gehabt und Liebe,
Doch haſt Du nach Delilahs Schickſal nie
Gefragt, noch hören wollen, was ich weiß.
Das macht, Du wähnſt, ſie ſei in Glanz und Wohlſein
Nach ihrer That.

Simſon.

Laß ruhn die Todten! Laß!
Ich weiß ja, daß das Unausſprechliche,
Das ſie mir anthat, alles iſt vom Höchſten
Und will mit ihr nicht rechten und nicht richten;
Denn Jedermannes Gänge ſind vom Herrn!
Doch ich, ich bin von ihr geſchieden.

Achſa.

Wohl!
Nur wär' es recht, daß Du auch wiſſeſt, Herr,
Wie nah ihr Weg dem Deinen gleicht. Sie irrt
Verachtet, flüchtig, ohne Heimath . . .

Simſon.

Wohl!

Achſa.

Freiwillig aber, Herr, durch eignen Willen!

Simſon.

Nein, ſag' ich, nein! (Steht auf.)

Achſa.

Doch! Sie thut Sklavendienſte.

Simſon.

Es iſt unmöglich, was Du ſagſt!

Achſa.

Sie müht,
Sie quält ſich, um zu büßen, ſucht und leidet,
Was übermenſchlich iſt. O willſt Du ihr,
Der Büßenden, verzeihn?

Simſon (verſunken).

Unmöglich war's!
Unmöglich! Und aufs neue dennoch immer
Sprach's in mir: „'s iſt Delilah!"
(Faßt ihre Hand.) Hieher, Achſa!
Bei Deinem Leben! Iſt ſie's? . . . Purah iſt . . . O
(Achſa ſchweigt; er läßt ihre Hand los.)
Ein Abgrund, Herr, von Weisheit und von Macht
Sind Deine Wege, Gott der Rache!
(Er kniet nieder, mit ihm kniet Achſa.)
Herr,
So nimm all' mein Gericht, den letzten Haß,
Den ich im Buſen noch verbarg, nimm hin,
Und löſche ihre Leiden! Löſche ſie
Um meinetwillen! Und ein Neues noch
Fleh' ich von Dir, Du Herzenskündiger:
Wie Du Delilah ſühnſt — ſo ſegne Purah!
In Deinem Segen halte Purah, Herr,
Bis an des Lebens Ende! Amen! Amen!
(Er erhebt ſich.)
Jetzt bin ich ganz verſöhnt. O könnt' ich jetzt
Zum Tode gehn! Wo biſt Du, Achſa?

Achſa (erhebt ſich und nähert ſich ihm).

Herr!

Simſon (legt ſeine Hände auf ihr Haupt).

Dir dank' ich dieſen Frieden. Auf Dein Haupt
Leg' ich, Du Treue, Gute! was noch übrig
Von Simſons Segen iſt, daß hundertfach
Und tauſendfach in Dir er Früchte trage!
Komm', mir iſt leicht. Jehovah iſt verſöhnt —
Was kümmern mich die Spötter und Verächter
(Beide rechts ab.)

Zweite Darstellung.

Dagons Hof.

Ein großer Saal, dessen Enden rechts und links weit über die Bühne hinausreichen. Er ist reich erleuchtet und verziert mit einigen Götterbildern, Weihegeschenken u. s. w. Eine Reihe von dünnen Säulen läuft ringsum — also nur an der Vorder- und Hinterwand sichtbar; in der Mitte des Saales zwei starke Säulen nahe bei einander. Ein sichtbarer Ausgang im Hintergrunde.

Fünfter Auftritt.

Große Menge der Philister, Männer, Weiber und Kinder mit einander, in Bewegung oder in Gruppen, auf niedrigen Bänken, auf Säulenvorsprüngen und an der Erde, mit Essen, Trinken, Plaudern und Tanzen beschäftigt. Aus den entfernteren Theilen des Saales ist mehrfache Musik hörbar. Links im Vordergrunde sind fünf erhöhte reiche Sessel. Hier sitzen die fünf Fürsten der Philister, Fürst von Askalon, Asdod, Ekron, Gaza und Gath.

Philisterknabe (am Sessel Ahimans).

Ja Herr, ein Uhu hat auf diesem Hause
Die ganze letzte Nacht gesessen!

Ahiman.

O!
Das Unglück! Und noch mehr: er hat geschrien
Ganz wie 'ne Eule!

Knabe (ungläubig).

Ob das wahr ist?

Besai.

Merket,
Der Geist ist gut! Man sieht's an ihren Spielen.

Thohu.

Ihn zu erhöhn, soll Simson seine Thaten
Vor ihnen singen, die gewalt'ge Kraft
Des Zaubers, den sie jetzt mit Füßen treten!
Doch sucht man ihn vergebens lange schon.

Thalmai.

So laßt zum Volk den Fürsten Gazas reden!
Er redet gut; schon manche Schlacht entschied
Ein muthig Wort.

Ahiman.

Thu' Du's! Ich mag nicht reden.

Besai (spottend).

Die Kriegslust, der Erobrungsmuth entschwand
Dem Fürsten Gazas, seit . . .

Ahiman (heftig aufſtehend).

Seit loſe Zungen
Das Schweigen lernten? Haben ſie's vergeſſen?
Red' aus — ein Wort genügt ...

Thohu (aufſtehend).

Sprecht nicht, Ihr Brüder,
Von alten, längſtbegrabnen Dingen! Merkt,
Ich will zum Volke reden! Schweigt, Ihr Sänger!
Heran, Ihr Tänzer! Einen beſſern Tanz
Seh' ich wohl morgen Euch mit dem Hebräer
Im Felde tanzen, einen Tanz, darin
Die eignen Schwerter und die Aexte rauſchend
Auf klapperndes Hebräerbein den Takt
Zur Flucht im Winde ſchlagen!

Philiſter (mit Jubel und Händeklatſchen).

Ya-oh! ya, ya!

Sechster Auftritt.

Während des Geräuſches wird unbemerkt **Simſon** hereingeführt, der ein Saiteninſtrument in der Hand trägt; **Achſa** und **Delilah**, Letztere wieder in Frauenkleidern und, wie die meiſten Frauen, verſchleiert, folgen ihm. Die Vorigen.

Thohu.

Ihr Starken, Tapfern, Dagons Streiter, hört!
Daß Ihr nicht zagt, daß Ihr ſie ſchlagt und jagt,
Das wird nicht neu ſein, das iſt oft erlebt!
Doch wollen unſrer Tapferkeit wir diesmal
Ein ganz beſondres neues Feſt bereiten,
Wie nie erhört! Wißt! alle ihre Panzer,
Der Männer Waffen alle, Schwerter, Lanzen,
Ja, alles Eiſen, das in Haus und Hütte
Geſunden wird, die Senſen, Aexte, Meſſer —
Das alles ſollen die Beſiegten ſelbſt
Zu uns, in unſer Land, in unſre Städte
Hinab uns ſchleppen, daß ſie wehrlos bleiben!

(Beifallsmurmeln und Händeklatſchen, während deſſen Thohu weiter ſpricht.)

Mehr noch: die Schmiede, Schleifer, alles Handwerk,
Das Eiſen ſchafft, faſſ' Eure ſtarke Hand
Und ſchlepp' es her an unſre Meeresküſte,
Daß ſie nichts pflügen und nichts ernten können,
Daß Mann und Greis und Weib und Kind vergehen,
Und zwanzig Stunden weit, wer leben will,
Demüthig um ein Meſſer betteln komme!

(Lärm, Jubeln, Händeklatſchen der Philiſter.)

So rath' ich Euch, Ihr Tapfern! Schonet morgen
Die Panzer dieser Hunde: — schlagt ins Fleisch,
Ins Fleisch dem ausgestoßnen Knecht Aegyptens,
Ins Fleisch dem Bastardsohn Jehovahs!

Simson.

Krieg,
Krieg gegen Israel!! (Die Laute entfällt ihm.)

Philister.

Y — a — o! Ya Simson!

(Sie umringen ihn.)

Simson (knieend).

Und Simson fehlt! An seinem Ort nicht wird
Simson gefunden. Gott, Gott meines Volks,
Gott Josuas, Gott Mose, Du, Du willst's!

Sesai.

Er heult, er heult; er soll noch besser singen!
Stoßt ihn bis in die Mitte dieses Saals,
Dort an die Säulen, daß ihn Alle hören!

(Buben und Männer zerren und stoßen Simson vorwärts, indem sie ihm die Laute wieder in die Hand geben.)

Ahiman (sich erhebend zu Thalmai).

Es ist ein Schauspiel, dessen Lust ich nicht
Zu theilen weiß.

Thalmai (lachend).

Es ist doch Ruhm für uns!

Ahiman (fortgehend).

Er war ein Held, kein Narr!

Sesai.

Er ist Hebräer!

(Ahiman geht aus dem Saale.)

Siebenter und letzter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Ahiman.)

Philister.

Y — a — oh! Y — a — oh!

(In dem Zerren wird Simsons Obergewand abgerissen; er wird in dem Gewande, welches Delilah in der ersten Handlung gearbeitet, in fürstlicher Kleidung sichtbar. Es folgt ein allgemeiner Schrei der Verwunderung. Die vier Fürsten erheben sich; von andern Theilen des Saales kommen Andere herbeigelaufen.)

Fürst von Ekron.

Beim großen Dagon, das ist wunderbar!

Sesai.

Ein prächtiges Gewand, wo hat er's her?

Thalmai.

Nun iſt's der alte Simſon wieder, wahrlich!

Simſon.

Was iſt's? (Er hat das Gewand betaſtet.) Ha! kenn' ich's?

Delilah (leiſe, an ſeiner Seite).

Ja, Du kennſt es, Herr;
Dir, Dir allein beſtimmt hat es Jehovah!

Simſon (mit unterdrücktem Aufſchrei).

Delilah — Du, Du ...

Delilah (knieend, leiſe).

Dulde Deine Sklavin!

Thohu.

Ich mein', ich kenn's aus alten Zeiten her —
Nun, jedenfalls iſt's mein! (Steigt herab.) Macht Platz!

Sefai (ebenfalls herabſteigend).

Oho!
Mir kommt es zu, und ich ergreif's!

(Beide dringen in den Kreis um Simſon ein.)

Thalmai.

Ihr Fürſten,
Kein Zwieſpalt vor dem Volk! Laßt's dem Hebräer
Und kommt! Wir würfeln, wer es haben ſoll!

(Thohu und Sefai ziehen ſich auf ihre Sitze zurück. Alle Fürſten ſetzen ſich, und nachdem man ihnen Brett und Würfel gebracht hat, würfeln ſie mit einander.)

Dritter Philiſter.

Paßt auf, paßt auf! Er ſieht zu herrlich aus —
Ich ſing' ihn an!

(Nimmt eine Laute und ſingt recitativiſch.)

Merket, wie meiſterlich
Simſon zum Tanze ſpielt!
In Lehi mit Knochen von Eſels Kinn,
In Gaza mit Bettelmannes Githara,
Simſon geſalbter Königsſohn!

Chor der Philiſter (indem ſie ſich vor Simſon niederwerfen, Einige mit gekreuzten Armen, Andere den Takt in die Hände klatſchend).

Yao! Yao! Yao!
Simſon geſalbter Königsſohn!

Dritter Philiſter (wie oben).

Ya, Dame Delilah
Spaßend ſprach: „Zebaoth,
Du Diebesgott! Was gilt's, mein zierlich Leibchen
Zwingt alle zehn Zauber aus Deinem Enak!"
Simſon geſalbter Königsſohn!

Chor der Philiſter (wie oben).

Yao! Yao! Yao!
Simſon geſalbter Königsſohn!

Delilah (vortretend und Simſons Laute nehmend).

Merkt auf, merkt auf die Antwort!

(Sie begleitet ſich anfangs recitativiſch, ſpricht jedoch alsbald ohne Begleitung.)

Merket, wie meiſterlich
Simſon, Jehovahs Sohn,
Delilah bezwang, die Aſtaroth diente!
Daß ſie Zebaoth anruft, den Einigen Gott,
Daß Simſon ihr Herr ward, ihr hoher König,
Simſon ihr Volk, und Simſon ihr Gott,
Simſon geſalbter Sohn Jehovahs!

Seſai (der, wie die andern Fürſten, bei Delilahs Geſang das Würfeln gelaſſen und zugehört, aufſtehend).

Bei allen Göttern! Platz! Sie iſt es ſelbſt!
Ihr da! gebt Platz!

(Das Volk um Simſon ſtiebt an der Seite der Fürſten auseinander.)

Hebräerdirne! hier
Empfange Deinen Lohn!

(Wirft eine Lanze, welche Delilah durchbohrt.)

Delilah.

Simſon, Geliebter!

(Sie ſinkt in Simſons Arme.)

Simſon.

Delilah! an mein Herz!

Delilah.

Ich ſterbe . . . ſterbe
Für Dich . . . mein Gott!

Simſon.

Ha, Rache! Waffen! Waffen!!

Dritter Philiſter.

He, gebt ihm einen Fledermiſch!

Philiſter.

Haha!

Erſter Philiſter.

Des Eſels Kinnbein holt von Ramath Lehi!

Simſon (vor Delilah hinknieend).

Du biſt verſöhnt — komm', Gott der Rache, komm'!
Gieb Waffen mir, zu tilgen Deine Schuld,
Und meine Seele ſterbe mit den Philiſtern!!

Delilah (ſich ſchwach aufrichtend).

Die Säulen, Simſon!

Simſon.

Säulen?

Delilah (ſich höher aufrichtend und ſeine Hand führend).

Die da!

(Sie fällt zurück.)

Achſa.

(Zu Simſon.) Herr!

Auf dieſen Säulen ruht das ganze Haus;
Sie tragen einzig dieſes Dach.

Simſon (ſich aufrichtend und nach den Säulen taſtend, ſtark).

Ha, Dank!!

Gott Zebaoth der Rache! (Er kniet hin.) Komm', o komm'!

(Er bleibt knieend in heißem Gebet verſunken.)

Sesai.

Der Narr! Er glaubt, er hat noch ſeinen Zauber!

Philiſterknabe.

Die Säulen will er brechen! Hört doch! hört!
Haha! ich hab' ihn alle Tag' geſchlagen,
Er konnte mir nicht ſo viel thun!

Erſter Philiſter.

Auch mir nicht!

Zweiter Philiſter.

Noch mir!

Dritter Philiſter (auf das Dach zeigend).

Da oben tanzen Tauſende,
Die Alle denkt der Narr zu heben?!

Philiſter.

Hahaha!

Erſter Philiſter.

So faſſ' die Säulen, Wechſelbalg! Auf, auf!
Zerſtoß' Dir dran den Schädel!

Philiſter (mit Händeklatſchen).

Yao! Yao!

Dritter Philiſter.

Auf! kommt und tanzt um unſern Rieſenheld,
Der vor 'nem Weibe ſich verkriechen muß!

(Sie umringen tanzend, lachend und händeklatſchend Simſon.)

Thohu.

Fort, fort! Er hat genug gelebt!

(Er erhebt ſeine Streitaxt.)

Sefat.

Wir tragen
Sein Haupt auf einer Lanze den Hebräern
Entgegen morgen.

Simſon (ſteht raſch auf.)

Ja, das iſt's, das iſt's!
Das Heer des Herrn erwartet Euch im Felde,
Und weil es bebt, ſchlägt Er, allmächtig und
Geheimnißvoll, allein die Schlacht für Juda
In Dagons Haus, Durch Simſon von Zarea!
Ja, Du biſt bei mir, Gott und Herr! Du thuſt's!
Ich fühl's!

(Er greift an die Säulen.)

Thohu.

Verfluchter Bettelſohn! Da! ſtirb!

(Schleudert ſeine Streitaxt nach Simſon; ſie trifft eine Säule und fällt nieder.)

Simſon.

Du kannſt nicht treffen . . . ob Du Dagon wärſt!
Denn ſieh', hier iſt der Herr und ſpricht: Nicht Einer
Geht lebend von mir! Wehe Euch! Dies iſt
Die Rache Simſons und Delilahs!

(Er beugt die Säulen, welche brechen.)

Delilah (ſich aufrichtend).

Amen!

(Die Decke ſtürzt ein. Der Vorhang fällt.)

(Ende.)

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

2404

CANCELLED

'69 H

Widener Library
3 2044 100 914 431